Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 26 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 5. Juli 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Neue Krise

Für den sturmgeschaukelten Flottenverein!

Wird Adm. Köster Präsident?

Wieder zwei schreckliche Kindermordgeschichten.

Allerhand Gerede über den Prozeß Eulenburg und den Kaiser Wilhelm.

Oesterr. Handelsminister gegen Deutsche!

Berlin, 4. Juli. Wie es scheint, kommt der Deutsche Flottenverein gar nicht mehr aus der Krise heraus! Schon wähnte er sich in ruhigem Fahrwasser, nachdem Generalmajor v. Keim als Oberleiter zurückgetreten war, um eine dauernde Spaltung zu verhüten, — da kommt jetzt die Meldung, daß der neugewählte Präsident Fürst Salm-Horstmar sich weigert, das Präsidium zu übernehmen! Zugleich erklärt er, daß er die Politik der früheren Führer dieses Verbandes, welche sich in parteipolitische Angelegenheiten eingemischt hätten, entschieden mißbillige, und gab zu verstehen, daß er nicht an der Spitze des Vereins stehen wolle, wenn derselbe im alten Geist — trotz Personenwechsels — weiter wirthschafte.

Jetzt ist der Großadmiral v. Koester ersucht worden, das Präsidium zu übernehmen; aber auch er scheint wenig Lust dazu zu haben!

Der neue amerikanische Botschafter für die deutsche Regierung, Dr. Hill, ist sehr befriedigt davon, daß er zur Leibniz-Gedächtnißfeier der „Akademie der Wissenschaften" eingeladen wurde. Mit Vergnügen nahm er an der Feier theil, und von allen gehaltenen Reden machte den größten Eindruck auf ihn diejenige von Prof. Diehl über die Dienste, welche der berühmte Theologe Edward Zeller der Forschung geleistet; denn Dr. Hill hatte selbs Vorlesungen von Zeller gehört und denkt sehr hoch von ihm.

Dr. Hill ist auch selber dazu ausersehen worden, einen Vortrag vor dem Internationalen Kongreß für Geschichte und verwandte Wissenschaften zu halten, welcher in Berlin zwischen dem 6. und 12. August abgehalten werden wird, und er hat sich als Thema ausersehen: „Die ethischen Seiten der Geschichte."

Kindermordende Ehepaare.

Aus dem Dorfe Gohlenau, im schlesischen Kreis Waldenburg, wird gemeldet, daß ein Ehepaar unter der Anklage verhaftet wurde, 8 Kinder umgebracht zu haben!

Eine ähnliche Geschichte wird aus Würzburg, Baiern, telegraphirt, wo der Grobschmied Hoefling und zwei Stieftöchter desselben in Haft genommen wurden, angeklagt, 5 Kinder ermordet zu haben, deren Vater Hoefling war.

In Sachen Eulenburg u. s. w.

Die geheime Verhandlung des Meineidsprozesses gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg wurde auch heute fortgesetzt. Ein hiesiges Blatt bringt einen angeblichen, aber noch unverbürgten Auszug aus den neuesten Aussagen des Fürsten. Darnach bestand derselbe fest und steif darauf, daß er durchaus unschuldig und nur das Opfer von Ränkeschmieden sei.

Ursache zu den heftigsten Auseinandersetzungen gab die Wiedergabe des Wortlauts des, von Eulenburg im zweiten Moltke-Hardenprozeß geleisteten Eids, um den es sich im gegenwärtigen Verfahren handelt. Rechtsanwalt Bernstein gab diesen Wortlaut auf Grund der stenographischen Berichte in einer Form wieder, die Eulenburg nicht zugeben wollte. Eulenburg blieb dabei, er habe sich so ausgedrückt, daß eben nur herauszulesen sei, er habe beschworen, nie etwas Strafbares begangen zu haben. Es fielen auf beiden Seiten so scharfe Worte, daß der Vorsitzende eingreifen mußte.

Die Anklage wegen versuchter Verleitung zum Meineid—die noch neben der Meineidsklage selbst erhoben worden ist—gründet sich in erster Linie auf einen Brief, welchen Fürst Eulenburg an den jetzigen Fleischermenister Jakob Ernst, den hauptsächlichsten Belastungszeugen, geschrieben hat. Dieser Brief hat, wie man erfährt, folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Jakob: Du hast gewiß erfahren, welchen Verdächtigungen ich seit einiger Zeit ausgesetzt bin. Du wirst vielleicht auch aus der Zeitung ersehen, daß man selbst dich in diese Sache hineinzuziehen versucht. Ich habe nun heute geschworen, daß ich mir keinerlei Verfehlungen vorzuwerfen habe. Du wirst ja natürlich, wenn es dazu kommt, auch nur dasselbe aussagen können."

Einer der Zeugen, ein Korrespondent des „New York Herald" Namens Stanhope, verweigerte die Eidesleistung unter der Erklärung, daß sein Gottesglaube ein anderer sei, als der christliche. Das Gericht verzichtete auf sein Zeugniß.

Im Publikum und in der Presse wird gegen die vollständige Geheimhaltung des Ganges der Verhandlungen seitens der Behörden protestirt. Man verlangt, daß der Presse mindestens der Hauptinhalt der Zeugenaussagen zugänglich gemacht werde, da das Publikum ein Anrecht habe, zu wissen, was hinter den Thüren des Gerichtssaals vorgehe, und so auch unverantwortlichem Gerede am besten Einhalt gethan würde.

Die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nimmt Vermerk von der neuerdings verbreiteten Angabe, daß Kaiser Wilhelm auch unter spiritualistischem Einfluß durch den Fürsten zu Eulenburg gestanden und nicht nur „Sitzungen" beigewohnt habe, welche dieser veranstaltete, sondern auch in seinem Taschenuhrgehäuse ein Stückchen Zeug mit sich trage, das angeblich eine „Geistererscheinung" in einer spiritualistischen Sitzung materialisirt und zurückgelassen habe. Diese Angaben werden von der „Norddeutschen Allgemeinen" für blanke Erfindungen erklärt. Erst hatte es geheißen, Maximilian Harden, der Enthüller der „Tafelrunde"-Skandale, habe auch obige Angaben verbreitet; aber Harden bestreitet jetzt, daß er irgend eine Person oder Zeitung ermächtigt habe, so etwas zu sagen.

In der Luftschiffwelt.

Die jüngste Rekordleistung des Grafen Zeppelin mit seinem neuen riesigen Motorluftschiff (die größte Fahrt soll erst in etwa einer Woche erfolgen) hat auch weit über Deutschland hinaus einen außerordentlichen Eindruck gemacht.

Besonders in der Schweiz, in erster Linie in den Orten, von denen aus man die wunderbare Flugleistung beobachten konnte, herrschte helle Begeisterung.

Ein glänzendes Kunststückchen von hoher strategischer Bedeutung hat sich Graf Zeppelin, wie jetzt bekannt wird, nebenbei auf seiner Fahrt geleistet. Er fuhr auf der zwölfstündigen Reise mehrfach über Bahnlinien, auf denen Züge verkehrten, und brachte es fertig, mit den Zügen nicht nur gleiche Richtung, sondern auch gleiches Tempo inne zu halten. Ein Beweis, wie staunenswerth präzise die Lenkapparate des Ballons funktioniren!

Gestern fanden übrigens wieder zwei Aufstiege, wenn auch nur kurze, mit dem Luftschiff statt, und zum ersten Male fuhren bei einem derselben ein regierender König und eine Königin mit: nämlich der König Wilhelm von Württemberg und die Königin Charlotte, welche, in ihrem Schloß am Bodensee weilend, von Zeppelin eingeladen worden waren. Sie waren anscheinend mit der Fahrt recht zufrieden.

Daß der, zu seiner Probefahrt in Berlin aufgestiegene steuerbare Militärballon im Grunewald „gestrandet" ist, hat zwar allgemeines Bedauern erregt; doch wird die inzwischen konstatirte Thatsache freudig begrüßt, daß die Beschädigungen des Ballons und der Apparate nur äußerst geringfügig sind. Auch daß die Bergung des verunglückten Luftschiffs so schnell und ohne Schwierigkeiten gelang, hat lebhafte Befriedigung erregt.

„Ersatz Sachsen" vom Stapel.

Auf der Weserwerft in Bremen hat der Stapellauf des neuen Linienschiffes „Ersatz Sachsen" stattgefunden. Er ist ohne jeden Zwischenfall vor sich gegangen. Das neue Schiff wurde auf den Namen „Westfalen" getauft.

„Westfalen" gehört zu der Serie der achtzehntausend Tonnen-Schiffe.

Prof. Bernhard resignirt wirklich!

Großes Aufsehen erregt die Lösung, die der Streit zwischen der philosophischen Fakultät Berlin und dem preußischen Kulturministerium wegen Berufung des jungen Kieler Nationalökonomen Professor L. Bernhard zum ordentlichen Professor nach Berlin, vorläufig wenigstens, gefunden hat. Prof. Bernhard hat seine völlige Entlassung erbeten.

Das Ministerium hatte den Professor berufen, ohne, wie üblich, die Fakultät um ihre Meinung zu befragen, und hatte dies ungewohnte Vorgehen mit anderweitigen für Prof. Bernhard vorliegenden Angeboten entschuldigt. Vielfach aber hatte man die Berufung nur als eine Belohnung für des Professors Wirken gegen die polnische Agitation angesehen. Die Fakultät hatte gegen die Berufung protestirt.

Breslauer Theologe nach Yale.

Dem Breslauer Professor Georg Wobbermin von der evangelisch-theologischen Fakultät ist ein ehrenvoller Ruf von der Yale-Universität zugegangen. Dem Professor ist der Lehrstuhl für systematische Theologie angeboten worden.

Prof. Wobbermin, der im 39. Lebensjahr steht, liest in Breslau über Dogmatik, Religion und Naturwissenschaften für Hörer aller Fakultäten, und hält systematische Uebung im theologischen Seminar.

† Prof. Oskar Liebreich

Der große Pharmakologe der Berliner Universität, Prof. Oskar Liebreich, ist im Alter von nahezu siebzig Jahren gestorben (geboren am 11. Februar 1839 zu Königsberg i. Pr.)

Tschechen und Franzosen!

In Prag, wo sich gestern eine Anzahl englischer Journalisten aufhielt, entwickelte sich eine begeisterte tschechisch-französische Verbrüderungsstimmung. Die Gäste wurden durch ein großartiges Bankett gefeiert, woran sich die Spitzen der Behörden und die Notabilität der Stadt betheiligten. Dabei erhob sich der französische Konsul Colomies zu einem Trinkspruch, worin er, anknüpfend an die Reise des französischen Präsidenten nach England, von dem „herzlichen Einvernehmen" zwischen England und Frankreich sprach — und alsdann dafür eintrat, in dieses Einvernehmen auch die tschechische Nation einzuschließen.

Ausländische Lügen dementirt.

Englische und russische Blätter brachten unlängst Meldungen von angeblichen Privilegien, die sich Oesterreich-Ungarn bei der Pforte für Mazedonien erwirkt habe. Oesterreich-Ungarn wird verdächtigt, es habe sich auf Kosten Englands und Rußlands in Bezug auf Bahnkonzessionen u. dergl. Vortheile von der Türkei verschafft. Diese Nachrichten werden neuerdings von halbamtlicher Seite entschieden zurückgewiesen.

Reichsrathsschluß droht.

Unerwarteterweise hat sich die parlamentarische Lage plötzlich zu einer kritischen gestaltet.

Premierminister v. Beck hatte mit den Führern aller Parteien eine Konferenz, in der das Arbeitsprogramm für den Rest der Sessionsperiode des Parlaments festgesetzt wurde. Die Sitzung verlief äußerst stürmisch. Es kam zu Zänkereien zwischen den Abgeordneten über die jüngsten Vorgänge an den Universitäten, die Folgen der Wahrmund-Affäre, die Studenten-Streiks.

Da es nicht möglich erschien, eine Verständigung herbeizuführen, griff der Premier zu der drohenden Erklärung, wenn keine Einigung zustande käme, werde höchstwahrscheinlich die Parlamentstagung vorzeitig eschlossen werden.

Potocki's Wittwe bittet um Gnade.

In Lemberg nimmt die Bewegung für Einreichung eines Begnadigungsgesuchs für den ruthenischen Studenten Sieczinski, den zum Tode verurtheilten Mörder des Statthalters von Lemberg, Grafen Potocki, immer bedeutenderen Umfang an, nachdem sich nas Gericht selbst für einen solchen Schritt ausgesprochen hat.

Die Wittwe des erschossenen Statthalters hat den Kaiser selber um Begnadigung des Mörders ihres Gatten gebeten. Auch in den Polenblättern wird eifrig für eine Begnadigung Sieczinskis agitirt.

Bedenklicher Gasarbeiterstreik.

Die Arbeiter der Gasanstalten in Budapest aben die Arbeit niedergelegt. Sie haben gedroht, die Gasfabriken in die Luft zu sprengen, falls es versucht wird, den Betrieb durch Einstellung von Streikbrechern aufrecht zu erhalten. Da man fürchtet, daß die Arbeiter versuchen könnten, ihre Drohung wahr zu machen, sind die Gasanstalten unter starke militärische Bedeckung gestellt worden. Pioniere besorgen die nothwendigsten Arbeiten zur Beschaffung von Beleuchtung für die Stadt.

Unfreundlicher österr. Minister!

Einen peinlichen Eindruck hat in Deutschland, sowie auch bei den Deutsch-Oesterreichern, ein neuerliches Rundschreiben des österreichischen Handelsministers Dr. Fiedler an österreichische Kaufleute gemacht. Darin macht er dieselben nämlich darauf aufmerksam, daß die Deutschen in polnischen Bezirken des Landes sehr unbeliebt seien, und räth ihnen in dürren Worten, diesen Umstand zu benutzen, um den bisher von Deutschen bedienten Handel daselbst wegzuschnappen.

Angesichts der herzlichen offiziellen Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich und der aufrichtigen Unterstützung, welche Deutschland für die österreichische Politik in den Balkanländern bietet, findet man dieses Inden-Rücken-Fallen höchst sonderbar und äußert sich denn auch sehr scharf darüber.

Japans Kabinet geht!

Katsura kommt wieder an's Ruder.

Tokio, 4. Juli. Der Premier Sajondschi und sein ganzes Kabinet haben thatsächlich abgedankt. Und der Mikado nahm ihre Abdankung an und beauftragte Marquis Katsura, ein neues Kabinet zu bilden.

Katsura war schon früher einmal Ministerpräsident. Man glaubt, daß Sajondschi ihn im Landtag unterstützen und daß die allgemeine Politik der Regierung, einschließlich der geplanten Einschränkung der Ausgaben, keine Aenderung erfahren wird.

Noch schrecklicher!

Mindestens 400 Opfer forderte die russ. Grubenkatastrophe.

Jusowo, Rußland, 5. Juli. Gestern Abend wurde erklärt, daß die Zahl der Getödteten bei der mehrerwähnten Gasexplosion in der Rikowsky-Kohlengrube nicht weniger, als 400 betrage! Leichen sind erst 200 gefunden; das Räumungswerk wird noch eifrig fortgesetzt, aber ohne Aussicht, noch einen Lebendigen zu finden.

Dampfernachrichten.
Abgegangen:
Genua: Ancona nach New York.

Für geschlagen erklärt:

Joe Gans konnte diesmal Battling Nelson nicht besiegen.

Colma, bei San Franzisko, 4. Juli. Der farbige „Altmeister" Joe Gans wurde im heutigen Preiskampf mit „Battling" Nelson, dem bekannten Illinoiser Dänen, zwar nicht völlig zu Boden geschlagen; aber nachdem er im 18. Gang einen furchtbaren Stoß gegen den Magen erhalten, wurde er vom Kampfrichter für aktionsunfähig erklärt. Es war ursprünglich geplant, daß der Kampf in 45 Gängen stattfinden sollte! Während der sechs ersten Gänge hatte der Sieg für Gans gewiß erschienen. Nelson hat aber offenbar besser, als früher, seine Kraft reserviren gelernt.

Der Auftritt, welcher der Entscheidung des Kampfrichters folgte, hat in der Sportsgeschichte San Franziskos nur wenige seines Gleichen gehabt! Hüte, Röcke, Fächer und Sonnenschirme flogen wie toll in die Luft, und Tausende von Zuschauern brachten Nelson eine stürmische Ovation dar: Zerschlagen und blutbeschmiert, aber grimmig lächelnd, wurde der Däne auf den Schultern eines halben Dutzend Menschen im Triumph aus der Arena getragen.

Das Bahnunglückskapitel:

Schlimmer Zusammenstoß in Kalifornien. —Ein anderer in New York.

Oakland, Kal., 5. Juli. Zwei Züge prallten auf der Southern Pazifikbahn zusammen, und es wird gemeldet, daß 9 Personen getödtet wurden!

Utica, N. Y., 5. Juli. Bei Booneville, 34 Meilen nördlich von hier, prallte ein Schnellzug der New Yorker Zentralbahn mit einem Güterzug zusammen.

4 Zugbedienstete, nämlich Lokomotivführer Albert Rieber, Lokomotivführer Steven O'Brien, Heizer John Burnett und Heizer Adalbert Shaft, wurden augenblicklich getödtet, und noch drei andere tödtlich verletzt. Außerdem trugen etwa 20 Feiertags-Ausflügler (meistens aus der Stadt New York nach Thousend Islands begriffen) mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Farmer der Nachbarschaft halfen im Herausziehen von Todten und Verwundeten aus den Trümmern.

Natürlich viele Unfälle

In Verbindung mit der Feier des Vierten!

New York, 5. Juli. Trotz aller polizeilichen Vorsichtsmaßnahmen brachte hier auch diesmal der Nationalfeiertag eine ganze Anzahl Unfälle durch Feuerwerke und Schießwaffen; Dutzende von Verletzte liegen in Spitälern, in einem allein 7.

In Brooklyn wurde Frau Louise Fischofer durch Explosion von Pulver, welches ihr Sohn selber für diese Feier fabrizirt hatte, tödtlich verletzt.

Auf einem Dach einer Miethskaserne an West Houston Str. dahier wurde der 6jährige Tony Faigo todtgeschossen. Zwei Italiener, welche auf dem Dach nach einer Scheibe schossen, wurden verhaftet.

Die Gesammtzahl der Getödteten in New York kommt aber „nur" auf 6. Es gab 45 Brände, aber keine großen.

In einem Distrikt von New York wurden 155 Personen wegen Abfeuerns von Schießwaffen verhaftet.

(Soweit bekannt, sind bei der Feier des „Glorreichen" im ganzen Lande 17 Personen getödtet, aber 2187 verletzt worden!)

Vom Baseball-Felde.

„American League."

Chicago, 4. Juli. Im heutigen Morgenspiel siegten die Chicagoer („Whitesox) mit 8 zu 4 über die St. Louiser; im Nachmittagsspiel aber blieben die St. Louiser mit 8 zu 1 siegreich.

Cleveland, 4. Juli. Die Detroiter Gäste gewannen das Morgenspiel über die Clevelander mit 1 zu 0, wurden aber im Nachmittagsspiel mit 5 zu 3 geschlagen.

Washington, D. K., 4. Juli. Die New Yorker schlugen im Morgenspiel die Washingtoner mit 5 zu 1; die Letzteren gewannen das Nachmittagsspiel mit 6 zu 2.

Philadelphia, 4. Juli. Die Philadelphier siegten im Morgenspiel über die Bostoner Gäste mit 5 zu 0; Letztere gewannen das Nachmittagsspiel mit 4 zu 3.

„National League."

New York, 4. Juli. In 10 Gängen siegten die New Yorker im Morgenspiel über die Philadelphier mit 1 zu 0; und im Nachmittagsspiel mit 9 zu 3.

Boston, 4. Juli. Mit 7 zu 5 gewannen die Bostoner das Morgenspiel über die Brooklyner; aber im Nachmittagsspiel blieben die Brooklyner mit 5 zu 1 obenauf.

St. Louis, 4. Juli. Das erste heutige Spiel, in 12 Gängen, gewannen die St. Louiser über die Cincinnatier Gäste mit 3 zu 2; im zweiten siegten aber Letztere mit 6 zu 3.

Pittsburg, 4. Juli. In beiden heutigen Spielen siegten die Chicagoer („Cubs") über die Pittsburger: im Morgenspiel mit 2 zu 0 und im Nachmittagsspiel mit 9 zu 3.

Dampfernachrichten.
Angekommen:
New York: New York von Southampton; Baltic und Lucania von Liverpool; La Touraine von Havre; Monserrat von Havana.
Genua: Prinzeß Irene von New York.
Liverpool: Arabic von New York; Carsicon von Montreal.

Hurrah Denver!

Riesige Selbstpufferei beim dem. Nationalkonvent.

Große Schneeballenschlacht!

Und sonstige ungewöhnliche Konventionsunterhaltungen.

Die Bryanleute prophezeihen einen ganz harmonischen Verlauf des Konvents.

Aber Stoff genug zu Streit!

Denver, Kolo., 4. Juli. Heute setzte unsere Stadt ein vollständiges Konventionsgesicht auf. Die Straßen und sämmtliche öffentlichen Gebäude sind nun vollständig in roth-weiß-blaues Flaggenzeug gehüllt; an Drähten, welche über die Hauptstraßen gespannt sind, flattern tausende amerikanischer Flaggen; eine Million elektrischer Glühlichter sind ebenfalls über die Straßen gespannt und werden in der Binnenstadt großartige Lichteffekte abgeben, — ja, wie man erwartet, Alles überbieten, was sonst in dieser Art bisher in einer amerikanischen Stadt versucht worden ist!

Ein einzigartiges Schauspiel für Delegaten und Zuschauer wird auch ein Schneeballengefecht bieten, welches Dienstag Nachmittag vor dem Auditorium veranstaltet wird. Bürgermeister Speer hat hierfür 5 Bahnwagenladungen Schnee aus dem Felsgebirge bestellt, und das Straßenreinigungsdepartement wird dieselben in der Nähe des Gebäudes abladen.

An jedem Tag der neuen Woche werden 5 Blechmusikkapellen, einschließlich der berühmten „Original Cowboy Band" von Pueblo, in gemietheten Trolleywagen durch die Stadt ziehen und volksthümliche Weisen spielen, während an verschiedenen Plätzen im Vorstadtgebiet Bronchobändiger ihre Kunst zeigen, und noch andere Unterhaltungen rein westlichen oder „wildwestlichen" Charakters stattfinden werden.

Die Denveriten thun jedenfalls ihr Aeußerstes, um die Konvention zu einem riesigen Buhm für ihre Stadt zu gestalten, — mögen die politischen Buhms verpuffen wie sie wollen!

Eine demokratische Konvention, welche in jeder Beziehung harmonisch sein wird, und von welcher keine Delegaten bittere Gefühle oder Vergeltungsgedanken heimnehmen werden, sondern vielmehr nur den Entschluß, einmüthig für den Erfolg zu arbeiten, — das ist es, was die Bryanleute für die 22. vierjährliche Nationalversammlung dieser Partei prophezeien, welche am Dienstag zusammentrittt. Aber wenn es so kommen soll, müssen mancherlei Klippen erfolgreich umschifft werden.

Man glaubt allgemein, daß Richter Gray nicht mehr im Wettbewerb um den ersten Platz auf dem „Ticket" ist, obwohl seine Unterstützer noch immer sagen, daß sein Name vor die Konvention kommen wird. Der frühere Kongreßmann Handy, welcher dazu ausersehen worden ist, das Lob des Delawarers zu singen, trifft am Samstag ein, er hat seine Rede fertiggestellt, — ob er sie halten wird, das hängt von den Gray-Machern ab.

Die Bryanleute dringen in diese, Handy vom Schachbrett zurückzuziehen; und sie hoffen, daß das spätestens am Montag vereinbart wird.

Schwereres Spiel haben sie jedenfalls mit der Johnson-Frage. Um die Aufstellung Bryans als Präsidentschaftskandidaten durch Akklamation zu sichern, sind seine Anhänger beinahe bis zum Aeußersten zu gehen gewillt. Heute Abend verlautet, es sei dem Gouverneur Johnson erklärt worden, daß, wenn seine Anhänger sich nicht weiter Bryan widersetzen, er irgendwelche Stelle haben könne, welche Bryan im Fall seiner Erwählung zu vergeben habe, auch eine solche im Kabinet.

Erfolg für das Harmonieprogramm war aber nicht möglich, bis die New Yorker Demokratie erschien und sich vollständig dem „Rednerknaben vom Plattefluß" ergab. Zwei Minuten nachdem Bürgermeister Dahlman von Omaha, Bryan's Bote, seine Konferenz mit dem Tammanyführer Murphy beendet hatte, setzte er sich mit Lincoln, Neb., in Verbindung. Weder er noch der Tammanyhäuptling, wollten erörtern, was zwischen ihnen vorgegangen war; aber das zufriedene Gesicht des „Cowboy Mayors" zeigte, daß er keinen Zweifel darüber hegte, wohin New York sein Votum wenden würde. Murphy sagte später einfach, die Mitglieder der New Yorker Delegation würden Montagabend einen Kaukus abhalten, und ihre Sache sei es dann, zu sagen, was sie wollten.

Thatsächlich jedoch wird dieser Kaukus zu dem Zweck abgehalten, die Vizepräsidentschaftsfrage zu erörtern. Zwei New Yorker wünschen einen Platz mit Bryan auf dem Stimmzettel. Martin W. Littleton, welcher einer der wirklichen Redner der Partei ist, und der „Supreme Court"-Richter William J. Gaynor von Brooklyn; Letzterer ist ein radikaler Reformer und sehr stark im Osten, während Littleton (der ursprünglich von Tennessee kommt) ein erfahrener Kampagneleiter ist. Indeß hat New York keine Absicht, einen Kandidaten ins Feld zu stellen, wenn nicht die Entwicklungen zeigen sollten, daß Solches für den Kampf um lokale Aemter im Herbst förderlich wäre. Und die großen Parteihäuptlinge werden eingehend berathen, ehe sie diese Frage entscheiden.

Da New York zufrieden ist, sich in das Bryanlager zählen zu lassen, wie Bird Coler, „Billy" Sulzer und andere Führer versichern, so bleibt anscheinend wenig Aussicht, für die Johnson'sche Bewegung einen starken Eindruck zu machen. Es wird zugegeben, daß, wenn Johnson zu aktiver Unterstützung Bryans herübergewonnen werden könnte, sein Einfluß in Minnesota und den beiden Dakotas sehr groß sein würde.

Ein Vizepräsidentschaftsbuhm wurde heute im Keime geknickt: derjenige für John W. Kern von Indiana. Hr. Kern hatte übrigens angekündigt, daß er kein aktiver Kandidat, jedoch gewillt sei, den Platz einzunehmen, an den man ihn stelle. Sein eigener Staat hatte ihn jedoch aus dem Wettbewerb zurückgezogen.

Dann die Indianaer Delegaten kamen in einer zwanglosen Konferenz zu der Ansicht, daß die Zeit „kaum günstig" sei, einen Indianaer für den zweiten Platz auf dem Wahlzettel zu buhmen, und so vertagte sich die Konferenz, ohne die Lobes- und Unterstützungsresolutionen anzunehmen, zu denen Herr Kern nach seiner Ansicht oder der seiner Freunde berechtigt war.

Der Arbeitführer John Mitchell, früherer Präsident der Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika, bildet anscheinend einen kritischen Punkt der Lage, soweit die Vizepräsidentschaftsnomination in Betracht kommt. Er trifft am Sonntag aus dem Osten hier ein. Mit ihm kommt auch Samuel Gompers, der Präsident der amerikanischen Arbeitsföderation. Beide wollen auf Annahme einer Planke gegen Einhaltsbefehle und auf sonstigen arbeiterfreundlichen Planken in der demokratischen Platform bestehen. Der Hauptbuhmer für Mitchell als Vizepräsidentschaftskandidat ist John J. Hanahan, Chef der Brüderschaft der Lokomotivheizer. Er glaubt, daß Herr Mitchell eine solche Nomination annehmen wird.

Roger Sullivan, das bekannte Nationalausschußmitglied von Illinois, erklärt, wenn Hr. Mitchell einwillige, ein Kandidat zu sein, so werde er die Unterstützung seiner ganzen Staatsdelegation haben.

Bürgermeister Dahlman hat Botschaftenaustausch mit Lincoln, Nebr., über den Mitchell'schen Buhm gepflogen, und dieser wird mit der äußersten Rücksicht behandelt.

Aber noch immer stehen auch die, persönlich geleiteten Buhms von Alex. McNeil (Konnektikut), Chas. A. Towne (New York), Francis Burke Harrison (New York), Gouv. Claude A. Swanson (Virginien) und andere für das Vizepräsidentenamt im Vordergrund, wie nicht minder derjenige von Theo. A. Bell (Kalifornien), welcher der zeitweilige Vorsitzer der Konvention sein wird.

Johnson's Kampagne.

Denver, Kolo., 4. Juli. Die Leiter der Präsidentschaftskampagne für Gouv. Johnson von Minnesota haben ihre Thätigkeit heute in lebhaftes Tempo gebracht; und sie haben bis jetzt das größte Banner in der Stadt im Vorraum des „AlbanyHotel" aufgepflanzt, wo ihr Hauptquartier ist. Ein Korps junger Männer hängte allenthalben im Geschäftsviertel 500 lithographische Bilder des Gouverneurs auf.

C. B. Day, einer der Johnson'schen Agenten, sagte, sie erhielten im Hauptquartier eine Menge Besuche und seien mit den Ausdrücken von Wohlwollen sehr zufrieden; unter den Besuchern seien heute auch viele, für Bryan instruirte Delegaten gewesen, welche geäußert hätten, es wäre ihnen sehr lieb, wenn der Kampf über die erste Abstimmung hinausginge, und sie nachher Gelegenheit hätten, für Johnson zu stimmen.

„Manager" Lynch prophezeite sogar, daß Johnson als Präsidentschaftskandidat aufgestellt werde—jedenfalls, fügte er hinzu, werde er ein sehr kreditables Votum erhalten, und es sei gar nicht daran zu denken, daß sein Name als Präsidentschaftskandidat zurückgezogen werden würde; ja dies werde nicht einmal dann geschehen, wenn Minnesota allein für ihn einträte.

Ein Telegramm von einem demokratischen Führer in Chicago, welches im Johnson'schen Hauptquartier heute Abend eintraf, besagt, er stehe dafür gut, daß, wenn Johnson nominirt würde, in Chicago einen Kampagnefonds von $100,000 aufzubringen.

Der Name dieses Depeschensenders läßt sich nicht in Erfahrung bringen.

P. G. Williams, ein Mitglied des Chicagoer Iroquoisklubs, traf hier ein und arbeitete alsbald eifrig im Interesse Johnsons.

Delegat D. D. O'Brien von Minnesota, eng befreundet mit Johnson, traf hier ein, nachdem er in Lincoln eine Unterredung mit Bryan gehabt, wobei dieser angeblich seine Unzufriedenheit darüber äußerte, daß Minnesota in den Präsidentschaftskampf eingetreten sei, und zu verstehen gab, daß Johnson selbst als Vizepräsidentschaftskandidat ihm nicht genehm sein würde. Die Johnsonleute nehmen aber diese Angabe nicht ernst, da, wie sie sagen, ihr Kandidat ohnedies unter keinen Umständen mit der zweiten Stelle auf dem Wahlzettel vorlieb nehmen würde.

Denver, 5. Juli. Die Leiter des Gray'schen Buhms richteten ein Schreiben an sämmtliche Delegaten der demokratischen Nationalkonvention, worin sie eindringlich verlangen, daß Gray als Präsidentschaftskandidat, und Bryan als Vizepräsidentschaftskandidat aufgestellt werde.

Bryan's Bruder Charles W., welcher geschäftlich die Kampagne für seinen Bruder leitet, zweifelt nicht im Geringsten daran, daß dieser schon in der ersten Abstimmung die Präsidentschaftsnomination erhalten werde. Er weist die Angabe zurück, daß die Platform von Lincoln aus diktirt würde.

Paraguays blutige Revolution.

Hunderte von Getödteten und Verwundeten in der Hauptstadt.

Buenos Aires, Argentinien, 4. Juli. Es wird bestätigt, daß in der Republik Paraguay eine sehr ernste Revolution ausgebrochen ist, und daß in der Hauptstadt Asuncion ein blutiger Straßenkampf stattfand, wobei Hunderte von Personen getödtet oder verwundet wurden!

Buenos Aires, Argentinien, 5. Juli. Noch immer ist die telegraphische Verbindung mit Paraguay's Hauptstadt Asuncion unterbrochen; über Corrientes wird jedoch gemeldet, daß die Artillerie der Hauptstadt meuterte und den Hauptplatz bombardirte. Unter den Getödten sollen viele Frauen sein! Die ausländischen Vertreter in Asuncion dringen in die Kriegführenden, das Bombardiren einzustellen.

Diese Nachrichten brachte der Kapitän eines Dampfers nach Corrientes.

370 Todte, 700 Verwundete!

Während der jüngsten Kämpfe in der persischen Stadt Tabriz!

Tabriz, 5. Juli. Es ist jetzt festgestellt, daß bei den Kämpfen in den letzten Tagen dahier insgesammt 370 Menschen getödtet, und 700 verwundet worden sind. Unter den Verwundeten ist ein russischer Unterthan.

Die berüchtigten Reiter unter Rachin Khan, welche für den Schah kämpfen, setzen ihre Plünderungen fort, und im ganzen Norden von Persien greifen jetzt anarchische Zustände um sich.

Die Mitglieder des Konsulskorps in Tabriz haben in einer Note an den Gouverneur der Provinz gegen das unaufhörliche Rauben und Plündern protestirt. Sie fordern Sicherheit für die Ausländer und die Geschäftsinteressen.

Schweizerisches Turnfest.

Auch Chicagoer sind dabei vertreten.

Paterson, N. J., 4. Juli. Mehr, als 200 Delegaten und Turner trafen zum schweizerischen Nationalturnfest hier ein. Chicago, Cleveland, New York, Brooklyn und andere Städte sind vertreten. Das Preisturnen ist in lebhaftem Gange.

Muthmaßliches Wetter.

Wahrscheinlich Himmelsthränen über das Unheil des Vierten!

Washington, D. K., 4. Juli. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Wärmer und größtentheils schön am Sonntag. Aber am Montag, vielleicht schon Sonntagabend, Regenschauer, und am Montag kühler. Leichte bis lebhafte Südwinde.

Im Wesentlichen dieselbe Aussage gilt auch für Indiana, Michigan und Wiskoisin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig und wärmer am Sonntag und gegen Abend wahrscheinlich Regenschauer.

Montag schön und kühler. Lebhafte Südwestwinde am Sonntag, die am Montag in nordwestliche umschlagen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 78 Grad, um 3 Uhr 79, um 4 Uhr wieder 78, und 8 Uhr 74 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages war 64 Grad frühmorgens, während 79 Grad die höchste war. 72 war die Durchschnittstemperatur — ein Grad über der normalen Stufe für diesen Tag. Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 24 Meilen pro Stunde und kam vom Süden. Am Vormittag betrug der Feuchtigkeitsgehalt der Luft nicht weniger, als 95 Prozent; er sank aber später auf 79 Prozent.

Das östliche, nördliche und westliche Land hatten am Samstag Regen.

El Paso, Tex., meldete 96 Grad im Schatten, und Duluth, Minn., 54 Grad, was die niedrigste Temperatur der Ver. Staaten war.

Dampfernachrichten.
Angekommen:
Plymouth: Philadelphia, von New York nach Southampton.
Boulogne: Noordam, von New York nach Rotterdam.
Bremen: Prinz Friedrich Wilhelm von New York.

Lokalbericht.

Die Feier des „Vierten“.

Chicago beging sie weniger geräuschvoll, wie in früheren Jahren.

Trotzdem viele Opfer.

Leider sind auch mehrere Menschenleben zu beklagen.—Die Liste der Verwundeten.—Bedeutend weniger Brände als sonst.—Hübsche Feier in Irving Park.

Der „glorreiche Vierte“ ist wieder einmal vorüber mit seinen Freuden und Leiden. Obwohl er wieder zahlreiche Opfer gefordert hat, von denen sogar mehrere ihr Leben lassen mußten oder es noch werden lassen müssen, so ist die Verlustliste doch eine immerhin kleinere, wie in früheren Jahren, wie auch der Lärm bei Weitem nicht den ohrenbetäubenden und nervenzerrüttenden Umfang erreichte, wie sonst. Die Ermahnungen der Behörden an die Eltern scheinen heuer bessere Früchte getragen zu haben, und hauptsächlich segensreich erwies sich das Vorgehen der Polizei, welche den Verkäufern von Feuerwerk klar machte, daß man unnachsichtig gegen sie vorgehen werde, falls sie Feuerwerkskörper verkauften, welche vom Polizeichef auf die Liste der verbotenen gesetzt worden sind. Natürlich wurde das Verbot, mit Revolvern zu schießen, in vielen Fällen übertreten, aber die Polizei hielt scharfen Lugaus und verhaftete solche Gesetzesübertreter, wo sie ihrer habhaft werden konnte. Auch die Feuerwehr wurde gestern bedeutend weniger in Athem gehalten, wie früher am 4. Juli. Bis gestern Abend um 5 Uhr waren nur zehn Feuermeldungen eingelaufen und davon waren mehrere Falschmeldungen. Um diese Thatsache richtig zu würdigen, braucht man nur den 4. Juli 1904 zum Vergleich heranzuziehen, als nicht weniger als 123 Feuermeldungen einliefen. Im Ganzen liefen in den 24 Stunden von Freitag um Mitternacht bis gestern Nacht um 12 Uhr 53 Feuermeldungen ein. Keiner der Brände, von denen die meisten durch Feuerwerk verursacht wurde, war im Hauptgeschäftsviertel, und der gesammte Feuerschaden wird $10,000 nicht übersteigen. Gesundheitskommissär Evans und seine drei ersten Gehilfen befanden sich während des ganzen Tages in ihren Amtsräumen, um für den Nothfall gleich bei der Hand zu sein, indessen bedurfte man ihrer Dienste nicht. — Der gestrige „Vierte“ brachte für das Gesundheitsamt thatsächlich weniger Geschäfte, als der durchschnittliche gewöhnliche Wochentag.

Viele Tausende von Chicago'ern verließen schon am Freitag Abend oder gestern zu früher Morgenstunde mit ihren Angehörigen die Stadt, um den „Vierten“ in ländlicher Abgeschiedenheit zu verleben, und die Exkursionsdampfer und die Bahnzüge waren überfüllt. In der Stadt herrschte, soweit das geschäftliche Leben in Betracht kam, absolute Ruhe. Alle Läden, die Banken, die öffentlichen Aemter und Gerichte waren geschlossen, ebenso die Börse. Viele Gesellschaften veranstalteten für die Kinder ihrer Mitglieder eine gemeinsame Feier, wobei natürlich darauf gesehen wurde, daß es nicht lebensgefährlich zuging. In Irving Park hatte der Bürgerausschuß, der schon vor einigen Jahren zu diesem Zweck gegründet wurde, wieder eine hübsche Feier für die Schulkinder jenes Stadttheils veranstaltet, die mit einem Umzug der Kleinen eingeleitet wurde. Die Feier fand am Irving Park Blvd. und Hamlin Ave. statt, wo Richter Kavanagh am Vormittag eine Ansprache hielt. Der Nachmittag brachte allerlei athletische Wettkämpfe für die Jugend, bei denen die Sieger hübsche Preise erhielten. Jedes der Kinder, das im Zuge mitmarschirte, wurde mit Sodawasser und Rahmeis bewirthet, und Abends wurde ein großes Prachtfeuerwerk abgebrannt.

Der Seward Park, Elm und Orleans Str., wurde gestern Nachmittag mit einer kleinen Festlichkeit eingeweiht. Die Kinder der Sexton-Schule sangen patriotische Lieder, und Mitglieder der Eli Bates - Siedelung erfreuten mit italienischen und irischen, der Philocore-Verein mit schwedischen Liedern die Theilnehmer. Der Besuch des Parks war ein großer.

Der Windsor Park Golfklub hatte zur Unterhaltung seiner Mitglieder am Nachmittag Spiele und Abends Feuerwerk veranstaltet.

In Glencoe kündete bei Sonnenaufgang gestern ein Kanonenschuß den Feiertag an; die Englewooder fanden sich am Nachmittag im Hamilton Park zu einer patriotischen Feier zusammen, in welcher Thos. D. Knight eine Rede hielt. Im Palos Park vergnügten sich gestern tausend arme Kinder mit harmlosem Spiel. Die Wabash-Bahn hatte sie umsonst befördert.

Im Gegensatz zu den anderen Vergnügungsparks der Stadt wurden gestern im Forest Park nicht nur keinerlei Feuerwerkskörper abgebrannt, sondern an den Eingängen postirte Polizisten nahmen sogar denjenigen der über 61,000 Besucher, welche solche mitgebracht haben, „Bombenstöcke“ und ähnliches Knallwerkzeug ab. Selbstverständlich erhielten sie es beim Verlassen des Parks zurück. Da der „lärmlose Vierte“ bei den Besuchern großen Beifall zu finden schien, so hat die Leitung des Parks beschlossen, auch künftighin am 4. Juli alles Geknalle in seinen Grenzen zu verhüten.

Wenn auch die Verlustliste, wie schon bemerkt, nicht ganz den Umfang früherer Jahre erreichte, so ist die Zahl der Opfer immerhin noch erschreckend groß, und es fehlt anscheinend noch viel, ehe die Bestrebungen, die auf eine „vernünftige“ Feier des Vierten abzielen, hier in Chicago zum Ziel geführt haben werden.

Nachstehend die Liste der Opfer des gestrigen „Vierten“:

Die Todten.

Hinter dem Hause 789 Nord Rockwell Str. vergnügten sich gestern Morgen um 10½ Uhr mehrere halberwachsene Knaben mit Revolverschießen nach einer Scheibe. Eine Kugel ging fehl und traf den im Hofe hinter dem gegenüberliegenden Hause 792 Nord Talman Ave. spielenden fünfjährigen Isadore Monark, 794 Nord Talman Ave., über dem rechten Auge in den Kopf. Mit einem Aufschrei sank der Kleine ohnmächtig zusammen; seine Mutter, Frau Anna Monark, nahm ihn auf die Arme, und eine Polizeiambulanz brachte Beide in's St. Elisabeth-Hospital, wo das Kind trotz aller Bemühungen der Aerzte, es zu retten, um ein Uhr Nachmittags verschied. Die an dem Revolverschießen betheiligten Knaben werden verhaftet werden, sobald sie ermittelt worden sind.

Als der 57jährige John Peter Höfelt mit der Mischung von Chemikalien in einem Mörser auf der Veranda hinter seiner Wohnung, 12 Meyers Court, beschäftigt war, die er zu Feuerwerkszwecken verwenden wollte, explodirte die Masse, und zwar mit so furchtbarer Gewalt, daß Höfelt die eiserne Stampfkeule fast durch den Magen getrieben wurde. Mit dieser entsetzlichen Verletzung lebte Höfelt noch zwölf Stunden. Gestern früh um fünf Uhr verschied er. Der Verstorbene war ein Patentmedizin-Fabrikant.

Chester Gannon, elf Jahre alt, 28 Rush Str., wurden der Kopf und ein Arm abgerissen, als er mit seinem Bruder und einem Vetter gestern Abend vor dem Hause 274 Illinois Straße eine alte Schraubenwinde mit Pulver geladen hatte und die Knaben diese zur Explosion brachten. Er war natürlich auf der Stelle todt.

Die Schwerverletzten.

Wm. Roß, 9 Jahre alt, 7135 East End Ave., wurde gestern bei der Explosion eines Kanonenschlages, den er in der linken Hand hielt, diese abgerissen. Der Junge wurde in's County-Hospital gebracht. Der Unfall trug sich an der 73. Straße und Euclid Avenue zu, wo Roß und mehrere Altersgenossen zur Feier des 4. Juli allerlei Feuerwerkskörper zur Explosion brachten. Der Kanonenschlag explodirte nicht sofort, und Roß nahm ihn auf, um nach der Ursache zu forschen. Im gleichen Augenblick erfolgte die Explosion.

Hermann Siegel, 24 Jahre alt, Nr. 1807 State Str., explodirte gestern Nachmittag in seiner Wohnung ein Kanonenschlag in der rechten Hand, zerriß diese und seinen rechten Arm und verletzte ihn auch am Unterleib. Der Unglückliche fiel bewußtlos nieder. Mehrere Augenzeugen trugen ihn in's Haus, von wo eine Ambulanz ihn in's St. Lukas-Hospital brachte. Die behandelnden Aerzte haben wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Wm. Lancaster wurde durch die vorzeitige Explosion eines Kanonenschlages gestern Mittag die linke Hand zerrissen. Der Verletzte ist 9 Jahre alt und wird in seiner Elternwohnung, 6633 Evans Ave., behandelt. Sein Zustand ist bedenklich.

Chas. Jansen, 28 Jahre alt, zerriß gestern die Explosion einer Platzpatrone in seinem Revolver die linke Hand. Sein Zustand ist bedenklich.

Louis Stuewe, 22 Jahre alt, 742 Jefferson Str., verbrannte sich gestern die rechte Hand, erlitt auch Schnittwunden. Sein Zustand ist bedenklich.

Randolph Frank, 37 Jahre alt, 207 N. Carpenter Str., wurde gestern von einem explodirenden Kanonenschlag das Gesicht zerrissen. Der Verunglückte liegt in bedenklichem Zustande im Countyhospital.

Isaac Rosen, 32 Jahre alt, 634 Van Buren Str., wurde infolge vorzeitiger Explosion eines Kanonenschlages die linke Hand zerrissen. Er wurde in's Countyhospital gebracht. Er mag sterben.

An 20. Ave. und St. Charles Str., Bellwood, feuerte am Freitag Abend ein von einem Kinde begleiteter Mann zur Vorfeier des glorreichen Vierten einen Schuß aus einem Revolver ab. Von der Kugel wurde der auf dem Heimweg befindliche Landwirth C. Barsemo, Butter Road und Bellwood Ave., Bellwood, in den Unterleib getroffen. Er ringt jetzt im Hospital zu Maywood mit dem Tode. Der Schießbold ist entkommen.

Chas. Rieb, einem 30jährigen Buchhalter, 1300 Waller Ave., Morton Park, zerriß ein Kanonenschlag gestern früh die rechte Hand, mit der er seinen Unterhalt verdiente, dermaßen, daß sie im Oak Parker Hospital amputirt werden mußte.

Adam Binder, 11 Jahre alt, 268 12. Place, zerriß ein Kanonenschlag ein Auge. Er liegt im Countyhospital.

Beasley Parey, sieben Jahre alt, 6722 Rhodes Ave., büßte bei der Explosion eines Kanonenschlags ein Auge ein.

Wm. F. Feehan, 18 Jahre alt, 6257 Greenwood Ave., zerriß ein Kanonenschlag die rechte Hand und den Arm. Der junge Mann liegt in bedenklichem Zustande im Mercy-Hospital.

Arthur Rickhoff, 10 Jahre alt, 866 Augusta Str., zerriß ein Kanonenschlag die linke Hand. Zustand gefährlich.

Thos. Moran, 9 Jahre alt, 1627 Orrington Ave., Evanston, wurde bei einer Pulverexplosion schwer am Kopf und an den Händen verbrannt, auch schwebt er in Gefahr der Erblindung auf einem Auge.

William Montetit, 14 Jahre alt, 210 Sedgwick Str., erlitt Brandwunden im Gesicht und wird vielleicht das Augenlicht einbüßen. Er wurde nach dem Countyhospital überführt.

Rudolph Frank, 37 Jahre alt, 209 Carpenter Str. Ein Kanonenschlag zerriß ihm die rechte Hand. Er wurde nach dem Countyhospital gebracht.

J. Rosenberg, 634 W. Van Buren Str., 32 Jahre alt, erlitt beim Verbrennen von Pulver Brandwunden an den Händen und im Gesicht. Sein Zustand ist bedenklich. Er wurde ins Countyhospital eingeliefert.

Joseph Tusinski, 14 Jahre alt, 1130 N. Hoyne Ave., erlitt bei der Explosion einer Kinderpistole einen Bruch des rechten Schenkels. Sein Zustand ist bedenklich.

Frank Selement, 39 Jahre alt, 26 Clifton Ave., erlitt schwere Brandwunden an der rechten Hand, als er einen Schwärmer anzündete. Er wird unter Umständen drei Finger einbüßen.

John Kaulinski, 38 N. Henry Str. Bei der Explosion eines Kanonenschlags wurde ihm ein Finger der rechten Hand weggerissen und die Hand schwer verletzt. Er wird unter Umständen die Hand verlieren. Sein Zustand gilt als gefährlich.

George Green, 11 Jahre alt, 51. Straße und Woodlawn Ave. Ein Kanonenschlag, der ihm in der Hand losging, zerstörte ihm das rechte Auge. Er wurde nach dem Englewood Hospital überführt, wo sein Zustand als bedenklich angesehen wurde.

Anna Luptra, 3 Jahre alt, 338 Cornell Str. Ein Kanonenschlag zerfleischte ihr beide Schenkel. Ihr Zustand gilt als bedenklich.

Stephan Kapecki, 10 Jahre alt, 30 W. Erie Straße, wurde von einem eisernen Kessel, der mit Pulver gefüllt worden war, getroffen und erlitt einen komplizirten Bruch des linken Schenkels und innere Verletzungen. Sein Zustand ist bedenklich.

Michael Kelly, 34 Jahre, 108 West Madison Str., fiel, während er das Abbrennen eines Feuerwerks beobachtete, vom Dache des Gebäudes 11 S. Halsted Str. herab und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde nach dem Countyhospital geschafft.

Howard Dunweiler, 10 Jahre alt, 2553 Lowe Ave. Ein Kanonenschlag riß ihm den Mittelfinger der rechten Hand ab.

Die Leichtverletzten.

Arthur Raffield, acht Jahre alt, 542 Orleans Str., wurde der rechte Damen durch einen „Firecracker“ zerrissen.

David Klein, fünfzehn Jahre alt, 297 Maxwell Str., wurden drei Finger und der Teller der linken Hand durch einen „Firecracker“ zerrissen und verbrannt. Der Knabe wurde in's St. Lukas-Hospital gebracht.

Mauville O'Connor, elf Jahre alt, 5436 Lake Ave., wurde am Hals und an den Schultern verbrannt, als ein Kanonenschlag in seiner Hand explodirte.

Philipp Anderson, 14 Jahre alt, 1756 Magnolia Ave., am rechten Bein durch Pulver verbrannt.

Harry Heere, 17 Jahre alt, 1672 Franzisko Str., rechte Hand von Kanonenschlag zerfleischt.

A. Malini, 10 Jahre alt, 228 Paulina Str., rechte Hand verbrannt.

Jas. Johnson, 12 Jahre alt, Madison und Franzisko Str., rechte Hand verbrannt.

Rudolph Smira, 9 Jahre alt, 4738 Winchester Ave., linke Hand von Kanonenschlag zerfetzt.

Steven Goodman, 7 Jahre alt, 2708 LaSalle Str., schoß sich beim Spielen mit einem Revolver in die linke Hand.

Emil Schmidt, 37 Jahre alt, 5114 Sangamon Str., wurde von einem nach Spatzen schießenden unbekannten Knaben in's linke Handgelenk geschossen. Herr Schmidt saß zur Zeit auf der Veranda vor seiner Wohnung.

Sofortige Linderung juckender Schwären.

Die Glieder unterhalb des Knices waren roh—Die Füße zu geschwollen für die Schuhe—Aller Schlaf verscheucht von Jucken und Brennen—Gesund in 2 Tagen und sagt, daß

Cuticura zu seinem Hausaltar gehört.

„Gott segne den Mann, der zuerst Cuticura zusammenstellte. Vor etwa 2 Monaten bekam ich Schwären unterhalb der Kniee. Bald sahen sie aus wie rohes Beefsteak, ganz roth, und niemand weiß, wie sie juckten und brannten. Die Glieder waren so geschwollen, daß ich meine Unterhosen aufschneiden mußte, um sie tragen zu können, und meine Schuhe konnte ich eine Woche lang überhaupt nicht anziehen. Ich gebrauchte 5 oder 6 verschiedene Mittel, alle vergebens, nur daß das Brennen schlimmer und das Jucken geringer, wenn ich sie auftrug. Eines Morgens fiel es mir ein, daß ich irgendwo ein wenig Cuticura habe, und versuchte es dann. Kaum hatte ich es aufgetragen, als auch alles Jucken verschwunden war, und ich habe es seitdem nie mehr gefühlt. Die Schwellung ging zurück, und in 2 Tagen war ich in den Schuhen und ging meinem Geschäft nach. Ich wünsche nur, ich hätte die Cuticura Mittel beim ersten Auftreten der Beschwerden gebraucht und mir dadurch 2- oder 3-wöchentliches Leiden erspart. Während der Zeit habe ich keine Stunde ruhig schlafen können, sondern mich damit beschäftigt, die verschiedensten Mittel anzuwenden. Seitdem gehören die Cuticura Heilmittel mit zu meinem Hausaltar, das können Sie mir glauben. George B. Farley, 50 Süd State Str., Concord, N. H., 14. Mai 1907.“

Für Baby-Ausschläge

Erzemas und Entzündungen ist Cuticura sein Gewicht in Gold werth.

Die Leiden der zarten Jugend, die Cuticura Seife und Cuticura Ointment gelindert haben, die Genugthuung, die sie erschöpften und sorgenvollen Eltern gewährt, haben dazu geführt, daß sie in zahllosen Familien als geradezu unschätzbar gelten für Körper und Kopfhaut, Kindheits- und Geburts-Schwären, Schuppen, Eczemas, Ausschläge, Jucken, Entzündungen und jede Form von juckenden, schuppigen, unreinen Haut- und Kopfhaut-Erkrankungen können schnell, dauernd und billig geheilt werden.

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladeumhüllter Pillen, 25c, 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass. Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Wm. Baß, 9 Jahre alt, 7134 East End Ave.; linke Hand durch Kanonenschlag zerfleischt. Im County-Hospital.

Patrick Hogan, 35 Jahre alt, 6530 St. Lawrence Ave.; am linken Auge verletzt.

Loretta Furley, 20 Jahre alt, 373 Oakley Boulevard; rechte Hand leicht verbrannt.

D. F. Thompson, 22 Jahre alt, Morrison Hotel; linker Daumen zerfetzt.

Chas. Johnson, 8 Jahre alt, 436 West 47. Straße, von unter einem Straßenbahnwagen vor seiner Elternwohnung explodirender Patrone am Munde verwundet.

Robert Davison, 19 Jahre alt, Nr. 7309 Center Ave., schoß sich in die linke Hand.

James Dowling, 22 Jahre alt, büßte den halben rechten Zeigefinger infolge der Explosion eines „Firecrackers“ ein.

Minnie Grafton, 796 W. 12. Str., wurden durch einen „Firecracker“ die Augenbrauen und Augenlider verbrannt.

Julia Sucher, elf Jahre alt, 26 Dean Str., traf gestern beim Spiel auf ihrem Hofe hinter ihrer Elternwohnung eine Streifkugel am Schädel. Das Kind wurde in's St. Elisabeth-Hospital gebracht, wo sich herausstellte, daß die Wunde nicht gefährlich ist. Die Polizei fahndet auf den leichtsinnigen Revolverschützen.

Herbert Noren, 12 Jahre alt, 910 N. Maplewood Ave., traf gestern eine von einem explodirenden Kanonenschlag fortgeschleuderte Blechkanne an das rechte Knie und verletzte es dermaßen, daß der Kleine in's St. Elisabeth-Hospital gebracht werden mußte.

Paul Flood, 12 Jahre alt, Wohnung nicht bekannt, zerriß gestern ein Kanonenschlag die Hand. Der Junge wird im Monroe Str.-Hospital behandelt. Sein Zustand ist nicht bedenklich.

Hermann Deplasis, 12 Jahre alt, 1024 West Monroe Str., wurden, als er einen Kanonenschlag aufnahm, beide Hände zerrissen. Er liegt im Monroe Str.-Hospital.

John Nelson, 35 Jahre alt, Wohnung unbekannt, verbrannte sich beim Feuerwerken gestern drei Finger der linken Hand.

John Leen, 23 Jahre alt, 610 W. 44. Str., wurde durch Pulver im Gesicht und an den Armen verbrannt.

Geo. Abt, 22 Jahre alt, 4430 Shields Ave., wurde durch Pulver am rechten Arm und im Gesicht verbrannt.

Donald Abel, 10 Jahre alt, 374 W. 52. Ave., Sohn des Arztes Dr. Theo. C. F. Abel, verbrannte sich die linke Hand und Finger bei der Explosion einer Patrone.

Thos. Murderoye, 14 Jahre alt, 901 Dakin Str., verbrannte sich die Hände beim Abschießen eines Kanonenschlags.

Wilfried Montetit, 24 Jahre alt, 210 Sedgwick Str., wurde bei einer Explosion von Feuerwerkskörpern am linken Auge dermaßen verletzt, daß er in's Countyhospital gebracht werden mußte.

Geo. Haß, Alter unbekannt, 381 N. Wood Str., kostete die Explosion einer kleinen Messingkanone gestern einen Finger.

Samuel Berman, 12 Jahre alt, 522 Halsted Str., zerriß ein „Bombenstock,“ dessen Sprengfüllung explodirte, die rechte Hand.

Esther Wades, 9 Jahre alt, 576 Halsted Str., wurde auf einem Straßenbahnwagen von einem nach ihr geworfenen „Firecracker“ leicht am Halse verbrannt. Der Thäter entkam.

Adolph Radowski, 27 Jahre alt, 1130 Hoyne Ave., wurde von einem Unbekannten in's Bein geschossen. Er liegt im St. Mary of Nazareth-Hospital.

Fred Hobert, 15 Jahre alt, 894 St. Louis Ave., wurde gestern von einem explodirenden Kanonenschlag die linke Hand zerrissen. Er wurde in's West Side Hospital geschafft.

Fred Brush, 23 Jahre alt, 329 Cortland Str., wurden gestern die Finger der linken Hand beim Feuerwerken zerrissen, auch wurde er über dem linken Auge verletzt.

John Lonegan, 17 Jahre alt, Robey und Congreß Str., wurde von einer Platzpatrone in die Hand getroffen.

John Dalin, 19 Jahre alt, 1152 Turner Ave., wurde bei der Explosion einer Messingkanone am Fuß verwundet.

Geo. Alexander, 14 Jahre alt, 160 Colorado Ave., explodirte eine Patrone in der linken Hand. Diese wurde zerfleischt.

Peter Galsen, 8 Jahre alt, 1336 Ledill Ave., verbrannte sich gestern Gesicht und Augenlider bei der Explosion einer kleinen Kanone. Er kam in's St. Annen-Hospital.

Edward Hall, 10 Jahre alt, 305 W. Willow Str., wurde von einem Kanonenschlag ein Daumen fast völlig abgerissen.

Norval Nelson, 16 Jahre alt, 2307 West Ohio Str., riß ein Kanonenschlag den linken Daumen ab.

Wm. Sheehan, 12 Jahre alt, 6237 Greenwood Ave., wurde die rechte Hand durch einen explodirenden Torpedo schlimm zerrissen. Er wurde in's Mercy-Hospital gebracht.

John Rokowski, 256 N. Carpenter Straße, wurde von einer Kugel in den linken Unterarm getroffen.

J. Hoffman, 30 Jahre alt, 67. und Halsted Straße, ließ seinen Revolver aus Versehen auf den Boden fallen. Die Waffe ging los, und die Platzpatrone traf ihn in den rechten Schenkel.

Ernst Heath, 1261 Tripp Ave., erhielt Verletzungen an der linken Hand.

Harold Crenk, 3030 Lake Park Ave. Erlitt Verletzungen am linken Auge.

John Valin, 19 Jahre alt, 1182 Turner Ave. Durch einen Kanonenschlag am rechten Fuß verletzt.

Joseph Shea, 13 Jahre alt, 431 24. Str., an der rechten Hand durch einen Kanonenschlag verletzt.

Frau Hilda Sadstrom, 36 Jahre alt, 3540 Marshfield Ave., wurde von einer verirrten Kugel getroffen, aber Wabash Ave., an der rechten Hand durch einen Kanonenschlag verletzt.

James B. Tucker, 32 Jahre, 3654 Forest Ave.; verbrannte sich beim Abschießen eines römischen Lichts die linke Hand.

Kenneth Walgren, 20 Jahre alt, 123 Balmoral Ave., verlor drei Finger der rechten Hand, als eine kleine Messingkanone in Stücke gerissen wurde.

Leo Heine, 17 Jahre alt, Church Str. und Stadtgrenze, Evanston, wohnhaft, an der Hand verletzt.

Wm. Stahl, 927 Judson Ave., Evanston, am rechten Arm und der rechten Hand durch Explosion eines Feuerwerkskörpers verbrannt.

Chas. Woodman, 10 Jahre alt, 1935 Maple Ave., Evanston, verbrannte sich die Finger der linken Hand, als ein „Firecracker“ zu früh explodirte.

Nellie Pouliot, 6 Jahre alt, 2106 38. Place, wurde beim Anzünden von Pulver verletzt.

Frederick Younger, 872 St. Louis Ave., erlitt Brandwunden an der linken Hand.

Barbara Smith, 16 Jahre alt, California und Washtenaw Ave., erlitt ebenfalls Brandwunden an der rechten Hand.

Charles Blake, 9 Jahre alt, William Keefe, 17 Jahre alt, 1622 Washinton Boulevard, wurde von einer Kugel in die rechte Hand getroffen.

Dominick Constantine, 14 Jahre alt, Sholto Str., wurde von einer Kugel in die rechte Hüfte getroffen.

Alma Binder, 11 Jahre alt, 268 12. Place, erlitt beim Abbrennen eines Kanonenschlags Verletzungen an den Augen.

Ein Bubenstreich.

Auf einer Haltestelle der Südseite-Hochbahn warfen halbwüchtige Burschen gestern Kanonenschläge in die Wagen vorüberfahrender Schnellzüge. Herr Geo. C. Hunter, Oberinspektor im Gesundheitsamte, fiel ein solcher auf die Zeitung, der Arzt vermochte aber das gefährliche Ding auf den Boden zu werfen, ehe es explodirte, und kam mit einer leichten Brandwunde an der rechten Hand davon. Schließlich wurde die Polizei geholt, die Lümmel hatten sich aber schon entfernt.

Feuer.

Durch „Firecrackers“ setzten Knaben gestern Morgen um 6 Uhr das Sonnendach vor dem Materialwaarenladen von H. Faber, Nr. 625 und 627 West Madison Straße, in Brand und verursachten $100 Schaden. Auf gleiche Weise erlitt der „Grocer“ John G. Mead gestern $25 Schaden am Sonnendach vor seinem Laden, Nr. 5934 South Park Avenue.

„Firecrackers“ sollen die Ursache eines Dachstuhlbrandes sein, welcher gestern Mittag am Hause von K. Thiel, Nr. 746 Clifton Avenue, $100 Schaden verursachte.

Im dritten Stockwerk des Hauses Nr. 484 Paulina Straße, der Wohnung von T. Kaplan, hatten Feuerwerkskörper gestern den Ausbruch eines Feuers zur Folge, welches $50 Schaden anrichtete.

Auf dem Geleise der Baltimore & Ohio-Bahn an der 75. Straße wurden gestern früh um vier Uhr zwei Güterwagen jener Bahngesellschaft durch Feuer theilweise zerstört. Umwohner theilten der Polizei mit, daß kurz vorher mehrere kleine Jungen dort Feuerwerkskörper zur Explosion gebracht hätten. Vermuthlich haben sie das Feuer verursacht. Der Verlust der Bahngesellschaft wird auf $500 veranschlagt.

Mehrere jugendliche Taugenichtse warfen gestern früh brennende „Firecrackers“ durch ein offen stehendes Fenster in die von C. Hagelin benutzte Wohnung im Hause Nr. 5249 Indiana Avenue, wo ein Teppich in Brand gerieth und zerstört wurde. Hagelins Verlust ist $25.

$100 Schaden richtete ein Feuer an, welches durch in das Kellergelaß des Holzhauses Nr. 9 Western Avenue gestern früh geworfene Feuerwerkskörper verursacht wurde. In dem Gebäude befindet sich die Speisewirthschaft von John Miller.

Die Feier des 4. Juli hat vermuthlich den Brand eines unbenutzten Eishauses der Knickerbocker Eisgesellschaft an Oakley Ave. und 47. Str. verschuldet, das gestern Nachmittag niederbrannte. Das Gebäude war aus Holz, 100 Fuß breit und 200 Fuß lang und war seit vier Jahren nicht benutzt worden. Die Flammen verzehrten das trockene Holz so rasch, daß gleich nach Ankunft der Feuerwehr Dach und Wände zusammenstürzten, und als das Feuer gelöscht war, standen nur noch verkohlte Stützen. Der Schaden wird auf $500 geschätzt.

Kurz vor dem Ausbruch des Feuers hatten einige Knaben in der Nähe des Gebäudes „Firecrackers“ abgebrannt, die vermuthlich ein an der Südostecke des Eishauses lagerndes Bündel Stroh zur Entzündung gebracht haben.

Junge Burschen, die leichtsinnig mit Feuerwerk hantirten, setzten gestern Abend die Wohnung von Max Rifas, 516 Taylor Str., in Brand. Der Schaden beträgt $100. Auf die gleiche Ursache wird ein Brand in der Wohnung von Frau C. Witt, 346 Hastings Str., zurückgeführt. Hier betrug der Schaden $75.

Ging ins Wasser.

In einem Anfalle von Schwermuth sprang gestern früh der 59jährige Schneider Heinrich Timmermann, Nr. 309 Sheffield Ave., von der am Fuße der Belden Ave. gelegenen Mole in den See. Er fand den ersehnten Tod. Die Leiche wurde geborgen und nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 238 Lincoln Ave. geschafft. Dort wird auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten.

Die Ballonfahrt.

Nur der Ballon „I Will“ konnte daran nicht theilnehmen.

Im Aero Park, an 67. Str. und South Park Ave., stiegen gestern Nachmittag im Beisein einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge neun von den zehn zur Theilnahme an der vom Chicago Aero - Klub veranstalteten internationalen Wettfahrt angemeldeten Ballons auf. Der Ballon, der zurückgezogen werden mußte, war der von C. H. Perrigo von hier angemeldete Ballon „I Will“, der schon zwei Mal bei den Probefahrten schwer beschädigt wurde. Gestern befiel ihn das gleiche Schicksal, und es blieb Herrn Perrigo nichts übrig, als den „I Will“ zurückzuziehen. Die übrigen Ballons und ihre Führer sind, der Reihenfolge des durch das Loos bestimmten Aufstiegs nach:

Fielding-San Antonio—Führer, Captain H. Honeywell und Dr. Frederick J. Fielding.
King Edward—Führer, Leutnant Preston und Gerald Gregory.
Ville de Dieppe — Führer, Captain A. E. Mueller und Roy Knabenshue.
United States—Führer, Colonel A. P. Shirley und H. P. Wild.
Cincinnati—Führer, Leslie Haddock und Geo. Howard.
America—Führer, Captain P. E. Hudson und Leutnant J. J. Meade.
Columbia—Führer, C. H. Leichleiter und Captain Martin Peterson.
Illinois — Führer, J. L. Case und C. H. Perrigo.
Coey's Chicago — Führer, Charles Andrew Coey und G. L. Bumbaugh.

Es ist den Ballons kein bestimmtes Ziel zum Abstieg gesetzt, sondern es handelt sich lediglich darum, welcher von ihnen die größte Entfernung zurücklegen kann. Die Führer hoffen, bei günstigem Wind sogar die atlantische Küste zu erreichen. Den bisherigen „Rekord“ für eine Distanzfahrt hat bei der St. Louiser Wettfahrt der deutsche Ballon „Pommern“ mit 872 Meilen geschaffen.

Der Start.

Der erste der Ballons stieg um 44 Minuten nach 5 Uhr, der letzte um 10 Minuten vor 8 Uhr auf. Zwei Zwischenfälle störten den Aufstieg. Der Korb des Ballons „Ville de Dieppe“ warf beim Aufstieg ein Dutzend Personen zu Boden, doch wurde Niemand ernstlich verletzt. Ernster war der andere Zwischenfall. Der Ballon „Cincinnati“ wurde gegen die zahlreichen Telephon- und Telegraphendrähte nahe der Einfriedigung des Aero Parks getrieben. Seine Lenker Leslie Haddock und George Howard wurden beide verletzt. Howard stürzte anscheinend bewußtlos auf den Boden des Korbes. Haddock suchte mit bloßen Händen den Korb von den Drähten fernzuhalten. Es gelang ihm, und der Ballon, dessen Netz zerrissen und dessen Korb stark beschädigt war, stieg auf. Es wird nicht angenommen, daß der Ballon so stark beschädigt ist, daß seine Insassen in Gefahr sind. Er ist Eigenthum Norman Keenans, eines Millionärs in Cincinnati. Der Aufstieg des Ballons „United Staates“ ging ohne Zwischenfall vor sich. C. H. Perrigos Ballon „I Will“ wurde beim Füllen beschädigt und konnte sich nicht betheiligen. Perrigo selbst trat die Fahrt im Korb des Ballons „Illinois“ an.

Der Südwestwind trieb die Ballons der atlantischen Küste zu. Wenn sie sich 24 Stunden in der Luft halten können, erwarten die Lenker der Fahrzeuge in Labrador zu landen. Wenn sie eher landen, so werden sie voraussichtlich im nördlichen Kanada niedergehen. Wind und Wetter waren für eine längere Fahrt günstig. Jeder Korb enthielt Lebensmittel für eine Woche. Auch Rettungsgürtel befinden sich an Bord für den Fall, daß die Ballons auf den Ozean hinausgetrieben werden. Mehrere der Theilnehmer führten Brieftauben mit sich.

Die Vereinigten Sänger.

Nächsten Sonntag werden die Vereinigten Sänger von Chicago sich im Riverview Park versammeln, um dort ein Gesangskonzert zu geben. Es gehören 14 Vereine mit etwa 600 Sängern zu diesem Verbande, der sich auch an dem vom 23. bis 25. Juli in La Crosse, Wis., stattfindenden Sängerfest des Nordwestlichen Sängerbundes betheiligen wird.

Zufall oder Absicht?

Der zwölfjährige Carmen Damanto, Nr. 295 Jefferson Straße, und der 18jährige Joseph Princel, Nr. 281 Jefferson Straße, standen gestern Nachmittag an Polk und Jefferson Straße. Sie hatten Revolver in der Hand und feierten den glorreichen Vierten. Da soll Princel plötzlich sein Schießeisen auf Carmen in Anschlag gebracht haben. Im nächsten Augenblick krachte der Schuß und Carmen brach, mit einer Kugel im Unterleib, bewußtlos zusammen. Princel gab Fersengeld. Er entkam und hat sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen gewußt. Carmen fand Aufnahme im County-Hospital. Die Kugel wurde bald entfernt. Es gelang den Aerzten aber nicht, den Knaben ins Bewußtsein zurückzurufen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ob seiner Verwundung Zufall oder Absicht zu Grunde liegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Angeblich vergiftet.

Eine Stunde, nachdem der 49 Jahre alte John Neriza an Garfield Ave. und Bissell Str. bewußtlos aufgefunden worden war, starb er in seiner Wohnung, 292 Bissell Str. Man schaffte ihn zuerst nach dem Alexianer-Hospital, wo die Aerzte seinen Zustand für die Folge akuter Hysterie erklärten, er selbst behauptete, als er auf einige Minuten die Besinnung wieder erlangte, daß er vergiftet worden sei.

Weitere Angaben konnte der Mann nicht machen, da er gleich darauf wieder in Ohnmacht fiel und vor seinem Ableben nicht wieder zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Der Koroner wird heute die Leiche öffnen lassen.

Ein Trost für Kandidaten.

Generalanwalt Stead gibt Gutachten über Petitionen ab.

Denkmal für Cleveland.

Der Union League Klub sucht eine dahingehende Bewegung in Fluß zu bringen.—Ex-Gouverneur Yates eröffnet morgen seine Kampagne in Cook County.

Kandidaten für County- und Staatsämter, unter denen die Behauptung, daß vor dem 1. Juli beglaubigte Petitionen ungesetzmäßig seien, eine Panik hervorgerufen hatte, athmeten gestern erleichtert auf, als bekannt wurde, daß Generalanwalt Stead bereits ein Gutachten über die Frage abgegeben habe, in dem er sich gegen diese Ansicht ausspricht. Anwalt J. James O'Connor hatte ihn um ein Gutachten ersucht, und Herr Stead erklärte, daß Petitionen für Kandidaten für die Vorwahlen vor dem 1. Juli unterzeichnet und beglaubigt werden könnten, daß aber ihre Einreichung bei der zuständigen Behörde nicht vor diesem Tage erfolgen dürfe. Naturgemäß würden sich die Wahl- und Countybeamten des Staates, denen die Entscheidung über die Rechtskräftigkeit einer Petition zusteht, an das Guachten des Generalanwalts halten. Freilich kann dagegen Berufung bei den Gerichten eingelegt werden, aber eine Entscheidung der höchsten Instanz kann nicht vor dem 8. August erfolgen. Die Kandidaten, gegen deren Petitionen Einwände erhoben werden, sind daher verhältnißmäßig sicher.

Während die geängstigten Kandidaten sich in Anbetracht des Gutachtens des Generalanwalts beruhigten, stellte ein anderer Störenfried die Behauptung auf, daß Kandidaten, deren ursprüngliche Petitionen für ungiltig erklärt worden seien, nicht eine neue Petition einreichen könnten. Er behauptet, daß Abschnitt 30 des Vorwahlengesetzes dies unmöglich mache. Dieser Abschnitt schreibt vor, daß eine Petition nicht zurückgezogen oder ergänzt werden könne. Er legt die Bestimmung dahin aus, daß eine neue Petition nicht eingereicht werden dürfe, selbst wenn die ursprüngliche Petition fehlerhaft oder ungiltig sei.

Kandidaten sind vorsichtig.

Die Mehrzahl der Kandidaten sieht sich allerdings trotz der Entscheidung Steads für alle Fälle vor und macht alle Anstrengungen, neue Petitionen aufzubringen, die sie morgen früh einzureichen gedenken. John P. Tansey, der Sekretär der demokratischen Parteileitung, gab zu diesem Zwecke sogar die Reise zum Nationalkonvent nach Denver auf. Die republikanische Organisation hat eine zweite Petition bereits eingereicht. A. R. Porter, der Schreiber des Appellhofs, war noch vorsichtiger als der Sekretär der demokratischen Parteileitung. Er bereitet nicht nur eine, sondern zwei neue Petitionen vor, deren eine er beim Countyschreiber hinterlegen wird, während er die andere dem Staatssekretär in Springfield unterbreiten wird.

Jakob J. Kern, demokratischer Kandidat für das Amt des Staatsanwalts, hat sich von vornherein vorgesehen. Seine Petition weist insgesammt 3600 Namen auf, von denen 550 Namen am 1. Juli beglaubigt sind.

Zwei weitere Bewerber um demokratische Nominationen haben Petitionen beim Countyschreiber hinterlegt: S. J. Kuflewski, 1071 California Ave., der sich um die Stelle eines Mitgliedes der Abwasserbehörde bewirbt, und Thomas Tobin, 7205 Rhodes Ave., der eine Nomination für den Countyrath ergattern möchte.

Yates eröffnet Kampagne.

Ex-Gouverneur Richard Yates wird morgen seine Kampagne in Cook County eröffnen, die bis zum Vorwahlentage andauern wird. Der Ex-Gouverneur wird in jeder Ward der Stadt zwei Versammlungen abhalten, die in Riesenzelten stattfinden werden. Die ersten beiden Versammlungen werden morgen in der 6. und 7. Ward stattfinden. Das frühere Staatsoberhaupt spricht zuerst an der 47. Straße und Cottage Grove Ave.

Denkmal für Cleveland.

Pläne für Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Grover Cleveland werden am Dienstag gelegentlich eines Banketts im Union League Klub erörtert werden. Die Bewegung geht von dem Klub aus, dessen Ausschuß für politische Thätigkeit die Vorbereitungen übernommen hat. Eine Anzahl angesehener Bürger ist zu dem Bankett eingeladen worden, deren Mithilfe in Anspruch genommen werden soll. Voraussichtlich wird ein Bürgerausschuß von 100 Mitgliedern ernannt werden. Ob ein Denkmal oder ein öffentliches Gebäude zu Ehren des verstorbenen Präsidenten errichtet werden soll, steht noch nicht fest.

Noch eine Klage.

Gustav Myers verlangt vom Präsidenten der National Life Ins. Co. $100,000.

Albert M. Johnson, Präsident der „National Life Insurance Co.“, ist im Kreisgericht von Gustav Myers auf $100,000 Schadenersatz verklagt worden, weil Johnson gesprächsweise Myers einen „Erpresser“ genannt haben soll. Letzterer und J. E. McEldowney waren von der erwähnten Versicherungsgesellschaft durch Einhaltsverfahren an der Verbreitung von Angaben über die Beamten und das Geschäft der Gesellschaft verhindert worden, und Meyers hatte in einer Antwort auf das Verfahren dieser Tage, wie berichtet, Aufsehen erregende Anschuldigungen gegen Johnson und zwei andere Beamte erhoben.

TO-NIGHT
Cascarets
BEST FOR THE BOWELS AND LIVER
10c. 25c. 50c. THEY WORK WHILE YOU SLEEP All Druggists

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Chicagoer Turnbezirk.

Veranstaltet heute im Riverview Park ein großes Volks-, Turn- und Schülerfest. — Die Hannoveraner und Braunschweiger piknikєn in Seiferts Grove.

Am heutigen Sonntag hält der Deutsche Landwehr-Verein im Eureka-Park, 695 W. Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, ab. Der Präsident Otto Dietz ernannte ein tüchtiges Komite, welches das Fest zu einem in jeder Beziehung genußreichen gestalten wird. Für Damen und Kinder sind Spiele und allerlei Belustigungen mit sehr schönen Preisen vorgesehen, und jeder Besucher wird ein paar schöne und fröhliche Stunden verleben können. Tickets 15 Cents. Anfang 2 Uhr Nachm.

Der Hannover-Braunschweiger Verein wird versuchen, sein am heutigen Sonntag in Seiferts Grove, 3345 N. Clark Str., stattfindendes Piknik zu einem großen Norddeutschen Volksfest zu machen. An guter Laune pflegt bei den festlichen Veranstaltungen dieses Vereins niemals Mangel zu herrschen. Um die fröhliche Stimmung aber noch zu vermehren, hat der Festausschuß zahlreiche Volksbelustigungen und Wettspiele geplant, bei welchen den Siegern hohe Geldpreise als Lohn winken. Die Theilnahme an diesem Piknik kostet 25 Cents die Person.

In Meyers Grove, am Endpunkte der LincolnAve.-Linie, veranstaltet der Nord-Chicago Frauenverein am heutigen Sonntag ein großes Piknik, Sommernachtsfest und Preiskegeln. Am Festausschuß sind die Damen Katie Keßler, Präsidentin; Mathilde Reisenberger, Vorsitzende; Adele Holoubek, Schatzmeisterin; Adele Vedovelli, Sekr.; Karoline Wieleke, Agnes Rathgeber. Amalie Hünnerkopf und Magdalene Hesleg thätig, mit einem Eifer, der einen glänzenden Erfolg erwarten läßt. Der Anfang ist auf 3 Uhr, der Eintrittspreis auf 25 Cents festgesetzt.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Gruetli-Verein Chicago im Exzelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ein großes Piknik, für welches die umfassendsten Vorbereitungen bereits getroffen worden sind. So ist namentlich für allerhand Unterhaltung für Jung und Alt durch Veranstaltung eines großen Preiskegelns, Wettschießens, Wettlaufens und anderer Volksspiele, selbstverständlich auch für Gelegenheit zu Tanzbelustigung, gesorgt worden, und die Theilnehmer werden sicherlich angenehme Stunden verleben. Der Gruetli-Männerchor und mehrere andere befreundete Vereine werden das Fest durch Liedervorträge verschönern. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Chicagoer Turn-Bezirk und die vereinigten Chicagoer Turnvereine werden am heutigen Sonntag auf dem Piknik-Platz im Riverview-Park ein großes Volks-, Turn- und Schülerfest veranstalten. Das Preisturnen der Zöglinge wird im Park bereits um 11 Uhr Vorm. beginnen, während nach ein Uhr Nachm. den Kindern durch Preisspiele eine angenehme Abwechslung geboten werden wird. Für den Nachmittag sind Massenübungen der Kinderklassen vorgesehen, welche um vier Uhr ihren Anfang nehmen sollen. Dem Beginn des Festes geht ein Umzug voraus, der sich von der Sozialen-Turnhalle in Bewegung setzen wird. Der Eintritt für Erwachsene ist auf 25 Cents, für Kinder auf 10 Cents festgesetzt.

Eines seiner beliebten Volksfeste feiert der Rheinische Verein am heutigen Sonntag in Brands Park. Am Festausschuß sind die Herren Henry Schneider, Präsident; Rudolf Ende, Sekr.; Ernst Schneider, Schatzmeister; Math. Blesius, Peter Klein, Georg Narkowitsch, Michael Büken und John Cremer, und sie haben ein großes Preiskegeln und Volksbelustigungen aller Art auf das Programm gesetzt, sowie in umfassender Weise dafür gesorgt, daß der rheinische Frohsinn zu seinem Rechte gelangen wird. Die Betheiligung kostet nur 25 Cts.

Der Turnverein La Salle veranstaltet am heutigen Sonntag in Harms Park, Berteau und Western Ave., ein Schülerfest und Piknik. Den Theilnehmern, ob alt, ob jung, groß oder klein, steht ein schönes Vergnügen bevor, denn der Festausschuß hat in vollem Maße für Belustigungen und Erfrischungen Sorge getragen. Zu den ersteren gehört auch Preiskegeln.

Das zehnte Stiftungsfest der Hoffnungs-Loge Nr. 12, Orden der Hermanns-Schwestern, findet am morgigen Montag in Hacks Halle, Nr. 519 Larrabee Str., statt. Gleichzeitig wird die öffentliche Einführung der neu erwählten Beamten der Loge stattfinden. Der Eintritt zu dieser Festlichkeit ist frei, und es wird einem zahlreichen Besuche von Hermanns-Schwestern, Freunden und Bekannten entgegengesehen. Für gute Bewirthung ist Sorge getragen. Das Fest wird mit einem Tanzvergnügen schließen, das zahlreiche, angenehme Ueberraschungen bringen wird. Der Anfang ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Der Fidelia-Unterstützungs-Verein veranstaltet am nächsten Samstag sein 3. Piknik, verbunden mit großem Preiskegeln, im Eureka Park. Der Festausschuß, bestehend aus der beliebten Präsidentin Margaretha Doescher, Christiane Heiden, Bertha Heisler, Theo. Zimmermann, Elisabeth Lottmann und Emil Schwabe, hat umfassende Vorkehrungen getroffen, um den Besuchern fröhliche und angenehme Stunden zu bereiten. Eintritt 25 Cents; Anfang 2 Uhr.

Der Elsaß-Lothringer Unterstützungsverein hält am kommenden Sonntag ein Piknik und Preiskegeln in Meyers Grove, am Endpunkt der Lincoln Ave.-Linie, ab. Werthvolle Preise werden zur Vertheilung kommen. Der aus den Herren M. Grunder, W. Egge, G. Bögelin, Jos. Müller und Jos. Engler bestehende Festausschuß wird für gute Erfrischungen und für die Unterhaltung der Besucher aller Altersstufen und beider Geschlechter bestens sorgen. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Sollte es regnen, so steht den Festtheilnehmern eine große Halle zur Verfügung. Eintrittskarten zu 25 Cents sind bei allen Mitgliedern zu haben, sowie bei Charles Heintz. 22 N. State Str.; Henry Neubauer, 234 Madison Str., und Jos. Martin. 6400 S. Halsted Str.

Der Wicker Park-Männerchor und der Zentral-Turnverein veranstalten am kommenden Sonntag einen Ausflug nach dem schönen Monon-Park am Cedar Lake, Ind. Im Park wird außer einem großen Piknik ein Preisturnen stattfinden, und Wettspiele, Gesang und gute Tanzmusik werden zur Unterhaltung der Festtheilnehmer beitragen. Die Züge fahren um 8:30, 9, 10 und 1 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof ab, die Fahrt kostet 50 Cents für Erwachsene und 25 Cents für Kinder.

Der Schwäbisch-Badische Frauenverein wird am kommenden Sonntag in Vogels Grove, Harlem und Harrison Ave., Forest Park, sein Piknik abhalten. Belustigungen aller Art sind vorgesehen, Wettlaufen um viele und schöne Preise für Groß und Klein, Jung und Alt. Auch haben befreundete Gesangvereine, wie der Damenchor Lyra, der Westseite Sängerkranz und die Badische Sängerrunde, ihre Mitwirkung zugesagt. Die Damen haben für gutes Essen und Trinken und gute Tanzmusik gesorgt. Das Komite, bestehend aus den Damen Katie Schweig, Präs.; Karoline Mitchel, Anna Vogel, Barbara Euchner und Josephine Thannhausen, hat sein Möglichstes gethan, um den Besuchern viel Vergnügen zu verschaffen. Eintritt 25 Cts. die Person.

Am kommenden Sonntag wird die Losung für alle Mitglieder und Freunde der beliebten Lessing-Loge Nr. 15 vom Orden der Hermannsschwestern lauten: Auf nach Gadens Grove. Dieser hübsche Vergnügungsplatz befindet sich an Madison Straße und Desplaines Ave., und die Loge veranstaltet dort ein großes Piknik. Der Festausschuß hat Vorkehrungen zu allerlei Spielen für Jung und Alt getroffen, für gute Bewirthung gesorgt und überhaupt keine Mühe gespart, um auch dieses Piknik, wie es bei allen Festen der Loge der Fall zu sein pflegt, zu gutem Erfolg zu bringen. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachm., Eintrittskarten kosten 25 Cents, aber mit Abzeichen versehene Ordensschwestern haben freien Eintritt.

Der Ankündigung des alljährlich stattfindenden Plattdeutschen Volksfestes wird stets in den Kreisen aller Norddeutschen mit Ungeduld entgegengesehen. Ist es doch bekannt, daß auf dem Festplatze nicht nur abwechslungsreiche Unterhaltung und das Beste an Speisen und Getränken zu finden ist, sondern auch gesunder Humor und gute Laune. Und so werden auch diesmal wieder „Jungs un Deerns, Groot un Lütt, Ohld un Jung" sich am kommenden Sonntag und Montag auf die Wanderschaft begeben und durch ihreAnwesenheit Brands Park zum Sammelpunkte der Plattdeutschen von Chicago zu machen. Eine große Anzahl Preise, gleichmäßig auf beide Festtage vertheilt, wird Turner und Kegler zu ihren besten Leistungen anspornen. Zahlreiche Volksbelustigungen werden die Besucher zurBetheiligung einladen, und an beiden Abenden werden lebende Bilder aus dem Leben Fritz Reuters die Erinnerung an diesen beliebtesten Dichter des plattdeutschen Volksstammes wachrufen. Der Festplatz wird an beiden Tagen von 12 Uhr Mittags an geöffnet sein. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents.

Mit großen Erwartungen sehen die Mitglieder und Freunde des Frauen-Unterstützungsvereins La Salle dem Piknik entgegen, das dieser beliebte Verein am Donnerstag, dem 16. Juli, im Eureka Park an Irving Park Blvd., vier Blocks südlich von Elston Ave., abhalten wird. Ein umsichtiger Festausschuß hat für allerlei Unterhaltung, darunter Preiskegeln um begehrenswerthe Preise, und gute Bewirthung der Festgäste reichlich gesorgt und ihnen eine Reihe schöner Stunden gesichert. Das Fest soll um elf Uhr Vormittags beginnen. Eintrittskarten kosten 15 Cents.

Der Schwäbische Frauenverein veranstaltet am Sonntag, 19. Juli, ein Piknik mit Preiskegeln in Hoerdts Grove, Ecke Belmont und Western Ave. Der Festausschuß spart keine Mühe, um die Schwaben und ihre Freunde auf's Gemüthlichste zu unterhalten, und wird es auch an den Nationalgerichten: Spätzle und Sauerkraut und Zwiebelkuchen, sowie guten Getränken nicht fehlen lassen. Mehrere befreundete Gesangvereine werden durch ihre Vorträge das Fest verschönern, und alle in schwäbischer Tracht theilnehmenden Kinder werden Geschenke erhalten. Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern und an der Kasse 25 Cents.

Mit Fahnenweihe und Preiskegeln ist das große Piknik verbunden, das der Oesterreichisch-Ungarische Militär-Krankenunterstützungs-Verein am Sonntag, dem 19. Juli, in Seiferts, früher Biewers, Grove, 3345 Nord Clark Str., nahe Lawrence Ave., veranstaltet. Es ist dies das vierte Piknik dieses Vereins und wird wahrscheinlich seine drei Vorgänger, die allen Theilnehmern noch in angenehmster Erinnerung sind, an Erfolg noch übertreffen, denn die Vorbereitungen sind diesmal in noch größerem Maße betrieben worden. Das um 2 Uhr beginnende Fest wird auch bei ungünstigem Wetter, und zwar in der Halle, gefeiert. Vorher gekaufte Einlaßkarten zu 25 Cents haben für Herrn und Dame Giltigkeit, an der Kasse zahlt jede Person 25 Cents.

Am Sonntag, dem 19. Juli, veranstaltet die Deutsche Krieger-Kameradschaft im Exzelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ihr 22. Sommerfest, wozu die größten Vorbereitungen bereits getroffen sind. So sind unter Anderem für Herren und Damen ein großes Preiskegeln mit Baarpreisen, Wettlaufen und viele andere Belustigungen vorbereitet. Eine gute Musikkapelle wird dafür Sorge tragen, den Tanzlustigen die schönsten Weisen zum Besten zu geben. Ganz besonders ist zu bemerken, daß Abends bei elektrischer Beleuchtung der vielbeliebte deutsche Zapfenstreich stattfindet. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Eintritt 25 Cents die Person.

Der Fidelia-Damenverein veranstaltet am Samstag, dem 25. Juli, im Eureka-Park, Irving Park Blvd. und Bernard Sar., sein 8. Piknik und Preiskegeln. Der aus den Damen Margarethe Doescher, Präidentin; Christiane Heiden, Luise Schmidt, Minna Trowbridge, Marianne Meier und Emma Hirsch bestehende Festausschuß ist fleißig an der Arbeit, um den Besuchern einen vergnügten Tag und Abend zu bereiten. Für Jung und Alt sind werthvolle Preise angeschafft worden, Küche und Keller werden wohl versorgt sein, und Vergnügungen aller Art werden in Aussicht gestellt. Der Anfang ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Der Bremer Wohlthätigkeits-Verein veranstaltet am Sonntag, dem 26. Juli, im Eureka-Park sein Piknik, verbunden mit großem Preiskegeln. Das Komite, bestehend aus dem Vereins-Präsidenten Carl Brethauer, Dora Kunze, Emma Frankenhauser, Mathilde Rettenbacher und Sophie Paarmann, wirdAlles aufbieten, um den Gästen fröhliche Stunden zu bereiten. Werthvolle Preise sind für die Kegelbahn ausgesetzt, und sonst wird es den Besuchern an fröhlichen Ueberraschungen nicht fehlen. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents festgesetzt; Anfang 12 Uhr.

In Freres Grove, 3527—29 Nord Clark Str., Ecke Carmen Ave., feiert der Chicago Bayern-Verein am Sonntag, dem 26. Juli, sein 20. großes Piknik und Sommernachtsfest. Der Verein hat große Anstrengungen gemacht, um den Besuchern heitere Stunden zu bereiten, und für Preiskegeln, Volksbelustigungen aller Art, die besten Getränke und eine ausgezeichnete Bratwurstküche Sorge getragen. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Badische Unterstützungsverein der Südseite veranstaltet am Sonntag, dem 2. August, einen Ausflug nach Spring Hill Grove, St. John, Ind., nebst Piknik dortselbst. Die Züge gehen vom LaSalle Str.-Bahnhof um 8:30 Uhr Morgens ab und halten an 31. und 63. Str., Grand Crossing und South Chicago. Die Rückfahrt erfolgt um 7 und 8:30 Uhr Abds. Vorbereitet wird der Ausflug von den Herren August Herbold, Max Young, Jos. Thomas, D. Dreifuß, Ph. Englert, Chas. Stahl, Aug. Haag, Wm. Seiter und Frank Herbold.

— **Des kleinen Willi Klage.** — „Alles ist beim Kaufmann theurer geworden, bloß der Leberthran nicht!"

In Wassersnoth.

Schweres Unheil durch das Bersten einer Leitungsöhre verursacht.

Wie Ratten im Loch.

Zwei Obdachlose, die unter einem Bürgersteig schliefen, fortgeschwemmt. — Einer kam ums Leben, der andere liegt im Hospital. — Bei der Arbeit verunglückt.

An Canal und Harrison Straße platzte gestern früh gegen drei Uhr eine Hauptwasserleitungsröhre. Im Nu wurde die Umgebung im Umkreise mehrerer Straßengevierte überschwemmt. Zwei Männer, die unter dem Bürgersteig an Canal Straße, nördlich von der Harrison Straße, schliefen, wurden von der Strömung mit fortgerissen und unter einen Reklamezaun auf eine leere Baustelle gespült. Es gelang ihnen, sich an einen Pfosten anzuklammern. Ihre Hilferufe brachten Siegfried Schmitz, Nr. 292 Center Ave., der mit der Bewachung der Anlage der Braß Bed Mfg. Co. betraut ist, zur Stelle. Er riß einen Zaunpfahl los, reichte ihm einen der Ertrinkenden zu und rettete ihn. Der andere Mann wurde von der Fluth mitgezogen und verschwand im Dunkel der Nacht. Um elf Uhr Vormittags wurde seine Leiche auf der Baustelle gefunden und von der Polizei nach der County-Morgue geschafft. Ihm waren die Arme und Beine gebrochen.

Der Gerettete entpuppte sich im County-Hospital als der 58jährige beschäftigungslose Eisenbahnarbeiter John McQuirk. Er wird voraussichtlich genesen.

Erdgeschosse überschwemmt.

Erst nach Verlauf von zwei Stunden konnte das Wasser abgestellt werden. Inzwischen hatte die Ueberschwemmung beträchtlichen Sachschaden angerichtet. Der Bürgersteig wurde von der Fluth emporgehoben und auseinandergerissen. Die Erdgeschosse vieler Häuser wurden überfluthet. Besonders schlimm sah es im Keller des achtstöckigen, von den Tapetenfabrikanten Janeway & Carpenter benutzten Gebäudes Nr. 285—291 Canal Str. aus. Man befürchtet, daß die Fluth das Fundament unterspült hat und daß das ganze Gebäude einstürzen mag.

Empfindlicher Schaden wurde ferner angerichtet in den Kellern folgender Firmen:

Henry Schomer, Messingbettgestelle-Fabrikant, Nr. 299—301 Canal Straße.

H. R. Gibbons, Canal und Harrison Straße.

C. W. Warner, Dachdecker, Nr. 93 W. Harrison Straße.

Fred Holmes, Schankwirth, Nr. 95 W. Harrison Straße.

Joseph Workmann, Speisewirth, Nr. 97 W. Harrison Straße.

H. McFarlane & Co., Wagenbauer, Nr. 88—102 W. Harrison Straße.

Aber auch die Erdgeschosse der an Clinton und Jefferson Straße, von Harrison bis Desplaines Straße, gelegenen Gebäude wurden arg in Mitleidenschaft gezogen.

Unheilvolle Arbeitsstätte.

In der Anlage der Illinois Steel Company zu South Chicago wurde der 28jährige Elektriker Walter E. Dick von einem Treibriemen erfaßt, mehrmals um die Welle gezogen und so fürchterlich zugerichtet, daß er bald nach seiner Einlieferung im Hospital der Firma verschied. Die Leiche ist nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 9128 Houston Ave. geschafft worden.

Der gleichfalls in jener Anlage beschäftigte 27jährige Arbeiter Razo Vukobralovich, Nr. 8912 Green Bay Ave., war damit beschäftigt, eineHandlowry mit glühender Schlacke zu beladen, als sie umkippte. Die weißglühende Ladung fiel zum Theil auf ihn und er erlitt Brandwunden, denen er schon nach wenigen Stunden im Hospital der Firma erlag. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 8849 Commercial Ave. geschafft. Der Koroner ist benachrichtigt worden.

Veranda eingestürzt.

Die 60jährige Frau Elisabeth Kloz und ihre Tochter, die 35jährige Frau Bertha Mann, waren gestern Nachmittag auf der hinteren Veranda ihrer im zweiten Stock des Hauses Nr. 673 N. Paulina Straße gelegenen Wohnung mit Waschen beschäftigt, als die morschen Träger nachgaben und ein Theil der Veranda einstürzte. Die beiden Frauen sausten in die Tiefe. Sie erlitten Schrammen und Brauschen. Die Polizei schaffte die Verletzten nach dem St. Elisabeth-Hospital und, nachdem dort ihre Wunden verbunden worden waren, zurück nach ihrer Wohnung.

Im Netz ertrunken.

Der 40jährige Ladislaw Lonkowski, Nr. 1120 Noble Str., ein gewisser Roman Urbans, Nr. 8 Lubeck Str., und Wm. Gozedik, Nr. 25 Lubeck Str., fischten gestern früh im Calumet-Fluß. Um das Netz loszumachen, das sich im Schilf verstrickt hatte, beugte Lonkowski sich über den Rand des Bootes. Er verlor das Gleichgewicht, fiel in's Wasser, verhaspelte sich im Netz und ertrank. Die Leiche wurde von der Polizei geborgen.

Beim Versuche, vor der Haltestelle in Mayfair einen in Fahrt befindlichen Zug der Chicago & Northwestern-Bahn zu besteigen, kam gestern früh ein Mann unter die Räder und wurde auf der Stelle getödtet. Man hält den Verunglückten für Vinzent Blaizie, Nr. 755 Beecher Str., Milwaukee. Die Leiche ist nach der Morgue der County-Anstalten zu Dunning geschafft worden.

Herbe Enttäuschung.

Thomas E. Thompson anscheinend nicht der Mörder seiner Frau.

Thomas E. Thompson, den die hiesige Polizei im Verdacht hatte, hier in der Herberge Nr. 1242 Michigan Ave. seine Gattin grausam ermordet zu haben, ist gemäß einer amtlichen Depesche in Minneapolis aufgestöbert worden. Er soll dort seit geraumer Zeit ununterbrochen als Kellner beschäftigt gewesen sein, konnte also nicht hier die Frau umgebracht haben, die gestern vor acht Tagen in der Herberge abstieg, und der man am Mittwoch ihre Leiche fand. Sie war bekanntlich, als sie das Zimmer dort miethete, von einem Manne begleitet, der in das Fremdenbuch die Eintragung machte: „J. H. Raymond und Frau". Raymond ist nach wie vor spurlos verschwunden.

Unter polizeilicher Beobachtung.

Thompson befindet sich in Minneapolis unter polizeilicher Beobachtung. HilfspolizeichefSchuettler zweifelt nicht daran, daß der Mann wirklich der Gatte der Ermordeten ist, den die hiesige Polizei gesucht hatte. Zwei hiesige Detektives sollen nach Minneapolis gereist sein, um ihn ins Gebet zu nehmen.

Charles Whitley, der am Freitag dingfest gemacht wurde, scheint auch an demVerbrechen nicht betheiligt gewesen zu sein. Er wird wahrscheinlich über kurz oder lang in Freiheit gesetzt oder eines leichten Vergehens bezichtigt und dem Stadtrichter vorgeführt werden.

Detektive John Howe stellte gestern fest, daß Frau Thompson und ihr angeblicher Gatte nie im Van Buren-Hotel, sondern in der Nähe der 12. Straße und Wabash Ave. gewohnt haben.

Im Zuchthaus bestohlen.

Der in der Versandtabtheilung der Reliance Manufacturing Company im Staatszuchthause zu Michigan City, Ind., wo sie eineHemdenfabrik betreibt, beschäftigte W. F. Hough wurde gestern unter der Anklage verhaftet, seine Arbeitgeber systematisch um Hemden bestohlen zu haben. Das gestohlene Gut soll er nach Indianapolis gesandt und dort verschleudert haben. Dort wurden 98 Dutzend der angeblich von ihm gestohlenen Hemden von der Polizei zurückerlangt. Die Reliance Company ist eine hiesige Firma. Ihr Präsident heißt Viktor L. Glazer.

Des Mordes bezichtigt.

In der Herberge Nr. 2838 Dearborn Straße wurde der 31jährige Farbige Clarence Harris, alias George Harris, unter der Anklage verhaftet, in Kansas City seine Geliebte Lucile Lee mit einem Rasirmesser abgeschlachtet zu haben. Er soll geständig sein und sich erboten haben, ohne Weiteres nach Kansas City zurückzukehren.

Einer Schürze wegen.

Aus Eifersucht geriethen sich gestern früh der 28jährige Maurice S. Anderson, Nr. 3300 Wabash Avenue, und sein Hausgenosse, der 31jährige Robert Strickland, an Wabash Avenue und 33. Straße in die Haare. Nachdem sie sich gegenseitig blutig geschlagen hatten, zogen sie ihre glücklicherweise nur mit Platzpatronen geladenen Revolver und knallten darauf los, bis ein Polizist sie beim Wickel nahm und in der Wache an Stanton Avenue einlochte.

Blutiger Hader.

Der 24jährige Steven Bradel und mehrere seiner Freunde, die mit ihm auf der vorderen Veranda seiner Wohnung, Nr. 25 Ruble Straße, saßen, geriethen gestern früh mit einer Anzahl Straßengänger in Streit. Dieser artete bald in eine Prügelei aus. In deren Verlaufe soll ein gewisser John Hornak, wohnhaft Nr. 29 Ruble Str., sein Messer gezogen und die Klinge dem Bradel unterhalb des Herzens in die Brust gejagt haben. Der Verwundete ringt in seiner Wohnung mit dem Tode. Hornak wurde nach etwa einer Stunde in seiner Wohnung verhaftet, in der Wache an Canalport Avenue eingesperrt und unter der auf Mordangriff lautenden Anklage gebucht. Die übrigen Streithähne konnten bisher nicht dingfest gemacht werden.

Rüde Burschen.

Der 20 Jahre alte Otto Schlick durch acht Messerstiche verwundet.

Der 20 Jahre alte und 168 Clifton Ave. wohnhafte Otto Schlick und sein Bruder Emil gingen gestern Abend am Hause 290 Sedgwick Straße vorbei, als mehrere dort stehende Burschen Schwärmer vor die Füße der Brüder warfen. Otto blieb stehen und verbat sich die Frechheit, worauf ihm einer der Kerle, angeblich der 21 Jahre alte Rudolph Jose, ins Gesicht schlug. Als Schlick ihn packte, zog Jose angeblich ein Messer und brachte Schlick acht, zum Glück nicht lebensgefährliche, Wunden bei. Jose, der 198 North Ave. wohnt, konnte noch nicht dingfest gemacht werden.

Verklagt seinen Mitbewerber.

Joseph Hopp, der Geschäftsführer der „Standard Film Exchange", hat im Kreisgericht William H. Swanson, den Leiter ähnlicher Unternehmungen, auf $100,000 Schadenersatz verklagt. Wie Anwalt D. G. Ramsay sagt, hatte Swanson den Kläger unter der Beschuldigung verhaften lassen, Hopp habe sich in widerrechtlichen Besitz von Films der Swanson'schen Gesellschaft gesetzt. Es habe sich dann herausgestellt, daß Swansons Bruder sich die Films angeeignet und Hopp sie in aller Unschuld gekauft hatte. Hopp verlangt nun Entschädigung für die ungerechtfertigte Verhaftung.

* Die Mitglieder des Deutschen Kellnervereins werden, auf Ersuchen der Hinterbliebenen von John Haug, hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß dessen Leichenbegängniß heute, Sonntag, Nachmittags um 2 Uhr vom Bestattungsgeschäft Nr. 577 Wells Straße aus erfolgt.

Mandel Brothers
Sparsamkeits-Basement—State und Wabash.

Die Juli-Räumung steht diese Woche auf dem Höhepunkt

Morgen beginnt die zweite Woche des lebhaftesten Verkaufs, der je in Mandels stattgefunden hat. Mit Neuarrangirung und noch größeren Preis-Herabsetzungen der ursprünglichen Partien und großen Quantitäten von frischen Reserve-Bargains, die diesem Verkauf hinzugefügt wurden, habt Ihr diese Gelegenheit noch nicht auf ihrem Höhepunkt gesehen, noch werdet Ihr die vollen Geld ersparenden Offerten erfassen, bis Ihr diese krönende Ausstellung morgen gesehen habt.

Juli-Räumungs-Bargains in Kleidern
3.00 Männer Tour.-Hosen, herabgef., 1.50
2.00 fancy waschbare Männer-Westen, 1.00
2.00 Männer Auto Leinen Dusters, 90c
4.00 Odd Cashmere Coats f. Männer, 1.50
6.00 u. 7.00 Männer Worsted-Hosen, 4.50
fancy Worsted Männer-Anzüge, jetzt 12.50
18.00 fancy Cashmere-Anzüge, jetzt 12.50

Juli-Räumungs-Bargains in Spitzen
10c weiße und Ecru Filet Spitzen Bands, 5c
45c Appliques und Medallions, jetzt zu 29c
15c Cluny-Spitzen, bis 5 Zoll breit, jetzt 10c
5c Wasch- und Torchon-Spitzen, jetzt Yard 3c
45c Val.-Spitzen und -Einsätze, Dutzend 25c
65c Nets, dopp. Breite, herabgef., Yard 35c
15c Stickereien, Muster-Streifen, jetzt zu 10c

Juli-Räumungs-Bargains in Unterzeug
12½c Damen-Leibchen, jetzt herabgef. auf 9c
35c beschm. Damen-Unterzeug, jetzt zu 15c
29c feine gerippte Umbrella-Beinkleid., 21c
1.25 Lisle Union Suits für Damen, jetzt 75c
59c Umbrella Damen Evening Suits, 42c
65c Arnold Umbrella-Beinkleider, 25c
$1 extra große Damen Umbrella Suits, 75c

Juli-Räumungs-Bargains in geschneiderten Tuch- und Wasch-Suits, Skirts und Coats
Reg. 5.00 Walking Skirts, herabgesetzt auf 2.95
7.50 Mädchen-Reefers, feine Serges, jetzt 3.75
$2 waschbare Jumper Kleider für Mädchen 1.25
$6 waschbare Damen-Suits, in Streifen, 3.95
7.50 seidegefütt. Seide-Jackets, herabgef., $5
1.50 farbige waschb. Skirts, herabgesetzt, 98c
1.25 weiße Indian Head Skirts, herabgef., 75c
Reguläre 6.00 Walking Skirts, jetzt zu 3.75
25.00 Tailor-made Suits, herabgesetzt, 12.75
Reg. 10.00 Tuch Suits, herabgesetzt auf 2.00
Reg. 2.50 Tuch Suits, herabgesetzt auf 1.00
13.50 Tailor-made Suits, herabgesetzt, 5.00
10.00 Satin-gefütterte Covert Jackets, zu 1.00
Reg. 12.75 Tailor-made Suits, jetzt zu 3.95
5.00 gestreifte waschbare Suits, jetzt zu 2.95
Reg. 3.75 fancy Mädchen-Reefers, jetzt zu 1.00
Regul. 20.00 Tailor-made Suits, jetzt zu 6.75
Reg. 10.00 seideneKleider, herabgesetzt auf 5.00
1.50 weiße Indian Head Skirts, jetzt zu 1.00
1.25 fancy Lawn Kinder-Kleider, jetzt zu 98c
10.00 schwarze Broadcloth Jackets, jetzt zu 3.75
10.00 Lace Coats, alle Farben, jetzt zu 5.00
5.00 Broadcloth Jackets, Satin-gefüttert, 1.00
Reg. 5.00 Jumper Kleider, herabgesetzt, 2.95

Juli-Räumungs-Bargains in Seide
35c weiße jap. Waschseide jetzt reduz. auf 18c
38c karrirte reinseid. Pongee, jetzt zu 25c
38c bedr. Seide-Foulards, jetzt red. auf 25c
50c betupfte Seide-Foulards, 24-zöll., zu 28c
50c karrirte Habutai Waschseide, jetzt zu 28c
50c weiße reinseid. Taffeta jetzt reduzirt 28c
50c weiße Waschseide, 27 Zoll breit, jetzt 28c
50c rauhe Pongee, 24 Zoll breit, jetzt zu 28c
58c Hairline gestreifte Taffetaseide, red. 38c
58c Camho karrirte Louisineseide, jetzt zu 38c

Juli-Räumungs-Bargains in Waschstoffen
12½c Cotton Beige Suitings, 32-zöll., jetzt 3c
10c fancy bedruckte Corded Sheer Stoffe, zu 5c
10c bedruckte Batistes, sortirt, 28-zöll., jetzt 5c
28-zöll. geblümte Lawns u. Spitzeneffekte, zu 5c
12½c bedruckte Batistes, weiße Grundfarbe, 7c
15c merzerirte gestreifte FloralOrgandies, zu 9c
15c Sheer bedruckte Plaid Ground Jaconets, 9c
Rester bis zu 20c Cotton Suitings, zu 12½c
Rester von Seide und Poplines, jetzt zu 12½c
Rester von 20c import. 32-zöll. Madras, 12½c

Juli-Räumungs-Bargains in Toiletten Sachen
8c jetzt für 21c Chamoisskins, große Size.
5c Stück für Swifts 10c türkische Badeseife.
10c jetzt für beschmutzte 25c BristleZahnbürsten
21c f. Juneau 50c Peroxide Cream Facebleach
21c f. Juneau 38c Mass. Cream, greaseleß.
19c für reguläre Juneau 25c perfekte Rouge.
10c für b. zu 30c Schwämme, groß u. klein.
50c für reguläre 85c Rubber Dressingkämme.
10c für b. zu 35c OddRubber u. Bonekämme
50c jetzt für regul. $1 Spiegel, fcy Rahmen

Juli-Räumungs-Bargains in Niedrigen und hohen Schuhen für Damen, Mädchen u. Kinder
Damen-Schuhe, Oxfords und Slippers, 50c
$2 graue niedr. Canvas Damen-Suhe, 95c
$2 schwarze Kidskin Damen Prince Alb., 1.35
2.50 lohfarb. Russia Calf niedrige Schuhe, 1.45
2.50 Tan Calf Harneß Buckle Schuhe, 1.60
2.50 lohfarb. Calf u. Kidskin niedr. Sch., 1.60
$3 schw. niedr. Damen Kidskin-Schuhe, 1.60
$3 Patentleder niedrige Damen-Schuhe, 1.60
85c schwarze od. weiße Tennis-Schuhe, 65c
2.50 feine Kidskin niedr. Damenschuhe, $1
2.50 Patentleder niedr. Schuhe f. Misses, $1
1.50 lohf. Canvas niedr. Schnall.-Schuhe, $1
1.25 weiße Canvas niedr. Misses-Schuhe, 95c
95c lohfarb. Barfuß-Sandalen, Mises, 79c
$2 Patentleder nied. Kinder-Schuhe, zu $1
95c weiße niedr. Kinder Canvas-Schuhe, 73c
$1 handgew. Kinder Kid-Schuhe, jetzt 69c
$1 handgew. Patentleder Kinder-Schuhe, 69c
65c lohfarbige oder rothe Kinder-Sandalen, 49c
75c Pat. Leder handgew. Baby-Schuhe, 45c
75c feine handgew. Kid-Schuhe f. Babies, 45c
75c braune handgew. Kid Baby-Schuhe, 45c
1.50 lohf. Canvas niedr. Knabenschuhe, $1
75c lohfarb. od. schw. Tour. Oxfords, 59c

Juli-Räumungs-Bargains in Tafelleinen
15c ganzlein. Dish u. Roller Toweling, 11c
12½c gebleichte gesäumte Huck-Handtücher, 9c
20c gef. extra schwere Huck-Handtücher, 14c
25c inverted gef. leinene Huck-Handtücher, 18c
20c gebleichte u. Cream Badehandtücher, 14c
10c ungebleichte türkische Badehandtücher, 7c
29c türk. Badehandtücher, gef., gebleicht 20c

Juli-Räumungs-Bargains in Bänder
25c steife Taffeta, alle Schatt., 5 Zoll, Yd. 15c
30c Messaline, einz. Schatt., 6 Zoll, Yd. 12½c
35c Dresden, farbige Kante, 6 Zoll, Yd., 23c
15c Mousseline, alle Schatt., 3½ Zoll, Yd. 10c
15c schwarzes Satin Back Sammtband, Yd. 10c
25c schwarze Satin Taffeta Bänder, 5 Zoll 19c
10c Plaid und Taffeta Bänder, 1 u. 2 Zoll 5c

Juli-Räumungs-Bargains in Korsets
Reg. 1.00 P. N. Korsets, herabgesetzt, 68c
75c Batiste Korsets, lange Hüfte, jetzt zu 45c
75c Tape Girdles, angebr. Garters, jetzt 39c
19c gestrickte Kinder-Waists, herabgesetzt, 12c
1.50 und $2 Korsets, einzelne Partien, 95c
1.50 Coutil Korsets, mittl. Hüfte, jetzt 68c
35c u. 50c Garters, leicht beschmutzt, jetzt 10c

Juli-Räumungs-Bargains in Gardinen, Gardinen-Stoffe, Portieres und Couch-Bezüge
40c Ruffled Muslin Gardinen, Paar zu 19c
Reg. 10c gestreifter Gardinen-Scrim, Yd. 3c
12½c bedruckter Gardinen-Madras, Yard zu 5c
Reg. 25c Gardinen-Ecken, jetzt, das Stück, 10c
75c Spitzengardinen, 3½ Yards lang, zu 45c
25c farbige Gardinenstoffe, jetzt, per Yd., 15c
Reguläre 30c Scotch Nets, herabgesetzt auf 18c
1.75 ecru Battenberg Spitzengardinen, jetzt $1
2.50 Battenberg Spitzengardinen, jetzt, zu 1.65
7c Messing Gardinen-Stangen, herabgesetzt, 3c
75c Ruffled Muslin Gardinen, jetzt, Paar, 45c
35c Opaque Fenster-Shades, herabgesetzt, 25c
Reguläre 20c Qualität Cretonne, jetzt, 18c
1.50 Nottingham Spitzengardinen, Paar zu 95c
$1 quergestreifte Grenadine Gardinen zu 60c
Bis zu 2.50 Nottingham Spitzengardinen 1.25
Battenberg Ruffled Muslin Gardinen zu 65c
Prachtvolles 20c Gardinen-Swiß, jetzt, Yd. 10c
25c gestickter Swiß Gardinen Stoff, zu 12½c
1.50 Tapestry Couch Covers, 60 Zoll, zu 85c
Bis zu 3.50 einzelne Tapestry Portieren, 1.65

Juli-Räumungs-Bargains in Handschuhen
1.25 seid. Handschuhe, 16 Knöpfe Länge 58c
35c Taffeta seid. Handschuhe, 2 Clasp, 19c
50c Lisle Handschuhe, 2-Clasp Facon, zu 38c
75c lange Lisle Handschuhe, herabgesetzt, 39c
1.25 lange Taffeta Handschuhe, herabgef. 79c
$2 lange Kid Handschuhe, herabgesetzt, 95c
Kayser 1.50 seid. Handschuhe, 16 Knöpfe 75c

Juli-Räumungs-Bargains in Weißwaaren
20c bedruckte Satin gestreifte Organdies, 10c
20c India Linons für Sommerkleider, zu 10c
20c bedruckte gemusterte baumwoll. Voiles, 10c
Rester von 15c fancy weißen Waistings, zu 8c
35c weiße gemusterte gestickte Lawns, jetzt 16c
2.50 weiße gestickte Lawn Waist Muster, 1.75
20c weiße persische Lawns, fein und dünn, 10c

Juli-Räumungs-Bargains in Koffern etc.
6.75 Trunks, 32, 34 und 36 Zoll, jetzt 5.00
2.25 Keratol Suit Cases, 24 Zoll, zu 1.95
3.95 Leder Suit Cases, 24 Zoll, nur 2.95
Reg. 2.75 Hängematten, herabgesetzt auf 2.25
6.75 Herren-Reisetaschen, 17 und 18 Zoll, $5
$12 Dreß Trunks, 36 Zoll Größe, jetzt $10
2.75 Hammock Stands für Babies, jetzt 1.95

Die englische Bühne.

Garrick. — Hier werden Herr Howard und Frl. Barrison noch bis Mitte nächsten Monats das Publikum anzuziehen versuchen mit dem Singspiele „The Flower of the Ranch." An vier Nachmittagen der Woche: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags, wird dem Publikum hier versuchsweise eine ganz andere Kost vorgesetzt werden. Direktor Gustav Frohman, der nach Chicago gekommen ist, um der Stadt neue Bahnen auf dem Gebiet der Kunst zu weisen, beginnt den dramatischen Theil der Aufgabe, die er sich gestellt hat, mit der Aufführung eines Schauspieles aus der Feder eines Geistlichen, des in Elmhurst ansässigen Pastors Wm. Danforth. „The Gates of Eden" betitelt sich das Stück. Unter „Eden" hat man hier eine Quakerkolonie dieses Namens in Pennsylvanien zu verstehen. Das Stück hat die Liebesgeschichte zum Gegenstand, welche sich zwischen einem weiblichen Mitglied dieser Kolonie und einem jungen New Yorker abspielt.

Chicago Opera House. — Auch hier steht für die morgen beginnende Woche ein neues Stück auf dem Spielplan, und zwar „The Wolf", verfaßt von Eugene Walter. Es treten in diesem Schauspiele, das die Schicksale einer jungen Halbindianerin: Hilda McTavish, behandelt, nur sechs Personen auf. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Wm. Courtenay und Ida Conquest, die in demselben Stücke bereits in New York große Erfolge erzielt haben.

Studebaker. — Eine Extravaganz-Komödie aus der Märchenwelt, betitelt „The Top o' th' World", prächtig ausgestattet und mit dem üblichen musikalischen Beiwerk versehen, wird hier seit gestern gegeben und verspricht, zu einem Kassenerfolge zu werden. Unter den Inhabern von Solopartien befinden sich die Gesangskomiker Bailey und Watson, sowie Kathleen Clifford und Emma Jannier.

Pferde scheuen.

Erschreckt durch explodirende Schwärmer wurde gestern Abend das Gespann eines Expreßwagens scheu und rannte an der 44. Ave. in einen Wagen der Ogden Ave.-Elektrischen. Der Kutscher Max Batch, 32 Frank Str., und der andere Insasse des Wagens. John Counch, 27 Frank Str., wurden zu Boden geschleudert und erlitten Quetschungen. Ihr Zustand ist nicht bedenklich. Sie wurden nach dem Countyhospital überführt.

Der Pappetrust.

Hat im Kampf mit unabhängigen Fabrikanten den Kürzeren gezogen.

Wie bereits vorgestern in der „Abendpost" kurz gemeldet, ist in Trenton gegen den von Chicagoer Finanziers und Gründern unter den Gesetzen des Staates New Jersey organisirten Trust, genannt „United Box Board and Paper Co." das Bankerottverfahren eingeleitet worden. Zu Masseverwaltern ernannt worden sind vom Vize-Kanzler Howell in Trenton Sidney Mitchell von Chicago, der Präsident der Gesellschaft, und Thomas F. Raymond von Newark, N. J.; Richter Hough vom Bundes-Kreisgericht in Trenton hat mit der Wahrung der Interessen einer anderen Gruppe von Betheiligten Herrn Henry A. Robinson von New York betraut, der ebenfalls die Machtvollkommenheit eines Masseverwalters haben wird.

Die „United Box Board and Paper Co." ist eine Vereinigung zahlreicher Pappefabriken und kapitalisirt zum Betrage von $28,000,000. An ihrer Spitze stand früher O. C. Barber von der Diamond Match Co. Dieser wurde von der Leitung der Geschäfte verdrängt durch eine Gruppe von Finanziers, als deren Führer Sidney Mitchell auftrat, der sich dann selbst zum Präsidenten wählen ließ. Seither hat Barber, unterstützt von unabhängigen Fabrikanten, den Trust ebenso heftig wie ausdauernd bekämpft. Dieser hat schon seit Ende des Jahres 1902 keine Dividenden mehr auf seine Vorzugsaktien zu zahlen vermocht, und neuerdings hat er auch die Zinsen auf seine Hypothekenbonds, deren Betrag sich auf $3,880,400 beziffert, nicht mehr aufzutreiben vermocht. Aus diesem Grunde ist jetzt das Bankerottverfahren eingeleitet worden. Es heißt indessen, daß die Gesellschaft muthmaßlich doch im Stande sein werde, sich über Wasser zu halten. Nur werde sie die ihr angegliederten einzelnen Fabrikgesellschaften, vor allem die American Straw Board Co., noch dichter an sich heranziehen müssen als bisher. Ihre schwebenden Verbindlichkeiten, die sich auf rund eine Million Dollars belaufen, sollen gedeckt werden durch eine entsprechende Besteuerung der Antheilscheine, und dann glaubt man durch Verringerung der Betriebskosten das Geschäft wieder auf eine Grundlage bringen zu können, auf der es sich bezahlen wird.

Die Direktoren der Gesellschaft sind größtentheils Chicagoer, und zwar C. C. Adsit, Hyatt Cox, G. J. Marott, Sidney Mitchell, A. Albert Sack, James Todd, W. C. Staley, L. W. Bodman, William H. Kemp, Lazard Kahn, J. E. Otis und L. A. Wiley.

Herrenlose Inseln.

Während in Europa das allerkleinste Inselchen der Meere, Binnenseen und Flüsse von Menschen in Beschlag genommen, und wenn auch nicht bewohnt, so doch zu Ackerbau-, Fischerei- und Jagdzwecken nutzbar gemacht worden ist, gibt es im Indischen Ozean Tausende von schönen, fruchtbaren Inseln, die noch der Besitznahme harren. Es braucht nur Jemand zu kommen und einige dieser Inseln zu annektiren, um ein kleiner Monarch in seinem eigenen Reich zu werden. Vor einigen Jahren hat ein Reisender zu seinem Privatvergnügen die kleinen Inseln im westlichen Indischen Ozean vom Kap Guardafui aus durchforscht und nicht weniger als 16,200 gefunden. Von diesen waren nur 600 bewohnt, während 15,600 keine Spuren menschlicher Bewohner zeigten. Obwohl diese unbewohnten Inseln nicht groß sind —viele umfassen etwa nur einen Quadratkilometer—so wäre es doch für eine anspruchslose, fleißige Familie, die des Umganges mit anderen Menschen entrathen kann, ein keineswegs zu verachtender Besitz. Einige sind jedoch ein bis zwei englische Meilen lang und ungefähr ein Viertel so breit. Manche erheben sich nur so weit über den Meeresspiegel, daß sie zur Zeit der Fluth nicht überschwemmt werden, während andere, von Korallenriffen umgebene Granitklippen, bis hundert Fuß hohe steile Ufer haben. Sämmtliche Inseln sind mit reicher Ackererde bedeckt und von kristallklaren kleinen Flüßchen durchströmt, als warteten sie nur auf unternehmende Ansiedler, um ihren Anbau hundertfältig zu lohnen. Und dies Alles ist herrenloses Gut und kann von Jedermann ohne Weiteres in Besitz genommen werden.

Rienzi.

Die Ouverture zu Maillards reizender Oper „Das Glöckchen des Eremiten" wird das heutige Nachmittags-Konzert des Ballmannschen Orchesters im Rienzi einleiten, eine Auswahl aus Millöckers „Der arme Jonathan", Eilenbergs Walzer „Süße Träume", Clappes Banjo-Polka und Hasselmanns Czardas und andere Stücke folgen. Das Programm am Abend enthält u. a. Ziehrers Konzertwalzer „Gedanken an die Heimath", eine Auswahl aus Balfes „Zigeunerin", Rossinis Ouverture zu „Semiramis" und Moszkowskis Ständchen.

Relic House.

Zwei schöne Konzerte wird heute das Mangoldsche Orchester im Relic House geben. Aus dem Nachmittags-Programm seien erwähnt „Durch Kampf zum Sieg" von Blon, Auswahl aus „Die rothe Feder" von De Koven, Ouverture zu „Banditenstreiche" von Suppe und Auswahl aus „Carmen" von Bizet. Im Abendkonzert werden u. a. der „Düppeler Schanzenmarsch", die Ouverture zu „Mignon" von Thomas, Konzert-Polonaise von Kiesler und Vollstedts Walzer „Lustige Brüder" gespielt.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Die geschenkten Millionen.

Nach der Niederwerfung des Boxer-Aufstandes im Jahre 1902 wurde China von den vereinigten Westmächten und Japan zur Zahlung von rund 333 Millionen Dollars an Buß-, Schadenersatz- und Entschädigungsgeldern verurtheilt. Von dieser Riesensumme fielen $24,440,000 auf den Antheil der Ver. Staaten. Das war der Betrag der Rechnung, den die Republik ursprünglich eingereicht hatte. Später entdeckte man oder will man gefunden haben, daß diese Summe die Kosten der amerikanischen Expedition nach China bei weitem übertraf, und da es unter der Würde der reichsten, intelligentesten und fortschrittlichsten Nation der Welt ist, an dem Unglück oder der Schwäche oder Dummheit einer so armen und rückständigen Nation wie China etwas zu verdienen, hielt der Kongreß es in seiner Weisheit für gerathen, den Chinesen den Theil der Summe, der als Straf- oder Bußgeld gelten konnte, zu erlassen. Vielleicht geschah's auch, weil die später in China umsichgreifende amerikafeindliche Stimmung, bezw. der daraus entspringende Boykott amerikanischer Waaren gewisse amerikanische Geschäftsinteressen zu schädigen drohte. Man rechnete aus, daß die ursprünglich von den Ver. Staaten beanspruchten und ihnen daraufhin zuerkannte Summe um mindestens $11,000,000 höher sei, als die Gesammtsumme der durch die Expedition verursachten Ausgaben und beschloß, diese 11 Millionen dem Reiche der Mitte wieder zuzustellen, zu schenken als ein Zeichen der Freundschaft Onkel Sams für die braven Chinesen.

Vor Kurzem nun hieß es in einer Depesche aus Peking über Washington: „China wacht auf!" und „China ist auf dem rechten Wege". Denn, so wurde weiter gesagt, China — die chinesische Regierung — hat beschlossen, die ihm als ein „Zeichen der Freundschaft" zurückerstatteten elf Millionen auszugeben zur Ausbildung junger Chinesen in den Ver. Staaten und sie so auf vornehme Art dem guten Freun- Onkel Sam wieder zufließen zu lassen. Allein die Zinsen würden genügen, etliche hundert strebsame junge Chinesen nach den Ver. Staaten zu schicken und sie studiren zu lassen, doch sei es die Absicht der chinesischen Regierung, nicht nur die Zinsen, sondern auch das Kapital dem guten Zwecke zu opfern. Man habe maßgebenden Ortes in China erkannt, daß das Geld gar nicht besser verwendet werden könne, als zur Erziehung und neuzeitlich wissenschaftlichen Ausbildung möglichst vieler junger Leute, und auch, daß hier buchstäblich Zeit Geld sei; daß es nothwendig sei, schnell möglichst vielen jungen Chinesen eine gründliche neuzeitliche Ausbildung zu geben, wollte China nicht verhältnißmäßig immer noch weiter in's Hintertreffen kommen den Abendländern und seinem rührigen Nachbarn gegenüber. Den Schluß bildete eine tief empfundene Anerkennung der chinesischen Weisheit, die erkannte, daß Bildung Macht sei, und machtverleihende Bildung nirgends besser und schneller erworben werden könne als in der großen Republik.

Es war wirklich sehr schön und beinahe rührend, was damals über die in Aussicht genommene Verwendung der elf Millionen gesagt wurde — nur scheint es leider erfunden gewesen zu sein. Denn heute heißt es wieder in einer Meldung, „China erwacht", und wieder geben die vom Onkel Sam den Chinesen geschenkten elf Millionen, bezw. die Pläne, die China mit diesem schönen Gelde hat, den Anlaß dazu. Damit hört aber leider auch die Aehnlichkeit auf. Denn was wir jetzt hören, klingt ganz anders, als das von damals. An die Stelle der holden Friedenssymphonie ist kriegerische Musik getreten. Trommeln und Trompeten statt Flöten und Schalmeien haben das Wort, und so etwas wie Hohnlachen klingt daraus hervor. Nicht zur Erziehung seiner talentirten Jugend in amerikanischen Landen will den neuesten Nachrichten zufolge die chinesische Regierung die amerikanischen Liebes- und Freundschaftsmillionen verwenden, sondern zur Schaffung einer neuen chinesischen Kriegsflotte; als Kern eines großen Fonds zum Bau einer neuzeitlichen Panzerflotte sollen unsere elf Millionen dienen — und es ist nicht einmal gewiß, ja recht unwahrscheinlich, daß die geplanten Kriegsschiffbauten an amerikanische Schiffsbauer vergeben werden! Wenn es in der Zukunft einmal zu einem Kriege zwischen der großen Republik und dem Reiche der Mitte kommen und China Erfolge zur See erringen sollte, wird uns nicht einmal der eine kleine Trost bleiben, daß die Waffen, die uns schlugen und die wir mittelbar bezahlten, auch von uns selbst geschmiedet wurden! Und die schönen elf Millionen scheinen größtentheils wenigstens für uns verloren . . .

Daß die Chinesen sich eine neue Kriegsflotte schaffen wollen, kann man ihnen bei gebührender Berücksichtigung aller Umstände am Ende gar nicht so sehr verübeln, und daß ein wenig — zwar bitterer — Humor darin liegt, daß China das ihm von einem seiner ehemaligen Züchtiger gemachte Freundschaftsgeschenk jetzt dazu benützen will, sich gegen etwaige neue Züchtigungsgelüste zu schützen, das kann die Sache schließlich nicht schlimmer machen. Am letzten Ende liegt in dem Beschlusse der Chinesen, sich eine neue Flotte zu bauen, doch auch wieder eine Schmeichelei für die Westmächte und besonders auch für „Amerika". Denn es ist das doch eine Nachahmung unseres eigenen Thuns, nur ist die Nachahmung berechtigter, als das Beispiel. Die Ver. Staaten hat in den letzten hundert Jahren keine Macht angegriffen, ihre Stärke — auch ohne Rüstung — ist bekannt und gefürchtet, und sie sind außerdem durch ihre geographische Lage ganz vortrefflich geschützt. Mit China steht es ganz anders. Es ist seit langen Jahren das Ziel mehr oder weniger räuberischer Einfälle, und sein gefährlichster Gegner liegt ihm vor der Thür, sozusagen, selbst durch das Wasser geschützt, aber frei nach Belieben an einigen Dutzend Punkten in China einzufallen, solange China nicht auch eine Kriegsflotte besitzt.

Japan hat Chinas junge Seemacht im Kriege von 1894/95 vernichtet — gegen Japan natürlich muß sich Chinas neue Seemacht richten; die Ver. Staaten aber sind Chinas großer und wohlthätiger Freund. Sollte es ihnen aber doch einmal einfallen, sich auf dem asiatischen Festlande etwas holen zu wollen, und es wäre dann eine chinesische Kriegsflotte da, sie daran zu hindern, dann — nun dann hätte China die kleine Gefälligkeit, die die Ver. Staaten ihm jetzt leisten aus Rücksicht auf bedrohte amerikanische Geschäftsinteressen, reichlich vergolten.

China ist erwacht? — Wenn die neueste Meldung richtig ist und die geschenkten elf Millionen wirklich zum Kriegsschiffbau verwendet werden sollen, dann können wir's glauben. Denn das wäre ein Zeichen daß China erkannte, daß es mit seiner mittelalterlichen Friedenspolitik und Abneigung gegen den Militarismus und die Kriegsrüstung den neuzeitlichen Kulturmächten gegenüber, die Stärke und Kraft nur in Soldaten, Kanonen und Panzerkolossen sehen, nicht bestehen kann — daß den rückständigen Zopfträgern endlich die Augen aufgingen und sie einsehen lernten, daß man mitheulen muß, wenn man sich unter Wölfen befindet. — — — — —

Spekuliren und „Gämbeln".

Wie einst jener fanatische republikanische Parteigänger über Demokraten und Pferdediebe urtheilte: daß zwar nicht jeder Demokrat ein Pferdedieb sei, wohl aber jeder Pferdedieb ein Demokrat, so ähnlich pflegt das Urtheil der großen Menge über Spekulanten und „Gämbler" zu lauten. Nicht alle „Gämbler" werden als Spekulanten, aber alle Spekulanten als „Gämbler" erachtet. Dieser landläufigen Auffassung tritt ein gelehrter Professor der Yale-Universität, Henry Crosby Emery, in einer kürzlich veröffentlichten Abhandlung entgegen. Er unterscheidet zwischen dem gewerbsmäßigen Spekulanten, welchem die Spekulation Beruf und Geschäft ist, und dem bloß gelegentlichen oder Amateurspekulanten, der so nebenbei, wo sich eben eine ihm günstig dünkende Gelegenheit bietet, auf leichte Weise, ohne Mühe und Arbeit, ein Stück Geld „verdienen" will, gleichviel ob es bei dem betreffenden Handel nur um etliche Dollars, oder um Tausende oder um Millionen sich handelt.

Für den Gelegenheitsspekulanten hat der Herr Professor nichts übrig, den reiht er ohne Weiteres in die Gämblerklasse ein. Dagegen bringt er den Gewerbsspekulanten allerhand Hochachtung entgegen; wenn nicht ihrer Person, so doch ihrem Geschäft. Denn die gewerbsmäßige Spekulation ist ihm Geschäft, und nicht Gämbeln oder Glücksspiel, und zwar ein sehr wichtiges und nützliches Geschäft, dessen Nichtvorhandensein von großem Schaden für die gesammte Volkswirthschaft wäre. Es wird durch das Spekulationsgeschäft ein Dienst geleistet „konservativen" Geschäftsleuten und Geldanlegern, der auf andere Weise ihnen nicht geleistet werden kann. Das Wagniß oder Risiko, welches andernfalls auf diese nicht spekulationslustigen Leute fiele, wird ihnen abgenommen durch die gewerbsmäßige Spekulation.

Prof. Emery führt als ein Beispiel aus vielen einen Müller an. In früheren Zeiten kaufte der Müller den benöthigten Weizen, vermahlte ihn zu Mehl und verkaufte dann das Mehl wann er konnte und so gut wie er konnte. Das war ein gewagtes Geschäft. In dem oft langen Zeitraum zwischen dem Weizenankauf und dem Mehlverkauf konnte der Weizenpreis große Schwankungen erfahren. Fiel Weizen im Preise, so hatte das natürlich ein entsprechendes Fallen der Mehlpreise zur Folge. Der Müller lief Gefahr, für sein Mehl nicht mehr zu erhalten, als ihm selber das dazu verarbeitete Getreide gekostet hatte. Heutzutage ist es fast allgemeiner Gebrauch, daß sowohl Müller wie Getreidehändler gegen die Gefahr solcher Verluste sich durch entsprechende Gegenkäufe oder Gegenverkäufe auf dem Spekulationsmarkte der Börse versichern. Sobald der Müller den in seiner Mühle benöthigten Weizen gekauft hat, telegraphirt er einem Börsenmakler den Auftrag zum Verkauf einer gleichen Menge Weizens. Dieser Spekulationsweizen wird an der Börse auf künftige Lieferung verkauft, auf Juli-, September-, Dezember- oder Mailieferung, je nach der Länge der Frist, innerhalb welcher der Müller sein Mehl zum Verkauf zu bringen hofft. Ob nun in der Zwischenzeit der Weizenpreis steigt oder fällt, der Müller gewinnt und verliert dadurch nichts. Steigt der Preis, so vermehrt das den Werth des Weizens, den er gekauft hat und steigert im gleichen Maße den Preis des Mehls, das er daraus bereitet. In demselben Maße steigt aber auch der Preis des Weizens, den er (ohne ihn zu haben) an der Börse verkaufen hat lassen und den er behufs Abwicklung des Geschäfts vor Ablauf der Lieferungsfrist an der Börse ankaufen lassen muß. Gewinn und Verlust gleichen sich aus. Ebenso vollzieht sich der Ausgleich, wenn der Weizenpreis statt zu steigen, heruntergegangen ist. Will also der Müller nicht spekuliren und sich keiner Spekulationsgefahr aussetzen, sondern ist mit dem üblichen Fabrikationsgewinn zufrieden, so bietet die Börse ihm die Gelegenheit, sich diesen Gewinn zu verschaffen mit Vermeidung der Gefahr. Die Börse, die spekulationsmäßige Spekulation, nimmt die Gefahr von seinen Schultern und nimmt sie auf ihre Schultern.

* * *

Was hier für den Müller auf dem spekulativen Getreidemarkte geschieht, geschieht in größerem oder geringerem Maße auf allen Spekulationsmärkten mit Bezug auf alle möglichen Handelsgegenstände. Wo immer es Leute gibt, die jederzeit bereit sind, zu verkaufen oder zu kaufen und in Erwartung eines spekulativen Gewinnes die damit verknüpfte Verlustgefahr zu übernehmen gewillt sind, so lange gibt es eine Schutzwehr gegen Verluste für die große Menge Derer, die solcher Gefahr sich nicht aussetzen wollen. Die Lage des gesammten sogenannten „legitimen" Geschäfts wird dadurch zu einer entsprechend besseren und sicherern gemacht. Nicht zum Mindesten wird die Masse der Farmer dadurch bevortheilt, obgleich gerade sie mit am lautesten über die Börse und ihre Spekulanten zu zetern gewöhnt sind. Ehe die freie Börsenspekulation bestand, war jeder Getreidehändler beständig in Gefahr, durch Preisrückgang zu verlieren an den Einkäufen, die er gemacht hatte. Vor solchen Verlusten sich zu schützen und bei dem einen Handel wieder einzubringen, was er an dem anderen zugesetzt hatte, durfte und konnte er dem Farmer nicht den Preis bezahlen, der eben zur Zeit des Ankaufs nach Deckung der Beförderungskosten den angemessenen und nothwendigen Gewinn ergeben hätte, sondern war gezwungen, dem Farmer beträchtlich weniger zu bezahlen. Weder konnte der Händler wissen, wenn er selbst die angekaufte Waare wieder verkaufen würde können, noch konnte er vorauswissen, wie zu der Zeit die Preise stehen würden. Kauft er heute vom Farmer, so kann er noch am selben Tage einen Gegenverkauf an der Börse machen lassen, der ihn schützt vor der Gefahr der Preisverschlechterung. Auch ihm wird von den gewerbsmäßigen Spekulanten die spekulative Gefahr abgenommen. Und während er früher dem Farmer mindestens fünf Cents per Buschel weniger als den jeweiligen Marktpreis abzüglich der Beförderungskosten bezahlte, kommt er heute auf seine Kosten und erzielt befriedigenden Gewinn bei einem Preisunterschiede oder „Margin" von nur einem Cent per Buschel. Die Differenz kommt dem Farmer zu Gute und beläuft sich auf viele Millionen in jedem Jahre.

Wie die gewerbsmäßige Spekulation der Getreide-, Produkten-, Baumwollen- und sonstigen Börsen dem Ackerbauer, dem Händler und dem Verbraucher hilft, so hilft die Bonds- und Aktienbörse dem konservativen Geldanleger. Hier sind Tausende von Leuten beständig bemüht, zu profitiren von Allem, was irgendwie den Werth der gehandelten Papiere zu beeinflussen vermag. Alle in Betracht kommenden Thatsachen, alle „Chancen", alle Aussichten werden berechnet. Je nach dem Urtheile, zu dem sie gelangen, kaufen die Einen, weil sie erwarten, daß die Preise in die Höhe gehen werden und verkaufen die Anderen, weil sie das Gegentheil erwarten. Und wenn der aus diesem Widerstreit der Meinungen, Berechnungen und Erwartungen sich ergebende „Marktpreis" kein beständiger Preis ist und nicht selten ein geradezu falscher Preis ist, insofern er durch Verbreitung falscher Angaben, durch künstliche Treibereien und andere dunkle Machenschaften herbeigeführt worden ist, so ist auf alle Fälle der jeweilige Börsenpreis der Ausdruck des Werthes, der von der Menge der gewerbsmäßigen Spekulanten zu eben der Zeit dem betreffenden Gegenstande beigemessen wird: zu dem sie selber zu kaufen oder zu verkaufen gewillt sind. Ist das kein sicherer Leitfaden, so ist es für den nichtspekulirenden Geldanleger immer besser als gar kein Leitfaden. Die größten Schwindeleien finden statt, die größten Preisschwankungen, und die größten Verluste im Kauf und Verkauf werden erlitten im Handel mit Papieren, die an der regelmäßigen Börse nicht gehandelt werden. Auf alle Fälle bietet die Börse auch den Nichtspekulanten einen immerwährenden, immer kaufbereiten Markt. Behagt Einem sein Kauf nicht, so kann er das Gekaufte hier jederzeit wieder verkaufen. Er braucht nicht lange zu suchen nach einem Käufer. Und kann selbst im schlimmsten Falle hier besser verkaufen, wo beständig Tausende von Käufern und Verkäufern zusammenkommen, als wenn er seinen Besitz ausbieten muß an einzelne Leute, die, wenn sie überhaupt kaufen, allesammt das gleiche Interesse haben, den Preis möglichst herunterzudrücken.

* * *

Professor Emery ist nicht blind gegen die großen Uebel, die sich ergeben im Gefolge der gewerbsmäßigen Spekulation, aber er hält dafür, daß sie trotzdem nicht Gämbeln genannt werden darf. Sie ist ein Geschäft, zu dessen erfolgreichem Betrieb tiefes Studium, großer Scharfsinn, beständige Wachsamkeit und große geldliche Mittel gehören. Wenn aber Einer, dem das Alles fehlt, nur so gelegentlich hereintappt und auf Börsengeschäfte sich einläßt in der Erwartung, dadurch mühelosen Gewinn sich zu verschaffen: das ist Gämbelei. Und so ist, wie der armseligste Ladenschwengel, der seine paar Dollars in den „Bucketshop" trägt, auch der Farmer, der Kaufmann, der Fabrikant ein Gämbler, wenn er der Börse sich bedient, nicht damit sie ihm sein Geschäftsrisiko abnehme, sondern in einer Weise sich einläßt, daß er Risikos auf sich nimmt über sein Geschäft hinaus und außerhalb seines Geschäftes. Daß der „Außenseiter", der Gelegenheits- oder Amateurspekulant in der Regel verliert, ist ebenso natürlich, wie es natürlich ist, daß ein zusammengelaufener Mob im Kampf gegen wohlgeschulte, wohlorganisirte Regimenter berufsmäßig ausgebildeter Soldaten nicht besteht. Hier tritt der Einzelne, der von dem Spekulationsgeschäft nichts versteht und der nur einen kleinen Theil seiner Zeit darauf verwendet, in Wettbewerb mit den Tausenden, die das Geschäft gründlich studirt haben und die ihm ihre ganze Zeit widmen. Selbst wenn ihm gleiche Geldmittel zu Gebote stehen, ist er im Nachtheil, und gewöhnlich stehen sie ihm nicht zu Gebote.

Es ist da, was Spekulation und Gämbeln betrifft, ein treffender Vergleich gemacht worden zwischen dem Lebensversicherungs- und dem Börsengeschäft. Wer nur $10,000 Kapital hat, wird sich nicht einfallen lassen, eine $10,000-Polize auf das Leben eines Menschen auszustellen. Wenn er einigermaßen Verstand hat, erkennt er den Unterschied zwischen solchem Einzelrisiko, welches Den, der es übernimmt, jederzeit zu Grunde richten kann, und dem Geschäft der Lebensversicherung, die mit Millionen Kapital und auf Grund sorgfältigster Berechnungen nach Maßgabe der erfahrungsgemäß festgestellten durchschnittlichen Lebensdauer das Leben von vielen Tausenden versichert. Aehnlich wie der Mann, der mit seinen $10,000 den Lebensversicherungsgesellschaften Konkurrenz zu machen versuchen wollte, handelt der Andere, der seine $10,000 oder was er sonst hat, in eine Börsenspekulation steckt, in Wettbewerb tretend mit den Tausenden berufsmäßigen Spekulanten, die mit Millionen arbeiten. Er kann gewinnen, wenn das Glück ihm günstig ist, aber die große Wahrscheinlichkeit ist, daß er verliert; und selbst wenn er im Anfang gewinnt, so reitet er sich daraufhin gewöhnlich nur um so tiefer hinein und verliert am Ende erst recht. Auf alle Fälle ist sein Thun Gämbeln — nicht minder, als wenn er sein Geld auf Pferderennen verwettet, es in die Lotterie oder auf den Fall eines Würfels gesetzt hätte.

Die Frau und das Duell.

(Von Rudolph Lothar.)

Vor kurzem wurde in Wiener Blättern erzählt, daß die Damen-Antiduelliga in Oesterreich immer mehr Anhänger gewinnt; sie zählt heute mehr als achttausend Mitglieder, unter denen sich die Trägerinnen der klangvollsten Namen finden. Die Erbprinzessin Therese Schwarzenberg führt den Vorsitz, und unter der Patronanz österreichischer Aristokratinnen haben sich schon Zweigvereine in Salzburg, Böhmen und Steiermark gebildet. Die Damen besitzen alle kleine Blocks mit je zehn Karten und werben damit neue Mitglieder der Herrenliga. Sie verhindern das Duell, indem sie ihm immer mehr kampffähige Männer entziehen.

Man liest diese Nachricht mit Interesse und mit Kopfschütteln. Sollte wirklich eine so durchgreifende Aenderung der weiblichen Natur im Zuge sein, sollten mit einem Schlage die Frauen anders fühlen als bisher? Sollten sie plötzlich ihre Grundeigenschaften aufgeben, die stets geübte Praxis einer schönen Theorie wollen opfern? Denn, darüber kann wohl kein Zweifel herrschen, daß die Frau nicht nur der erste Anlaß, sondern auch die erste Anstifterin des Zweikampfes gewesen ist. Das war schon in der Urzeit. Kann man die Naturgeschichte auf den Kopf stellen? Leider nicht. Das Weibchen und das Weib, die Frau und die Dame waren immer Kampfobjekt. Und das war des schwachen Geschlechtes größter Stolz, daß die Starken seinetwegen das Leben auf's Spiel setzten. Der Zweikampf hat sich seit den Tagen, wo ungeschlachte nackte Riesen mit Felsstücken bewaffnet aufeinander losgingen, bis auf heute, wo das Duell eine feierliche Zeremonie zwischen wohlgekleideten Menschen geworden ist, nur dem Aeußern nach, nicht dem Wesen nach geändert. Und er besteht selbst da, wo nicht Degen gekreuzt und Pistolen auf ein Kommando losgedrückt werden. Man hat in unzähligen Varianten vom Dreieck der Ehe gesprochen; ich möchte aber die Behauptung wagen, daß die Dreizahl, allerdings in anderem Sinne, schon vor der Ehe vorhanden ist. Die Liebe ist eine Flamme, die im Triangel leuchtet; denn die rechte Liebe setzt einen Kampf voraus und ist ein Siegespreis. In der idyllischen Luft des Duetts gedeiht sie nur gut in lyrischen Gedichten. Im Leben ist es immer ein Terzett mit Kampfmusik. Der Frieden ist durchaus nicht ihr Element, im Gegentheil, wenn nicht um Liebe gekämpft wird, erstickt sie und verdorrt. Sie lebt vom Widerstand, von der Ueberwindung des anderen, mag dieses andere sein was immer, und sie selbst, die man immer als den Zweikampf zwischen den Geschlechtern bezeichnet hat, fühlt sich am wohlsten, wenn ihretwegen Welten in Brand gesetzt werden. Nein, nein! Liebe und Friede haben nichts miteinander zu thun. Und die Göttin der Liebe sollte eigentlich kein holdlächelndes, zartes Weib sein, sondern eine Kriegerin mit blankem Schwert und flammendem Haar und mit einem Gefolge von Gladiatoren.

Aber wie es zu den konventionellen Lügen gehört, Liebe und Frieden zu identifiziren, so ist es auch eine ewige Weisheit, die wir gern verschweigen und verhüllen, daß die Frau, die Versöhnerin, die Friedensstifterin, die mild und sanft Regierende, die Wunden Stillende, im Grunde ihres Wesens am Kampfe Freude hat, im Grunde ihres Wesens grausam geblieben ist, von den Urzeiten bis heute. Damals freilich saß sie und wartete, bis der eine der Ringer am Boden lag, heute wirft sie sich zwischen die Kämpfenden (siehe „Hüttenbesitzer" letzter Akt), denn die Thatsache der Kampfbereitschaft hat ihr genügt. Aber immer hat sie den Mann verachtet, der nicht kampfbereit war. Walter Rathenau theilt die Menschheit in die Muthigen und die Furchtsamen. Die Frau ist immer für die Muthigen gewesen und hat mit den Furchtsamen nie etwas zu thun haben wollen, denn sie selbst, und das ist das Merkwürdigste in ihrer Psychologie, ist muthiger als der Mann. Sie ist als Schmerzenerdulderin, als Heroin, als Verbrecherin, als leidenschaftliche Verfechterin ihrer Gefühle und ihres Besitzes viel tapferer, energischer, zäher, widerstandskräftiger als der Mann. Nur mit dem Unterschied, daß der Mann stets mit den Waffen klirt und die Frau stets ihre Krallen

Fortsetzung auf der 5. Seite.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater, Schwieger- und Großvater

Hermann Olszewski

im 67. Lebensjahre plötzlich von uns schied. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Juli, um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 1371 N. Washtenaw Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Bitte keine Blumen.

Emma Olszewski, Gattin.
Edward Olszewski, Sohn.
Ella Olszewski geborene Stoll, Schwiegertochter.
Karl, Arnold und Anna Olszewski, Enkel. sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Arthur Günther

am 2. Juli nach kurzem Leiden im Alter von 61 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 5. Juli, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2408 Wentworth Ave., nach der St. Stefanskirche, 25. und Wentworth Ave., und von dort nach dem Oakwoods-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Febronia E. Günther geb. Gottfried, Gattin.
Emily Stöhr, Arthur Günther, Irene Günther, Kinder.
Ernst Stöhr, Schwiegersohn, nebst Enkeln und Verwandten. bfrson

Todes-Anzeige.

Washington Council 473, Knights and Ladies of Security.

Den Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß Bruder

G. Richter

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 5. Juli, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 136 W. 18. Str., nach Waldheim. Die Beamten haben pünktlich um 12 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

John G. Scholz, Präs.
Emil Wiedemann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Tochter und liebe Schwester

Louise Keil

im Alter von 15 Jahren und 5 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Juli, 8:30 Nachm., vom Trauerhause, 338 E. North Ave., nach der St. Michaelskirche von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mathias B. Keil und Maria Keil, Eltern.
Anna, Peter, Bernhard, Matthias und Anton, Geschwister.

sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Henry Timmerman

im Alter von 58 Jahren plötzlich gestorben ist. Beerdigung Sonntag, den 5. Juni, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 309 Sheffield Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Theresa Timmerman geb. Wiese, Gattin.
Arthur, George, Paul, Söhne.
Bertha, Mathilda, Emma, Töchter.
George Fichtner, Philipp Rahn, Walter Strobel, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Wilhelm Klien

nach langem Leiden im Alter von 18 Jahren, 7 Monaten und 13 Tagen am Freitag Nachmittag selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 6. Juli, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 589 W. 22. Place, nach der Ev. Luth. St. Markuskirche, von da nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich u. Karoline Klien, Eltern.
Mattie Klien, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Bruder

John Karl Haug

im Alter von 50 Jahren am 2. Juli, Abends 9 Uhr, plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt von F. Buschers Leichenbestattungsgeschäft, 597 Wells Str., 2 Uhr Sonntag Nachmittag, nach dem Graceland-Friedhof.

Max Haug, Bruder, nebst Verwandten.

Bücher

belehrenden Inhalts für Jung und Alt:

Der Mensch der Urzeit. Von Drießmann. 205 Seiten, illustrirt. 60 Cents.
Wie ist das Leben entstanden? 233 Seiten. Preis 55 Cents.
Wettervorhersage für Jedermann. 164 Seiten. Preis 45 Cents.
Physiologie der Liebe. Von Prof. Mantegazza. 402 Seiten. Preis $1.00.

A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung,
26 Monroe Str., Chicago, (zwischen Wabash und Michigan Aves).

Neu: Menschenjagden und Zweikämpfe, Raubkriege, Sklavenkriege u. s. w. Kulturgeschichtliche Beiträge für Jung und Alt. Mit vielen Abbildungen. 288 Seiten. Gebunden. $3.50.

KOELLING & KLAPPENBACH
Deutsche Buchhandlung.
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Montrose Cemetery und Crematorium
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt. Phone Humboldt 1512.
13no*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — Office: Das Park — Telephon Kedzie 272. Stadt-Office 670 W. Chicago Ave., Tel. 761 West.
Philipp Maaß, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

EDEN.
Evangelischer Gottesacker.
An Irving Park Blvd., nahe Koize Station. Einz. Gräber $7, $5 u. $8, ausgesuchte Lotten von $25 aufwärts auf Abschlagszahlung. Bahnverbindung von Dunning 1:30 Nachmittags.
Chicago Office: 2393 Milwaukee Avenue. Tel. Humboldt 1438.
Ums—Mistandby

Riverview

Western, Belmont, Clybourn Aves. und Riverview Park Cars bringen Euch direkt zum Park-Eingang. Offen um 10 Uhr Vorm.—Eintritt 10c. Damen und Kinder frei jeden Tag, ausgenommen Sonntags und Feiertagen von 10 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm., u. können sich so lange aufhalten als sie wünschen.

Seht den wunderbaren Erfolg:
Monitor und Merrimac!
Sein Realismus hat ganz Chicago in Staunen versetzt, und stets wird darüber gesprochen.
Besucht die Vorstellung der großen Indianer-Schlacht:
"The Little Big Horn!"
350 Indianer, Soldaten und Pferde in dem großen Kriegs-Drama von dem
"THE CUSTER MASSACRE!!"
Macht die „Royal Gorge" Fahrt!
Die längste Park-Fahrt auf Erden.
Besucht „Big Otto's" Menagerie von wilden und dressirten Thieren!
Heute: Großes Piknik der Vereinigten Turnvereine! Tanz und Spiele!

Kommt hinaus auf das frische grüne Land und ruht Euch aus nach dem aufregenden Vierten.

FOREST PARK

Heißt Euch willkommen in seinem schattigen Hain, wo Weber's große Kapelle tägliche Tausende erfreut.

Die zwei größten Wunder in der Amusement-Welt, der „Giant Safety Coaster" und die Pneumatische Tunnel-Eisenbahn, die nur in Forest Park zu finden sind.

Jetzt offen — Echter Country Circus von 30 großen Schaustellungen abschließend mit einer großartigen Wiedergabe des Northfield Bank-Raubes.

Zwanzig andere Schaustellungen — Sechs andere große Fahrten, einschließlich dem berühmtern „Merry Widow Whirl". Größter Ballsaal, Rollschuh-Bahn, Casino und Rathskeller in Chicago.

Garfield Metropolitan Hochbahn-Züge und alle westlich fahrenden Straßenbahnen — 5c Fahrgeld von Ueberall.S

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater, Bruder und Schwiegersohn

Georg Richter

am 2. Juli nach langem Leiden im Alter von 38 Jahren und 4 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 5. Juli, 1 Uhr Nachmittag, vom Trauerhause, 136 W. 18. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Alma, Laura, Alfred, Irwin, Kinder.
Anna, Albert und Martha, Geschwister
Albert und Maria Winkler, Schwiegereltern.
Karl Wedell, Peter Palz, Theodor Kistenmacher, Frank Schorny und Sam Lori, Schwäger.
Laura Kistenmacher, Theresa Schorney, Lizzie Lori, Schwägerinnen.

frson

Gestorben: John Kaffenberger, am Mittwoch, den 1. Juli, im Alter von 60 Jahren, geliebter Vater von Wm. Kaffenberger. Beerdigung am Sonntag, den 5. Juli, um 1:30 Nachm., vom Leichenbestattungsparlor, 701 W. North Ave. (Hochspeier), nach dem Graceland-Friedhof. frson

Danksagung.

Hiermit sage ich allen Freunden und Bekannten sowie dem Bremer Wohlthätigkeitsverein für die mir bewiesene Theilnahme beim Begräbniß meines Gatten

Hermann Quade,

sowie dem Br. W. Verein für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes meinen innigsten Dank und ich kann diesen Verein auf das Wärmste empfehlen.

Friederike Quade, Gattin.

Großes Volks-, Turn- u. Schülerfest
— veranstaltet vom —
Chicago Turn-Bezirk
und den vereinigten Chicagoer Turnvereinen, am
Sonntag, den 5. Juli 1908, im Riverview Park (Piknik-Platz), Western und Belmont Avenue. Umzug: 10 Uhr Vormittags von der Socialen Turnhalle. — Zöglinge-Preisturnen, 11 Uhr Vorm. im Park; Kinder-Preisspiele: 1 Uhr Nachm. Anfang: Massenübungen der Kinderklassen: 4 Uhr Nachm.—Eintritt 25c die Person; Kinder 10c. 20,27jn,5jl

Zehntes großes
PIK-NIK
verbunden mit Preiskegeln, veranstaltet vom
Schwäbischen Frauen-Verein
am Sonntag, den 19. Juli 1908, in Hoerbt's Grove, Belmont und Western Ave. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Tickets 25 Cents die Person. 1,12,19jl

Schwäbisch-Badischer Frauenverein Nr. 1
Piknik und Sommernachtsfest
Sonntag, 12. Juli, in Vogels Garten, Harlem Ave. u. Harrison Str., Forest Park. Anf. 1 Uhr Nachm. Tick. 25c @ Perf. 12. Str. b. Harlem, geht nördlich, od. Madison Str. Car bis Harlem Ave., geht südlich; oder Garfield Park Hochbahn bis Maple Ave. jn28jl12

Große Exkursion und Pik-Nik
nach Monon Park, Cedar Lake, Ind.
veranstaltet vom
Central Turn-Verein und Wicker Park Männerchor
Sonntag, 12. Juli 1908.—4 Züge fahren ab von Dearborn Station um 8.30, 9.00 und 10 Vm. u. 1 Nachm. Halten an 47. und 63. Str.—Rückfahrt vom Park um 6.00, 6.30, 7.00 und 7.30 Nachm. Rundfahrt: Erwachsene 50c. Kinder unter 12 Jahren 25c. Tickets zum Verkauf bei allen Mitgliedern oder am Bahnhof. jl3,5,11

Badischer Verein d. Süd-Seite
Große Exkursion und Piknik mit Preiskegeln, Tanz und Spielen, Sonntag, den 2. August, in Spring Hill Grove (St. John, Ind., Chicago & Ind. Southern R. R.). Tickets 50c @ Person. Kinder unter 12 Jahren die Hälfte. Züge verlassen LaSalle Str. Depot 9:30 Morgens und 12:30 Mittags, halten an 31. Str., Englewood, 63. Str., Grand Crossing und South Chicago. Rückfahrt von St. John um 7 und 8:30 Abends. jl5,19,ag1

D. O. H. Wirthe, Aufgepaßt.
Sonntag, den 12. Juli 1908, Nachmittags 3 Uhr, findet in der oberen Halle, Nr. 55 N. Clark Str., die Verversteigerung für das am 26. Juli 1908 im Louisenhain stattfindende diesjährige Ordensfest sämmtlicher Logen des deutschen Ordens Harugari der Stadt Chicago und Umgegend statt und zwar an den Meistbietenden beim Reg. Bedingungen sind Hinterlegung von $200 Kaution. An demselben Tage werden auch Angebote entgegengenommen für das Restaurant und den Icecream-Stand, sowie für die verschiedenen Game-Stands. Näheres zu erfahren beim Sekretär des Komites. Charles G. Kaus, 888 N. Mozart Str.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß 1) der Schreiner Franz Döring, Wittwer, wohnhaft in Worms, früher in Chicago, Sohn der verstorb. Eheleute Georg Döring, Ackersmann, und Onna Maria geb. Kahlmeyer, zuletzt wohnhaft in Schönau in Thüringen, und 2) die Eva Petronella Klag geb. Maher, Wittwe, ohne Beruf, wohnhaft in Worms, Tochter des Schlossermeisters Karl Maher, wohnhaft in Worms, und seiner verstorbenen Ehefrau Margaretha Ernestine Karoline geborene Lösch, zuletzt wohnhaft in Worms, die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Worms und Chicago zu geschehen. Der Standesbeamte: Hein.
Worms, am 19. Juni 1908.

SANS SOUCI PARK
Keine andere Organisation damit zu vergleichen. Musik-Liebhaber zu gewaltigem Enthusiasmus angeregt durch die wuchtige Großartigkeit der künstlerisch vorgetragenen musikalischen Glanzleistungen.
Crystal Casino
arrangirt für Komfort und tadellose Akustik in jedem Wetter. 8000 freie Sitze. 500 auf Wunsch reservirt.
Versäumt nicht Donnerstag, Wunschprogramm.
Größtes aller Konzert-Programme.
Beste Park-Schaustellungen. Amüsante Belustigungen. Längste und schnellste Park-Fahrten.
Jedermann hat seinen Spaß in Sans Souci. Es ist der Familienpark für Eltern und Kinder in den Ferien.
Mehr als eine Million Leute haben in Sans Souci Rollschuh gelaufen. Warum lernt Ihr es nicht. Eintritt zur Rollschuhbahn frei für Damen an Wochen-Nachmittagen, mit freiem Unterricht für Alle.

Bismarck Garden
Amerikas vornehmstes Garten-Restaurant
Ellery's Kapelle.
Heute Nachmittag Extra-Konzert.
frson

Großes Pik-Nik und Sommernachtfest
verbund. mit Preiskegeln, Schießen und Wettlaufen,
veranstaltet vom
Grütli-Verein Chicago
Sonntag, 5. Juli, im Excelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave. — Eintritt 25c.
jn21,jl1,5

19. Jahres-Pik-Nik
veranstaltet vom
Kranken-Unterstützungs-Verein sämmtl. Angestellten der Gottfried Brewing Co.
am Sonntag, den 12. Juli 1908, im Paradise Grove, 5133 Robey Str. Tickets 25 Cents @ Person. Man nehme Südseite Cars bis 51. Str. und Transfer westlich bis zum Grove.
jl5,9

Grosses PIK-NIK
veranstaltet von der
LESSING-LOGE Nr. 15,
(Orden der Hermanns-Schwesteran)
Sonntag, den 12. Juli, in Gadens Grove, Ecke Madison Str. und Desplaines Ave. Tickets 25c @ Person. Anfang 2 Uhr Nachm.

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mitfrson*

Entscheidung des Richters A. C. Barnes
zu Gunsten des
Order of Mutual Protection.

Staat Illinois, County of Cook } ss.	In der Supreme Court of Cook County, Juni-Termin, A. D. 1908.
Frank C. Raddatz et al vs. Supreme Lodge Order of Mutual Protection.	General Nr. 275,131 Term Nr. 9,990.

Heute erschienen die Beschwerdeführer, vertreten durch ihre Anwälte Goldzier, Rogers und Froehlich, sowie die Beklagte, vertreten durch ihre Anwälte Cratty Bros. und Jasvis, um die Beschwerde zu verhandeln, die Antwort der Beklagten, und das Amendement der Beklagten zu genannter Antwort, und die Replik dazu, und die Beweise, welche in genanntem Falle erbracht wurden, und nachdem das Gericht die Argumente der Anwälte gehört hat und über das Vorerwähnte völlig unterrichtet war, findet in Erwägung desselben, dass besagte Beklagte, die Supreme-Loge, Order of Mutual Protektion, ein brüderlicher Wohlthätigkeits-Orden unter den Gesetzen des Staates Illinois ist . . . .

Das Gericht findet ferner, dass die Erhöhung der Raten der Kasse A und der Kasse B nothwendig waren, dass der beklagte Orden in gutem Glauben handelte, indem er genannte Raten aufstellte und adoptirte; dass dieselben wesentlich und nothwendig waren, um den Orden auf eine gesunde und permanente Basis zu stellen, dass die adoptirten Raten unparteiisch und gerecht und ohne Unterscheidung eines Mitgliedes oder Mitglieder oder einer Klasse von Mitgliedern waren.

Das Gericht findet deswegen, dass genannte Beschwerdeführer zu einem Einhaltsbefehl, welcher den beklagten Orden von der Inkraftsetzung eines oder aller genannter Neben-Gesetze zurückhalten soll, nicht berechtigt ist, und dass genannte Beschwerde unberechtigt ist, und dass die Beschwerdeführer nicht zu der erbetenen Befreiung berechtigt sind.

Nun, daher wird jetzt befohlen, zuerkannt und dekretirt, dass die Beschwerde genannter Beschwerdeführer soll und ist hierdurch aus Mangel an Berechtigung abgewiesen, mit den der Verklagten zu taxirenden Kosten.

Gez.: ALBERT C. BARNES, Richter.

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. 1jl1

Für Musikfreunde.

Skandal in der Wiener Hofoper bei einer Aufführung der „Walküre." — Das Konzert des Brooklyner Gesangvereins „Arion" in Berlin. — Richard Strauß und sein neues Werk „Elektra." — Ein Turnier von Wunderkindern in Paris. — Wie Chopins Trauermarsch entstand.

Aus Wien wird gemeldet: Bei der gestrigen Aufführung der „Walküre" in der Hofoper kam es zu lärmenden Demonstrationen gegen Direktor Weingartner, die von Wagnerianern wegen einiger Streichungen in der „Walküre" inszenirt wurden. Das Publikum nahm für Weingartner Partei und protestirte gegen die Demonstrationen. Nachdem vier Verhaftungen vorgenommen worden waren, konnte die Aufführung fortgesetzt werden.

* * *

Das Berliner Konzert des Brooklyner Gesangvereins „Arion", der unter der Leitung von Herrn Arthur Claasen steht, findet am 9. Juli Abends 8 Uhr im großen Saale der Philharmonie statt. Wie aus Washington gemeldet wird, gab der „Arion" dieser Tage im Weißen Hause vor dem Präsidenten und Frau Roosevelt ein Abschiedskonzert, bei dem die Mitglieder des Kabinetts und eine Anzahl höherer Offiziere zugegen waren. Der Präsident spendete den Vorträgen herzlichen Beifall und gab wiederholt in deutscher Sprache seiner Anerkennung für die Pflege des deutschen Liedes Ausdruck.

* * *

Richard Strauß hat nunmehr über seine neue Oper „Elektra", über die schon viele verschiedenartige Meldungen durch die Blätter gingen, dem Mitarbeiter einer französischen Zeitung, des „Monde Artiste", persönliche Auskunft gegeben. Richard Strauß erklärte, daß er mit seiner Partitur nicht vor Ende September fertig sein werde. Die Uraufführung finde dann nicht in Berlin, sondern an der Dresdener Hofoper statt, während die zweite Bühne für die „Elektra" die Münchener Oper sein werde. In beiden Städten will Strauß sein neues Werk persönlich einstudiren und bei der Erstaufführung leiten. Auch zu den Proben an der Pariser Großen Oper, an der die „Elektra" ebenfalls noch im Jahre 1909 ihre französische Uraufführung erleben soll, versprach Richard Strauß den Direktoren Messager und Broussan selber zu erscheinen. Richard Strauß' neue Oper hat, wie das Hofmannsthal'sche Werk, nur einen Akt und zerfällt in neun Bilder. Bei der Vertonung hielt sich der Komponist mit wenigen Kürzungen genau an den Hofmannsthal'schen Text. Die „Elektra" währt genau so lange wie die „Salome". Sie enthält vier große Rollen: die Elektra (eine Sopranpartie), den König (Mezzosopran), den Orestes (Bariton) und den Aegisteus (Tenor).

* * *

„Das hat ja gerade noch gefehlt!" höre ich den entsetzten Leser ausrufen. „Statt dem Unfug der Wunderkinderzüchterei womöglich polizeilich zu steuern, begünstigt man ihn nun gar noch durch Turniere!!" Und doch liegt in dem Gedanken, den die neue Pariser Tageszeitung „Comoedia" jüngst verwirklicht hat, ein gut Stück erzieherischen Werthes, so unglaublich dies auch Manchem auf den ersten Blick erscheinen mag. Weniger die Wunderkinder als die wunderlichen Eltern mancher musikalischen Kinder werden aus dem Resultat dieses interessanten Wettstreits hoffentlich Nutzen gezogen haben und fürder ihre Sprößlinge nicht mehr zur Wunderkinderei heranzüchten. Nicht weniger als einundvierzig klavierspielende Mädchen und Knaben „starteten" da neulich im hocheleganten Feminasaale, und vierzehn Violinisten und Geigerinnen gesellten sich ihnen zu — aber wirklich Hervorragendes boten nur zwei Kinder aus jeder Kategorie, und zwar beiderseits Mädchen. In Frankreich scheint also die musikalische Begabung beim weiblichen Geschlechte stärker ausgebildet zu sein als bei dem männlichen. Besonders charakteristisch war dabei schon rein äußerlich, daß die Mädchen bei ihrem Auftreten viel weniger Scheu an den Tag legten als die meisten Knaben....

Als Aufgaben waren den Pianisten gestellt: die Händel'schen „Hufschmied"-Variationen und das Finale aus der D-Dur-Sonate von Mozart, den Violinisten Mozarts E-Moll-Sonate und eine Beethoven'sche Romanze. Außerdem mußten die als relativ begabtest Erkannten nach Schluß des eigentlichen Turniers noch ein recht schwieriges Stück vom Blatt spielen. Es war den Veranstaltern gelungen, als Preisrichter die bedeutendsten musikalischen Autoritäten Frankreichs zu gewinnen. Es fungirten bei dieser Jury unter dem Präsidium Edouard Colonnes unter anderen der berühmte Klavierspieler Raoul Pugno, ferner Wanda Landowska und der Violinvirtuose Jacques Thibaud. Um 2½ Uhr nahm das Turnier seinen Anfang. Keines der Kinder war älter als zehn, das jüngste gar fünf Jährlein... jung. Es war nun überaus lehrreich, das Gebaren der Kleinen zu beobachten. Da gab es viele, die sich das Verständniß der Händel'schen Variationen nur mit unendlichen Mühen abrangen, aber mit fieberischem Fleiß bis zu Ende spielten. Andere wiederum änderten mit kindlicher Naivetät an der Melodie und am Rhythmus. Wieder andere zeigten musikalisches Empfinden, aber kein stilistisches Gefühl. Am unerfreulichsten wirkten ein paar typische falsche Wunderkinder. Keck und kokett trippeln sie ans Klavier und hämmern mit trockener Buchstabenrichtigkeit die Noten herunter, nicht ein Fünklein Mitempfinden zuckt auf, dagegen ist bereits deutlich die virtuose Arroganz erkennbar...

Dann kam sie plötzlich, die Erwählte.... Schon bei den ersten Tönen fühlte man das musikalische Urempfinden heraus, sah man die geniale Mühelosigkeit, und namentlich bei dem vom Blatt gespielten Sonatensatz zeigte sich die Ueberlegenheit dieser neunjährigen Yvonne Lefébure über die anderen Kinder. Mit fabelhafter Geschwindigkeit fand sich die kleine Meisterin in dem komplizirten Tongebäude zurecht, und einstimmig ward ihr von der Jury die goldene Medaille des Sieges zuerkannt. Außerdem wurden vier Kindern lobende Erwähnungen zutheil. Auch die Siegerin unter den Violinspielern, die kleine neunjährige Jeanne Gautier, ist ein eminent musikalisches Kind und nicht eines jener Wunderkinder, die sich später selbst „wundern", wo denn ihre doch einst so gerühmte Begabung hingerathen ist. Darin liegt ja wohl schließlich dieses Problems Lösung, daß die wirklich musikalischen Menschen der Züchtung zum Wunderkinde nicht bedürfen und ihre wundersame Begabung auch ohne Dressur für ihr ganzes Leben bewahren, wenn ihr Talent rechtzeitig in strenge Zucht genommen wird.

* * *

In „Cassels Magazine" gibt Jean Victor eine interessante Beschreibung des Lebens und der Persönlichkeit von Felix Ziem, dem bekannten französischen Maler von Venedig, den eine nahe Freundschaft mit Chopin verband. Ziem konnte vor seinem Tode auf ein abenteuerliches Leben zurückblicken; Turner war es, der zuerst sein Talent entdeckte. Fast über den ganzen Erdball führten den Maler seine Reisen und Streifzüge, er zog durch China und Thibet, bereiste Indien, Japan und Egypten, nahm an einer arktischen Expedition theil, entwarf dann die Pläne zu der Befestigung von Kronstadt und gab während der Belagerung von Paris sein ganzes Vermögen her zur Ernährung und Unterstützung der Hungernden. Mit George Sand war er eng befreundet und zugleich Zeuge des Streites mit Musset, bei dem die temperamentvolle Dichterin in Venedig den Lyriker in den Kanal warf. Ueber die Entstehung des Chopin'schen Trauermarsches wußte Ziem interessante Einzelheiten zu berichten. Er wohnte damals in Nizza in einem ärmlichen Zimmer, dessen einzige Schmuckstücke ein altes Klavier und ein Skelett waren. Der Maler selbst erzählte das weitere: „Vor vielen Jahren gab ich in diesem kleinen Raume ein Abendessen. Kein sehr prunkvolles, denn wir alle waren arm, so arm wie Ratten, und selbst ein einfaches Abendessen war für uns ein Ereigniß. Aber was schadete das? Wir waren jung und leichtfertig und manche unter uns, die, wenn sie es nur gewollt hätten, verdient hätten, mit einem Kaiser zu Tisch zu sitzen. Die Kerzen waren halb niedergebrannt, es war gegen Mitternacht, als irgendwer mich bat, einen Walzer zu spielen. Auf dem Wege zum Klavier stieß ich gegen das Skelett — es stand an demselben Platze wie noch heute. Lachend packte ich es und begann mit den knöchernen Fingern auf dem Klavier die ersten Takte eines Walzers anzuschlagen. Plötzlich wurde ein Stuhl zurückgeschoben, das Skelett wurde mir aus der Hand genommen und Chopin — vergaß ich es zu sagen, daß er zu den Unseren zählte? — war vor dem Klavier und spielte „Comme ange, comme diable, c'est égal, Mon Dieu!" Und wie spielte er! Im ganzen Raum hörte man keinen anderen Laut. Noch heute sehe ich die Gesichter vor mir wie damals. Alfred de Musset, die kleinen ärgerlichen Falten auf der Stirn zu Runzeln vertieft; Balzac, glühend vor Leben und Freude; Houssaye; George Sand, weiß wie Leinwand, der große Mund, die gewölbten Brauen und die großen Augen, die wie Sterne leuchteten; Rossini, Delacroix — ich sehe sie alle. Die Kerzen gingen aus, das Halbdunkel der Sommernacht schwand und der Morgen dämmerte, als wir uns wieder bewegten. Und in dieser Nacht, in jenem Zimmer, schrieb Chopin seinen Trauermarsch.

Gattin gewann

Gatte war schließlich überzeugt.

Manche Männer sind klug genug, neue Speisen und Getränke zu versuchen und nachher theilen sie anderen gerne ihre Erfahrung mit.

Ein sehr „konservativer" Mann von Jll. überließ es seiner Gattin, auszufinden, welch ein Segen Postum für diejenigen ist, die an den mannigfachsten Beschwerden leiden, die durch Kaffeetrinken hervorgerufen. Die Gattin schreibt:

„Kein Sklave in Ketten war hilfloser als ich, eine Kaffee-Gefangene. Doch wurde ich unzählige Male gewarnt — erwachte aus einem schlechten Schlaf mit einem Gefühl der Erstickung, manchmal war ich schwindelig und außer Athem, hatte Anfälle von Herzklopfen, die mich erschreckten.

„Gesunder Menschenverstand, Vernunft und meine eigene Ueberzeugung sagten mir, daß Kaffee die Ursache war. Zuletzt war mein Nervensystem so zerrüttet, daß mein Arzt sagte, „keinen Kaffee mehr".

„Er wußte, daß er recht hatte und er wußte auch, daß ich es wußte. Ich kapitulirte. Schon früher hatte unsere Familie Postum versucht, aber er schmeckte nicht, weil er, wie wir später erfuhren, nicht richtig hergestellt war.

„Diesmal waren wir entschlossen, Postum gründlich zu versuchen, ich stellte ihn nach Anweisung auf dem Packet her — das heißt, ich ließ ihn 15 Minuten kochen, nachdem er zu kochen begann, und ich hatte ein dunkelbraunes Getränk mit einem Wohlgeschmack ähnlich wie Kaffee. Als Sahne und Zucker hinzugefügt war, war er nicht nur gut, sondern delikat.

„Als die andern in der Familie sahen, welche gute Wirkung es auf mich hatte, tranken sie ihn alle, ausgenommen mein Gatte, der nicht zugeben wollte, daß Kaffee ihn schaden könne. Mehrere Wochen vergingen, während welcher ich Postum zwei oder drei Mal den Tag trank, als zu meiner Ueberraschung mein Gatte sagte: „Ich habe beschlossen, Postum zu trinken. Deine Besserung ist so ersichtlich, — Du hast eine so gute Farbe — daß ich dem Ehre geben will, dem Ehre gebührt." Und jetzt sind wir keine Kaffe-Sklaven mehr."

Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich. Leset: „Der Weg nach Wohlstadt" in den Packeten. „Es hat seinen Grund."

Je obigen Brief gelesen? Ein neuer erscheint von Zeit zu Zeit. Sie sind echt, wahr und voll menschlichem Interesse.

Diplome für Pflegerinnen.

Abgangsfeier im Park Ave.-Hospital morgen Abend.

Den Mitgliedern der Abgangsklasse der im Park Avenue-Hospital ausgebildeten Krankenpflegerinnen werden morgen Abend um 8 Uhr im Pflegerinnen-Heim, 177 Park Ave., die Diplome von Dr. Louis Lherton überreicht werden. Die Empfangerinnen sind die Damen Anna Rebekka Hawkins aus South Bend, Ind., Elizabeth R. Morrison aus Chicago, Molly O'Connor Dunne aus Cork, Irland, Pearl Josephine Mackey aus Newberry, Mich., und Martha Clare Sieck aus Hamburg, Deutschland. Mit der Feier sind Reden, musikalische und deklamatorische Vorträge u. s. w. verbunden.

Personal-Nachrichten.

— In ihrem Heim, 505 N. California Ave., wo sie schon seit zwanzig Jahren ununterbrochen wohnen, feierten Herr Leopold Buerk und seine Gattin Elise, geb. Erhardt, das Fest der silbernen Hochzeit. Außer den Angehörigen und anderen Verwandten fanden sich zahlreiche Freunde zur Feier ein, die dem Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche darbrachten und bis zum späten Abend überaus fröhlich beisammen blieben. Herr Buerk betreibt seit vielen Jahren ein erfolgreiches Schuhgeschäft, beide Jahren ein erfolgreiches Schuhgeschäft, beide Ehegatten stammen vom Rhein und kamen im Jahre 1884 aus der Nähe von Straßburg nach Chicago.

— Der Zahnarzt Casimir Wolvers, Halsted und Adams Str., wird am 16. Juli an Bord des Dampfers „Augusta Victoria" eine Reise nach Deutschland machen, wo er zunächst seiner jetzt 70 Jahre alten Mutter einen längeren Besuch abstatten wird.

Freie Landpartie.

Die Grundeigenthumsfirma Frederick H. Bartlett & Co., welche gegenwärtig Liegenschaften in der Gegend von Palos Park parzellirt, gibt bekannt, daß sie Kauflustigen, welche diese schön gelegenen Plätze zu besichtigen wünschen, freie Fahrt nach dem besagten Vororte gewährt, der 19 Meilen von Chicago an der Wabash-Bahn liegt. Die Frei-Exkursionen finden jeden Sonntag statt. Fahrkarten kann man entweder vom Agenten, in der Geschäftsstelle der Firma, um halb 1 Uhr Nachmittags, oder auf dem Bahnhof in Englewood kurz vor der Abfahrt des Zuges erhalten. Dieser verläßt den Bahnhof an der Polk Straße um 1:15 Nachmittags.

Riverview Park.

Riverview Park war gestern Abend das Ziel ungezählter Tausende, die das große Feuerwerk bewunderten. Conways Kapelle konzertirt auch diese Woche noch in dem beliebten Park, der so außerordentlich viel Zerstreuung bietet. Außer den vielen Fahrbelustigungen gibt es „Die Schlacht am Little Big Horn" mit ihren aufregenden Kriegsszenen, die Schlacht zwischen „Monitor" und „Merrimac", den alten Barbarossa im Kyffhäuser und so vieles Andere, daß es sich gar nicht aufzählen läßt.

Sans Souci-Park.

Im Sans Souci-Park bilden die Konzerte von Creatores Kapelle noch immer ein starkes Zugmittel, Musikfreunde strömen jeden Nachmittag und Abend in großer Zahl dorthin. In den verschiedenen Theatern und Schaustellungen sind für diese Woche neue Programme aufgestellt, im Vaudeville-Theater treten neue Kräfte auf, und im Crescent-Theater werden neue bewegliche Bilder gezeigt. Die dänische Schwimmerin Gerda und der Hunde-, Pony- und Affenzirkus bewähren große Anziehungskraft.

White City.

Der große Erfolg der ausgezeichneten Konzertkapelle Banda Rossa in White City hat die Verwaltung veranlaßt, die Kapelle auf eine weitere Woche zu verpflichten. In sämmtlichen Schaustellungen sind die Programme erneuert und erweitert worden, so vor Allem in der „County Fair" und im Vaudeville-Theater, wo Mittwoch und Freitag Abends Amateur-Vorstellungen gegeben werden. Maxims lebende Bilder, das Phoenix-Theater, die Teufels-Schlucht und andere Attraktionen erfreuen sich großen Zuspruchs.

Luna Park.

Allen Besuchern des Luna-Park, ab Alt, ob Jung, macht der Zirkus viel Vergnügen. In der Menagerie sind fast alle Arten wilder Thiere, die man sonst nur in großen Zirkussen sieht, vertreten. Die Geburt von zwei Leoparden erhöhte gestern den Thierbestand auf 32. Diese Woche wird auch eine Anzahl dressirte Ponies auftreten. Valecitas dressirte Löwen und Frl. De Halls großer Elephant „Bill Taft" erregen viel Bewunderung.

Forest Park.

Die Verwaltung des Forest-Park hat beschlossen, von jetzt an jeden Nachmittag, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Frauen und Kindern freien Eintritt zu gewähren. Webers Kapelle spielt jetzt die zweite Woche, Frl. Blanche Mehaffy wird in jedem Konzert Gesangsoli vortragen. Mit der Eröffnung des „Jaytown Circus" ist zu den vielen Attraktionen des Parks, wie dem Riesen-Coaster, der Rohrbahn, den Chutes usw. noch eine neue getreten. Viel Aufmerksamkeit, namentlich seitens der jugendlichen Besucher, erregen die mexikanischen Maulesel mit wirklichen mexikanischen Treibern.

— Ist's ein Wunder?—Redakteur: „Na ja — da haben wir's: „An die Redaktion der Lustigen Wittwe", statt „Welt"!"

Hier sind gute Neuigkeiten.

Neue Medizin Maizene ist jetzt in Chicago zu haben.

Es ist gute Nachricht für Nieren-Leidende, die neue Drogue Maizene ist jetzt zu haben in Chicago von der Economical Drug Co., 84 State Str., der Central Drug Co., State und Washington Str. und anderen erster Klasse Apotheken. Dies ist die neue Drogue, die eine solche Aufregung verursacht, wo immer sie eingeführt wird als Heilung für Nieren- und Blasen-Leiden. Sie wirkt milde aber gründlich auf die eliminirenden Gewebe der Nieren, zwingt sie, die unreinen Stoffe aus dem Blut zu filtriren. Sie wirkt auf die Blase, verhindert Steine-Formationen. Maizene kommt nur in Unzen-Flaschen zur Abgabe bei Apothekern. Jede Flasche macht ein volles Pint Nieren-Medizin und Ihr könnt es leicht in Eurem eigenen Heim feststellen. Maizene ist in jeder Apotheke zu haben oder nach Einsendung von 50 Cents direkt an die Laboratorien der Cooper Pharmacal Co., 119 Ost Lake Str., Chicago, Jll. anz

Die Frau und das Duell.

Fortsetzung von der 4. Seite.

verbirgt. Und das Märchen vom schwachen Weibe haben die Männer erfunden, um sich selbst Muth zu machen.

Können Sie sich den Fall vorstellen, daß zwei Männer für die Ehre einer Frau kämpfen und die Frau den Streit beilegen möchte, indem sie die Gegner für die Antiduelliga wirbt? Die Ritterlichkeit war zu allen Zeiten Kampfbereitschaft und Todbereitschaft, und die höchste Verfeinerung hat das Duell in jenen Ländern erreicht, wo man diese beiden Männertugenden nur symbolisch zu zeigen braucht. In Frankreich z. B., wo das Degenkreuzen wirklich nur mehr ein Symbol ist. Aber jeder, der Frankreich kennt, wird zugeben müssen, daß dies Symbol die Sitten nicht verschlechtert, sondern verfeinert hat. Es hat den Ton der Umgangsform (ja sogar den Ton der Theaterkritiken) von allem befreit, was verletzen und beleidigen könnte, und alles Rübe so viel wie möglich aus der Umgangssprache entfernt. Es hat das Ehrgefühl zugespitzt, und je feiner unsere Empfindung von Ehre und Ehrgefühl ist, desto höher steht zweifellos unsere Gesinnung. Aber Ehre ist immer nur im Kampfe erstritten worden. Nun gehört es zu den seltsamen Eigenschaften des Menschengeschlechts, daß es mit Leidenschaft Götzen zertrümmert. Ja, es braucht sogar Götzen, nur um dieser innerlichen Zerstörungswuth Genüge leisten zu können. Vom Grafen Trast angefangen, bis zu den neuen Franzosen ist es hochmodern und hochbeliebt, mit dem Brustton des „Self made man" zu fragen: „Was ist Ehre?" Und der Faustschlag, mit dem man den Moloch zertrümmert, ist auf der Bühne immer wirksam gewesen. Aber die Ehre ist gar kein Moloch, sie ist, wie es im „Othello" heißt, „ein unsichtbares Wesen", und wenn es auch für alle Skeptiker, Ironiker und Blagueure ein unerschöpfliches Thema bildet, die Lächerlichkeiten des übertriebenen Ehrbegriffes zu zerfasern, und überlegen zu fragen: Was ist Ehre? so gehört sie doch ebenso zum Menschen wie das Gewissen. Der moderne Mensch, der mit Achselzucken und Nasenrümpfen in Gesellschaft brillirt und mit diesen zwei Gesten die Welt regieren möchte, fragt allerdings auch mit stolz zurückgeworfenem Kopfe: Was ist Gewissen? Aber diese Ueberlegenheit ist weit mehr Phrase, als die Begriffe Phrase sind, die bekämpft werden sollen. Mag man das Gewissen auch ausschalten wollen, es stellt sich pünktlich ein, wenn das Bewußtsein der eigenen That einen an der Gurgel packt, und mag man über die Ehre die lustigsten und drolligsten Paradoxe machen, man fühlt sich selbst aus der Reihe der Kulturmenschen gestrichen, wenn man nicht mehr weiß, was ehrenhaft und was ehrlos ist. Das Gewissen ist eine männliche Angelegenheit, die Ehre gehört in das Ressort der Frau. Wenn auch die Männer die Ehrenkodizes ausgearbeitet haben, wenn sie auch die subtilsten Regeln und Gesetze verfaßten, die höchste Anerkennung ihrer Ehre nahmen sie immer aus den Händen der Frau. Alles andere, was im Leben des Mannes nicht Frau heißt, mag ja sehr schön, sehr erhaben, sehr groß, sehr herrlich sein, aber schließlich ist „Mann und Frau" doch das einzige Problem der Weltgeschichte. Und dieses Problem ist nun einmal ein Zweikampf. Gegen einen dritten muß die Frau errungen werden, gegen einen dritten muß sie vertheidigt werden. Wer sich zur Frau begibt, braucht nicht die Peitsche, aber das Schwert. Wehe dem Waffenlosen! Und ist nicht auch die Zunge ein Schwert, ist nicht jede Debatte, jedes Gespräch, in dem wir unsere Eigenschaften glänzen lassen, ein Zweikampf? Ist es ein gar so großer Unterschied, ob ich meinen Gegner mit dem Degen oder der Zunge verwunde, ob ich ihn mit einer Pistolenkugel niederstrecke oder ihn kampfunfähig mache, weil ich der Klügere oder Reichere bin? Die Frauen als Werberinnen für die Antiduelliga... das Bild will mir gar nicht in den Kopf! Die Welt kann sich verändern, die Kontinente können ein anderes Gesicht bekommen, die Staaten eine andere Gestalt, solange es aber Männer und Frauen gibt, wird die Liebe bleiben, was sie ist: Ein Kampf, dem Kämpfe vorangehen, und dem Kämpfe folgen. Weh' dem, der ohne Waffen ist!

— Erste Sorge.—Neu eingelieferter Sträfling (zum Direktor): „Vergessen Sie bloß nicht die polizeiliche Anmeldung, Herr Direktor, daß wir keine Strafe bezahlen müssen!"

— Heimgezahlt.—Komponist: „Ich finde Deine Pointen so gesucht!" — Schriftsteller: „Und ich Deine Melodien so gefunden!"

— Aus dem juristischen Examen.— „Was versteht man unter einem Kapitalverbrechen?" — „Wenn Jemand sein Kapital zinslos liegen läßt."

Kniffe der Fanatiker.

Lassen die Lokal Option-Frage in Jerseyville nicht zur Ruhe kommen.

Im Gericht unterlegen.

Sie strengen ein zweites gerichtliches Verfahren an, um die Schließung von neun Wirthschaften zu erzwingen.—Ihre Petition war ungiltig.

Eigenbericht der „Sonntagpost".

Jerseyville, Jll., 4. Juli. — Ein erbitterter Kampf zwischen den liberalen Elementen und der Anti-Saloon League tobt gegenwärtig in Jerseyville, dem Sitz der Countybehörden von Jersey County, 70 Meilen südwestlich von Springfield. Die Temperenzfanatiker haben im Countygericht ein Verfahren eingeleitet, um eine Entscheidung über die Rechtmäßigkeit der im April stattgehabten Abstimmung über Einführung von Lokal Option herbeizuführen, von der das Schicksal der neun Schankwirthschaften der Stadt abhängt. Trotzdem der Countyrichter vor einiger Zeit zugunsten der Schankwirthe entschieden hatte, beschlossen die Fanatiker den Kampf doch fortzusetzen. Infolge davon ist die Erbitterung zwischen beiden Parteien naturgemäß aufs Höchste gestiegen.

Das Verfahren richtet sich gegen den Schankwirth George H. Hausehalter, der nachweisen muß, warum seine Schanklizens nicht widerrufen werden soll. Staatsanwalt George M. Seago hat sich vom Kreisrichter Owen P. Thompson in Jacksonville die Erlaubniß erwirkt, gegen Hausehalter ein Quo Warranto-Verfahren einzuleiten, das im September zur Verhandlung kommen soll.

Fanatiker abgewiesen.

Die Temperenzfanatiker behaupten, daß die Stadt gemäß den Vorschriften des Lokal Option-Gesetzes bereits zweimal trocken gelegt worden ist. Sie sind der festen Zuversicht, daß wenigstens eine der beiden Abstimmungen für rechtskräftig erklärt werden wird, trotzdem die erste Entscheidung gegen sie ausgefallen ist. Nach einer der erbittertsten Wahlkämpfe war es den Temperenzlern in der Township-Wahl am 7. April gelungen, 85 Stimmen mehr als ihre Gegner zu erhalten. Die Schankwirthe und das liberale Element fochten die Wahl an, da die vom Gesetz vorgeschriebene Petition nicht in der gehörigen Form eingereicht worden sei. Eine Untersuchung ergab, daß das Schriftstück J. G. Irwin, dem Gehilfen des Gemeindeschreibers Dennis Sweeny, übergeben worden war. Die Frage kam im Gerichte zum Austrag, und Countyrichter Thomas F. Ferns entschied, daß die Petition dem Gemeindeschreiber selbst hätte übergeben werden sollen. Die Abstimmung sei daher hinfällig. Ein Versuch der Lokal Option-Leute, den Countyrichter Ferns durch einen Einhaltsbefehl an der Entscheidung des Falles zu verhindern, war bereits vorher fehlgeschlagen. Kreisrichter Thompson hatte entschieden, daß der Countyrichter zuständig sei.

Es wird fortgewühlt.

Die Temperenzfanatiker gaben sich damit nicht zufrieden, sie werden vielmehr ein Certiorari-Verfahren anstrengen, um auf diese Weise eine Wiedereröffnung des Verfahrens durch das Kreisgericht zu erzwingen. Sie werden Richter Creighton ein dahingehendes Gesuch unterbreiten. Sie behaupten, daß sie, selbst wenn die Abstimmung, die in Verbindung mit der Township-Wahl stattfand, ungiltig sei, die Stadt trocken gelegt hätten. Sie hatten vor der Stadtwahl eine Petition in Umlauf gesetzt, welche die vorgeschriebene Anzahl von Unterschriften erhielt und beim Stadtschreiber hinterlegt wurde. Es wurde amtlich bekannt gemacht, daß die Frage, ob Schankwirthschaften geduldet werden sollten oder nicht, sich auf dem Stimmzettel befinden würde. Als aber die amtlichen Probestimmzettel veröffentlicht wurden, zeigte es sich, daß die Frage weggelassen worden war. Am Wahltage schrieben zwanzig besonders fanatische Anhänger der Anti-Saloon League die Frage auf den Stimmzettel und stimmten gegen die Beibehaltung von Wirthschaften. Die Wahlrichter schenkten der Abstimmung keine Beachtung und zählten die zwanzig Stimmen überhaupt nicht. Jetzt behaupten die Fanatiker, daß die Abstimmung trotz der Weigerung des Stadtschreibers Henry Brockman, die Frage auf den Stimmzettel zu setzen, gesetzlich gewesen sei, da die vorgeschriebene Petition die nöthige Anzahl Unterschriften erhalten habe. Da das liberale Element natürlich über die Frage gar nicht abgestimmt hat, haben die Fanatiker eine Mehrheit von zwanzig Stimmen. Um die Rechtskräftigkeit der Abstimmung festzustellen, haben sie das Quo Warranto-Verfahren eingeleitet, das im September zur Verhandlung kommen wird. Es wird unter Umständen nöthig werden, die Stimmkästen zu öffnen und die Stimmen amtlich nachzuzählen. B.

Brick-Häuser

für 2 Familien

$400 baar.

Rest monatlich wie Miethe.

Nur noch einige dieser Häuser, im Preise von $4150 aufwärts. Große Lotten — alle Zimmer hell. Moderne Einrichtungen, Bad, heißes Wasser, Hartholz-Fußböden, Zement-Seitenwege etc., alles vom besten und billiger als Ihr selbst bauen könnt. Seht sie Euch an. Unser Agent ist Samstag und Sonntag Nachmittag in unserer Zweigoffice, 1452 Clybourn Ave.

KOESTER & ZANDER
69 DEARBORN ST. CORNER RANDOLPH ST.

Gemeinde-Fest.

Am kommenden Mittwoch findet im Elm Tree Grove, Dunning, das Kirchen- und Sonntagschul-Piknik der Nazareth-Gemeinde statt. Besondere Straßenbahnwagen fahren von Fullerton und Milwaukee Ave. um halb zehn Uhr Vormittags ab. Für Unterhaltung angenehmster Art wird der Festausschuß bestens sorgen. Sowohl der Kirchen- als auch der Männerchor werden am Abend auf dem Piknikplatze mehrere Lieder vortragen.

Vom Grundeigenthumsmarkt.

Kandidat Tafts Bruder verkauft Land in der Paulina Str.

Charles P. Taft von Cincinnati, Bruder des republikanischen Präsidentschaftskandidaten William H. Taft, hat an die Baufirma M. H. McGovern & Co. 50,000 Quadratfuß an Paulina Str., südl. von Blue Island Ave., für $30,000 verkauft. Das Eigenthum hat 200 Fuß Front an S. Paulina Str. und ist durch Geleise mit der Burlington-Bahn verbunden. Die McGovern-Gesellschaft will dort eine Asphalt-Anlage für $75,000 errichten, ein neues Dock bauen und die Fahrrinne auf 21 Fuß vertiefen. Gegenüber befindet sich die Anlage von Kelly, Maus & Co. und das an die Scully Steel & Iron Co. verpachtete Grundstück, auf dem gleichfalls eine große Anlage gebaut werden soll. Herr Taft hat anderes Eigenthum an Paulina Str. und dem Südarm des Flusses auf längere Zeit an die R. F. Conway Company für $40,000 verpachtet.

Frederick H. Bartlett & Co. haben an John S. Majors von Centerville, Mich., das Miethshaus 3812—16 Indiana Ave., 75 bei 125 Fuß, für $60,000 verkauft und eine Farm von 300 Acres bei Centerville in Zahlung genommen.

William A. Birk, Präsident der Birk Bros. Brewing Company, hat mit Frau George Goldmann einen Kaufvertrag bezüglich des Eigenthums an Clybourn Ave., Willow und Marcy Str., eines Theils des ehemaligen Ogdens Grove, abgeschlossen. Der Kaufpreis beträgt $40,000, das Grundstück mißt 300 bei 300 Fuß.

William Cameron hat, wie verlautet, sein Wohnhaus 2900 Sheridan Road für $42,500 verkauft. Das Grundstück hat 100 Fuß Front und reicht 150 Fuß zurück bis zum See, das Haus ist dreistöckig und enthält 14 Zimmer. Es wurde erst letztes Jahr gebaut.

Dr. George F. Hall von der Bush-Temple-Kirche hat sich angeblich bis zum 1. Oktober das Kaufrecht auf das unbebaute Grundstück an der Nordwestecke von N. Clark und Locust Str., 102 bei 150 Fuß, für $600 den Frontfuß, gesichert. Er plant den Bau eines christlichen Tempels von sieben Stockwerken, dessen Bau $190,000 kosten soll.

John J. Corbett und John T. Connery haben das Kreisgericht ersucht, die Grenzlinie zwischen dem Lincoln Park und ihrem Lande festzustellen. Sie besitzen Land zwischen Bryn Mawr und Foster Ave. und Sheridan Road und dem See. Die Parkkommissäre haben während der Auffüllung des Ufers eine Westgrenze des Parks aufgestellt, an deren Richtigkeit die Gesuchsteller nicht zweifeln, aber sie möchten sie vom Gericht bestätigt haben.

Die Untergrundbahn.

Ald. Foreman ernennt Unterausschüsse, welche die Pläne ausarbeiten sollen.

Mitglieder des stadträthlichen Ausschusses für örtliches Verkehrswesen werden, wenn die Pläne des Vorsitzenden dieses Ausschusses, Ald. Foreman, verwirklicht werden, sich nicht wie andere Stadtväter der wohlverdienten Ruhe und Erholung in den Sommerferien erfreuen können, sehen sich vielmehr einer tüchtigen Arbeitslast gegenüber. Ald. Foreman kündigte gestern die Unterausschüsse an, welche die Pläne für das in Aussicht genommene System von Untergrundbahnen entwerfen sollen. Ein dauerndes Hauptquartier wird für den Ausschuß und die Unterausschüsse eingerichtet werden, denen ein ganzes Heer von Ingenieuren und Hilfsarbeitern zur Seite stehen wird. Ald. Foreman kündigte an, daß die Pläne so breit angelegt werden würden, daß Chicago das großartigste System von Untergrundbahnen der Welt erhalten würde.

Die folgenden Unterausschüsse wurden ernannt:

Allgemeiner Plan—Foreman, Zimmer und Foell.

Kanalisirung—Finn, Dunn, McNeal und Siewert.

Wasserversorgung — Egan, Biehl und Reinberg.

Bestehende unterirdische öffentliche und halböffentliche Nutzeinrichtungen —Young, Dever und Stewart.

Walter L. Fisher, Mayor Busses Sonderanwalt für Straßenbahnangelegenheiten, wird dem Ausschuß und den Unterausschüssen ohne weitere Vergütung zur Seite stehen. Außerdem wird Korporationsanwalt Brundage ersucht werden, dem Ausschuß noch einen seiner Gehilfen zur Verfügung zu stellen. Sobald die Pläne feste Form annehmen, werden sie Mayor Busse zur Genehmigung unterbreitet werden. Die Unterausschüsse werden Anfangs dieser Woche zusammentreten.

— Der reiche Professor.—„Professor Golding muß ein reicher Mann sein, sonst könnte er sich nicht einen solchen Dienertroß halten." — „Ja, er soll sogar einen Leib-Schirmvogt haben!"

J. KRUMM & BRO. CO.

127-135 Ost Fullerton Ave.

Speziell für Montag.

7c schwarzer und indigoblauer Kattun, per Yard	4⅞c
12½c Kleiderzeuge, mit passender Borde, per Yard	8⅓c
12½c glatter weißer Lawn, per Yard	7⅞c
$1.25 Lawn-Blusen in weiß und schwarz, das Stück zu	75c
10c Badehosen, per Paar	5c
45c schwarze Sateenhemden für Knaben, zu	30c
59c Negligehemden für Männer, Stück	39c
$1.00 Canvasschuhe für Knaben und Mädchen, per Paar	69c
$4.00 und $3.00 Hängematten, das Stück zu	$1.95
Alle Größen extra schwere Fliegenthüren, per Stück	69c
Californische Schinken, per Pfund 8¼c; geräuchertes Schweinehals, per Pfd.	11c
1 Pfd. beste Creamery Butter für 22c; 1 Pfd. 25c Kaffee, 23c; zusammen	45c
5 Pfd. Patentmehl für 9c; eine 10-Unzen Kanne K. C. Backpulver 8c; zusammen	17c
Vier 5c-Stücke Pride Seife für 10c; ¼ Pfd. 60c Thee, 12c; zusammen	22c

Großes Konzert

— der —

Vereinigten Sänger von Chicago

— im —

Riverview Park,

am Sonntag, den 12. Juli 1908.

Massenchor von 600 Stimmen!

Rhodus-Aktionäre klagen.

Verlangen einen Masseverwalter für die „Mercantile Securities Co."

L. P. Hügel, H. N. Cheetham, die Stadler Photographing Company und andere Aktionäre der „Mercantile Securities Company", einer der Korporationen der Gebrüder Rhodus, haben im Kreisgericht die Einsetzung eines Masseverwalters beantragt. Die Gesellschaft ist im Staate Maine mit $2,500,000 inkorporirt. Wie behauptet wird, haben die Gebrüder Rhodus aus dem Verkauf der Aktien dieser Gesellschaft $700,000 erzielt und davon $300,000 in die eigene Tasche gesteckt. Das Obergericht von Maine, sagen die Gesuchsteller, hat bereits einen Masseverwalter eingesetzt, und sie wünschen, daß hier noch ein anderer zur Beschützung der Bestände der Gesellschaft eingesetzt wird.

Feindliche Kollegen.

Dr. F. Kreißl beschuldigt Dr. G. Kolischer des thätlichen Angriffs.

Die Eintracht, in der die Doktoren F. Kreißl und Gustav Kolischer im Gebäude 92 State Str. eine gemeinsame Zimmergruppe benutzten, hat einen Riß bekommen, denn Dr. Kreißl hat gegen seinen Kollegen Anklage auf thätlichen Angriff erhoben. Richter Torrison, dem Dr. Kolischer vorgeführt wurde, hat den Fall auf später vertagt. Wie Dr. Kreißl behauptet, stieß Dr. Kolischer ihn neulich an, als er mit zwei jungen Damen aus seinem Sprechzimmer kam, ein Wort gab das andere, und Dr. Kolischer soll Dr. Kreißl geschlagen haben. Letzteres bestreitet der Angeklagte.

Piknik der Ungarn.

Unter den Ausflüglern, die gestern aus der Stadt pilgerten, um den Feiertag in der freien Natur zu verleben, befanden sich nicht wenige, die ihre Schritte nach Beckers Grove an 22. Str., nahe Harlem Ave., lenkten, wo der Gesellige Kreis des Ersten Ungarischen Geselligen und Kranken-Unterstützungsvereins ein Piknik veranstaltete. Die Mitglieder des Vereins fanden sich mit Familien und Freunden vollzählig ein und verbrachten eine Reihe recht vergnügter Stunden, da ein tüchtiger Festausschuß keine Mühe gescheut hatte, den Gästen allerlei hübsche Unterhaltung zu bieten.

Versiegelter Wahrspruch.

Joseph Berggerson wird erst morgen sein Schicksal erfahren.

Nach mehr als zwölfstündiger Berathung einigten sich Geschworene in Richter Chytraus' Gerichtshof gestern auf einen Wahrspruch in dem Prozeß gegen den Speisewirth Joseph Berggerson, der der Ermordung des Kochs Alfred Beaumont angeklagt ist. Der Wahrspruch wurde von den Geschworenen, wie vorher verabredet worden war, unterzeichnet und versiegelt, um erst morgen Vormittag im Gericht verlesen zu werden. Die Geschworenen trennten sich dann. Beaumont wurde am 1. Mai 1907 von Berggerson in dessen Wirthschaft, 1129 W. 12. Str., erschossen, nachdem er den Wirth mit einem großen Messer angegriffen hatte. Berggerson erklärt, er habe sich nur seines Lebens gewehrt.

Bismarck-Garten.

Im Bismarck-Garten spielt die Ellery'sche ausgezeichnete Kapelle ausnahmslos vor einem vielhundertköpfigen und verständnißvollen Publikum. Heute Nachmittag werden u. a. die Ouverture zu Rossinis „Die diebische Elster", der 4. Satz aus Beethovens erster Symphonie und Griegs Peer Gynt-Suite zu Gehör gebracht. Heute Abend wird Herr Rechia in Suppes Ouverture „Dichter und Bauer" ein Saxophonsolo spielen und Herr Antonelli wird Schuberts Ständchen auf der Trompete vortragen. Außerdem werden u. a. Liszts zweite ungarische Rhapsodie und ein Stück des 1. Aktes aus Verdis „Traviata" gespielt.

— Kleiner Irrthum.—Alte Kokette (zum Porträtmaler): „O, ich bin entzückt! Sie haben mich wirklich vorzüglich getroffen!" — Maler: „Pardon, gnädiges Fräulein, Ihr Bild hängt da drüben!"

— Modern.—Gatte: „Marie, wir wollen mit den Kindern ausgehen!"— Gattin (Amateurphotographin): „Kann noch nicht; erst baden!" — „Baden?— Die Kinder?"—„Ach, Unsinn — die Negative!"

— Mancher Kuß ist ein — Druckfehler.

Vergnügungs-Wegweiser.

Garrick. — „The Flower of the Ranch."
Grand Opera House. — „Paid in Full."
Chicago Opera House. — „Girls."
Kelic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci Park. — Allerlei Attraktionen.
Luna Park. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.

Lokalbericht.

Bryans Stern.

Steht zur Zeit hell leuchtend über Denver.

Herrn Ridders Mahnung.

Der „unvergleichliche" Führer hat sie sich ruhig vortragen lassen, aber nicht beachtet. — Herr Ridgely von Springfield. — Parker in Ungnade.

Wie aus Denver berichtet wird, sind die Chicagoer Politiker, welche die Reise nach der Konventionsstadt mittels Kraftwagen gemacht haben, dort am Freitag Nachmittag um 3 Uhr eingetroffen, zwar sehr verstaubt und sehr durstig, sonst aber wohlbehalten. Eine halbe Stunde später kam der Extrazug in Denver an, welcher die kriegerischen Tammanyiten und zugleich einen Theil der Delegaten von Chicago und dem nördlichen Illinois brachte, diese geführt von George E. Brennan, einem der Vertrauensleute Roger Sullivans. Die Delegaten aus dem Süden unseres Staates reisen über St. Louis nach Denver und werden dort erst heute Abend erwartet, doch ist ihnen Vorsitzer Böschenstein vom Staatskomite vorausgeeilt. Er hat dafür gesorgt, daß im Brown Palace-Hotel, wo die Illinoiser ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben, Alles zum Empfang der Delegation bereit ist. Wie die Ehren des Konvents, d. h. die Komitestellen, in der Illinoiser Delegation vertheilt werden sollen, das wird erst in einem am Montag Abend stattfindenden Kaukus bestimmt werden, doch gilt es für ausgemacht, daß der schon erwähnte Herr George E. Brennan den Staat im Platform-Ausschuß vertreten wird.

Ein gestrenger Herr.

Daß der Platformausschuß viel zu thun haben wird, ist nicht wahrscheinlich. Aus Lincoln wird gemeldet, daß dort Herr Bryan seinen zahllosen Besuchern wieder und wieder sagt, daß die abzugebende Prinzipien-Erklärung mit seinen Wünschen und Anschauungen werde übereinstimmen müssen, falls die Partei darauf bestehe, daß er als Kandidat und Führer an ihre Spitze treten sollte. Am deutlichsten wurde der „Unvergleichliche" in dieser Hinsicht am Freitag Abend in einer Ansprache, die er vor einer vom Bryan-Klub Nebraska'er Handlungsreisenden einberufenen Massenversammlung hielt. Er sagte, daß es in der republikanischen Partei den Herren Roosevelt und Taft — obschon dieser bei der Auswahl der Delegaten zum Nationalkonvent mit Erfolg seine ganze ungeheure Patronagengewalt aufgeboten habe — nicht möglich gewesen sei, bei der Formulirung der Platform ihre Wünsche durchzusetzen. Bei der Auswahl der Delegaten zum demokratischen Konvent habe das Volk gesprochen, und den Wünschen des Volkes werde deshalb auch in der Platform der Partei Ausdruck gegeben werden müssen. Unter keinen Umständen dürfe die Platform Klauseln enthalten, die zweierlei Deutung zulassen könnten. — Herr Ridder von der New Yorker „Staatszeitung" hat seine auf der Durchreise in Chicago kundgegebene Absicht ausgeführt. Er ist in Lincoln abgestiegen, hat Herrn Bryan aufgesucht und diesem in seiner Wohnung ganz kaltblütig auseinandergesetzt, daß er — falls ihm das Wohl der Partei wirklich so sehr am Herzen liege, wie er immer behaupte — von seiner Bewerbung um die Präsidentschafts-Kandidatur zurücktreten und einem Manne den Platz räumen müsse, der den Staat New York würde erobern können. Er, Bryan, könne in New York unmöglich auf Erfolg rechnen, und ohne die Elektoralstimmen New Yorks sei ein demokratischer Sieg undenkbar. — Bryan habe gelten lassen wollen, daß er nicht auch den Staat New York sollte erobern können. „Aber, gesetzt den Fall, ich bekäme New York nicht," habe der unentwegte Mann mit fröhlicher Zuversicht hinzugefügt, „so werden wir eben ohne New York siegen, verlassen Sie sich darauf!" — Nun hätte er ihm hierauf ja eigentlich allerlei erwidern müssen, erzählt Herr Ridder weiter, es sei ihm aber eingefallen, daß er sich in der Behausung seines Gegenüber befand, und da habe er den Rest der Bemerkungen, die er sich zurechtgelegt hatte, für sich behalten. Nur auf die Platform sei er noch zu sprechen gekommen, und da habe Bryan sich mit Vergnügen bereit erklärt, „alles, was in seinen Kräften steht", thun zu wollen, um zu veranlassen, daß der Platform ein besonderer Paragraph zu Gunsten des Widerrufs aller derjenigen Zollbestimmungen eingeschaltet werde, welche es jetzt dem Papiertrust ermöglichen, die Preise fast ganz nach Belieben in die Höhe zu schrauben.

Noch ein Anwärter.

Anwärter auf die demokratische Vize-Präsidentschafts-Kandidatur sind bekanntlich schockweise vorhanden. Gestern ist noch einer hinzugekommen, an den bisher Niemand gedacht hätte, und zwar Herr Reddick M. Ridgely von Springfield, Ill. Herr Ridgely ist ein Oheim jenes anderen Ridgely, der ein Schwiegersohn des Senators Cullom ist und deshalb bis vor Kurzem Bundeskontroleur des Umlaufsgeldes war. Während der zweiten Cleveland'schen Verwaltung war der ältere Ridgely Postmeister in Springfield. Weil er diese Stelle noch vor Ablauf seines Termins verloren hat auf Grund seines Eintretens für Bryan, glaubt er Anspruch zu haben auf die jetzt von ihm gesuchte Auszeichnung. —

Einer der hervorragendsten Mitglieder der Illinoiser Delegation, Fred P. Morris, wird der Konvention fernbleiben. Herr Morris, dem der Posten des temporären Vorsitzers der Konvention zugedacht gewesen ist, hat sich die Reise nach Denver versagen müssen, weil seine Gattin schwer erkrankte. Am Freitag Abend ist sie hier im Mercy-Hospital gestorben.

Burke's Gefolgschaft.

Am Freitag Abend haben, in einer Stärke von 150 Mann, die unerschrockenen Gesellen von der Burke'schen „County Democracy" ihre Heerfahrt nach Denver angetreten. Daß es ihm dort gelingen würde, den Generalissimo Sullivan aus dem Sattel zu heben, wie er vor einigen Monaten so kühn behauptet hat, wagte Burke selber bei seiner Abreise nicht mehr zu behaupten. Aber Sullivan werde brav sein müssen, erklärte er, falls er sich Unannehmlichkeiten ersparen wolle. — Die verschiedenen Konteste, mit dem von Burke vertretenen in Bezug auf die Delegaten aus den zehn Chicagoer Kongreßbezirken sind es im ganzen sechs, gedenkt der demokratische Parteivorstand mit beispielloser Raschheit zu erledigen. Jeder Kontest soll einem besonderen Unter-Ausschuß von fünf Mitgliedern überwiesen werden, der ihn prüfen und seinen Befund an den vollzähligen Ausschuß berichten wird. Die Empfehlungen sämmtlicher Unter-Ausschüsse sollen ohne weiteres gutgeheißen werden. Die Liste der Konteste, von dem schon erwähnten Illinoiser Fall abgesehen, folgt: Distrikt Kolumbia — die ganze Delegation beanstandet; Idaho — ganze Delegation; Ohio — Delegaten der Kongreßbezirke 9—19; Pennsylvania — Delegaten der Kongreßbezirke 1—6; New York — Delegaten der Kongreßbezirke 2—6. — Die kontestirenden New Yorker Delegaten, unter der Führung des früheren Häuptlings McCarren von Kings County, trafen übrigens auf dem gleichen Zuge wie ihre Gegner aus dem Tammany-Lager in Denver ein. Unser Mitbürger Brennan bemühte sich während der Fahrt vergeblich, ein, wenn auch nur scheinbar, gutes Einvernehmen zwischen den feindlichen Brüdern herzustellen. In besonders abfälliger, um nicht zu sagen ehrenrühriger Weise ließ sich der ehemalige New Yorker Stadt-Kämmerer Bird Coler über McCarren und seine Getreuen aus. Er bezeichnete diese als „Piraten" und „Verandakletterer".

Der Weise von Esopus.

Daß sich unter den New Yorker Delegaten auch Herr Alton B. Parker von Esopus, der demokratische Präsidentschaftskandidat vom Jahr 1904, befindet, ist bereits mitgetheilt worden. Ebenso, daß dieser Staatsmann — im Interesse der Harmonie — für den Vorsitzerposten des Platform-Ausschusses der Konvention ausersehen war. Damit ist es nun aber Essig. Die Meldung, daß Herr Parker, in der ihm zugedachten Eigenschaft, einen Trauerbeschluß anläßlich des Ablebens von Ex-Präsident Cleveland vorhabe, hat bekanntlich den hitzköpfigen Cörnel Watterson vom Louisviller „Courier-Journal" muthmaßen lassen, daß Herr Parker mittels dieses Beschlußantrages unter dem Deckmantel der Trauer um Cleveland einem Uebelwollen für Bryan würde Ausdruck zu geben versuchen. Dieser von Watterson geäußerte Verdacht ist im Bryan-Lager auf nur allzu fruchtbaren Boden gefallen, Er hat dort Wuth und Entrüstung gezeitigt. Herr Parker versichert zwar, daß ihm nichts ferner gelegen habe, als die ihm untergeschobene Absicht, aber auf der anderen Seite schenkt man dieser Betheuerung kaum Gehör, geschweige denn Glauben, und es heißt dort jetzt allgemein, es könne keine Rede mehr davon sein, daß Parker jenen wichtigen Ausschußposten erhalten solle.

Nationales Gesundheitsamt.

Im Namen der amerikanischen medizinischen Gesellschaft hat sich Dr. McCormack von Bowling Green, Ky., an Herrn Bryan gewandt mit der Bitte, dieser möge sich doch dafür verwenden, daß die Demokraten in ihrer Platform sich zur Organisirung eines nationalen Gesundheitsamtes verpflichten, das als ein besonders Ministerium gelten soll. Herr Bryan hat mit Vergnügen versprochen, auch diesem Wunsche Rechnung zu tragen.

Präsident Gompers von der American Federation of Labor ist auf dem Wege nach Denver am Freitag Abend durch Chicago gekommen. Er hofft zuversichtlich, daß die demokratische Nationalkonvention sich geneigter zeigen wird, als die republikanische, seinen Wünschen in Bezug auf eine Erklärung bezüglich des gerichtlichen Einhaltsverfahrens im vollen Umfang gerecht zu werden. Er sagt aber nicht, daß er zum Dank für das erhoffte Entgegenkommen die Gewerkschaftler veranlassen suchen werde, den demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten zu unterstützen. Die Gewerkschaften, sagt er, würden sich damit begnügen, ihren Einfluß geltend zu machen bei der Auswahl der Bundesrichter.

— Im Eifer. — Dichterling (zu seiner jungen Frau): „Wie, Du hast mir die Gedichtsendung noch nicht nach dem Postamt getragen — das ist doch stark, die könnten schon wieder zurück sein!"

— Verrathen. — Gast: „Also, Herr Wirth, die Wette gilt zehn Flaschen Wein, die wir mit einander trinken." — Weinwirth: „Gut — aber wo?"

Bieten dem Schulrath Trotz.

Schülerverbindungen werden den Kampf in den Gerichten fortsetzen.

Mitglieder der Gamma Sigma-Verbindung, die am Freitag ihre 39. Jahresversammlung in Chicago abhielt, erklärten, daß sie sich der Anordnung des Schulraths bezüglich der Schülerverbindungen nicht fügen würden, ehe das Staatsobergericht das letzte Wort in der Angelegenheit gesprochen hat. Der Großpräsident der Vereinigung E. R. Parker kündigte an, daß der Kampf gegen die Verordnung der Schulbehörden in den Gerichten fortgesetzt und eine Entscheidung der höchsten Instanz eingeholt werden würde.

Fabrikanten-Börse.

Der Staatsverband der Industriellen plant den Bau eines großen Gebäudes.

Der Direktorenrath des Staatsverbandes der Fabrikanten wird in seiner nächsten Sitzung gegen Ende des Monats einen Plan zum Bau einer „Fabrikantenbörse" zum Kostenpreise von $3,000,000 erörtern. Das Gebäude soll außer einer Börse und Klubräumen für die Verbandsgenossen eine Halle für Konventionen und andere öffentliche Versammlungen, Konzerte und Theateraufführungen enthalten. Der Theaterunternehmer Gustave Frohman hat sich bereit erklärt, die Halle zu pachten, die natürlich dann zweckentsprechend eingerichtet werden würde. Ein Bauplatz am Fuß der Randolph Straße ist für das Unternehmen in Aussicht genommen worden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Intelligenter Junge oder junger Mann, der Lust hat Graveur zu werden; muß Talent zum Zeichnen haben. Ausgezeichnete Gelegenheit unter tüchtigem Meister zu lernen. Anfangs kein Lohn, nach sechs Monaten $12 bis $18 wöchentlich garantirt. Wegen Lehrgeld-Bedingungen wolle man in Zimmer 1104 — 42 Madison Str. vorsprechen. — Montag und Freitag bis 8:30 Abends. frsomi

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit in der Fabrik. 215 Süd Clinton Str. Common Sense Novelty Co.

Verlangt: Ein guter Schlächter aufs Land. O. S. Mayer & Bros., 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Junger oder älterer Mann, der Lust hat auf einer Farm zu arbeiten; Lohn $15 den Monat und Board. Anzufragen bei Fred. Schmidt, 234 Ontario Str., Montag 3 Uhr Nachmittag.

Verlangt: Pocketbookmacher. Anzufragen auf dem 6. Floor, Morris Mann & Reilly, 185 Fifth Ave.

Verlangt: Drei Brickleger. 133 Ruble Str., südlich von Canalport Ave. somo

Verlangt: Blacksmith und Pferdebeschlager. Anzufragen: B. Welow, 323 W. Chicago Ave.

Verlangt: Guter Schlosser für Hospital-Möbel. Frank S. Betz Co., Hammond, Ind.

Verlangt: Junger Mann, um Pferde zu besorgen und Morgens Bäckerwagen zu fahren. $6 und Board. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Teamster, ein deutscher verheiratheter Mann, um Lumberwagen zu fahren. 781 West North Ave. frson

Verlangt: Ein Junge an Cakes mit etwas Erfahrung, Nachtarbeit. 195 Western Ave., Blue Island, Illinois. frson

Verlangt: Farmarbeiter nach Illinois und Wisconsin, guter Lohn; billige Tickets für Erntearbeiter; und nach Kansas City, Omaha, St. Paul, dem Westen. Roß Labor Agency, 105 S. Canal Str. 30jnlwX

Verlangt: Zwei tüchtige Carpenters, ledig bevorzugt; dauernde Arbeit für richtige Männer. Honold Bros., Niles, Ill. 30jnlwX

Verlangt: Bartender mit besten Referenzen. Muß etwas Porterarbeit verrichten. Gebt an, wo und wie lange am letzten Platz gearbeitet. Adr.: M. 438 Abendpost. frson

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Schlosser, mit allen Bauarbeiten vertraut, wünscht irgendwelche derartige Arbeit. Offerten erbeten, J. Erbelding, 1234 Southport Ave., 2. Floor. somo

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle in Hotel oder Fabrik, spricht englisch, deutsch und französisch. Adr.: M. 440 Abendpost.

Gesucht: Tinner, Deutscher, geübt auf feine Messing- und Kupferarbeit, wünscht passende Stellung. Oeser, 191 E. North Ave. somo

Gesucht: Tüchtiger Zeichner für Holzarchitektur, Möbel etc., ein Jahr hier, sucht sofort Stelle. Adr.: M. 404 Abendpost.

Gesucht: Eine gute erste Hand an Brot wünscht einen Platz, oder als Partner in Bäckerei; hat $800 bis $1000 anzulegen. Adr.: M. 445 Abendpost.

Gesucht: 16jähriger Junge wünscht Modelltischler zu erlernen. S. Grodetzki, 1619 Michigan Ave.

Gesucht: Erster Klasse Painter und Grainer, sehr bewandert in Fresco, fremd in der Stadt, sucht Arbeit, sieht nicht auf hohen Lohn. Adr.: M. 460 Abendpost.

Gesucht: Barkeeper erster Klasse, mit guten Empfehlungen, 31 Jahre alt, verheirathet, sucht Stellung. Adr.: M. 467 Abendpost. 3jl,lwX

Gesucht: Ein guter Bäcker sucht Stellung als dritte Hand an Brot. K., 507 N. Halsted Str. frson

Gesucht: Buchhalter sucht Stellung, auch tage- oder stundenweise. Gefl. Offerten unter Adr.: W. 878 Abendpost. frsomo

Gesucht: Cakesbäcker, gute zweite Hand sucht Stellung. Rohrbeck, 9 Rees Straße. frson

Gesucht: Butcher mit etwas Erfahrung im Storetenden sucht Arbeit. Adr.: M. 427 Abendpost. frsomo

Gesucht: Deutscher (28) sucht Stellung als zweiter Butcher oder für Ablieferungen, spricht englisch. — J. Arnemann, 1523 N. Artesian Ave. 3jllwX

Gesucht: Ein erfahrener Maschinenschlosser und Feuermann sucht dauernde Arbeit. Adr.: M. 466 Abendpost. 1jllw

Gesucht: Bartender, anständiger, solider, durchaus zuverlässiger Mann, sucht Stellung. 163 Fremont Straße. 30jnlwX

Gesucht: 18jähriger Junge wünscht das Carpenter-Handwerk zu erlernen. Fred Dirks, 426 Artesian Ave. 28jn,lwX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Läden und Fabriken.

Verlangt: Vorarbeiterin zur Aufsicht in kleiner Fabrik (wo 15 Mädchen beschäftigt sind), eine die mit Leuten umzugehen weiß, und nahe Sedgwick Str. und North Ave. wohnt. Adr.: A. 158 Abdpost.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bullion-Arbeit. Chicago Braiding and Embr. Co., 116—120 Market Straße.

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit im Saloon, Sonntag frei. 1846 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau zu einem 2jährigen Kinde und etwas Hausarbeit. 4450 Evans Avenue, 1. Floor.

Verlangt: Haushälterin für kleine Wittwersfamilie auf Farm in Wisconsin. Gleich zu melden. 546 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Alleinstehende Frau wünscht eine ältliche Person guten Charakters als Gesellschafterin. Findet gutes Heim. Zimmer frei. Adr.: 18 Perry Str., oben, nahe Clybourn Ave. frson

Verlangt: Junges Mädchen für Küchenarbeit im Saloon; muß ein wenig englisch sprechen; guter Lohn. 354 Wabansia Avenue. frsu

Verlangt: Ein kräftiges älteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 389 Lincoln Ave. dofrjo

Verlangt: Durchweg erfahrenes englisch sprechendes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4 in Familie. Janitor Dienst. 814 Wilson Ave., 2. Flat. 1jl,1w

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, Köchinnen für Stadt und Resorts, hoher Lohn. Mrs. Sawicki, 3117 Wentworth Ave. Tel. 2147 Yards. 11jnlmX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Frau für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim. Wirtz, 142 E. 35. Str.

Verlangt: Ein fähiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ohne waschen oder bügeln. F. H. Brummer, 831 Judson Ave. Tel. Evanston 737. somo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 262 Clybourn Ave., Saloon. Chas. Hopfner.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei Personen; guter Lohn. 484 E. 44. Str., 3. Flat. Childs.

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren für Hausarbeit, drei in Familie. 11 Roscoe Blvd., im Store.

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen für Küchenarbeit in kleinem Restaurant. $4 bis $5. — 5625 Wentworth Avenue. somo

Verlangt: Deutsche Waschfrau. Vorzusprechen 2383 Nord 45. Ave., nahe Irving Park Boulevard. somo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Platz als Köchin und für allgemeine Hausarbeit. 359 Wells Str., oberes Flat. Telephon North 3739. frson

Gesucht: Junge Wittwe sucht Stellung in Saloon oder Restaurant, hat schon 10 Jahre selbstständig Geschäft geführt. Adr.: A. 173 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht privat zu bügeln, näht Kindergarderoben, verfertigt Handarbeiten. — Frau Bittke, 130 Wilmot Ave., 2. Floor.

Gesucht: Plätze zum bügeln sucht Mrs. M. Weber, 1642 N. Halsted Str., 1. Flat, hinten.

Gesucht: Gutherzige, gebildete Wittwe, 50 Jahre, guten Humors, gute Köchin wünscht Stelle bei alleinstehendem Herrn oder Dame, wenn auch Invalide. Keine schwere Arbeit; kein großer Lohn. Hauptsache anständiges Haus. Referenzen. Briefe erbeten unter Adr.: M. 431 Abendpost.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin. 584 Larrabee Str., Hinterhaus, 2. Flat.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Chicagoer Grundbesitzer, 31 Jahre alt, sucht mit gut erzogener, wirthschaftlicher Dame, volle Mittelfigur, protestantisch und etwas vermögend, in Verkehr zu treten, zwecks baldiger Heirath. Diskretion Ehrensache. Ausführliche Angebote, möglichst mit Photographie, unter Adr.: M. 463 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Backöfen, Neu-, Umbau, Reparaturen von Feuerungsanlagen führt aus Irrgang, 471 N. Western Avenue.

F. Pf. — Bitte komme. Lawrence. Adr.: 768 M. frsomo

Vollmachten, Beglaubigungen und sonstige notarielle Geschäfte prompt und zufriedenstellend besorgt Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Avenue. Abends und Sonntags 320 Mohawk Str. dosodi*

Carpenter, 1140 Milwaukee Ave., macht die besten und billigsten Reparaturen und neue Arbeit. 7jnsonjalm

——Window Shades——

Auf Bestellung gemacht, bestes Tuch, niedrigste Preise. 1106 N. Halsted Str., nahe Lincoln Avenue. Telephon Lake View 1120. jn13—30somijr

Korrespondenzen, Uebersetzungen, schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch und englisch, prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 320 Mohawk Str. frsomomi*

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsasodico*

Plastering Tops Point, Zementarbeiten billigst ausgeführt. Tel. Monroe 5029. Paul Schmid, 233 West Madison Str. 28jn,1wX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Chicago's Erste Englische Privatschule——
Nachweislich „Aelteste", gegründet 1892. — Herren u. Damen. Tags, Abends, auch Sonntags. Schulgebäude: 200 E. North Ave., nur 6 Häuser von Ecke Halsted Str. entfernt. John Siebe, Dr. J. G. Cambridge, amerik. behördl. geprüfte Lehrer. sobi

„National School" 164 E. North Ave. Englische u. Deutsche Sprache, Stenographie u. Typewriting; Tags, Abends und Sonntags. Probewoche frei! — mifrsomo

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. E. Tel. Co., 88 La Salle Str., Zim. 32. 5mai*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Patent-Literatur frei. Spricht vor im Schillergebäude, 103 Randolph Str., Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8 und Sonntag Vormittags 10—12 Uhr in meiner Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 2jldosondi*

——Michael J. Stark & Sons——

Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —

Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbjodido*

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Geld zu verleihen——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name.............................
Adresse..........................
Gewünschte Summe $...............
Auf Sicherheit von...............
Wann vorzusprechen...............
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Straße, Zimmer 504.
Title and Trust Bldg. ap*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat,
$25 für 75c den Monat,
$30 für 90c den Monat,
$50 für $1.50 den Monat,
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht inkorp.), Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. 1jllmX

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in acht monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.

$20 zahlt $4.00	$60 zahlt $ 8.50	$ 80 zahlt $13.00
$30 zahlt $5.50	$60 zahlt $10.00	$ 90 zahlt $14.50
$40 zahlt $7.00	$70 zahlt $11.50	$100 zahlt $16.00

Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zim. 34. 11ja*X

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

Dampfer-Linien.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Goodrich Dampfer: $1.00 nach Milwaukee. Der große „Whaleback"-Dampfer Columbus. 9:30 Vorm. am Wochentage; 10 Vrm. am Sonntag; 9 Abds. täglich und 2 Nachm., ausgenommen Freitag und Sonntag. — $1.50 nach Grand Haven und Muskegon; $2.00 nach Grand Rapids, 7:45 Abends tägl. — Nach White Lake, Mittwoch, Freitag und Samstag, 7:45 Abends. — Nach Marinette, Menominee und Green Bay Häfen, 2:00 Nachm., Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag. — Nach Sheboygan, Manitowoc und Sturgeon Bay, 2:00 Nachm., ausgenommen Freitag und Samstag. Docks, Fuß von Michigan Ave. City Ticket Office, Nr. 101 Adams Str., Phone Central 76. 27ju*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume, 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Cash-Registers. — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 E. Clark Str. 6ap*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen
bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—198 N. Halsted Str.
Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schuhladen u. Restaurants zu 40c am Dollar. Zuvor Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

——J. Lederer——
372—374—376 Wells Str., Tel. North 1976, ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. —
——Baar oder leichte Zahlungen.——
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust. 11mzmifrsomo*

Zu verkaufen: Hubbard und Middleby Backofen, fast neu. Kern & Sons, 105 W. Randolph Str. somifr

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Walnuß Eßzimmer Ausziehtisch, billig. 658 La Salle Ave. frso

Zu verkaufen: 3 komplette Bettstellen und Parlorofen. 1622 N. Campbell Ave., nahe Elston Ave. 2jllwX

Zu verkaufen: Sehr billig, wegen Verlassens der Stadt, Parlor Set, mit grünem Sammet gepolstert, auch grüner Teppich und andere Möbel, vollkommen neu. 1028 Diversey Blvd., nahe Lincoln Avenue. dofrsa

Zu verkaufen: Elegantes Parlor Set, mit grünem Sammt überzogen, sowie Teppiche, billig. 391 Lincoln Ave. midofrso

Zu verkaufen: Wegen Abreise, kleine Hauseinrichtung, billig. 423 Herndon Str., 2. Floor.

Verschleudere die ganze Einrichtung meiner eleganten Wohnung, herrliches Piano, Schlafzimmer in französischem Stil, handgeschnitztes Speisezimmer und Parlor-Einrichtung, Messing-Betten, Parlor Suit, werth $475, für $65, Couch, werth $28, für $7.50; Mahagony Tisch, werth $12, für $1.50; Feder-Polster, werth $2.00, für 35c, echte Oel-Gemälde, Bric-a-Brac, importirt von Italien, Portieren, Gardinen, herrliche Gas-Lampen, werth $50, für $10. Kommt sofort. 2103 Michigan Ave. 26mai*X

Zu verkaufen: Die Möbel meines fein möblirten Wohnhauses müssen sofort verkauft werden, Rugs, 3-Stücke Parlor Set, Piano, Bibliotheks-Tisch, Schaukelstühle, Dressers und Kommoden, Eßzimmertisch, Gas Range usw., usw., zu einem Schleuderpreis. Nachzufragen: 1643 East Belmont Ave. 9jun,tX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Tapering Arm Sprechmaschine, 100 große Rekords. 1003 Wolfram Str., oben.

Muß verkaufen: Mahagony Upright Piano. $85 Baar. 62 Beach Ave., Ecke Spaulding. jn25,27,30,jl2,5,7,9,11,14,16,18,21

Zu verkaufen: Noch feines Upright Piano, wegen Abreise spottbillig, so gut wie neu. 1028 Diversey, nahe Lincoln Avenue. dofrson

Zu verkaufen: Billig, Piano, China Closet, Messingbettstellen, Rugs, Davenport. 270 Lincoln Ave. 18jnlmX

Wegen Europareise verschleudere ich mein herrliches Mahagoni-Piano. 2103 Michigan Avenue. 26mj*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Habe ein Automobil, verkaufe deshalb billig mein schönes leichtes Viktoria, Familien Surrey und Runabout, ebenfalls Geschirr und Kutschers-Anzug. Zu besichtigen in meinem Heim, 3636 Prairie Avenue.

Zu verkaufen: Sehr billig, gut erhaltenes Topbuggy. 203 Burling Straße. frson

Sprechende Papageien und Käfig $5.00; Hartzer Sänger $1.65; Andreasberger Roller, englische Vögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, billigste Preise. Atlantic & Pacific Birdstore, 236 E. Madison Straße. 27ju,fasomomilm

Zu verkaufen: Buggy $15, Topwagen $25, Expreßwagen $70. 1522 N. Campbell Ave., nahe Elston und Western Ave. 2jllwX

Pferde verschenkt. Pferde und Stuten von Departementstores gebraucht, 900 bis 1700 Pfd., $20 pro Stück und aufwärts. Doppelgeschirre $8. Levy, 15 Cornelia Str., nahe Milwaukee Avenue. 30jnlmX

Great Northern Sale and Exchange Stable. Wagenpferde, Lastpferde, Pferde und Maulesel für allgemeinen Geschäftsgebrauch, Farm-Stuten und Maulesel immer an Hand. 1197 Milwaukee Ave. 25jn2w

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $2500, 6-proz. Erste Gold-Hypothek, Sicherheit $4800. Erstklassiges Investment. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Avenue. frson

Zu verkaufen: $1100, 6-proz. Erste Gold-Hypothek, Sicherheit $2400. Erster Klasse Papiere. frson Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen: $1250, 6-proz. Erste Gold-Hypothek, Sicherheit $2800, Prima Geldanlage. frson Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Avenue.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu dem niedrigsten Zinsfuß — von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. E. R. Haase & Co., 157 Washington Straße. 28mai3mX

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mj*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten. Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17j:*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten verbessert und unbebaut. 20 Rhones, Randolph 300. — H. C. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26f3*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Henry S. Goldsmith, Deutscher Advokat und Notar, Zim. 1044—48 Unity Bldg., 79 Dearborn Str., Tel. Central 2078. Etablirt 1875. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Abends 5130 Wabash Ave. Tel. Blue 4633. 30apdosondi3.n

Henry W. Olshner, Deutscher Rechtsanwalt, Zimmer 905, Ashland Block, Clark und Randolph Str. Tel. 1693 Central. 14jnsondido2m

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 134 Monroe Str., Zimmer 506. Wohnung: 1497 Nord 43. Ave. 6jn*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtsfragen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb*

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar. Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 16mj*X

M. J. Huh, deutscher Advokat, 112 Dearborn Str. Prompte und ehrliche Erledigung der Geschäfte. 6fb*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Delikatessen-, Candy-, Zigarren-Store, altes etablirtes Geschäft, vollständiger Stock, große Icebox, billige Miethe für Juli bezahlt; 4 schöne Zimmer, ausgezeichneter Platz für Wittfrau; gutes Auskommen garantirt; nur $235. Sprecht sofort wegen diesem Bargain vor. 218 Vine Str.

Zu verkaufen: Billig, kleines Café, gute Nachbarschaft. 1205 Garfield Boulevard, Ecke State.

Zu verkaufen: Gute Grocery in deutscher Nachbarschaft, wegen Abreise. 352 N. Hermitage Ave.

Zu verkaufen: Kleiner Carpenter Jobbing Shop, etablirt, Nordseite. Adr.: K. 571 Abendpost.

$175 kaufen alten Candy-, Notion- und Zigarren-Store; Miethe mit Wohnung $12. 335 Clybourn Avenue. so—mi

Zu verkaufen: Roominghaus, nahe Lincoln Park, billige Miethe, für jeden annehmbaren Preis, wegen Abreise nach Deutschland. 681 Sedgwick Str. 5jllwX

Zu verkaufen: Krankheitshalber, gute Grocery, Delikatessen, $450. 1219 N. Ashland Ave.

Bin gezwungen wegen Bauen meine Grocery und Market zu verkaufen; billige Miethe. 1354 Van Buren Str. somo

Zu verkaufen: Country-Bäckerei, gutes Geschäft, Wholesale und Retail, altes Geschäft, wegen Zurückziehung vom Geschäft. Adr.: W. 891 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Wegen sofortiger Abreise spottbillig, 18 Zimmer Roominghaus, alles besetzt mit Roomers, billige Miethe. 182 Ost Ohio Str. doso

Zu verkaufen: Guter Saloon auf der Nordseite. Nachzufragen: 749 21. Place. frson

$800 kaufen erster Klasse Delikatessen-Store, gute Lage und feine Waare.
$800 kaufen feine Home-Bäckerei, 12 Jahre etablirt.
$1500 kaufen erster Klasse Grocery und Market.
Dies ist eine sehr seltene Gelegenheit, um ein gutzahlendes Geschäft zu erlangen.
R. Wetzel jr., 724 E. Belmont Avenue. 3jllwX

Billig zu verkaufen: Wholesale Zigarren- und Tabak-Route, Pferde und Wagen, Einnahme $3000 monatlich. Adr.: M. 429 Abendpost. dofrson

Habe 42 Saloons zu verkaufen von $800—$6000; 15 Grocery- und Delikatessen-Stores, von $300 bis $1500. Fragt Morgens 9. 294 Clybourn Avenue. dofrsa

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, nur Ladengeschäft, billig. 2324 Wentworth Ave. dofrson

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant. 3 Lincoln Avenue. 1jllw

Muß verkaufen: Zu einem Schleuderpreis, wegen Krankheit, 8 bis 9 Kannen Milchrunde. 11 Nord Claremont Ave. 1—3jlX

$200, wenn sofort genommen, für Delikatessen-, Ice Cream, Candies, Zigarren, Tabak, Lunchroom. 412 Clybourn Avenue. didofrson

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Wittwer sucht Partnerin mit etwas Vermögen, um Hotel oder Restaurant zu übernehmen. Adr.: M. 412 Abendpost. somo

Partner. Alleinstehende Wittwe, Dreißigerin, sucht Partner mit wenigstens $600 für ihr gutgehendes Geschäft, dem sie allein nicht mehr vorstehen kann. Adr.: M. 421 Abendpost. doson

Partner. Wurstmacher wünscht sich an einem Butchergeschäft als Partner zu betheiligen. J. Scherzer, 60 Fremont Str. frso

Partner. Anständige, alleinstehende Frau, 46 Jahre alt, wünscht mit ehrlicher Person in Partner-Geschäft zu gehen. Bitte vorzusprechen: 329 Wells Straße, im Basement. frson

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig! Komplett eingerichtete chemische Färberei u. Appretur, sämmtl. Maschinen. Store, Basement, Wohnräume. 377 Larrabee Str. doson

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer an gute Leute, guter Platz für Haushaltung oder Kleidermacherin, billige Miethe. 521 S. Paulina Str., vorne, unten. somo

Zu vermiethen: Neuer moderner Store, mit oder ohne Stall, Store und Basement billig, feiner Platz für Bäckerei. W. F. Conlon & Co., 213 W. Madison Straße. dafrson

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Sauberes möblirtes Zimmer mit Bad an Herr oder Dame. 1724 N. Leavitt Str., 1. Flat, nahe Riverview Park.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, separat, Gas, Bad, $1.50. 282 Illinois Str.

Zu vermiethen: Schönes, helles Zimmer bei deutsch-ungarischer Frau. 546 Washington Blvd.

Zu vermiethen: Für sofort oder bald findet ein gebildeter, anständiger Handwerker gutes Heim in Familie von Zweien, Norddeutscher bevorzugt. — 643 West 63. Str., 2. Floor, Front Flat.

Zu vermiethen: Große, helle, prächtig möblirte Zimmer; ferner Suit zum Haushalten, Privat-Bad und alle Bequemlichkeiten. Zimmer im Anneg $2.50 aufwärts. 485 Dearborn Ave.

Zu vermiethen: Helles Frontzimmer, Privateingang, an Herrn, $1.50. 324 Orchard Str.

Zu vermiethen: 2 helle, luftige Zimmer. $1.00 die Woche. 152 Wells Str.

Zu vermiethen: Helles Zimmer mit Bad, mit oder ohne Board, bei Wittwe; gute Carverbindung. 30 Clifton Ave., 3. Flat.

Zu vermiethen: Helle Zimmer, $1.25. 198 E. Division Straße. frson

Vermiethe kleines möblirtes Zimmer nahe Larrabee Str. Hochbahnstation. 55 Howe Str. frso

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, alle Bequemlichkeiten, $1.50; ein großes für leichte Haushaltung, ausgezeichnete Mahlzeiten nach Wunsch. 342 E. Fullerton Ave., nahe Hochbahn Expreßstation. frson

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Suche freundliches Zimmer zu miethen an Nordseite, Bad. Gefl. Offerten erbeten unter Adr. W. 872 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Wittwer (52), wünscht gutes Heim bei Privatleuten oder Wittfrau an der Nordseite nahe Lincoln Park; ruhige Nachbarschaft bedingt; kleine Kinder ausgeschlossen; auf Billigkeit wird nicht gesehen, wenn sonst in anderen Hinsichten zufrieden gestellt. Adr.: A. 172 Abendpost. mifrson

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 13jnlmX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Grundeigenthum in West Ravenswood. Cottages, Flatgebäude und Stores. Spezielle Bargains in 30 Fuß-Lotten, nahe Terminal-Station von Ravenswood „L" Expreß. P. Bartzen & Son, 2222 Lincoln Ave., Telephon: Edgewater 871. 25ap*X

Zu kaufen gesucht: 2- oder 3stöckiges Flatgebäude an der Nordseite für $300 Baar-Käufer. Wir können garantiren, daß wir Eure Häuser schnell verkaufen. Aug. Torpe, 147 Ost North Ave., Abends offen. 27jnlwX

Große Bargains in Nordseite Flatgebäude! — Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mj*X

Zu verkaufen: Neues 6-Zimmer modernes Haus, 733 Berwyn Ave. Lot 25x126. Verkaufe auf leichte Abzahlungen. Robert Christiansen, 3212 N. Clark Straße. 2sjn.1wX

Zu verkaufen: Ein Bargain, Cottage mit 6 Zimmern und Bad, auf Brickbasement, Lot 25x125; muß verkauft werden. Ferner eine 6-Zimmer Cottage, Furnaceheizung, auf großer Lot. Habe mehrere kleine 2-Flatgebäude billig zu verkaufen. Robert Christiansen, 3212 Nord Clark Str. 28jnlwX

Zu verkaufen: Gutes Flatgebäude mit vier 4-Zimmer Wohnung Belmont Ave., östlich von Lincoln Ave., monatliche Miethe $48; Preis $4200. — August Torpe, 147 E. North Avenue. frsomo

Zu verkaufen: Flathaus an Dayton Str., Miethe $52; Preis $4500. Zu erfragen beim Eigenthümer. 392 Cleveland Ave., oben. 1jlmifrsodido

Zu verkaufen: Großer Bargain, gutes 3stöckiges und Attic Framegebäude, zwei 5- und eine 6-Zimmer Wohnungen. Hancock Ave., nahe North Ave., $3300. Aug. Torpe, 147 E. North Ave. midofrson

Zu verkaufen: Modernes 2stöckiges Gebäude mit zwei 6-Zimmer Wohnungen, an 559 Wieland Str., Preis $3500. August Torpe, 147 E. North Avenue. 1jllmX

Zu verkaufen: 4-Zimmer Frame-Cottage, hohes Basement und Attic, großer Hühnerstall; Preis $1600. 4256 N. Clark Str. midofrso

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Bargain! Zwei 2stöckige Frame-Gebäude, zwei 5- und zwei 4-Zimmer Flats, Miethe $62 den Monat; Preis $6200. Ferner 2stöckiges Frame, mit Brick-Basement, 3 Flats; Preis $4900. John Bobel, 969 Southport Ave.

Zu verkaufen: Wegen hohem Alter, schönes 2stöckiges und Basement Flatgebäude, 5- und 6-Zimmer Wohnungen; Preis $3250. Das Haus ist 637 Nord Halsted Straße gelegen. Aug. Torpe, 147 E. North Ave., alleiniger Agent. frsomo

Zu verkaufen: 25 Fuß Lotten, Sewer, Wasser und Seitenwege..................$350
25 Fuß an Western Avenue..................$500
Andere Lotten so billig wie je $250.
Beliebige Bedingungen für Käufer.
Office täglich geöffnet einschließend Sonntag.
Fred'k. H. Bartlett & Co.,
Ecke Western Avenue und Irving Park Boulevard. Telephon Central 4857. frson

——Lotten!——Lotten!——Lotten!——
30x125 Fuß Lotten in unserer neuen Subdivision an Oakley und Irving Ave. nahe der Northwestern-Hochbahn; nur $700. Näheres bei Julius & Fichter, 851 Lincoln Ave. frson

Nordwestseite.

Zu verkaufen: — — — —
Große Lotten in guter deutscher Nachbarschaft. — Zwei Car-Linien.
Um die wenigen unverkauften Lotten in unserer ½-Acre und Acre-Subdivision schnell loszuschlagen, offeriren wir selbe zu
Speziellen Bargain-Preisen:

75x185 (nur noch drei)	$ 500
50x132 (Alley-Ecke)	450
85x132 (Geschäfts-Ecke — Section-Linie	900
75x180 (Geschäfts-Ecke) — Section-Linie	1000
56½x180 (Geschäfts-Ecke) — Section-Linie	750
76x185 (Eck-Lot)	725

Obige Preise $100 baar, Rest auf 3 Jahre zu 5%.
Zwei Ecken, je 157x125, zu..........$1000 und $1100
Ecke, 175x125..........1150
½ Block an Section-Linie (132½x125) feine Geschäftslage..........2500
Besondere Spekulation — 2 Section-Linien, Ecke, 225x180 (werth $10,000)..........4500
Bedingungen auf obige Lotten, ¼ baar, Rest auf 5 Jahre zu 5 Prozent.
Obige Preise sind ungefähr die Hälfte des wirklichen Werthes.
„Wer zuerst kommt — mahlt zuerst!"
Agenten Samstag Nachmittag und Sonntag bei den Lotten.
Zweig-Office: Ecke Milwaukee Ave. und Irving Park Boulevard.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Frame-Cottage, Lot 36 Fuß Front, Henderson Str. nahe Milwaukee Ave.; Preis $1800. A. Madsen, 1242 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 2stöckiges modernes Brickhaus, fast neu, Eigenthümer will aufs Land gehen. 493 Augusta Straße.

Zu verkaufen: Eine neue 6-Zimmer Frame-Cottage, Konkret-Fundament, Bad, Console, China-Closet, Maple Fußböden; große Lot. $150 Anzahlung und leichte monatliche Abzahlungen. 1969 N. Kimball Ave., 2 Blocks nördl. von Belmont Ave. Anzufragen Sonntag Nachmittag.

Zu verkaufen: West Irving Park, Cottage, Bad und Gas, 37½ Fuß Lot, $2000; $500 baar.
2 Flats, je 5 Zimmer, großes Basement, Miethe $30; zu verkaufen für $3100; $500 baar.
2 Flats, 5 und 6 Zimmer, Basement und Attic, Ecklot, $4000; $500 baar.
Agent in unserer Zweig-Office, Ecke Milwaukee Ave. und Irving Park Boulevard, jeden Nachmittag und Sonntag.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Elegante neue 5- und 6-Zimmer Cottages, School Str. nahe California Ave., ganz modern mit Brickbasement, Erkerfenstern, Nickel-Plumbing, 28 Fuß Lot, $2500 und aufwärts; $100 Baaranzahlung, Rest monatlich. 10 zur Auswahl. Kommt morgen und seht sie an. Eigenthümer Frederick Walter, 217 W. Fletcher Str.

Zu verkaufen: 2-Flat Frame, vier 4 Zimmer, 5 Jahre alt. Nur $1950. Miethe $228. (3246). Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Avenue. frson

Zu verkaufen: 5-Zimmer Cottage, nur $1350. — Nahe Milwaukee Ave., ein Bargain. (3323). Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Avenue. frson

Zu verkaufen: Thomas Str. nahe Western Ave., leerstehende 7-Zimmer Brick-Cottage auf Steinfundament, mit Badezimmer. Gepflasterte Straße. Nur $500 Baaranzahlung. Ein Bargain zu $2300; Hypothek $1200. Macht beste Baar-Offerte. John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str. frsonmi

Zu verkaufen: Haus und Lot, 1 Block vom Humboldt Park. 169 Nord Mozart Str. frson

Westseite.

Zu verkaufen: Baar oder auf Abzahlung—Cottages mit hohem Basement, an Kedzie Ave., nahe 27. Str. und an anderen Straßen in dieser Gegend. Frank Kirchman, 1582 W. 22. Str. jn20,26,27,28jl3,5,10,11,12,17,18,19

Zu verkaufen: Baar oder Abzahlung— Neue 5 und 5 und 6 und 6 Zimmer Zwei-Flat-Gebäude an West 21. Place, westlich von 41. Ave. Metropolitan Hochbahn, West 22. Str., Ogden Ave. und Süd 40. Ave. Cars laufen nach dieser besten Westseite Subdivision. Alles breite Lotten. Letztes Jahr 40 neue Gebäude verkauft in dieser Subdivision. Frank Kirchman, 1582 W. 22. Str. Zweig: 2013 Süd 40. Avenue. jn20,26,27,28jl3,5,10,11,12,17,18,19

Südwestseite.

Zu verkaufen: — — — —
½-Acre Blocks machen fünf Baustellen, gelegen zwischen 57. und 59. Str., Rockwell und California Ave.
Preis $500.00 per ½ Acre.
Bedingungen: ¼ baar, Rest nach Belieben zu 5%.
Dieses Grundeigenthum ist zu erreichen durch die Chicago Terminal Bahn und Western Ave. elektrische Cars; fünf Cents Fahrgeld.
Sprecht vor, schreibt oder telephonirt um Karte.
Wm. D. Kerfoot & Co., 85 Washington Str. jl5—14X

Zu verkaufen: 3 gute Country-Lotten, billig, gut für Hühnerfarm. R. Beiger, 880 S. Ridgeway Ave. somodi

Vorstädte.

Zu verkaufen: Platz in West Kenilworth, Ill., Block nördlich von Station, 6 Zimmer neues Haus und Stall, Lot 125x125; Preis $2200. Näheres: Ehler, Kenilworth, Ill. Schriftlich. (Box 334). 3jllwX

Farmländereien.

Zu verkaufen oder vertauschen: Für gutes verbessertes Grundeigenthum zum etwaigen Werthe von $15,000. 50 Acres an Diamond Lake. Kleine Lake Front, mit 7-Zimmer Framehaus. Feiner Stall. Andere Außengebäude, einschließend feines neues 10 Zimmer Zement Hotel. Mit Vieh und allen Farm-Geräthschaften, $13,000. Was haben Sie zu offeriren? John Bobel, 969 Southport Ave.

Zu verkaufen: 5 Acres oder weniger, nahe Milwaukee Ave., westlich von Jefferson.
——Feiner schwarzer Boden für Gemüsegarten.——
$300 per Acre. Leichte Bedingungen. Echter Besitztitel. Warranty Deed, Abstrakt. Zeige das Grundeigenthum an irgend einem Wochentag.
Fred'k. H. Bartlett & Co.,
Ecke Western Ave. und Irving Park Boulevard. Telephon Central 4857. dojon

Umständehalber billig zu verkaufen: 40 Acres gutes Waldland, ¼ Meile zum Lake, 3 Meilen zum Schiff nach Chicago. Eigenthümer: Albert Augustin, Whitehall, Mich.

80 Acres Farm nahe Countysitz und Bahnstation, 30 in Kultivation, Rest Eichenwald; Holz ausgeschlagen bezahlt Land; 30 alte und 100 neue Obstbäume; zweistöckiges Framehaus mit Keller, Stall; feines Wasser; nicht weit von St. Louis in Missouri; Preis $1200. $800 Baar, Rest Zeit, wenn gleich verkauft. Adr.: W. 886 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Farm, billig, wegen Sterbefall; 2 gute Pferde, Futter für ein Jahr, alle Maschinerie und Heu-Mower, kann $1000 bis $1500 jedes Jahr erübrigen, wenn richtig gearbeitet. Zu erfragen: 287 West Fullerton Ave. Abends nach 6 Uhr und Sonntag. 3jl,1w

Zu verkaufen: 44 Acres Farm nahe Libertyville, Ill., gute Gebäude, Windmühle und Obstgarten, nahe Eisenbahn und Elektrischer, $6500. Nachzufragen 3257 S. Leavitt Str., Chicago. 2jllwX

Zu verkaufen: Am Wisconsin Fluß, in nächster Nähe von großen Papiermühlen, wo immer Arbeit ist, und einem Sanitarium, 3 Meilen von einer Stadt mit 11,000 Einwohnern— eine prächtige 50 Acres Gemüse- und Garten-Farm mit vollständigem lebenden und todten Inventar, werth $5000, für $3750. Kein Tausch. Nur solche, die über die Mittel verfügen und etwas wirklich Gutes suchen sind gebeten hierauf zu antworten. Adr.: A. 177 Abendpost. dofrson

Wisconsin Central Eisenbahnland, $5 der Acre und aufwärts; elegante Auswahl an Lakes, verbesserte Farmen, tausche auch. Bauch, 263 E. North Ave., Chicago. Office offen Abends und Sonntag Vormittags. 27jn*X

Zu verkaufen: Farmland in der deutschen Kolonie Elberta, Baldwin County, Alabama. Obschon erst seit einigen Jahren gegründet, zählt diese Kolonie bereits über 250 Familien; hat Stores, Kirchen, Schulen, Hotel u.s.w. Das Land ist so billig, daß Jedermann sich dort ein angenehmes Heim erwerben kann. Ertragsfähigkeit pro Acre von $75 bis $250 das Jahr. Gesundes Klima, herrliche Luft, fruchtbarer Boden, reines, weiches Wasser, nahe Märkten. Liberale Ankaufs-Bedingungen. L. & N. Led & Co., Agenten, Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago. 24mai*X
Die nächste Exkursion ist am 7. Juli.

Ich kaufe, verkaufe und vertausche kultivirte Michigan und Indiana Farmen. Brodfuehrer, 509 — 84 LaSalle Straße. 10ma:*X

Verschiedenes.

Zu verkaufen oder vertauschen: Haus und Lot mit gutem Geschäft. Meat Market, mit aller Maschinerie, Grand Haven, Mich. Nachzufragen: 510 School Str. dofrson

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Dreisilbig (2875).

Eingesch. von Henry Langfeldt, Chic.

Unsichtbar zwar, doch bin ich gewiß,
Daß du schon verspürtest der Ersten Biß;
Ist der Verdienst und dasEinkommen knapp,
Sind in der Regel die Letzten schlapp;
Weil sie mit Lug und Trug im Verein,
Traut man gemeinhin nicht viel den Drei'n.

Zweisilbige Charade (2876).

Mein Erstes ist ein Türkentitel,
Mein Zweites ein Erholungsmittel;
Mein Ganzes soll zum frommen Leben
Der Pastor der Gemeinde geben.

Viersilbig (2877).

Die ersten Zwei sind leicht zu rathen,
Denkt man an einen guten Braten.
Als eine Fahne immerdar
Gilt uns das letzte Silbenpaar.
Der Feige bei Gefahr sofort
Ergreift das ganze Räthselwort.

Rechenaufgabe (2878).

Die Herren Dr. Müller, Baumeister Schulz und Rendant Lehmann sind zu dem allwöchentlichen Dauerskat zusammengekommen. Müller hatte 29 Dollars, Schulz 37 Dollars und Lehmann 10 Dollars bei sich. Nach Beendigung des Spiel. werden die Baarbestände verglichen. Schulz hat dreimal soviel Geld als Lehmann und Lehmanns Gewinn entspricht dem drittenTheile von Müllers Baarschaft. Wieviel Geld hatte jeder nach Beendigung des Spiels, bezw. wie waren Gewinn und Verlust vertheilt?

Rösselsprung (2879).

Von Frau Anna Engel, Chicago.

ser	har	gen	fro	der	spie	zeits	sai
dum	te	le	se	hoch	zwei	zwei	ger
ner	Un	de	mor	len	in	ten	lie
heu	pfe	ei	ben	mit	der	fin	ten
ge.	gleicht	be	al	sals	kun	klagt	in
freu	ge	grab	se	und	nen	und	dig
der	sän	ten	jauchzt	die	schick	der	schmerz
klän	die	har	ge	ei	der	drauf	des

Bilderräthsel (2880).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Silbenräthsel.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Die erste Silbe führt der Schiffer oft im Munde
Als Schiffsausdruck, wenn er im Sturm am Steuer steht;
Doch wenn ich's überlege glaub' ich wohl im Grunde,
Daß ihr die letzten zwei noch öfter bei ihm seht;
Wenn ihr darüber spottet, liebe Knaben,
So könnt ihr gleich von ihm das Ganze haben.

2. Räthsel.

Mein Wort, wenn es umschlossen ist,
Will einem bittend nahe kommen;
Wenn aber er umschlossen ist,
Wird etwas sinnlich wahrgenommen.

3. Zauberquadrat.

A	A	A	A	E
E	E	E	J	J
J	J	K	K	M
M	M	N	N	N
P	P	R	S	S

Die Buchstaben dieses Quadrats lassen sich so ordnen, daß die einander entsprechenden senkrechten und wagerechten Reihen bezeichnen: 1. eine Oper; 2. einen Erdtheil: 3. die Gebärdensprache; 4. eine Stadt in Hannover; 5. ein Sinnbild der Hoffnung.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (2869).
Rakete.
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Silbenräthsel (2870).
Er — sie: Persien.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Wechselräthsel (2871).
Trumpf, Triumph.
Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Aufgabe (2872).
Lerche, Aachen, Nimrod, Druide, Tanger, Ananas, Goethe, Saebel, Waffel, Afrika, Hamlet, Letter. — Landtagswahl.
Richtig gelöst von 18 Einsendern.

Quadraträthsel (2873).
Volk, Omen, Leni, Knie.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Bilderräthsel (2874).
Extravaganz.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Brei, Bier.
2. Umstellräthsel. — Hedrich, Espartero, Lukmanier, Interdikt, Orangerie, Tamburin, Rittershaus, Osterluzei, Petersilie. — Heliotrop — Hortensie.
3. Einsetzräthsel. — Siegel, Marine — Schwall, Leiter, Rand, Weiser, Hagär — Ratte, Braut, Runge, Geier, Wange — Basken, Brauch, Schneide, Engel—Busch, Weichsel, Weiche, Ruhm — Arva, Riegel, Leiste, Schlaf — Zeug, Traube, Harem, Mieder, Roggen, Band, Gerippe, Schande. —„In wenig Tagen kann sich viel ereignen."

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Louise Benkwitz (5 Preisaufgaben—1 Nebenräthsel); C. E. Winckler (5—1); Wm. Deubel (5—1); F. H. Roeßler (5—3); H. Bieleck (5—0); Frau Helene Brockmyer (5—1); Frau O. Kitzler (5—1); H. Hand (6—3); Henry Langfeldt (4—0); Ernst A. Baas (2—0); G. Michael, Hammond, Ind. (4—0); Fritz Leschmann (5—0); Chas. Bachrodt (4—0); Frau Anna Engel (5—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—0); H. Zimmermann (6—3); F. Knoop (5—0); Frau Anna Huber (5—3); Carl Haferkorn (3—1); August Fiebig (4—0); Frau Marie Sieberer (5—3); Frau Käthe Weigand (5—3); Frau Anna Walter (5—1); Charles Kocher (5—3); Frau F. Zielke (5—0).

Ernst Weinert (6—1); Frau Elsie Laube (4—1); Tillie Schars (5—0); Frau Barbara Ludwig (5—1); Frau M. Thara (5—6); Frau Antonie Vogt (6—2); Frau Dietrich Helberg (3—1); Frau A. Gnadke (4—0); Frl. Anna Bialk (4—2); Frau M. Rademacher (4—3); H. Kornrumpf (2—0); Frau Dora Diefenbach (5—1); Frl. Hedwig Bialk (4—2); Frau L. Müller (4—0); Frau Anna Fraunhofer (5—1); Dina Weiling (2—0); Frau A. Leuschner, Highland Park, Ill. (2—0); Frau Rosa Schlögl (4—3); Charles Herbertz (4—3); Frau Emmy G. Pleßner (5—3); Frau Augusta Froede (5—2); Mathias Straka (5—3); Frau Emilie Frickow (4—0); Frau Martha Rogge (6—3); C. Schaub, Mokena, Ill. (4—2); Edmund Hilf (4—0).

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (2869). — Loose 1—49. Carl Haferkorn, 2773 N. Oakley Ave., Chicago; Loos Nr. 17.

Silbenräthsel (2870). — Loose 1—50. Frau A. Leuschner, Highland Park, Ill.; Loos Nr. 41.

Wechselräthsel (2871). —Loose 1—44. H. Hand, 945 Warner Ave., Chicago; Loos Nr. 8.

Aufgabe (2872). — Loose 1—18. Frau Emmy G. Pleßner, 1751 Wrightwood Ave., Chicago; Loos Nr. 15.

Quadraträthsel (2873). — Loose 1—29. Frau Barbara Ludwig. 5020 Elizabeth Ave., Chicago; Loos Nr. 20.

Bilderräthsel (2874). — Loose 1—45. Frau Augusta Froede, 1394 Lexington Str., Chicago; Loos Nr. 41.

Räthsel-Briefkasten.

Valentin Hennig; Henry Langfeldt. — Dank für die eingeschickten Aufgaben.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Adam, Ludwig, 59 J.; 378 Hastings Str.
Ballentire, Emma W., 39 J.; 6928 Stewart Ave.
Conrad, Gottlieb, 74 J.; 1943 N. Robey Str.
Eichel, Jacob, 40 J.; County-Hospital.
Ernst, Frau Rose, 25 J.; 1156 W. 18. Str.
Fritze, Julius, 50 J.; 441 W. 67. Str.
Fallon, Johanna, 85 J.; 403 Austin Ave.
Gabbert, Max, 48 J.; 50 Belden Ave.
Günther, Arthur, 61 J.; 5811 Superior Str.
Grabe, August, 40 J.; 2928 Canal Str.
Held, John H., 66 J.; 45 Orchard Str.
Klehr, Kate, 47 J.; 131 Berlin Str.
Kaffenberger, John G., 59 J.; 19 North Ave.
Lorenz, Hermann, 61 J.; 145 Canal Str.
Lutz, Gussie, 35 J.; 155 Peoria Str.
Lips, Margaret, 31 J.; 1469 W. Lake Str.
Rosenthal, Loeb, 37 J.; 113 32. Str.
Schmidt, Louise, 44 J.; 617 N. Irving Ave.
Schimanek, John F., 1 J.; 837 W. 15. Str.
Biehe-Raeß, Mignon, 7 J.; 1994 Kenmore Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

2543 Wayne Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, D. O'Brien, $8000.
2575—77 Kenmore Ave., 3-stöck. Backstein Apartmentgebäude, E. H. Abbott, $20,000.
958 Diversey Blvd., 1-stöck. Backstein Shop, J. Kiecisti, $2200.
6723 Marshfield Ave., 2-stöck. Frame-Anbau, P. Larocco, $1200.
6616 Wood Str., 1½-stöck. Frame-Cottage, C. Johnson, $1200.
4722 Marshfield Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, A. Schehrer, $3500.
5434 Wood Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, W. Garrity, $5500.
10640 Keeley Ave., 2-stöck. Frame-Wohngebäude, W. Blodsom, $4000.
1737 N. Kedzie Ave., 1- und 2-stöck. Backstein-Anbau, T. Hordmann, $1200.
4923 Princeton Ave., 1-stöck. Frame-Anbau, M. Flannagan, $1000.
6920 Indiana Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Hoar, $5000.
6821 Lafayette Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, W. Alloway, $6000.
1155 Hamlin Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Benkova, $5500.
1414 Wayne Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, C. Slupikowski, $5500.
231 76. Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Olsen, $3800.
3232 Union Ave., 1-stöck. Frame-Anbau, G. Schomeburg, $2500.
3096 Nord Ashland Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, A. Leopder, $3500.
3755—57 Ridge Ave., zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Frau G. Knapp, $11,000.
1527 Ogden Ave., 3-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, A. [illegible]
822 Central Park Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, C. Kellenberger, $7000.

— Die Einrichtung.—Sie: „Es hat zwar ein Heidengeld gekostet; aber nun sind wir wirklich entzückend eingerichtet!"—Er: „Ja, ja, wir werden uns gehörig — einrichten müssen!"

Frei an Magen-Kranke

Man schreibe sofort. Ein Packet eines großen Heilmittels frei an Alle!

Kopfschmerzen, Schwindel, Erbrechen, Nervosität. Ursache: schlechte Verdauung.

Wenn Ihr an einem kranken Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen, als Verstopfung, Leberleiden, Sodbrennen, Kopfschmerzen, Blähungen, sauren Aufstoßen, Herzbrennen, [illegible] losigkeit, [illegible] Herzklopfen, Nervosität, Magenkatarrh, Magengeschwüren, [illegible] Vollheit nach [illegible] Schmerzen in der Magengegend, belegter Zunge, bitterem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit etc. [illegible] sendet mir Euren Namen und Adresse, ich werde Euch ein freies Packet von meinen Magentabletten senden, welche in den meisten Fällen [illegible] Ein illustrirtes [illegible] Buch, welches Ihren Fall [illegible] ebenfalls frei.

Schickt kein Geld oder Postmarken, denn ich will, daß jeder kranke diese Offerte auf meine Kosten annimmt.

JOHN A. SMITH,
840 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.

Finanzielles.

Es thut ihm leid, daß er nicht sparte.

Ein Kunde schreibt: „Ich bin jetzt außer Arbeit und muß ab und zu Geld ziehen, aber ich hoffe bald wieder zu arbeiten und dann wird mein Bankkonto schnell wachsen. Der Grund, weshalb ich das sage, ist, daß ich nicht viel sparte, als ich arbeitete. Jetzt, da ich außer Arbeit bin, weiß ich ein Bankkonto zu schätzen."

Wir laden Euch ein, ein Konto in dieser Bank mit $1 oder mehr zu eröffnen. Ihr erhaltet sechs Monate Zinsen am 1. Januar auf alle Gelder, die an oder vor dem 13. Juli hinterlegt werden. — Offen Montag Abends bis 8 Uhr.

ROYAL TRUST Co.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Wir haben einige gut gesicherte erste Hypotheken und Bonds zum Verkauf.

Es wird deutsch gesprochen.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, sie werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 4. Juli 1908.

[illegible]

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

[illegible]

Des nationalen Feiertages wegen war die Produktenbörse gestern geschlossen, ebenso ruhte das Geschäft in den Viehhöfen und in der SouthWater Straße vollständig.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Samuel Segal — Verbindlichkeiten, $1026.60; Bestände, $202.
George W. Lyon — Verbindlichkeiten und Bestände nicht angegeben.
Sadie Kelner — Verbindlichkeiten, $2289.55; Bestände, $173.45.
Michael T. Lavin — Verbindlichkeiten, $1830; Bestände $115.
James Talcott und Andere haben Einleitung des Bankerottverfahrens gegen Gebr. Bergmann beantragt.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Schlaack, August, 74 J.; 332 N. Hermitage Ave.
Gossick, William, 55 J.; 1171 W. Adams Str.
Knaus, Wilhelmina, 71 J.; 180 W. 17. Str.
Bock, Louise H., 16 J.; 443 W. Belmont Ave.
Klein, Frank, 58 J.; 589 Blue Island Ave.
Schule, Elma, 17 J.; 26 Coblentz Str.
Leis, Bertha, 5 Mo.; 4923 Laflin Str.
Richter, George, 38 J.; 136 W. 18. Str.
Scheffler, Agnes, 58 J.; 714 Clybourn Ave.
Rosen, Joseph, 40 J.; 390 W. 14. Str.
Herman, Phillip, 56 J.; 2600 State Str.
Frank, Jacob, 88 J.; 1954 Lake Ave.
Paepke, Charles, 18 J.; 210 W. Division Str.
Gieker, Henry, 43 J.; Halsted Str. und Milwaukee Ave.
Ostermann, Elizabeth H., 25 J.; 2126 Wabash Avenue.

Der letzte Tag.

Von Otto Hoburg.

Die junge Frau beugte sich etwas in ihrem Korbsessel vor, um durch das Fenster einen Blick auf die Straße zu gewinnen, die im Lichte der Sommersonne wie ein mattsilbernes Band schimmerte. Es war noch nichts zu sehen von den beiden flotten Füchsen, die alle Tage um diese Zeit ihren Mann aus dem Bankhause zu ihr zurückbrachten. Nur noch ein paar Minuten Geduld — und sie betrachtete die ihr fremde Handschrift auf einem geschlossenen Kouvert, das vor ihr auf dem kleinen Tische lag. Ein zweiter Blick zum Fenster hinaus — nein, die Straße war leer. Langsam riß sie den Umschlag mit einer Nadel auf und las:

„Gnädige Frau! Verzeihen Sie, daß ich Ihnen meinen Namen nicht nenne. Zweifeln Sie, bitte, trotzdem nicht an meiner Aufrichtigkeit und guten Absicht. Ich möchte Sie auf eine Gefahr aufmerksam machen. Das Bankhaus Ihres Gatten befindet sich in Schwierigkeiten, die es bei der augenblicklichen Lage nicht überwinden wird. Der Fall läßt sich vielleicht noch ein paar Wochen hinausschieben, eintreten wird er aber ganz bestimmt. Treffen Sie Ihre Vorbereitungen. Retten Sie für sich, was Sie können! Hochachtungsvoll — ein Wohlmeinender."

Jenny sprang auf und schleuderte den Brief weit von sich fort. Da sausten auf der Straße die beiden Füchse heran, von ihrem Manne selbst gelenkt. Sie vergaß ganz, mit dem Tuch zum Fenster hinauszuwinken, wie sie es zu thun pflegte. Sie hob den Brief wieder auf, steckte ihn in die Tasche und ging hinaus.

„Guten Tag, Schatz!" sagte der Bankier, als er in das Speisezimmer kam. Sie küßte ihn.

„Du darfst nicht so rasend fahren, Robert! Wie leicht kann ein Unglück passiren!" mahnte sie, aber in Wirklichkeit war sie sehr stolz auf ihn, denn seine Pferde und seine Fahrkunst hatten eine kleine Berühmtheit; er hatte sich schon einmal mit Erfolg auf einem Concours hippique sehen lassen.

„Nur hier draußen, die Straße ist hier ganz leer." Er lachte und strich sich seinen blonden Schnurrbart. Sie setzten sich zu Tisch.

„Es ist doch eigentlich eine Thorheit, liebes Kind," begann Robert nach einiger Zeit, „daß Du in diesem herrlichen Sommer hier zu Hause sitzen bleibst. Ich in Deiner Stelle würde noch heute meine Koffer packen und an die See gehen oder ins Gebirge."

„Warum soll ich denn plötzlich durchaus verreisen?" fragte sie mit einem Mißtrauen, wie sie es noch nie empfunden hatte in den drei Jahren ihrer glücklichen Ehe. „Du weißt doch, daß es mir ohne Dich kein Vergnügen macht," fügte sie rasch hinzu.

„Ich kann freilich nicht. Die Geschäfte in diesem Jahre — es ist unheimlich." . . .

„Liegen Schwierigkeiten vor?" Jenny wagte nicht, den Blick vom Tischtuch zu erheben.

„Schwierigkeiten? — Wenn man viel zu thun hat, pflegt das Geschäft gut zu gehen." Sein Lachen schien ihr sorglos zu klingen. Sie sah ihn an, er senkte rasch die Augen.

Der Diener hatte sich entfernt. Jenny war mit einer Schale Erdbeeren beschäftigt. Unbedingte Offenheit ihrem Manne gegenüber erschien ihr ganz selbstverständlich, und sie holte den Brief aus ihrer Rocktasche hervor. Robert trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte und sagte:

„Es ist möglich, daß ich noch heute eine Reise in Geschäften antreten muß" —

„Du — so unerwartet?" Jenny hatte den Brief herausgezogen und behielt ihn unter dem Tische in der Hand.

„Es ist noch nicht ganz bestimmt — ich erwarte ein Telegramm — oder einen telephonischen Anruf . . . Jedenfalls werde ich schon immer meine Sachen packen lassen."

„So? — Dann natürlich" . . . sagte sie gedehnt. Sie hatte plötzlich einen anderen Gedanken. „Gehst Du jetzt ins Rauchzimmer? Ich komme gleich nach." Vorsichtig ließ sie den Brief hinter sich auf den Teppich fallen. Im Hinausgehen überzeugte sie sich durch einen raschen Blick, daß das Papier unfehlbar von ihm gefunden werden mußte, wenn er sich nach dem Rauchzimmer begab.

Jenny beschloß, vier Minuten in ihrem Zimmer zu bleiben — dann konnte er das Schreiben gelesen haben. Sie sah nach der Uhr hinauf. Die Zeit verstrich unendlich langsam. Sie wartete — und immer war es ihr, als müßte Robert jetzt eintreten und mit seiner heiteren Stimme zu ihr sprechen: „Jenny, Du hast hier wohl einen Brief verloren . . . Was ist denn das für dummes Zeug?" — Er kam nicht. Sie ging mit wankenden Schritten durch die Reihe der Gemächer. Die Portiere zum Rauchsalon war zurückgeschlagen, und sie konnte ihn sehen, wie er am Tische saß, über den Brief gebeugt, den Kopf in beide Arme gestützt. Sie trat ans Fenster und machte ein Geräusch. Dann ging sie zu ihm hin.

„Du rauchst noch nicht?" Sie sah auf den Tisch und auf seine Hände. Der Brief war nicht mehr da.

„Es ist scheußlich, daß Du vielleicht heute noch fort mußt!" Sie umschlich ihn von fern, sie durchforschte seine Miene nach Heimlichkeiten.

„Ja, sehr unangenehm!" Robert warf sich aufs Kanapee und zündete sich eine Zigarette an.

Ein paar Minuten vergingen in Schweigen. Jenny fühlte etwas Lähmendes in sich, etwas Muthloses, Verzagendes.

„Es ist merkwürdig manchmal. . . . Ich suche schon seit mehreren Stunden einen Brief — ich muß ihn hier im Hause verloren haben, denn ich bin mit keinem Schritt hinausgegangen. . . . Und ich kann ihn nicht finden. Merkwürdig." Fremd klang ihr ihre eigene Stimme in den Ohren. Sie sah scharf nach ihrem Mann hinüber. Der rührte sich nicht und stieß mächtige Rauchwolken zur Decke hinauf. „Was war das denn für ein Brief?" fragte er dann, „hattest Du ihn schon gelesen?" — An seiner Miene konnte sie erkennen, daß er das letzte Wort als unvorsichtig bereute. Wortlos ging sie durch das Zimmer in den Nebenraum. Die Augen wurden ihr heiß, und sie meinte, daß das Glück von ihr gewichen sei. Nein, das war nicht zu ertragen! Sie blickte zurück, im Sonnenlicht zog der blaue Rauch graziöse Streifen und Ringe.

Robert hatte sich erhoben, er warf die Zigarette in den Becher.

„Robert, sage es mir jetzt ganz offen — ist es wahr, was Du eben in dem Briefe gelesen hast?" So stand sie tiefaufathmend vor ihm.

„Aber, liebste Jenny . . ." Er wurde todtenbleich. Sie schrie auf und schlang die Arme um ihn. Da brach er zusammen.

Ihre erste Regung war Mitleid.

„Du Armer — Du hast es mir verheimlicht — schon lange — ja . . . . Was hast Du gelitten!" Er suchte sie mit den Armen abzuwehren, aber sie drückte sich fester an ihn. „Robert, verliere den Muth nicht! Ich bin Dein treues Weib. Wir werden das Unglück gemeinsam tragen!"

„Jenny, sprich nicht so zu mir!" Er stand auf und schob sie von sich ab. „Ich bin Deiner nicht mehr würdig. Ja, ja — die finanzielle Lage war in den letzten Jahren sehr schwierig — ich war stark engagirt — ich wollte mich halten." . . . Nun lief er mit gesenktem Kopf im Zimmer umher. „Ich wollte mich unter allen Umständen halten — und habe Depots unterschlagen. . . Hat alles nichts genutzt — ich bin zu Ende!"

Er schlich nach der Thür.

„Robert!" Sie hielt ihn fest. Er sah mit einem fremden, irren Lächeln an ihr vorbei.

„Jenny — die Polizei kann — heute schon kommen."

„Du mußt fort — wir — wir beide müssen fliehen!" Das zu sagen kostete ihr keine Sekunde Ueberlegung. Er schlug sich vor die Stirn. „Robert, rasch, rasch, wir haben keine Minute mehr zu verlieren!"

„Ja, ja. . . ." flüsterte er.

Sie eilte in ihr Schlafzimmer. Nur einen Augenblick ließ sie sich nieder und drückte die Hände gegen die pochenden Schläfen, dann raffte sie sich auf. Dort stand ein kleiner Koffer. Sie riß den Kleiderschrank auf und packte wahllos alles hinein. Nein, das ging nicht — sie schüttete den Inhalt wieder auf den Boden. Ordnung, Ruhe, Ueberlegung! Sie zog einen Staubmantel an und setzte eine Reisemütze auf. Was nun? Die Werthsachen? Ja. Sie gab sich Mühe, den Koffer noch einmal zu packen, aber die Hände erlahmten ihr. Eine halbe Stunde mußte schon verflossen sein. Was brauchte sie überhaupt mitzunehmen? Nur fort, fort!

„Robert, bist Du fertig?" Sie hatte die Thüre zu seinem Schlafzimmer aufgerissen, aber es war Niemand da. „Robert!" rief sie noch einmal. — Sie ging hindurch nach seinem Arbeitszimmer. Es war leer. Ihre Glieder zitterten. Hinaus nach der Küche.

„Marie, haben Sie den gnädigen Herrn nicht gesehen?"

„Den gnädigen Herrn? — Ja — er ist vorhin gegangen — nach draußen."

Sie schleppte sich in das Arbeitszimmer zurück und setzte sich auf denStuhl vor dem Schreibtisch. „Es war nicht nöthig, daß er erst noch anspannen läßt," dachte sie aufathmend. Sie wartete. Da fiel ihr Blick auf einen kleinen Zettel vor ihr auf dem Tische, mit Bleistift flüchtig geschrieben. „Jenny, verzeihe mir — forsche niemals nach, wo ich geblieben bin. Robert." — Ihr versank alles in Nacht. Sie tastete wie hilfesuchend mit den Händen in der Luft umher. Und dann trat ihr ein Bild vor Augen — man brachte ihn ins Haus, blutig, entstellt und todt. Sie sprang auf und lief planlos durch das Zimmer. Gab es denn keine Rettung? — Die Schiebladen des Schreibtisches standen offen. Sie stürzte darüber her, hier konnte ihr ein Fingerzeig gegeben werden, eine Gewißheit vielleicht. Die Papiere glitten durch ihre Hände und häuften sich auf dem Fußboden. Hier eine Rechnung. . . Sie starrte auf das Blatt . . . Eine Rechnung, auf den Namen einer Dame ausgeschrieben. Lux Andresen. Und weiter! Briefe. . . . „Deine Dir ewig getreue Lux". Gestern habe ich Dich an der Seite Deiner Frau gesehen. Du Aermster! Hast Du Dich sehr gelangweilt?" — Sie stützte sich schwer auf die Kante des Tisches. Blitzschnell gab ihr die Erinnerung Antwort auf alle Fragen: Im letzten Jahre war er so häufig ausgeblieben. Geschäfte, Geschäfte! Damals war's nur eine kleine Trübung am wolkenlosen Himmel ihres Glückes gewesen . . . Und hier! Sie blickte noch einmal auf die Rechnung: ein Seidenhaus präsentirte eine Schuld von über 10,000 Mark. Er hatte also bezahlt. Verschwender — Defraudant! . . .

Dort unten in der Schieblade blinkte der Lauf seines Revolvers. Sie lachte. Der . . . Mit Lux Andresen wollte er jetzt entfliehen. . . Aber vielleicht — war er noch einzuholen. . . . Hier stand ja die Adresse dieser Dame auf der Rechnung.

Sie horchte auf. Hatte es geklopft? Sie rief. Der Diener kam und meldete einen Herrn.

„Im Salon? Es ist gut!" Sie trat vor den Spiegel. Mütze und Staubmantel legte sie ab. Ihr Haar ordnend und ihre Bluse zurechtziehend, fürchtete sie sich davor, jetzt jemand entgegenzutreten, einem Verwandten oder Bekannten. Sie ging, ein Lächeln auf den Lippen, in den Salon. Ein fremder Herr verbeugte sich vor ihr. Er wollte Herrn Bankdirektor Holder sprechen in einer sehr dringenden Angelegenheit.

„Mein Mann ist leider nicht zu Hause." Langsam kam es über ihre Lippen. Sie forschte den Fremden mit scharfen Blicken aus. Weltmann, wie es schien. Er hatte einen adeligen Namen genannt. Sie fragte, ob sie etwas ausrichten könnte. Das nicht, aber vielleicht wüßte sie, wo Herr Holder sich befände, oder ob er bald käme. Sie spürte etwas Absichtliches, sie fühlte heraus, daß jener sich bemühte, seinen Ton so harmlos wie möglich zu stimmen. Dann blitzte es in ihr auf: Kriminalkommissar! — Sie drehte sich nach der Stutzuhr auf dem Kamin um.

„In einer Stunde kann er hier sein. — Möchten Sie ihn hier erwarten — oder lieber morgen in den Geschäftsstunden?" . . .

„Nein, dann möchte ich lieber warten — mit Ihrer gütigen Erlaubniß." — Das kam zu schnell über seine Lippen. Nun wußte sie. . . .

„Nehmen Sie, bitte, Platz!" sagte sie kühl. Pause. Die kleine Uhr auf dem Kamin tickte regelmäßig, leise. Jenny klappte ein Album auf und schob es mit einem Lächeln über den Tisch. Und plötzlich schien es ihr, als ob die Uhr anfing, schneller zu gehen, auch lauter. Bald hörte sie ganz auf — und fing wieder an, raste, lärmte . . . Ein Brausen kam vom Kamin her und erfüllte das ganze Zimmer. Sie sprang auf.

„Wir haben merkwürdig gutes Wetter in diesem Jahre." Der Fremde erwiderte irgend etwas und blätterte in dem Album. Sie dachte an die Rechnung mit der Adresse, die sie in die Tasche gesteckt hatte. — Jetzt war er wohl schon bei ihr. Ging mit ihr fort. Sie kamen auf dem Bahnhof an. Der Zug fuhr in die Halle ein. . . . Jenny ging rasch auf den Fremden zu.

„Ach, erlauben Sie, mein Herr" . . . Ihre Stimme bebte, und jener sah sie erstaunt an. „Diese Ansicht" — sie deutete auf das Album — „finde ich entzückend!"

„Allerdings — ja."

Die kleine Uhr tickte. Und das steigerte sich von Sekunde zu Sekunde, klang bald wie das Rasseln von hundert Rädern.

„Auch dies ist sehr schön!" Galant hielt ihr der Fremde das Album hin.

„Jawohl — sehr!" Sie dachte: Wenn sie ihm jetzt sagte, hier ist die Adresse. . . . Im Augenblick waren alle Bahnhöfe benachrichtigt. Kein Entrinnen mehr. — Sie zog den Zettel aus ihrer Tasche und faltete ihn zwischen den Fingern. Sie beugte sich vor und streckte die Hand aus, in der sie den Zettel hielt. Aber der Fremde schien sich jetzt von ihr zu entfernen, immer weiter . . . Winzig in einem endlosen Raume drohte er zu verschwinden. Sie machte eine hastige Bewegung.

„Gnädige Frau —?" Der Fremde stand auf.

„Ach" — Sie lächelte. „Es kam mir so vor, als ob es geläutet hätte."

„In der That, es hat draußen geläutet!"

„Hat geläutet?" —

„Vielleicht ist es der Herr Bankdirektor."

„Ja, freilich, — er wird es ganz bestimmt sein!" Sie ging schnell hinaus. Auf den Korridoren war Niemand zu sehen. Nebenan hörte sie ein Geräusch. Sie stieß die Thüre auf — dort stand ihr Mann.

„Robert?!" Leise drückte sie die Thür ins Schloß.

„Liebe Jenny, Du hast Dich geängstigt! Verzeihe mir. Ich habe eingesehen, daß es besser ist, den Kampf mit dem Leben noch einmal aufzunehmen." . . . Seine Stimme klang pathetisch, seine Gebärden waren tragisch.

„Was soll das bedeuten?"

„Ich habe mich erschießen wollen — aber ich" —

„Du hattest aber Deine Pistolen vergessen!"

„Ich — ich — glaube nicht." . . . Erstaunt, verlegen wich er einige Schritte zurück.

„Und nun hast Du beschlossen, mit mir zu entfliehen?"

„Jenny, wir müssen eilen!"

Darauf öffnete sie nur die Faust, die den Zettel umspannt hielt, und faltete ihn vor seinem Gesicht auseinander. Sie sprach kein Wort.

„Jenny, verzeihe mir!" Er warf sich vor ihr auf die Knie. „Jenny — Jenny — ich gebe alles zu" —

„Du wolltest mit ihr entfliehen?"

Er senkte den Kopf.

„Ich gebe alles zu — ich streite, ich leugne nicht" — —

„Aber Lux Andresen ist wohl zu gescheit? — Mit einem Defraudanten auszurücken, das erscheint ihr zu riskant, zu wenig versprechend?" —

„Jenny, ich habe es verdient, von ihr abgewiesen zu werden — ich habe es verdient für meine" — Sein hilfloser Blick war zu ihr emporgerichtet. Sie wandte sich ab. Das nackte Grauen stieg vor ihr auf aus der dunkelsten Tiefe. Er war aufgestanden, hatte seine Arme über ihre Schultern gelegt.

„Jenny, — wir wollen alles vergessen. . . .Komm, ehe es zu spät ist. . . Ich habe Geld beiseite gebracht"

„Auch das noch!" Sie schüttelte ihn ab. „Folge mir jetzt in den Salon. Ein Herr erwartet Dich."

„Ein Herr?" — Er stutzte.

„Du mußt es thun — es gibt keinen anderen Weg mehr," sagte sie hart entschlossen. Sie ergriff sein Handgelenk. „Komm!"

„Jenny!" Er klammerte sich an den Thürpfosten. „Das ist ein Polizist."

„Robert!" Sie faltete die Hände und flehte mit dem letzten Athem ihrer erdrosselten Liebe: „Robert, willst Du Dein Verbrechen nicht sühnen?!"

Ich geh nicht — nein — nein —! Verrathe mich nicht! Jenny — liebe Jenny — verrathe mich nicht — laß mich doch entwischen!"

„Geh, geh!" Sie stieß ihn vor die Brust. — —

„Er war es nicht." Mit diesen Worten trat sie wieder in den Salon ein. „Ich hatte übrigens eben angefangen, mir ein neues Stück einzuüben." Sie setzte sich an den geöffneten Flügel. Gestatten Sie? — Mein Mann muß aber jetzt gleich kommen," nickte sie jenem noch zu. Und sie spielte . . .

„Gnädige Frau" — beim letzten Tone stand der Fremde neben ihr — ich muß Ihnen leider eröffnen — ich bin Kriminalkommissar" —

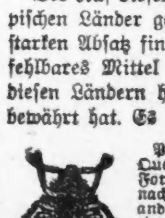
Sie lachte ihm schrill entgegen. Dann entfernte sie sich aus dem Salon. Und es war ihr wie ein Versinken in namenloses Dunkel. — —

Dumpf hallte ein Schuß durch die stillen Räume.

Petermans Roach Food

ist jetzt so wirksam, daß der ganze Inhalt einer Kanne, wenn richtig in die Fugen und Ritzen gelangend, ein Haus in einer Nacht vollkommen und auf die Dauer reinigt.

Der Ruf dieses Food ist bis in die tropischen Länder gedrungen, wo es bereits starken Absatz findet, weil es sich als unfehlbares Mittel zur Vernichtung der in diesen Ländern häufigen großen Spezies bewährt hat. Es ist unübertrefflich.



Peterman's Discovery, dickes Quecksilber, in einer handlichen Form, mit Pinsel zu streichen, nachdem die Bettstelle auseinander genommen ist, ist das einzige Mittel eine Wanze zu tödten, die darüber hingeht. Ein Vorbeugungsmittel, geruchlos, unverbrennlich, schmutzt nicht und erzeugt keinen Rost.

Peterman's Discovery, flüssig in handlichen Kannen mit Gießvorrichtung, beste Form an Matratzen und Wänden, tödtet sofort Wanzen und ihre Eier.

Peterman's Ant-Food, für schnelleVertilgung von Ameisen.

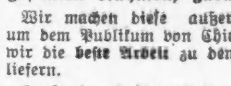
In allen Stores.

Wm. Peterman, Mfg. Chemist,
54, 56, 58 West 13. Str., New York City.

Spezielle Offerte.

$5 Augengläser $1

Montag, Dienstag, Mittwoch



Berühmte hochfeine Duplex-Linsen in goldgefüllten Rahmen, garantirt.

Wir machen diese außergewöhnliche Offerte um dem Publikum von Chicago zu zeigen, daß wir die beste Arbeit zu den mäßigsten Preisen liefern.

Kopfweh und Nervösität, hervorgerufen durch Anstrengung der Augen, können schnell durch richtige Gläser, von uns angepaßt, beseitigt werden.

Unsere Parlors sind modern, mit den neuesten Vorrichtungen versehen, und nur geschickte Optiker um Euch zu helfen. Eine Untersuchung kostet Euch nichts.

Bergson & Co., Optiker

263 E. North Ave., über der Bank.

Ecke Larrabee.—Nördlich u. südl. fahrende Cars bis North Ave. oder N. W. L. bis Larrabee Str. Stunden, 9 Vm. bis 8 Abds. Sonntag, 10 bis 12:30 Nachm.

5il,sa*

Der Nutzen der Haifische.

Man ist gewohnt, in den Haifischen nichts anderes zu erblicken als gefürchtete Räuber des Meeres, die nur Schaden anrichten. Das ist im Großen und Ganzen zwar richtig, aber sie haben dennoch auch mancherlei „Gutes", wenigstens — wenn sie getödtet sind. Daß es eine „Haifischflossensuppe" gibt, die bei den Chinesen als Delikatesse gilt, dürfte bekannt sein. Unbekannter ist aber jedenfalls, daß alle Arten Haifische in ihrer Leber ein sehr geschmeidiges Oel führen, das vielfach zu gewerblichen und technischen Zwecken Verwendung findet, sogar auch in der Heilkunde. Die Haut eignet sich vorzüglich zum Glätten von Holz; neuerdings bereitet man aus ihr eine Art Chagrinleder, das gut bezahlt wird. Auch das Fleisch mancher Haiarten hat einen guten Werth. Es soll nicht schlecht schmecken und wird in geräuchertem Zustand, allerdings unter falschem Namen, auch in den Handel gebracht.

— Keine Thiergattung, die so viele und so verschiedene Varietäten aufweist wie der Hund. Grenzenloses Akkommodationsvermögen ist einMerkmal der Hundenatur.

— Kindermund.—Papa, wie lange hält denn eine Lokomotive aus?—20 Jahre vielleicht, mein Kind. — Nur — ich dachte, die würde älter, aber wahrscheinlich ist der Grund der, weil sie so viel raucht.

Chicago's Greatest Bargain-Attraction This Week Is Siegel's July Clearance Sales

Juli-Räumung in Seidenstoffen

1.50 far. gestreif. Satin Mandarin 68c
1.25 36-zöll. schw. elgekocht Taffeta 68c
$2 42-zöll. schw.-seid. CrepeMeteor 98c
1.25 24-zöll. sch. Showerp'f Foulard 58c
85c Polka Dot Showerp'f Foulard 48c
1.25 Showerp'f Foul., Polka Dots 48c
85c ganzs. Taffeta, 5 Schattir., Yd. 38c
$1 farb. 20-zöll. reinseid. Poplins 38c
20c 27-z. Nat'l Habutai Waschseide 28c
49c f. Crepe de Chine, n. alle Farb 18c
40c chinesf. Seide, nur helle Farben 18c
1.25 36-zöll. schw. Taffeta, elgekocht 84c
1.39 schw. Peau de Cygne, gefärbt 84c
1.50 34-zöll. echte Bonnet Taffeta 98c
1.25 Taffeta, import. Waare 64c
85c farb. imp. Satin Messaline 54c
1.25 20-z. weiße Peau de Cygne, Y 54c
1.25 ganzs. 24-z. Pongee, g'd Y'ds 44c
65c u. 75c f'cy Seide u. Foulards 34c
45c 27-z. weiße Habutai Waschseide 24c

Juli-Räumung Spitzen, Stickereien

3c Torchon Spitzen, engl. u. deutsch 1c
5c schw. Chantilly Spitzenkanten Y. 1c
5c u. 6c Normandy u. Platt Val. 2c
5c engl. Torchon Edge und Einsatz 2c
5c u. 6c gest. Edges und Einsätze 2c
10c schw. Cluny u. Chantilly Band, 3c
10c 12½c schw. Stickerei, Beadings 3c
5c u. 12c Stickerei-Streifen Yd., 4c
10c bis 15c Oriental u. f'cy Spitzen 4c
10c bis 15c Nottingham u. Plattsp. 5c
8c bis 10c engl. u. deutsche Torchon 5c
10c bis 18c St. Galler Appliquesp. 5c
15c bis 25c gestickte Flouncings, 19c
25c bis 40c orient. u. Venise Spitzen 15c
35c bis 65c schw. Chantilly Bands, 25c
50c bis 65c Filet Edges, 2—4 Zoll 25c
50c bis 75c VeniseAppliqués u. Y'ds 25c
75c bis 1.25 gestickte Flouncings 48c
$1 bis $3 12 Orient. u. Venise Spitz. 58c
2.50 bis $4 Allover Spiz. 3 Sch. 1.45

Die Muslins

Rester extra schweres ungebleichtes Muslin, werth 10c Yard, speziell zu 6½c
36c Nt Irish Linen finish Suiting 11c
11½c Muslin, Long Cloth finish, zu 7½c
2.50 20-Y. Bolt imt. LinenCambric $2
Gebl. Cambric, werth 10c Yard, 7½c
28c Ostrich od. Ticking, 14c Qualität 9½c
4-4 gebleich. Muslin Cambric, zu 9½c

Juli-Räumung in Fancy Waaren

35c Bürsten-Halter, handgestickt, 10c
25c C'terpieces, mit 6 Stein Seide 10c
25c Kissen Tops, mit 6 SteinSeide 10c
39c Stamped C'terpieces u. Scarfs 19c
29c Mercerized Kissen Schnüre zu 10c
39c Kissen Ruffle, 4 Yard lang, 17c
39c Fertiggemachte KissenSlips zu 17c
35c F'cy Pin Kissen, Montag zu 17c
75c Japan. Lampenschirme, rd. auf 39c
49c bis 2.50 Wäschsäcke zu 15c bis 79c
Alle Sorten Porzellan Vasen zu ½ wen.
98c Cretonne Tische - Decken, zu 39c
59c Cretonne Tisch - Scarfs, zu 19c

Juli-Räumung in Kleiderstoffen

50c Nov. Suitings u. Brillantines, 25c
$1 engl. Mohair u. Novelty Serge, 50c
89c creme Serge u. franz. Voiles, 50c
$1 Eoliennes u. Crepe de Chines, 50c
1.25 Nov. Suitings, gestreift, karrirt, 75c
1.25 Seide u. Wolle gem. Novelties, 75c
1.50 farb. Suitings, fancy Effekte, 98c
1.50 Two-tone Poplins u. Taffetas, 98c
1.50 reinwoll. 52z. deutsch. Broadcloth, $1
1.25 franz. Voile, viele Farben, zu 75c
1.25 farbigt. Kunstserge u. Panamas, 79c
Creme Brilliantine, Seide Lüstre, 50c
59c schwz. engl. Mohair, Seiden-, 35c
69c schwz. engl. Sicilian Suiting, 39c
85c schwz. reinwoll. Panama Tuch, 39c
$1 54-z. schw. Panama, reineWolle, 69c
$1 Seidewarp Crepes, Jet-schwarz, 58c
1.25 schwz. Voiles, fine, crisp, 75c
1.25 schwz. Suiting u. Skirting, 98c
$1 schwz. Taffeta Batist, 1½ Yd., 58c
1.50 Chiffon Broadcloth, reine Wolle, $1
1.50 import. franz. Voiles, crisp, $1
Rester von reinwollenen Kleiderstoffen, karrirt, gestreift und einfache Farben.—Waists-, Skirt- und Suit-Längen, 75c bis $1 Werthe, speziell markirt zu, Yd., 39c

Juli-Räumung in Waschstoffen

Beste Qualität Indigoblaue Kattune, getupft und geblümt, die 8c-Qualität, per Yard, 4¾c
Bestickte Swisses, weißer Grund, zu 10c
Shadow Mulls, schönes feines Tuch, 10c
Karrirte od. Plaid Voiles, Yard, 10c
Schlichte Seidenmulls u. Eoliennes, 10c
Bestickte Ginghams, blauer Grund, 10c
34zöllige Linnen-Finish Suitings, 15c
Duchess Voiles, 34z., solide Farben, 10c
Linnen-Fin. Percales, gute Farb., 10c
Seitenbänder, Lawns, Panamas, 10c
Gedruckte Batistes, blau, schwarz, 10c
Galatea Cloth, gestreift, für Suits, 10c
12½c gew. Dreß Voiles, Auswahl, 9½c
12½c 32z. Percales, hell, dunkel, 9½c
50c seidegem. Waschstoffe, per Yard, 24c
Bedruckte Swisses, Sidebands, 10c
Bedruckte Swisses, Seitenbänder, 10c
29c ephyr Tissues, viele Sorten, 12½c

Juli-Räumung in Waists

75c u. $1 Waists, leicht beschmutzt, 45c
$1 Batist Waists, fancy Fronts, 69c
1.75 hübsch gemachte Waists, steife Kragen u. Mansch., schwz., weiß, farb., 95c
2.50 Tailored Waists, sehr elegant, 1.50
2.50 Waists, fancy Embroidery, 1.50
$3 u. $4 Lingerie u. Batist Waists, 1.95
$3 u. $4 Seide u. Spitzen-Waists, 1.95
$10 kleidsame Waists reduzirt auf 6.95
$12 kleidsame Waists reduzirt auf 8.95
8.50 kleidsame Waists reduz. auf 5.95
7.50 kleidsame Waists reduzirt auf $5
$6 bestickte Linnen - Waists zu 3.95
8.75 hübsche Seide Plaid Waists, $5
$50 handgemachte franz. Waists, 22.50
$30 handgemachte franz. Waists, $15
$55 handgemachte franz. Waists, $25

Siegel Cooper & Co

The Big Store — Chicago's Economy Center

Juli-Räumung von Lingerie-, waschbaren und seidenen Kleidern, Kostümen, geschneiderten Suits, Coats!

Lingerie Kleider

10.00 Lingerie-Kleid, Filetspitzenbesatz, morgen verk. zu 6.75
3.95 Tub Shirtwaist-Suits, mit Leinenkragen, verk. zu 1.95
2.75 Jumper-Kleider, aus gestreift. Lawn, herabg. auf 1.75
(10) 15.00 reinlein. Jumper-Suits, herabg. Montag, 10.00
(10) 25.00 schöne Lingerie-Kleider,, herabgesetzt auf 17.75
(20) 10.00 Fancy Organdy-Kleide, spitzenbesetzt, zu 6.75
15.00 gestreifte Lawnkleider, Spitzenpanel-Effekt, jetzt 10.00
15.00 Princeß-Kleider, sehr hübsch gemacht, verkauft zu 9.75
(50) 5.00 Lingerie-Kleider, spitzenbesetzt, speziell zu 3.85
(25) 4.00 Lingerie-Kleider, sehr nett besetzt, verk. zu 2.95
(50) 4.00 getupfte Muslinkleider, mit Borders, jetzt zu 2.75
(400) 1.50 Tub Waschkleider, gute Farben, jetzt verk. zu 95c
(15) 10.00 Leinen-Suits, spitzenbesetzt, spezieller Preis 6.75
(25) 10.00 Linene Jumper-Kleider, sehr elegant, zu 5.00
(50) 5.00 getupfte Muslin-Kleider, sehr nett, jetzt zu 2.95
(25) 10.00 Leinen PrinceChap geschneiderte Kleider zu 5.00
(3) 35.00 Ein-Stück Batiste-Kleider für morgen verk, zu $20
(20) 30.00 Allover bestickte Roben jetzt verk. zu nur 17.75
(50) 10.00 hübsche Lingerie-Kleider, jetzt verkauft zu $5
(100) 12.00 hübsch getupfte SwißKleider, verk. zu nur 8.75
(20) 10.00 hübsch getupfte Swiß Kleider zu nur 7.75
(75) 5.00 Jumper Wasch-Kleider, alle Farben, jetzt zu 2.95
(20) $25 getupfte Net-Kleider, herabgesetzt auf nur $15

Geschneiderte Suits

(20) 25.00 Hairline geschneiderte Suits, jetzt verk. zu 15.00
(3) 55.00 Chiffon Broadcloth Suits, nur in weiß, zu 35.00
(50) 20.00 bis 25.00 geschneid. Suits, herabge. auf 15.00
(50) 15.00 bis 20.00 geschneid. Suits, herabges. auf 10.00
(50) 10.00 hübsch geschneiderte Suits, herabg. auf nur 5.00
10) 27.00 weiße Serge geschneiderte Suits, jetzt zu 19.75
50.00 Voiled geschneiderte Suits, korrekt u. elgant, zu 37.50
(5) 50.00 schwarze Voile geschn. Suits, Seidendrop, 31.75
(5) 75.00 ChiffonBroadcloth geschneid. Suits, zu nur 49.50
(20) 45.00 geschneid. Suits, sehr nett und elegant, zu 26.75

Kostüme

(2) 75.00 Chiffon Costumes, herabgesetzt z. Verk. auf 42.50
(3) 50.00 schwarze Crepe de Chine Costumes, jetzt für 35.00
35.00 schwarze Princeß, bestickt und appliqued, zu 25.00
(20) 35.00 bestickte Roben mit Seiden-Slips, verk. zu 25.00
(25) 17.50 Allover bestickte Princeß, jetzt verkauft zu 12.75
(10) 30.00 Voile Princeß-Kleider, morgen verk. zu 19.75
(3) 50.00 handbestickte Chiffon-Roben, verk. zu nur $35

Seidene Kleider

(3) 50.00 gestreifte Taffeta Princeß-Roben, Barg., 32.50
(2) 45.00 hübsche Voile und Seide Costumes, verk. zu 29.75
(10) 65.00 bestickte Messaline-Roben, Montag zu 39.75
(20) 25.00 Taffeta- und Messaline-Kleider, morgen 16.75
(10) 35.00 weiße geschneiderte Rajah Seide Suits, 20.00
(500) 15.00 Taffeta Straßenkleider, herabg. auf nur 10.50
(100) 10.00 Foulard-Kleider, Jumper-Facon, zu 6.29
(50) 16.75 Princeß Ein-Stück Kleid, Bargain zu 10.50
(20) 25.00 Rajah Seide Suits, herabgesetzt auf nur 15.00
(5) 27.50 gestreifte Broadcloth-Kleider, morgen zu 15.00
(10) 27.50 Taffetaseide Princeß-Kleid, Montag zu 19.75
(20) 10.00 Voile gestreeifte Jumper-Kleider, verk. zu 6.29
(100) 15.00 Foulard-Kleider, Spitzenyoke u. Aermel, 10.50
(100) 15.00 reinseidene Rajah-Kleider, morgen zu 10.50
(100) 15.00 reinseidene Rajah Jumper-Kleider, zu 10,.50
(10) 25.00 Fancy Tafeta Seide Jumper-Kleider, zu 15.75
25.00 schwarze Taffetaseide Princeß-Kleider, jetzt zu 19.75
15.00 Circular Skirt-Kleider, gestreifter Taffeta, 10.50
15.00 Taffeta-Kleider, schwarz u. weiß karrirt, zu 10.50
10.00 Polkatupfen Foulard Jumper-Kleider, Montag 6.29

Sommer-Coats für Damen

(2) 10.00 Broadcloth-Coats, satingefüttert, jetzt zu 5.00
(20) 25.00 Rubberized Auto-Coats, herabgesetzt auf 15.00
(10) 20.00 Chiffon Broadcloth geschneiderte Coats, 10.00
(10) 20.00 Abend-Capes, sehr hübsch, jetzt verk. zu 10.00
(20) 50.00 Abend-Capes, satingefüttert, jetzt verk. zu 25.00
(3) 50.00 Abend-Coats, helle Farben, jetzt zu nur 25.00
(25) 15.00 Allover Spitzen-Coats, mit Aermeln, zu 7.95
(2) 75.00 importirte Spitzen-Coats, herabg. auf 32.50
(10) 25.00 elegante Seide Top Coats, herabge. auf 15.00
(15) 25.00 lange Taffeta und oPngee Coats, jetzt zu 15.00
(20) 15.00 Taffetaseide Coats, ¾-Länge, verk. zu 10.00
(25) 10.00 Covert Coats, nett satingefüttert, speziell 5.00
15.00 Fancy Taffeta Auto-Coats, ¼-Länge, jetzt zu 10.00
15.00 schwarze Broadcloth Coats, taffetagefüttert, zu 7.50
20.00 Sovert geschneiderte Damen-Coats, verkauft zu 10.00
20.00 Dreiviertel-Länge Covert-Coats, eng anschl., 13.75
(15) 25.00 Satin Prince Chap Facon Coats, nur 15.00
25.00 Fancy Taffetaseide Coats, volle Länge, speziell 15.00
25.00 Cutaway Pongee Dovetail-Coat, morgen zu 15.00
25.00 Spitzen- und Braid-Coats, sehr hübsch, jetzt zu 15.00

Räumung von Kleidern und Skirts für Mädchen, Juniors und kleine Damen

3.95 hübsche Wasch-Jumperkleider, verschied. Farben, 2.95
5.00 sehr schöne Lingerie-Kleider in netten Farben, zu 3.95
6.00 getupfte Swiß Jumper-Kleider, nette Gowns, zu 3.95
7.50 Lingerie-Kleider, mit Spitzenärmeln, sehr nett, zu 5.00
1.50 Waschkleider für Mädchen, nette Farben u. Muster, 85c
2.50 reizende bordered Kleider für Mädchen, sehr nett, 1.50
3.00 nette getupfte Swiß Jumper-Kleider für Mädchen, 1.95
75c karrirte Waschkleider für Mädchen, ganz speziell zu 39c
12.50 Rajahseide geschneiderte Suits in Sumperfacon, 7.50
16.50 hübsche Princeß und Ein-Stück Net-Kleider, zu $10
4.00 Top Coats für Mädchen, in praktischen Farben, zu 1.95
20.00 Leinen-Suits, Spitzeneffekte, lange Coatmod., 11.75
2.00 Tub Hauskleider, nette Muster, gute Farben, zu 1.25
10.00 elegante Repp Wasch-Coat-Suits, die besten, zu 7.95
4.00 neue Open Front Leinen-Skirts, speziell morgen, 2.95
7.00 hübsch gestreifte Serge-Coats für Mädchen, zu 3.95
25.00 weiße Serge-Suits, seidengefüttert, sehr elgant, $15
27.50 Rajahseide und farbige Serge Cloth-Suits zu $15
15.00 einfach geschneiderte Suits, Kimono-Aermel, zu 8.95
15.00 Spitzen-Braid-Coats, hübsch seidegefüttert, zu 6.45
8.75 Skirts, aus Seide oder Panama, sehr dauerhaft, 4.90
1.50 weiße Linene Wasch-Skirts, in plaited Facon, zu $1

Rahmen

für das Bild in der Tribune v. Sonntag von Wm. J. Bryan, — mit Glas und Mat 23c

Juli-Räumung in Putzwaaren

25c u. 35c Blumen (leicht beschm.) 5c
50c Strohhut-Facons, alle gehen zu 10c
50c Sommerhüte für junge Damen, 10c
98c Japan. Braid Dreß Shapes, 25c
1.45 Milan Stroh Dreß Shapes 25c
75c import. weiße Chip Flats, zu 25c
75c import. weiße Chip Hoods, 25c
75c Blumen, alle Farben u. Arten, 25c
95c Hut Braids, 12 Yd. Bolts, zu 25c
1.45 Hut Braids, 12 Yd. Stücke, 50c
95c u. 1.45 Gebrauchfertige Hüte 50c
1.25 schw. Seidenband Sailors zu 50c
1.25 weiße Seidenband Sailors zu 50c
95c Streamer Hüte f. Kinder, zu 50c
95c u. 1.25 Leghorn Hüte, alle zu 50c
1.95 u. 2.45 Leghorn Hüte, jetzt 95c
2.45 garnirte Hüte reduzirt auf 95c
$5 und $6 garnirte Hüte, jetzt 2.45
$5 Straußenfedern, schw. od. weiß $3
2.95 u. 3.45 Leghorn Flats, zu 1.45

Juli-Räumung von Korsets

Angebrochene Größen in langen und kurzen Hüften Model Korsets, mor. 19c
Büste-Halter zum Baden in allen Größen, 34—48 Maß,—markirt zu 39c
Lg. HüftenKorsets, 2 P. Garters 50c
W. C. C. Royal Worcester garnirte Korsets, speziell f. morgen zu 69c
CB a la Spirite Korsets, alle Gr 89c
Gürtel f. Golfing und Tennis 50c
Kurze Hüften Batiste Korsets zu 35c
50c Shirtwaists Distendrs (beschmutzt) — speziell für morige Räumung 25c
$3 S. C. speziell lange Model, für starkgebaute, gebr. Größen bis 36 1.45

Juli-Räumung Koffer und Suit Cases

Karatol Suit Cases, Stahl Gestell, Tuch gefüttert, Messing-Schloß und Seitenverschluß 2.95 werth, 24-zöll. 1.95
4.25 24-zöll. Kuhhaut Suit Cases 2.95
$5 24-zöll. Kuhhaut Suit Cases, 3.95
8.95 24-zöll. Kuhhaut Suit Cases 4.95
$10 24-zöll. Kuhh. Case L'w. gef. 7.95
12.95 24-zöll. doppel Bellows Case 8.95
$3 24-zöll. Stahlgestell Suit Case 1.79
$3 Oxford Leder Bag, 3 Größen 1.95
$6 Männer Hut-Boxes, Lederk. 3.95
$8 bis $10 Män. L'r HutBoxes 4.95
$20 42-z. Rock-Koffer, 3 Trays 15.95
$10 Canvas überzog. Koffer zu 6.95
8.95 36-zöll. Dampfer Koffer zu 5.95
$15 Theatric'l Koffer, Tuchgefüt 11.50
34 u. 36-zöll. Theatrical Koffer 7.95

Juli-Räumung Muslin-Trachten

50c Muslin Nachtkleider, reduzirt, 38c
85c Nachtkleider aus Longcloth, zu 68c
$1 Nachtkleider aus Rainsook zu 79c
1.50 Nachtkleider aus Croß Bar zu $1
1.25 und 1.50 weiße Unterröcke zu $1
$1 weiße Unterröcke reduzirt auf 69c
1.50 und $2 weiße Unterröcke nur 1.25
25c Korset Covers aus Rainsook zu 17c
50c Korset Covers aus Rainsook zu 29c
1.50 u. $2 Korset Covers, Rainsook, 98c
50c waschb. Gingham Unterröcke zu 39c
$1 schwarze und weiße Unterröcke, 69c
25c Gingham Gretchen-Schürzen zu 19c
25c Handkerch. Schürzen, f'cy Borte, 15c

Juli-Räumung in Handschuhen

Lange Seide- u. Lisle-Handschuhe, wth. bis 1.75, schwarz, weiß, farbig, 65c
65c 19z. Lisle H'dsch., schwz., weiß, 25c
1.50 16knöpf. Seide-Handsch., perf., 85c
35c 2-Clasp weiße Lisle Handsch., 18c
35c, 50c, 75c Muster Stoff-H'dsch., 25c
Misses 25c schwarze baumwoll. H'dsch., 5c
50c Kaysers schwarze Seide Mitts, 35c
$1 3-Clasp Seide-H'dsch., Seconds, 59c
1.75 Kaysers lange Seide-H'dsch., 1.25
$2,2.25,2.50 Kaysers Seide-H'dsch., 1.50

Wunderbare Räumung Werthe in Schuhen

1.50 Sailor-Ties f. Damen, Vicikid, $1
$3 Männer-Oxf'ds, GoodyearWelt, 1.89
$3 Goodyear Welt Männerschuhe, 1.89
85c Touristenschuhe für Männer zu 50c
85c Männer-Oxfords, Gummisohl., 50c
85c Knaben-Oxfords, Gummisohl., 50c
Hochfeine Damenschuhe, per Paar, 1.49
Misses 1.50 Patentleder Sandalen, 98c
1.50 Patentleder Kindersandalen, 98c
75c Sandalen für Kinder zu nur 48c
2.50 Gibson Ties für Damen, Pr., 1.59
1.25 „Scuffer" Oxfords f. Kinder, 89c
1.25 „Scuffer" Oxfords für Misses, 89c
1.25 Kanvas Männerschuhe, Paar, $1
1.50 Sea Island weiße Kanvas Sailor-Ties für Damen, alle Größen, zu $1
1.50 3-Strap Mädchen-Sandalen, 1.19

Juli-Räumung in Haar-Waaren

$5 2-Unz. natürl. wellige Haarzöpfe 2.79
Gerade Haarzöpfe zu 79c und mehr
$5 natürl. wellige Pompadours, 3.98
$3 natürl. wellige Pompadours, 1.79
Pompadours verkauft bis herab auf 49c
$4 Marlow Puffs, Set von 8 zu 1.98
$5 Marlow Puffs, Set von 8 zu 2.29
$3 Marlow Puffs, Set von 5 zu 1.79
$1 Qualität 24zöll. Rolle reguz. auf 49c
24zöll. Merry Widow Rolle zu nur 39c
$2 Allover Nets, wth. 70c, red. auf 25c

Die Juli-Räumung von Dreß Skirts

1.50 Haus- und Outing-Skirts, Polkatupfen, 95c
1.69 Outing Skirts, weißes Linene, pleated, zu 95c
1.69 pleated Skirts aus weißen Crashes, stark, $1
$3 gestreifte u. weiße pleat. Ind. Hd. Skirts, 1.98
$3 gestr. u. weiße Flaring Ind. eHad Skirts, 1.98
$5 Panama Skirts, unten mit Seidenbändern, 2.98
7.50 schwarze Voile pleated Modell Skirts, zu 3.75
$10 farbige Voile Skirts, mit Seidenbändern, 5.98
$15 Seidendrop Voile Skirts, 10 Entwürfe, 8.75
$10 Chiffon Panama geschneiderter Skirt für 6.98
$10 schwarzer Mohair Skirt, speziell Montag 7.98
$2 blaue Linene Skirts, speziell f. d. Verkauf, 1.48
$15 geschneiderte Chiffon Taffetaseide Skirts, 8.75
Extragrößen schwarze Voileseide Drop Skirt, 9.75
Schwarze Dreß Skirts aus Wing Voile, spez. $5
Neue Open Front Skirts in feinem Repp, 4.75
Vollständige Ausw. woll. Skirts, extra Gr., 6.98

Tausende von eingerahmten Bildern zu thatsächlich der Hälfte

25% OFF an allen gerahmten und farbigen Photogravures und allen fertigen Rahmen

Wir räumen nicht nur alle Bilder unseres eigenen Lagers, sondern haben auch den Ueberschuß eines Fabrikanten hinzugefügt, zu positiv den niedrigsten je dagewesenen Preisen im Bildergeschäft. Wartet nicht bis zum Herbst mit Eurem Bilderkaufen. Kauft jetzt und spart die Hälfte an allen je markirten rPeisen.

39c f. 75c signirte Remarque-proof Radirungen, — in Matten u. 1-zöll. brauen Eichenrahmen m. sch'z. Rand, 12 bei 20.

25c für 39c Farbendrucke. Nette Sujets. Reproduktionen v. berühmt. Gemälden. In weißen Matten u. zöll. Goldrahmen. Größe 10 bei 15 Zoll.

15c für 25c berühmte Boileau Köpfe in Farben. Braune Matten. Eingerahmt in braunem Eichenholz. Größe 7 bei 9 Zoll.

98c für $2 Carbonettedrucke. 3 Zoll breite braune Eichenrahmen. Größe 16 bei 20.

2.75 für 4.50 echte Pastel Landschaftsbilder. Hübsche Szenen in 3 Zoll breiten reich verzierten vergold. u. brandvergold. Rahmen. Größe 10 bei 30 Z.

98c für $2 Carbon Photographien. Endloses Ass't beliebter Sujets. 3 Zoll breite verzierte braune Eichenrahmen.

89c für $2 Wasserfarben Reproduktionen. Nette Landschaftssujets in 2-z. verziert. vergold. u. Goldrahmen. 10 bei 20.

1.75 für ovale Pastel-Bilder. Flache Brandgold-Rahmen, Größe 12 bei 24 Zoll.

59c f. $1 Carbonette-Drucke. Elegantes Assortm. netter Sujets. Geschmackvoll gerahmt in 2½-zöll. braunen u. schwarzen Eichenrahmen. Größe 10 bei 20 Z.

98c für 1.75 echte Pastel-Bilder. Aufrechte und ovale Facons. Entzückende Landschafts-Sujets in 1½-zöll. verzierten vergoldeten Rahmen, Größe 8 bei 16.

2.75 für 4.50 ovale Pastel-Bilder. 'Schöne Parlor-bilder. Rahmen reich verziert mit Center- u. Seiten-Ornamenten, Rahmengröße 14 bei 24.

33⅓% OFF an allen Oel-Gemälden

Preise rangiren von 3.50 bis $200

Alle unsere Meisterwerke von berühmten Künstlern sind eingeschlossen.

Große Juli-Räumung von Bettzeug

10,000 von diesen 11-4 Baumwoll-Blankets. Alle zugeschnitten und ausgearbeitet, einfach, fertig für die Betten. Werden viel verkauft. Weiß, grau und lohfarbig. Es sind große Werthe zu 50c, das Stück verkauft zu 29c

1.50 Comforts, reinweiße Füllung, speziell zu 85c
$1 weiße gehäkelte Bettdecken, Räumung zu 75c
$7 seidenüberzog. Eiderbaumw. Quilts, morg. 4.98
$3 Plaid Blankets, 11-4 Größe, spez., Paar, 1.79
$8 weiße ausgezackte Decken, Juli-Räumung, $5
$3 import. Baderoben-Blankets, groß, zu 1.49
1.50 ganz reine Federkissen, Montag, Stück zu 75c
18-4 Morning Rush Laken, franz. Naht, zu 35c
4.50 Kissen, mit extra Pfund Federn, Paar 3.33
1.50 Matratzen-Pads, herabg. für Montag auf 75c
12½c Kissen-Bezüge, gute Qualität, herabg. 9c
$8 13-4 Camping- odr Bett-Blankets, für 4.80
$5 Vicuna Homespun Blankets, per Paar, 3.75

Juli-Räumung von Männer-Kleidern

$15, $18 und $20 durchaus reinwollene Up-to-date Anzüge für Männer, 9.95
$4 Männer-Hosen, doppelt Twist Worsted, von Anzügen übrig geblieben, zu 1.85
$12 und, $15 Outing Männer-Anzüge schönste Styles, herabgesetzt auf 6.65
Fancy waschbare Männer-Westen, beste Styles der Saison, herabgesetzt auf 85c

Knaben-Kleider

Hübsche Ferien-Anzüge für Knaben, neueste Styles, gute $6 u. $7-Werthe, 3.65
Knaben-Anzüge mit extra Paar Hosen, $5 reinwoll. Anzüge markirt zu 2.85.
Waschb. Knabenhosen, wth. 25c u. 35c, 15c
50c u. 75c Knabenblusen, 3 f. $1, St. 35c
1.50 u. $2 waschb. Knaben-Anzüge, 79c
$15 Jünglings-College-Anzüge, zu 9.75
$8 blaue Serge Knaben - Anzüge, 5.50

Strumpf-Artikel

50c fancy Lisle Faden Damen-Strümpfe, neue Muster, 3 Pr. $1; Paar zu 35c
50c Spitzen Lisle Damen-Strümpfe, 25c
25c baumwoll. Damen-Strümpfe, zu 15c
25c Outsized Lisle Damenstrümpfe, 17c
Schwarze od. lohfarb. Lisle Damenstrümpfe, Garter Top, nahtlo, Paar zu 25c
„Burston" Damen-Strümpfe, Sec., z. 17c
25c mercerized Kinder-Strümpfe, 12½c
15c schwarze baumwoll. Kinder-Strümpfe, große Sorten, feine 1-1 Ribbing, Pr. 7c
25c schwarze baumwoll. Damen-Strümpfe, Split Sohlen, nur Gr. 8½ u. 9, zu 15c
19c u. 25c baumw. Damenstrümpfe, 15c
Richelieu gerippte, schlichte Lisle, zu 25c
Rembrandt gerippte Damenstrümpfe, 25

Schmucksachen

50c import. Hutnadeln, Auswahl zu 25c
25c Coral Broschen, sehr hübsch, zu 12c
95c oriental. Style Broschen, jetzt 48c
95c La Valliers Halsketten, jetzt zu 29c
29c Mounted Hinterkopf-Kämme, zu 12c
$5 Maschen - Börsen, jetzt zu 2.48
50c Haar Barrettes, Stein Set, jetzt 25c
95c Gürtelschnallen od. Sash-Nadeln, 48c
50c Perlen-Halsband, sehr hübsch, zu 19c
50c Crystal Bead Halsbänder, jetzt 25c
45c Scarf-Nadeln, Korallen, Jade etc. 25c
25c Kragen-Nadeln, m. Rheinsteinen, 12c
50c Hutnadeln, mit Rheinsteinen, 25c
39c Sashnadeln, Cameo od. Korallen, 25c
39c Schleiernadeln, viele Entwürfe, 19c
12c Metall-Börsen mit Ketten zu 5c
25c Cubs-White Sox Baseball-Nadeln 5c

Juli-Räumung von Kleider-Besatz

Reicher Kleider Besatz, jede verlangte Schattirung, Filet Band, Persian Band, Spitzen Effekte, Einsätze und Edgings, werth $1 bis $4 Yard, zu 25c, 35c, 50c, 75c, 1.25 bi s $2.

Juli-Räumung von Linnen und Weißstoffen

27-zöll. Weißwaaren, wth. 10c Yd, 6½c
25c Merc'd Madras Waistings, Y., 15c
29c 40-zöll. Batiste, fein u. glatt, 16c
65c u. 75c imp. bestickte Swisses, 39c
15c karrirte Lawns und Rainsooks 9½c
12½c 18-zöll. schweres twilled Crash 8½c
$2 befranstes Leinen Tuch, 2 Größ. 1.19
1.75 Battenb. Scarfs, Spitzen Border $1
Merc'd Tisch Damast, 64 Zoll breit 49c
$2 gebl. Damast Servietten, ½ Dtzd., 59c
22c 40-zöll. parfümirtes Batist, Yd. 15c
29c 36-zöll. farb. Kleider-Leinen, Y. 19c
75c franz. Lawn, fein und glatt, Y. 39c
25c Mercerized Lingerie Batiste, 15c
20c 32-zöll. Pers'n Lawns, gl. Sorte 14c
29c Mercerine, 32 Zoll breit, Yard 19c
10c 17-zöll. karrirte Glas Toweling 6½c
15c gebl. Turkish Towels, Stück 12½c

Juli-Räumung von Ausstattungswaaren

59c Negligee Hemden hell u. dunkel. 33c
50c Knaben Negligee Hemden alle F. 21c
1.50 weiße Män. Madras Pajamas 79c
19c Shield Bows f. M., 3, 25c; jedes 9c
19c Seiden Tecks f. M., 3 zu 25c; j. 9c
19c waschb. Four-in-Hand f. Män., 10c
25c und 35c seidene Muster Four-in-Hands, 3 für 50c; das Stück 17c
25c Hosentr. f. M., Mohair Enden 14c
25c Hosentr. f. M. Cantab Enden, 14c
15c nahtlose Männer-Socken, fancy, 10c
15c schlicht schw. u. tan Män.-Socken 10c
25c u. 35c M.-Socken, 3 P. 50c; P. 17c
35c Athletic u. reg. Männer-Hemden, 17c
35c Athletic u. reg. M.-Unterhosen 17c
39c Balbriggan Männer-Unterzeug 23c
59c u. 75c einzelne Partien Unterzeug f. Männer — einfach oder fancy gemischte Kleidungsstücke, — zu 33c
Medlicott, Morgan & Co.'s Männer-Hemden und Unterhosen, w. 1.50, 69c

Vollkommene Monarch Hemden, in allen Größen. Kein solcher Bargain war je vorher bekannt. Das beste Material und Muster der Saison. Auswahl zu 45c

Die Juli-Räumung von Möbeln

33⅓ Proz. Rabatt an allen Porch-Möbeln, Schilf- und Rohr-Schaukelstühlen.

33⅓% OFF — 33⅓% OFF

Die wundervollen Rabatte machen dies zu dem wichtigsten Verkauf von Möbeln, der seit Monaten in Chicago abgehalten worden ist. Wir werden nichts reserviren von unserem großen Lager.

25 Prozent Rabatt in einer Partie von Messing u. eisernen Betten.
25 Proz. Rabatt an Muster - Partie v. Porlor-Möbel u. Couches.
25 Proz. Rabatt an Muster - Partie v. Dressers und Chiffoniers.
25 Proz. Rabatt an Muster - Partie v. Parlor- u. Library-Tischen.

Die Notions

35c 4-Strap Pad Gürtel-Supporters 19c
4 Stopf-Garn, schw., weiß, lohfarb., 5c
Große Allover Menschenhaar - Netze, 15c
10c schw. Strumpf-Füße, 6 Pr. 25c, Pr. 5c
15c Paar leichte Dreß - Shields, zu 9c
2 Dz. Haken u. Oesen, Invis. Oesen, 2c
3 Dz. 5c weiße Perlmutterknöpfe, zu 10c
Schwere nickelpl. Sicherheitsnadeln, Dz. 2c
4 Knäuel mercerized Garn, speziell, 10c
3, 4 u. 6 Shirtwaistknöpfe, 10c, 12c, 15c
Dz. tadellose Ocean Pearl-Knöpfe, zu 10c
6 gr. od. Dz. kleine Perlmutterk., zu 6c

Corticelli—Richardsons oder Rice's 100-Yd. Spulenseide, schw. od. weiß, 6 Spulen Grenze. Per Spule, 6c.

Die Schleierstoffe

25c und 35c Mesh Schleierstoffe, weiß, schwarz, braun u. Navy, per Yd., 10c
50c bis 75c Qual., Mesh Schleierstoffe, schlichte oder punkt. Effekte, Yard 25c
$1 bis 1.50 fertige Schleier. In allen Farben, Yard und ein halb lang, zu 48c
3-Yd. 1.50 Auto-Schleier, alle Farb., 85c

Sonnenschirme

Der begehrteste — der modischste Stoff für Sonnenschirme ist Pongee. Wir räumen auf mit Pongee-Sonnenschirmen—prächtig gemacht; sie sind hohlgesäumt od. haben Einsätze von verschiedenen Schattirungen; zwei große Räumungs-Partien:
1.50 und 1.75 Sonnenschirme 95c
2.50 und 2.75 Sonnenschirme, 1.45

Photo - Developing

Speziell: Bis auf Weiteres entwickeln wir irgend eine Größe Film aufw. und einschließlich 4×5 Größe, beste Arbeit, die Rolle zu, 10c

Photogr. Material Abth., 3. Floor

10% OFF Vom Preis irgend eines Eisschrankes in unserem Lager

Gartenschlauch, 50 Fuß, gute Qual, 1.95
Gen. Boston Messing Spray Nozzle, 25c
12-zöll. Gras-Mäher, Stahlmesser, 1.79
Arctic Icre Cream Freezer, 3 Qt., 1.69
Stählerne Eis Picks oder Chisels, zu 6c
Gras Hooks, Sicheln oder Scheeren 10c
Familien Eis-Zangen, reduzirt auf 10c
Draht-Tuch, gute Qualität, Yard, 6c
Screen Frames, Ecken, Moldings, 12c
Ausziehbare Fenster Screens, Stück 15c
Screen Thüren, Draht-Tuch überzogen 49c
6 Rollen Toilet Papier, gute Qual., 25c
Importerte Weiden Wasch-Körbe, 29c
Zusammenl. Bügelbretter, m. Stand, 59c
Bezogene Aermel-Bretter, reduzirt auf 12c
Blecherne Geschirr-Pfannen, 14 Quart, 15c
Mehl-Siebe aus schwerem Blech, nur 7c
Broomans lackirte Sink Strainers, 10c
Berl. Kessel od. Saucepfanne, 4 Qt., 19c
Emaillirte gerade Saucetöpfe, 24 Qt., 49c
20-Gal. galvan. Aschepfannen, bedeckt, 1.29
Waschbretter, volle Größe, Zinkfront, 15c
Galvan. schwere eiserne Waschzuber, 33c

Droguen-Räumung

Pfund Packet Cedar Kampher, jetzt 10c
Formaldehyde Disinfectant, Quart 45c
50c Größe Alpine Chamois, zu nur 25c
Goodyear Fountain Syringe, 2-Qt., 45c
Goodyear Fountain Syringe, 3-Qt., 49c
10c Dermol Olive Castile Seife zu 5c
10c Stück Olivine Toiletten - Seife zu 5c
75c assortirte Bristle Haarbürsten, zu 29c
39c u. 50c Gummi Dressing-Kämme 18c
50c Jar Rose Cold Cream für nur 10c
75c Bridal Rose Parfüm, Unze zu 45c
$1 Flasche Adiposa, herabgesetzt auf 45c
$1 Siegel's Bromo Salts, Pfd. zu 59c
Lamereaux 15c Badeseife, Dz. 95c; St. 8c

Nähmaschinen

Dies sind außerordentlich leicht laufende Näh-Maschinen. In Drophead, hoher Arm-Style. Ausgestattet mit 5 Schubladen und allem Zubehör. Für 10 Jahre garantirt. $25 Nähmaschinen, zu 12.75

Go-Carts

Heywood Folding Go-Carts, Reed Korb und Hood, 12.50-Werthe, zu 9.50.
Steinfeld Collapsible Go-Cart, — neuer brauner Finish, ein 4.50 Cart, zu 2.50
Steinfeld Collapsible Go-Cart, leichtes Stahl-Gestell, Gummi-Reifen, zu 5.75

Ofen-Räumung

Diamond Gas-Range, 4 Brenner, 11.95
Blue Flame Oel-Ofen, 2 Brenner, 2.95
Gas-Oefen, 2 verbesserte Brenner, 75c
Stahl-Backofen, f. Gas od. Oelöfen, 95c
Nr. 8 Stahl-Range, hohes Closet, 17.95

Silber-Waaren

6 Rogers' 1.75 silberplatt. Messer, 1.29
6 Rogers' 1.75 silberplatt. Gabeln, 1.29
6 Rogers' 75c f'cy Griff Theelöffel, 48c
6 Rogers' 1.50 Eßlöffel dazu passend, 98c
6 Rogers' 1.50 Tischgabeln, d. pass., 98c
25c Salz- u. Pfefferdosen, d. Stück 10c
1.25 4fach platt. Limonade P'hers, 69c
1.25 4fach platt. Brot - Trays zu 85c
80c garant. Alarmuhren m. Shutoff 65c
3.50 Mission-Uhren, reduzirt zu 1.89
75c goldplattirte Brillen, jetzt zu 39c
25c Scheeren, — jetzt markirt zu 11c
$1 Rasirmesser, wohlbekannte Marke, 48c
25c Taschenmesser, herabgesetzt auf 12c

Rug-Räumung

Tapestry Brussels Rugs — eine weitere Partie von Mustern, doppelte extra Qual., feine oriental. Muster und Farben, einige nicht ganz zu einander passend, 9 bei 12 Größe, werth $19, wenn tadellos. Für die Räumung zu nur 13.45
26.50 9 bei 12 Excelsior Arminster Rug, zu 19.65.
13.50 8¼ bei 10½ Tapestry Rugs, kleine Fabrik-Fehler, jetzt 9.95.
4.50 36 bei 72 Gr. Arminster Rugs, neue geblümte u. oriental. Muster, zu 3.48
35c Bruss. Gewebe Ingrain Carpets, 23c
45c China Matting, eingel. Effekte, 29c
45c Fußb.-Oeltuch, 1½ Yd. br. Qd.-Yd. 29c
50c Linoleum, Tile u. Mosaic, Qd.-Yd. 39c
85c 4-Yd. Linoleums, Quadrat-Yd., 59c
75c schw. Linol., Fabr.-Enden, Q.-Yd, 47c
Oeltuch, Fabr.-Enden, Yd. breit, zu 19c
45c Oeltuch, Fabr.-Enden, Qd.-Yd., 22c

Porzellan, Glaswaaren und Crockery

Böhmisches Wasser-Set und Tray, 59c
Mason Fruchtgläser-Kappen, Stück, 2c
Deutsches Porz. Fruchtschüsseln, St. 5c
$1 deutsches Porz. Farren-Schüssel, 50c
Deutsches Porz. 7-St. Beeren- od. Salat-Sets, assortirte Dekorationen, zu 95c
$15 100-Stücke Bairisches Porz. Dinner-Set, goldliniirte Ränder, jetzt ze 8.50
18.50 100-Stücke österr. Porz. Dinner-Set, schlichte Ränder, jetzt zu $10.
$4 amer. geschl. Glas Kompott, 6zöll. Gr., Chrysanthemum Entwürfe, jetzt 2.65
$3 geschl. Glas Wasserflaschen jetzt 2.45
$1 deutsch. Porz. Wand-Plaques, zu 50c
25c Porz. Tassen u. Untertassen, Pd. 10c
Jardinieres, Odd Lot u. Gr., alle 25c
15c böhm. dekorirte Glas-Vasen, 5c
Root Beer Flaschen, Pat. Stop., Pt. 4c
Root Beer Flaschen, Pat. Stop, Qt., 5c

Montags-Spezialitäten in der Grocery.

Bacon — Hazel Brand, mild Sugar cured, fancy gestreift, oder Armours Star, durchschn. Gewicht 2½ bis 3 Pfund, per Pfund, 19c

Zucker 20 Pfd. H. & E. bester granulirter, mit $1 Einkauf von irgend einem der verschied. Sorten Bulk Thee oder Kaffee, zu 1.00

Frei — Reg. 10c Packet Gewürz, Auswahl von Nelken, Ginger, Allspice oder schwarzen Pfeffer, mit jeder Grocery-Bestellung v. 50c u. auf.

Thee, unser HazelBasket Fired Japan, direkte Sendung, 75c Sorte, morgen 3 Pfd. für 1.80; das Pfund, 63c
Elgin Corn, süß und zart, bekannte Watch Marke, 12 Büchsen, 95c; 6 Büchsen, Montag, 50c
Guadarali Kaffee. — Unser wohlbek. Blend des feinsten Java und ArabianMokka, ein köstliches Getränk; 3¼-Pfd. od. 3-Pf. in Bü., $1; Pfd., 36c
Zitronen, große, dünnhäutige Frucht, 3 Dtzd. 48c; Dtzd. 17c
Hazel Waschpulver oder Fairbanks Gold Dust. 4-Pfd. Nettogewicht in Pack., 3 Pack. 50c; Pack., 17c
German Family Seife Milford Marke, für alle Haushaltzwecke; Kiste mit 60 1-Pfd. Stücke, 3.05; 10 1-Pfd. Stücke, 52c
Englischer Kanal Makrelen, extra Qualität, feinste importirte; 12 Büchsen, 2.75; per Büchse, 24c
Unser Special Combination Kaffee, Blended und geröstet am Verkaufstage; guter Werth; 4½-Pf. $1; Pfund, 25c
Florida Pineapples, extra große, köstliche Frucht; jetzt ist Zeit sie einzumachen; Dutzend, 1.40; jeder 12c
Santa Clara Valley Zwetschen, extra süß und zart; 10-Pfd. 75c; Pfd., 8c
Rother Alaska Lachs, Milfords feinste Spring Catch; Dtzd. Bü., 1.85; Bü., 16c
Suppe, Atena, Self-Heating, sehr geeignet zum Kampiren, Picniks oder Automobil - Ausflüge, Ausw. von allen Flavors, Dutzend Büchsen, 1.15; Büchse, 10c
Lewis' pulverisirte Lauge, stark parfümirt, Sifting Top, absolut echt, 12 Büchsen, 90c; Büchse, 8c
California Spargeln, Hazel Marke, große weiße zarte Stengel, 2½ Pfd. Büchsen, 6 Büchsen, 2.55; Büchse, 45c
Manzanilla Oliven, gr. gesunde, reifeFrucht oder süße Gherkins; volles QuartMason Jar (Jar kostenfrei); Dtzd. für 2.85; Quart Jar, 25c
Glanzstärke, Milford, 6-Pfd. Nettogewicht, in Box; 3 Boxes für 1.25; Box, 45c
Louisiana Kopf-Reis, gleich großeWaare, kocht weiß und zart; 10½-Pf. $1; Pf. 10c
Neue Kartoffeln (Triumphs), reif und gleich groß, kochen mehlig, per Peck (15 Pfund), 30c
Tomaten, Sinclair Marke, Standard Qualität, spezieller Werth; Dtzd. Bü. 1.10; Büchse, 10c
Maconochie's importirte englische Marmelade, spezieller Preis morgen 12 Jars für $2; 1-Pfd. lange Jar für 17c
Boston Baked Beans, Hazel Marke; 2-Pfund-Größe, einfach oder in Tomatensauce, zu dem bill. Preis, 12 Bü. 1.40; Bü., 12c

Sonntagpost

Seite
9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 5. Juli 1908.

Für die „Sonntagpost.“

Die Sommerfrische der Kascha und m. l. Fr. B.

Plauderei von Albert Weiße.

„Das ist aber hübsch von Ihnen, lieber Landsmann! Sie kommen gerade wie gerufen!“

Kascha sprang auf und warf Anton's Overalls, an denen sie die bei Schustern immer durchgesessene Reversseite erneuerte, auf den schusterlosen Schusterschemel.

„Ich wollte heute Abend zu Sie kommen,“ fuhr sie eifrig fort, „aber Sie wissen ja, wie unangenehm mir das von wegen der alten Gewitterschraube, der Bösewettern, ist. Sie sollen mir nämlich einen Gefallen thun! Können Sie vielleicht errathen, was für einen?“

„Wenn Sie mir diese Aufgabe nicht mit lachendem Munde stellten, würde ich vermuthen, daß bei der Hitze beim Anton eine Schraube losgegangen ist,“ meinte ich, ohne daran zu denken, daß Kascha eine solche Unterstellung übel auffassen könnte. Eine gute Frau — und das ist Kascha ohne den Schatten eines Zweifels — mag im Aerger über ihren Mann zu einem Dritten ihren Gefühlen freien Lauf lassen, erlaubt aber diesem Dritten nicht, aus ihren Klagen Konsequenzen zu ziehen oder ihr unaufgefordert seine Hilfe gegen den verklagten Ehemann anzubieten, denn die Ehe ist bekanntlich eine Scheere, deren Schneiden oft weit auseinander gehen, die sich aber sehr zum Nachtheil des Unberufenen, sobald derselbe seine Nase dazwischen steckt, schließen.

„Bei meinem Anton eine Schraube losgegangen?“ rief Kascha mit köstlich geheucheltem Erstaunen. Was wollen Sie? Mein Anton ist der vernünftigste Mensch in der Welt!. Er kriegt wohl bisweilen Stöße, kleine Stöße . . .“

„Wer bekommt die Stöße von uns Männern nicht?“ fiel ich einlenkend ein — „der beste Mann wird bisweilen ungenießbar und konträr; — das liegt einmal so in der Männernatur! Aber sagen Sie, wo ist denn der liebe Anton eigentlich heute? Drüben im Saloon?“

„Drüben im Saloon!“ gab sie vorwurfsvoll zurück. „Daß Ihr Männer doch immer das Schlechteste von einander denkt. Mein Anton weiß seit vier Wochen nicht mehr wie ein Saloon von innen aussieht! Er ist in die Stadt nach Leder gefahren!“ . . .

Wenn ein Schuster in dieStadt nach Leder fährt, so hält er sich dort gewöhnlich so lange auf, bis er einen gehörigen Stiefel sitzen hat — und Anton würde heute umsoweniger eine Ausnahme von der Regel, bei solcher Gelegenheit blau zu machen, bilden, als nach so langer unnatürlicher Trockenheit seine durstige Schusterkehle gebieterisch ihre Rechte fordern mußte und den Forderungen der Natur muß man nachkommen.

„Das paßt ja ganz schön!“ sagte ich zögernd. . . . „Sie sprachen vorhin von einem Gefallen, den ich Ihnen thun sollte — Anton soll nichts davon wissen . . .“

„Ich habe keine Geheimnisse vor meinem Anton!“ sagte Kascha in verweisendem Tone. — „Eine anständige Frau thut so was nicht!“

„Daß Dich das Mäuslein beißt,“ dachte ich. „Jetzt hat sie keine Geheimnisse vor ihrem Anton, und hundertmal haben wir Beide, sie und ich, hinter seinem Rücken die Köpfe zusammengesteckt und Pläne geschmiedet, wie wir ihn von dieser oder jener Marotte kuriren könnten. Sie hat mir in den letzten 10 Jahren ohne sein Wissen wenigstens 60 Paar Strümpfe gestrickt, und heimlich mit mir 50 Mal in der Kaffeeklappe Kaffee getrunken und Käsekuchen gegessen!

Oh, diese Weiber! Selbst eine Kascha kann die Schwächen ihres Geschlechts nicht abstreifen!

„Nein,“ fuhr sie nach einer Weile fort, um was i.. Sie bitten wollte, das kann die ganze Welt wissen. Es ist nämlich bloß die Adresse von dem Farmer, wo Sie mal vor ein paar Jahren in Michigan drüben in der Sommerfrische waren! — Sie haben ihn damals so gelobt.“

Wenn ich das wirklich gethan hatte, mußte ich mich in einer unverantwortlichen Geistesverfassung befunden haben. . . . Die Farmer zu loben, ist sonst nicht meine Art . . . ! und ich habe dazu auch wirklich vielen Grund. Auf meinen Kunstreisen in meiner Grünhornzeit hatte ich, von einzelnen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, die amerikanischen Bauern als eine hartherzige mitleidlose Menschenklasse kennen und hassen gelernt — als Arbeitgeber hat sich mir der Farmer als Leuteschinder gezeigt, mich schlecht behandelt und noch schlechter bezahlt; und bei seinem neuen Berufe als Verzapfer von Sommerfrischen scheint mir der biedere Landmann in die Fußtapfen der jüdischen Wucherer und Halsabschneider getreten zu sein! Früher fielen die Itzenplitze und Lüderitze, die Eulenburgs und Hohenau's, und wie sie alle hießen, die hochadeligen Raubritter, über die Juden her, nahmen ihnen ihr Geld und ihre Waare fort und zogen sie bis auf's Hemd aus! — Heute revanchiren sich die Nachkommen der so Geschundenen an den Nachkommen der Schinder, indem sie ihnen durch Wucherzinsen ihre Güter abnehmen, und ihnen, wenn es sich gerade so macht, auch die Uniform vom Leibe ziehen. — Aehnlich macht's jetzt der Farmer mit den Städtern! Früher hatte er nichts besonderes dagegen einzuwenden und sah es gewissermaßen als einen beinahe natürlichen Vorgang an, daß er Bauernfängern in die Finger fiel, wenn er nach der Stadt kam! Heute geht er nicht nach der Stadt — er bleibt auf seiner Sommer-Farm und ladet die Städter ein, ihn zu besuchen! . . . Da die Dummen nicht alle werden, so kommen sie, kommen in Haufen, aber wenn sie fortgehen von der Farm, so fühlen sie sich erleichterter, als der Farmer der früheren Tage, der von den Bauernfängern der Stadt erleichtert nach Hause zog. — Die Zeiten ändern sich beständig; so die Verhältnisse und Menschen! Der gefürchtete Bauernfänger von ehemals sieht heute mit neidvollen Augen auf den raffinirten Sommerfarmer, wie dieser seine frühere Domäne verwaltet und in aller Treu und Redlichkeit den dummen Stadtleuten das Geld abknöpft! — —

Und den Sam Hoffman, bei dem ich vor ein paar Jahren die Landluft mit verdünnter Buttermilch und Schmierkäse genossen hatte, sollte ich so gelobt haben, sagte die Kascha. Sam's „Neue Sahara“, wie wir Boarder damals seine Farm aus Rache getauft hatten, war um keinen Deut besser oder schlechter als die anderen Sommerfrischen. Das einzige „Frische“, was man dort, wie überall sonst nur finden konnte, waren die Farmersleute selbst. — Ihre Unverfrorenheit in der Geldschneiderei war in der That erfrischend. Und diesen Sam sollte ich so gelobt haben. Einfach unmöglich. Kascha mußte sich irren! — Wahrscheinlich hatte sie mich falsch verstanden. Doch wozu sich streiten? Bei Frauen ziehe ich dabei immer den Kürzeren.

„Ich war damals auf der Farm des Herrn Hoffman!“ sagte ich einfach, um nicht durch eine auffällige Kritik des Platzes ihre irrthümlich gefaßte gute Meinung von dieser Sommerfrische richtig stellen zu müssen. — „Er wohnt in der Nachbarschaft von Benton Harbor, und seine Postadresse ist R. R. 5. Ich vermuthe, eine Bekannte von Ihnen will dort heuer sommerfrischlern?“

Kascha lachte herzlich. „Eine sehr gute Bekannte sogar — nämlich ich selber! Ich, Kascha Kaminska, geborene Perczelbienkowska, in höchsteigener Persönlichkeit. — Ja wohl — zu dienen, mein Herr!“ Und dabei machte sie einen urkomischen Knicks, wie er zu Zeiten unserer Großmütter Mode gewesen sein mag. Kascha war sonst eine verständige, fast zu verständige Frau, die wenig zum Spaßen und Scherzen hinneigte; das bißchen Lebensfreude, das in jedem Mädchen steckt, war ihr im ewigen Kampf mit dem widerhaarigen Schuster, fast völlig abhanden gekommen! — Ich wunderte und freute mich daher gleichzeitig, daß es ihr einmal gefiel, mir eine Rolle aus der Partie der „Lustigen Person“ vorzuspielen. — Hätte Anton statt Kascha diesen „Hieb in's Fidele“ bekommen, ich hätte bei ihm den Fall als Folgen einer alkoholischen Ueberheizung oder einer losgegangenen Schraube diagnostirt!

„Potz Blitz Kascha!“ rief ich schmunzelnd! „Seit wann steht Ihnen der Sinn nach der Farm und den Annehmlichkeiten des Landaufenthalts? . . . . Sie sind doch in unserer Vaterstadt geboren, sind in die Stadtschule gegangen, haben dann jahrelang in der Stadt bei meiner Schwester gedient, sind nachher hier in Amerika bis auf den heutigen Tag nie aus der Stadt herausgekommen.“ . . .

„Eben deshalb will ich einmal heraus und das Leben auf dem Lande genießen!“ fiel sie mir eifrig in die Rede. „Schon als kleines Mädchen habe ich mir immer auf's Land und in Gottes freier Natur gesehnt! . . . . Aber es wurde nichts daraus. Sie haben ganz Recht, ich war arm . . . . und mußte darum draußen und hier als Dienstmädchen mein Brot in der Stadt verdienen! . . . Wie ich nachher den Anton geheirathet hab', na, da hab' ich wohl manchmal im Stillen geweint, wenn die Nachbarsfrauen in die Sommerfrische gingen — aber gesagt hab' ich zu Niemandem ein Wort — man zeigt die Leute nicht gern, was man durch seine Armuth entbehren muß . . . aber jetzt habe ich's dazu . . . (sie öffnete ihr Portemonnaie, aus dem mich zwei neue 10 Dollars-Goldstücke anlachten) und jetzt will ich mein Leben genießen! Tralala, Heissa! Juchhei!“

Für ihr erstes Auftreten im Fach der lebenslustigen und übermüthigen Soubrette spielte sie ihre Rolle ausgezeichnet! —

„Nehmen Sie mich mit, Kascha, verehelichte Frau Kaminska, geborene Prczeblienkowska!“, setzte ich den Scherz fort, „ich werde Euer Hochgeboren als devoter Reisemarschall und ergebener Diener begleiten!“

„Das werden Sie nicht, Sie werden hübsch zu Hause bleiben, gerade wie mein Anton! — Ich will mir einmal allein amüsiren. Ha, Ha, Ha!“

„Ja, richtig,“ zögerte ich. „Ihr Anton . . . was sagte denn der Anton . . . der Anton ist doch sonst“ . . .

„Sie glauben wohl, daß er mir durch seine Widerhaarigkeit den Spaß verderben wollte!“ schnitt sie mir das Wort ab! — „Kein Gedanke! Er sagte bloß:

„Well, Kascha, es freut mir, daß der Herr Priester Dir die 14 Tage freigegeben und die 20 Dollars geschenkt hat, damit Du Dir in die Country verlustiren kannst . . . Nun thu's aber auch — und laß Dir von Deinen dicken Landsmann genau instrumentiren (Oh! diese Fremdwörter) — wo Du hinzugehen hast, und von wegen den „Steamboat“ und alles Andere, wo da ohne es bei eine solche Sommerfrische nicht abgeht! So sagte er! Ja, der Anton ist ein lieber Kerl! Hätten Sie wohl je gedacht, daß er mir so ohne Weiteres gehen lassen und gar keine Sperenzchen machen würd'?“

Nein, das hatte ich nicht gedacht! — Das war überhaupt undenkbar, daß der Schuster die Kascha allein auf volle vierzehn Tage lediglich zu ihrem eigenen Vergnügen aufs Land ziehen lassen sollte. Dazu war er viel zu widerhaarig, mißgünstig, und vor allen Dingen zu eifersüchtig! — Und doch behauptete Kascha, daß er sogar mit Vergnügen seine Einwilligung zu der Reise ertheilt hätte! Da gab es nur eine Erklärung. — Er hatte jedenfalls etwas auf dem Rohr; — er plante irgend ein verrücktes Vorhaben, bei dessen Ausführung ihm die verständige Frau im Wege sein würde! — Ich wunderte mich, daß Kascha nicht selbst diesen Verdacht geschöpft hatte — aber ihre Seele war so voll Jubel über die bevorstehende Reise, daß der eigentlich so nahe liegende Verdacht keinen Platz darin fand. — Sollte ich ihr meine bösen Vermuthungen mittheilen und ihr dadurch die Freude vergällen? Nein, das konnte ich nicht über's Herz bringen — ebenso wie auf die vielen Enttäuschungen, die sie in der „Sommerfrische“ erfahren würde, aufmerksam machen . . . Eigentlich hätte ich ihr als aufrichtiger Freund ganz und gar von der Reise abreden sollen und ihr vorstellen, daß sie in ihrer kühlen Schusterbude weit besser ab sei, als in der brennenden Sandwüste Michigans — aber der Dank für diesen wirklich guten Rath, wäre, selbst wenn sie ihn befolgt hätte, ein schlechter gewesen! — Ich hätte später jederzeit von ihr den Vorwurf auf's Butterbrot gestrichen bekommen: „Ja, Sie waren ja auch Schuld, daß ich damals meine Reise in die Sommerfrische aufgegeben habe!“

In solchen Betrachtungen vertieft, hatte ich den Faden unserer Unterhaltung verloren. Kascha nahm ihn wieder auf, indem sie noch eine Weile das Loblied des Schusters sang und mich nochmals mit der Frage ärgerte, ob Anton nicht ein lieber Kerl sei? — „Ja, ja!“ antwortete ich in einem Tone, dem sie anhören sollte, daß mir diese unverdiente Buhmerei ihres Eheliebsten unangenehm war, „ja, ja“ — doch wir wollen zur Sache kommen! — „Wann gedenken Sie Ihre Reise anzutreten?“

„Nicht vor Montag! Ich muß mir erst noch ein weißes Kleid machen, damit ich doch auch 'n Bischen sommerlich aussehe — und einen Besatz an das Sonntagskleid . . . meinen Strohhut ausschwefeln und meine weißen Hochzeitshandschuhe mit Alaun bleichen — und den Anton von oben bis unten bewaschen, bestopfen und beflicken! — Sehen Sie da die Overalls, das Zeug brennt ihm ordentlich vom Leibe — und dann muß auch der Anton mir meine alten Schuhe noch besohlen — und ein paar neue Zeugschuhe aus diesen nicht abgeholten Damen-Bicycle-Schuhen machen! — Das Alles nimmt Zeit — und weiß Gott, ob er's fertig kriegt — auch muß ich noch nach der Priesterwohnung und nachsehen, ob Ehrwürden auch Alles vor seiner Abreise gestern gut abgeschlossen hat! — Der hochwürdige Herr ist, mit Respekt zu vermelden, in so 'ne Sachen fast noch bummliger, als mein Anton! — und dann“ . . . .

„Mit all' den Beschickungen werden Sie ja bis Weihnachten nicht fertig!“ rief ich mit gutmüthigem Spott.

„O doch! Bis Montag habe ich mir wie ein richtiges Sommergörl aufgepuppt, den Anton einigermaßen wieder menschlich zusammengeflickt und auch alles Andere besorgt. Dann kann die Reise losgehen! — Hurrah for the Country!“

Sie gab sich dabei ein so muthiges und kriegerisches Ansehen, wie der junge Krieger, der sich zum Kampfe rüstet und auf die Verwirklichung seiner Träume von Sieg und Ruhm hofft!

„Gut denn! Also Montag wird gereist! — Das Dampfboot, das den Personen-Verkehr zwischen hier und Benton-Harbor vermittelt, fährt 9 A. M. ab und trifft dort etwas nach Mittag ein. — Ich werde direkt nach den Docks fahren und Ihnen ein Ticket kaufen! — Sie gestatten mir, Ihnen dasselbe zum Präsent zu machen — keine Widerrede! — Es kostet nur einen Dollar! — Und wenn der Herr Priester als Arbeitgeber sich berechtigt fühlt, Ihnen 20 Dollars für die Reise zu schenken, so dürfen Sie mir, als Ihrem besten Freunde, auch nicht das Recht absprechen, diese gerade zu lächerlich kleine Beisteuer für Ihre Reise zu tragen. — Wenn Sie dann vom Boote aussteigen, werden Sie vom Farmer Sam, der zu jeder Landung eines Chicagoer Personen-Bootes mit einem kleinen Omnibus — Kremser nennt der Berliner die Dinger — nach Benton-Harbor kommt, in Empfang genommen werden. Es ist zwar überflüssig, aber ich werde ihm zuvor noch brieflich von Ihrem Kommen Mittheilung machen! — So leid es mir thut, die Begleitung zum Dock hier muß ich schon dem Anton überlassen; — er ist ja doch nach den allgemein giltigen Anschauungen über Schicklichkeit der Nächste dazu. — Das Ticket sende ich Ihnen noch heute mit der Post! —

„Mein Gott, lieber Landsmann!“ rief Kascha, „wie soll ich Ihnen für all' die Liebe danken?“ —

„Geben Sie mir einen Kuß, Kascha — dann bin ich reichlich belohnt!“

Die brave Frau that es; — und wer deshalb einen Stein auf sie werfen will, er oder sie thue es! — Dem Reinen ist Alles rein. — Warum sollte eine verheirathete Frau die ihrem Geschlecht sonst so geläufige Dankesabstattung durch einen Kuß nicht auch einmal bei außerordentlichen Veranlassungen bei einem aufrichtigen Freunde und Landsmann in Anwendung bringen? Nur engherzige Prüderie oder die eigene schuldbewußte Splitterrichterei, kann in Kascha's Kusse etwas anderes, als eine neue Besiegelung unserer alten Freundschaft erblicken.

„Es bleibt also dabei, Montag!“ sagte ich, nachdem die Kußepisode vorüber war — „good bye, und amüsiren Sie sich gut, Kascha!“ —

„Noch eins, Landsmann,“ rief sie, als ich schon die Thüre in der Hand hatte, „grüßen Sie die Bösewetter von mir! Wird die ein Gesicht machen, wenn sie hört, daß „das Schusterweib“, die Frau von dem verrückten, pockennarbigen Schuster“ dieses Jahr eine Reise auf's Land macht . . . Ha! Ha! Ha! Das wird sie sicher . . . Ha! Ha! Ha! . . . für die schönste Rarität erklären . . . die Neidschlange, die!“

* * *

Dieser Ausbruch der Schadenfreude über den vorausgesetzten Aerger m. l. Fr. B., war kein hübscher Charakterzug der Kascha — aber verzeihlich! Die Feindschaft der beiden Frauen war noch herzlicher, als meine Freundschaft zu Kascha; sie haßten einander wie die Sünde, und eine hatte genau soviel an Niedertracht auf dem Kerbholz gegen die andere, wie die andere gegen die eine . . . Wenn man beide in einen Sack genäht und in den See geworfen hätte, sie hätten sich ohne Rücksicht auf ihre unangenehme Lage die Augen gegenseitig ausgekratzt. — Was hatte ich nicht schon alles versucht, die feindlichen Gemüther zu versöhnen. Der Streit dieser modernen Krimhilde und Brunhilde hatte mir sicher schon so „Leides wunder viel“ gebracht, wie den alten Nibelungen-Helden der Haß der Originalträgerinnen dieses Namens. — M. l. Fr. B. sah in der Kascha das gemeine, polnische Arbeits-, beziehungsweise Waschweib, das mir aus, Gott weiß, welchen unlauteren Absichten als Landsmann flattirte und mit allerlei kleinen Gefälligkeiten um die Nase ging, und Kascha erblickte in meiner l. Fr. B. eine Intriguantin, die sich ohne allzugroße Berechtigung beständig als ehrsame Wittwe aufspielte, und es darauf abgesehen hatte, mir jeden sauer verdienten Nickel abzupressen. Hätte ich es nur machen können, wie olim der Wurstzipfler der Westlichen Post, der gelegentlich der Zeitungskämpfe um die Nomination des republikanischen Bannerträgers erklärte: „Zwischen Logan und Blainen — allemal für Keenen!“ Das ging aber nicht; ich mußte bisweilen Partei ergreifen! — Natürlich war dann jedesmal der Teufel los. — O! diese Weiber! — Jesuch Sirach, Du hast sie gekannt und mit Meisterhand gezeichnet — aber gebessert hast Du sie auch nicht! . . .

* * *

Unter solchen Betrachtungen war ich in unser Tenementhaus und auf den zweiten Floor, auf dem meine Bude lag, gelangt. Ich hörte Jemanden lustig singen. Die Stimme gehörte m. l. Fr. B. an — „Hic haeret aqua — etwas Außerordentliches ist hier geschehen!“ sagte ich mir, „warum singt sie? Warum ist sie so vergnügt? Gestern hat sie noch den ganzenTag gebrummt! Und jetzt singt sie als ehrsame Wittwe des seligen Bösewetter gar noch das, so wenig ehrsame, ja beinahe gegen den Anstand verstoßende Lied von dem tölpelhaften alten Bauern, der in's Heu, Juchhei! gefahren ist, während sein frivoles, junges Weibchen sich mit ihrem alten Schatz, dem forschen Jägersmann in durchaus unkorrekter Weise amüsirte? —

Als ich in's Zimmer trat, brach sie mit ihrem Gesang ab und kam mir mit freudeerregtem Gesichte entgegen — sie strahlte ordentlich vor Lust — und wenn ich zufällig nicht meine Arme straff gegen meinen Körper gedrückt gehalten hätte, ich glaube, sie wäre mir in der Ekstase an die Brust gesunken!

„Denken Sie sich bloß, mir ist etwas sehr, sehr Gutes passirt!“ rief sie . . . . „Nun, was sehen Sie mich so versteinert an. — Etwas großartig Gutes, sag ich Ihnen! Rathen Sie doch einmal.“ . . .

„Hm — Hm,“ machte ich.

„Hm — Hm!“ äffte sie mir ulkig nach . . . Hm, hm, gilt hier nicht . . . Raus mit der Katz' aus dem Sack!“

„Well . . . Well.“ . . .

„Well . . . Well“ . . . gilt auch nicht. . . . Ich will Ihnen etwas auf die Sprünge helfen! . . . Denken Sie mal nach, was immer mein größter Wunsch gewesen ist, und der soll jetzt in Erfüllung gehen!“ —

„So? So?“ meinte ich treuherzig, „es will also endlich doch Einer anbeißen . . . Na, denn gratulier ich auch bestens.“ . . . .

„Was? Was?“ schrie sie anscheinend beleidigt, in Wirklichkeit aber sich ungeheuer geschmeichelt fühlend, „das wäre ja for mir, als ehrsame Wittwe des seligen Bösewetter die schönste Rarität, daß ich Einen auf mir anbeißen lassen sollte. Wenn ich übrigens heirathen wollte, an jeden Finger könnte ich ein halb Dutzend Mannsbilder hängen haben.“ . . .

„Natürlich! Natürlich,“ bestätigte ich, „der Mann, der sich auf die Frauen versteht, greift nach den reifen Früchten!“

„Das heißt mit anderen Worten,“ gab sie jetzt wirklich geärgert zurück, „ich bin schon eine alte Schachtel — ah, ich verstehe Ihre, mit Zucker überstreuten Sticheleien sehr gut! . . . Aber heute können Sie mir nicht falsch machen . . . mir ist etwas zu Gutes passirt. Aber warum rathen Sie nicht?“

„Ach so,“ sagte ich, als ob mir die Sache plötzlich einfiele.

„Richtig! — Sonntag ist ja das Bäckergesellen-Piknik. — Der schiefbeinige Schuppen-Ingenieur, der bei der Mrs. Mandel im dritten Stock logirt, hat sie wohl dazu eingeladen?“

„Der soll seine Mrs. Mandel auf das Piknik mitnehmen,“ meinte sie geringschätzend, „ich, als anständige und gradgewachsene Frau müßte mir ja schämen, mit einer solchen Mißgeburt von Teigaffen auf den öffentlichen Vergnügungsplätzen herumzugehen. — Ach nein, so weit sind wir Gott sei Dank noch nicht!“

„Ist es Ihnen gelungen, dem elenden Janitor endlich einmal für all die Gemeinheiten,die er an uns ausgeführt hat, gründlich eins auszuwischen?“ rieth ich weiter.

„Als anständige Frau halt ich mir für viel zu gut, mir mit solchen gemeinen Kerl herumzuschlagen. Das sollten Sie doch nachgerade wissen!“ erwiderte sie in verweisendem Tone.

Nun hatte ich zwar durch andere Leute erfahren, daß meinen vielfachen Warnungen zum Trotz m. l. Fr. B. erst am Tage zuvor mit dem Hausgewaltigen eine fast zu Handgreiflichkeiten gediehene Auseinandersetzung gehabt hatte, aber ich steckte den unverdienten Verweis ruhig ein und rieth weiter:

„Haben Sie Geld gefunden? Ich glaube, ich habe einen Dollar verloren.“

„Lassen Sie sich doch nicht auslachen!“ Dabei lachte sie wirklich. „Ihnen fehlen immer hundert Cents am Dollar. Nein, Geld hab' ich nicht gefunden, aber geschenkt bekommen! Denken Sie sich das Glück! Klopft es vorhin an meiner Thür. Ich rufe: „Come in“ . . . und wer kommt herein? Der dicke Agent von der Bierbrauerei, wo mein seliger Bösewetter für gearbeitet hat. Ich kenne ihn sehr gut; es ist ein alter Junggeselle, aber kein solcher Crank wie Sie, sondern ein guter und lieber Herr. Dem seligen Bösewetter hat er, wie er bettlägerig war, immer das Krankengeld gebracht und mir freundlich Trost zugesprochen. „Guten Tag,“ sagt er. Ich biet' ihm einen Stuhl an. „Heiß heute!“ meinte er und wischt sich den Schweiß. „Schrecklich heiß,“ stimme ich bei. „Diese Tenementhäuser sind im Sommer schlimmer als die Hölle,“ sagt er. „Warum gehen Sie nicht auf ein paar Wochen in die Sommerfrische? Sie sehen ja schon aus, als wären Sie drei Stunden in unserem großen Braukessel gekocht! Raus! Raus! In Gottes freie Natur. Dann werden Sie wieder so schöne, rothe Backen haben wie früher, als der selige Bösewetter noch lebte!“

„Sie haben gut reden!“ sag' ich, „ein Aufenthalt auf dem Lande ist mein sehnlichster Wunsch schon lange. Ach Gott, was wäre ich glücklich, wenn ich einmal aus dieser stickigen Hemisphäre der Miethskaserne hinauskommen könnte! Aber daran ist ja gar kein Gedanke. Wo sollt ich arme Wittwe wohl das Geld hernehmen?“

„Das Geld ist da,“ nickt er mir freundlich zu und hält mir die zwanzig Dollarbill hin. Nun denken Sie sich meine Verlegenheit! Ich hätte das Geld doch so schrecklich gern gehabt, aber es annehmen? Das ging doch nicht. Ich als anständige Frau darf mir doch in meiner Wohnung unter vier Augen von einem Herrn — und unverheiratheten Herrn dazu — keine 20 Dollars in die Hand drücken lassen. Das wäre mir ja for einer ehrsamen Wittwe die schönste Rarität. Ich schlage also verschämt die Augen zu Boden und schüttle mit dem Kopf.

„Sind Sie verrückt?“ sagt er, denn er ist bei alle seine Gutheit als Baier doch saugrob. „Nein,“ erwidere ich, „aber . . . es schickt sich doch für eine . . .“ „Frau, was denken Sie denn eigentlich,“ brauste er auf, „ich schenke Ihnen das Geld doch nicht. Die Brauerei vertheilt zur Feier ihres 25jährigen Bestehens 1000 Dollars an die arbeitsunfähig gewordenen Brauer und die Wittwen ihrer ehemaligen Angestellten. Auf Ihren Theil kommen 20 Dollars — da sind sie!“

Na, das war ja ganz was anders! Mit Freuden nahm ich jetzt das Geld und bedankte mich viel hundert mal; auch er wurde wieder gemüthlich und fragte, ob ich denn schon wüßte, wohin ich in die Sommerfrische gehen wollte, und als ich die Frage verneinte, schrieb er mir auf diesen Zettel hier die Adresse eines Farmers. Der wohne gleich drüben bei Benton Harbor, da könnte ich billig und gut logiren und mir so recht ungenirt und nach Herzenslust auf der Farm verlustiren. Sie — er kennt Ihnen von den Kneipen her — würden mir schon wegen der Fahrt und alles Uebrige Bescheid sagen.

Damit reichte sie mir den Zettel.

(Schluß folgt.)

Eine Schnepfenjagd mit Hindernissen.

Von Ludwig Dach.

Wenn man heute die Nachbarschaft deutscher Bahnhöfe passirt, so findet man als einen der ausgesprochensten Typen von Reisenden sicherlich den Jäger vor, der in größeren oder kleineren Trupps, bewaffnet und patronenschwer, den fernen Jagdgefilden zustrebt. Wie im Hochsommer der Professor mit Regenschirm und Schmetterlingsnetz durch die Spalten der Fliegenden Blätter huscht, wie in Wirklichkeit die großstädtische Handwerkerfamilie mit Kind und Kegel und den umfangreichen Frühstückspacketen sowie der studieneifrige Gymnasiast mit der obligaten Botanisirtrommel die Bahnhöfe beleben, so ist heute die Saison der Schnepfenjäger, die, mit dem treuen „Tyras“ zur Seite, dem Spreewald, Rügen und ähnlichen, mit Langschnäbeln gesegneten Revieren zueilen. Und wenn als Beute gar einer der immer seltener werdenden Tetraonen, ein prächtiges Naturdenkmal, wie es der stahlblau glänzende, sicheltragende Birkhahn und der mächtige Auerhahn abgeben, in Aussicht steht so schreitet der Grünrock besonders stolz erhobenen Hauptes einher, und Miene und Haltung verkünden, daß sich demnächst die wichtigsten weidmännischen Akte auf braunem Moor oder der stillen Heidefläche abspielen werden.

Wenn nun schon der Jäger, der nur wenige Wochen unfreiwilliger Muße zu pflegen gezwungen war, den Wiederaufgang der Jagd mit Sehnsucht erwartet, so wird man es begreifen, was ein solcher empfindet, der im Kriege, in Feindesland, Büchse und Flinte ein ganzes Jahr lang ruhen lassen mußte. Der wiedererwachende Frühling, die sonst lauen, dieses Jahr allerdings recht kühl ausfallenden Aprilabende im Walde rufen so recht die Erinnerung an die Ereignisse zurück, die sich in weidmännischer Hinsicht 1871 in Frankreich abspielten.

Das preußische Gardekorps lag dort fortgesetzt gerade in den wildreichen Gegenden des Landes, welche vortrefflichen Umstände man aber leider nicht gebührend ausnutzen konnte. Der durch hohe Backsteinmauern eingefriedigte, ausgedehnte Park von St. Germain, dann, beim Beziehen loserer Quartiere, das liebliche Chantilly, schließlich die reichbesetzten Eichenforsten von Compiegne waren da Etappen, die, wegen ihrer vielseitigen Vorzüge, weder Jäger noch Nichtjäger jemals vergessen kann. Gerade in den Tagen so um die Osterzeit herum, lag das Gardekorps in und bei Chantilly, dem wundervollen Sitze, den Prinz Condé geschaffen hatte, und der damals dem Herzog von Aumale gehörte. Der größtentheils aus Eichen bestehende Forst ging bis zu den Flußthälern hinab, und namentlich nach der Seine hin, in deren Nähe das Landstädtchen Senlis lag. Wie immer in der Nachbarschaft reichbesetzter, herrschaftlicher Wälder, so hatte sich auch in diesem Orte eine zahlreiche Sippe von Wilddieben eingenistet, die während der Belagerung, durch die mangelnde Zufuhr an Lebensmitteln begünstigt, ihr lichtscheues Gewerbe mit besonderem Eifer und auch mit klingendem Erfolge betrieb. Die herzoglichen Waldhüter waren durch die ständige Aufregung, in der sie durch ihre ärgsten Gegner erhalten wurden, besonders erbost und lauschten nervös nach jedem Schuß, der durch den stillen Abend und den hellhörigen Frühmorgen hallte.

Zu den begeisterten Weidleuten und ganz besonders zu den erklärtesten Freunden des Schnepfenzuges gehörte auch der damalige kommandirende General des Gardekorps, Prinz August von Württemberg. Wer war also froher als dieser hohe Herr, daß er endlich einmal wieder zum Saume des feuchten Eschenbruches eilen und der grauen Langschnäbel harren konnte. So stand Prinz August einstmals auch auf seinem Posten, versunken in den Genuß des wunderbaren Frühlingsabends, wie wir solche nach dem für Frankreich ungewöhnlich strengen Winter, ungetrübt und von keinem Wettersturze unterbrochen, vom Beginne des März an erleben durften. — Da zieht auch schon mit langsamem Schwingenschlag eine murkende und quarrende Schnepfe behaglich heran; und der Schuß, der sie in sprossendes Gras und duftenden Waldmeister herabwirft, dröhnt durch den friedlichen Wald.

Kaum hat der in helle Weidmannsfreude vertiefte Jäger wieder geladen und seinen Stand bezogen, als in der benachbarten Dickung ein lautes Brechen, dann polternde Tritte vernehmbar werden. Prinz August glaubte natürlich, daß sich ein Stück Rothwild flüchtig nahte, das in jenen Revieren zahlreich steht, jetzt selbstverständlich aber geschont worden wäre. — Nein! Aus dem dichten Tannenbestande bricht, hochroth vor Zorn und der Anstrengung des Laufens, ein herzoglicher Wildhüter, der auch dem Prinzen sofort an den Kragen fährt, um sich erst einmal seiner langersehnten Beute zu versichern. — Dann aber bricht das Wetter los!

„So habe ich Dich endlich, du nichtswürdiger Braconnier! Was hast Du geriebener Kerl mir nun schon den ganzen Winter über für Aerger bereitet! Wieviel Nächte habe ich dem Nachspüren Deiner Schliche opfern müssen! Immer verstandest Du Dich mit Deiner Beute in Sicherheit zu bringen! Jetzt kommst Du mir aber nicht mehr fort; her das Gewehr; und dann marsch zum Maire nach Chantilly!“

Der Prinz, der den älteren mancher Leser noch als ein sehr hochgewachsener, bis ins Alter sehniger und strammer Herr bekannt ist, konnte sich des nervigen Griffes des riesigen Forstmannes kaum erwehren. Vergeblich waren alle seine Versicherungen, daß er ein deutscher General sei, und seine Betheuerungen, daß er im Winter durchaus nicht das Vergnügen gehabt habe, das Revier des Herrn Grünrocks zu besuchen. Umsonst war die eindringliche Beschreibung der recht reichlichen anderweitigen Beschäftigung, die unseren Helden während der letzten 5 Monate auf der Nordfront von Paris gefesselt habe.

Der Beamte war durchaus nicht zu überzeugen und beutelte und schüttelte an seinem Gegner herum.

„Glaubst Du, ich kenne Dich abgefeimten Wilddieb nicht! Du ein deutscher General? Ich werde Dir sagen, wer Du bist; dann wirstDu Dich wohl endlich gefangen geben müssen. Du bist der „Epicier“ von Senlis, der gefährlichste und dabei schlaueste Braconnier der ganzen Gegend. Du langer Kerl mit der großen Hornbrille; Du bist ja unverkennbar! — Und nun vorwärts.“

„H—n, H—n!“ rief der ganz in Verzweiflung gerathende Prinz nun seinem Adjutanten zu. Dieser, ein ebenso passionirter Jäger, stand auf einer anderen Schneise, ein Ende von seinem Chef entfernt. Natürlich hatte er mittlerweile den Lärm und ihm noch unverständliche, sich in wüthender Hast überstürzende französische Laute vernommen und war bereits auf der Reise nach dem Orte des unerklärlichen Vorkommnisses. Da bog er auch schon um die Ecke des Gestells und sah die über alle Beschreibung komische Szene.

„H—n, denken Sie sich, der erboste Förster hält mich für den Krämer aus Senlis und wird immer unfreundlicher, je mehr ich ihn meiner Harmlosigkeit versichere. Helfen Sie mir mal, ihn von der Wirklichkeit zu überzeugen.“

Herr v. H., der mit Jagdkleidung nicht so wohl versehen war wie sein General, trug seine Militärhosen nebst hohen Stiefeln und Sporen, und nur den Jagdrock zur sonstigen Kampagnekleidung. Es wurde ihm also nicht schwer, dem Wildhüter die Verhältnisse klarzulegen, der sich denn schließlich unter den tiefsten Komplimenten und Entschuldigungen empfahl, wohl sicherlich nicht ohne den tiefsten Schmerz im Herzen, daß er nun doch nicht zu seinem langersehnten Ziele gekommen sei. Prinz August versicherte dem „gardeforestier,“ daß er ihn zweifellos für einen pflichttreuen und hochachtbaren Beamten halte, daß er ihm seinen wohl verzeihlichen Mißgriff durchaus nicht weiter übelnähme, und ermunterte ihn, in derWachsamkeit für die seiner Treue anvertraute Wildbahn doch ja nicht nachzulassen. Nebenbei solle er dann, in gegebenen Augenblicken, doch auch nicht vergessen, daß man jetzt Krieg habe, und daß fremde Truppen im Lande seien.

„Ja, das thue ich ja auch, Altesse — aber der verdammte „Epicier“ weiß das auch ganz genau. Und wenn wir Forstbeamten im Winter einmal Haussuchung bei ihm hielten und ihm auf den Kopf zusagten, daß er am Abend vorher im Walde geschossen habe, so antwortete er uns stets: nicht er, sondern die „maudits Prussiens“ hätten wieder einmal geschossen. Nun, so wird dieser Räuber wohl noch öfter weiter knallen und es immer auf die Invasion schieben. Ich werde ihn aber doch bekommen.“

Diese spaßhafte Geschichte wird noch viel komischer, wenn man gerade die loyale Persönlichkeit und die vornehmruhige Würde des seligen Prinzen kannte. Das komische Erlebniß machte in unserem Lager schnell die Runde und erheiterte uns in ernster Zeit.

Die höchsten Schweizer Hotels.

Einer statistischen Tafel des Schweizer Hotelvereins entnehmen wir einige interessante Angaben über die Höhenlage der Schweizer Hotels. Am niedrigsten ,zwischen 200 und 500 Metern, stehen 626 Etablissements; 394 befinden sich zwischen 501 und 800 Metern; 188 zwischen 801 und 1000 Metern; und 198 zwischen 1001 und 1200 Metern. Zwischen 1200 und 1400 Metern sind 126; zwischen 1400 und 1600 145; zwischen 1600 und 1800 96, und zwischen 1800 und 2000 122 Hotels gelegen. 34 stehen in über 2000 und 1 in 3000 Meter Höhe.

— Heine — zieh' Leine! — Wie aus Korfu verlautet, soll Herr Dichter Heine — ohne Pension — verabschiedet werden. Wahrscheinlich erfolgt die Verbannung unseres Heine aus seinem Haine, weil man dort ja — Achilles-Verse hat.

Tröst-Einsamkeit.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(3. Fortsetzung.)

Er leerte sein Glas in einem Zuge und gewissermaßen auftrumpfend. Auch er hatte für die geizige alte Gräfin, ihr Schützlingssystem, ihr krähendes Organ und ihre Taktlosigkeiten, selbst für ihre ererbte Bildergalerie nicht viel übrig.

Die Coßmannsdorff schüttelte den Kopf. „Na, das muß ich sagen," meinte sie, „ich bin keineswegs hochmüthig — aber ausgesucht gerade Lederschmiere —"

„Man kann damit auch alte Koffer wieder gebrauchsfähig machen," erklärte Herr von Schäftlarn voll lobender Ueberzeugung.

„Lieber Prinz," versetzte die Coßmannsdorff, „was man damit kann, gehört nicht zur Sache. Arbeit schändet nicht — gut. Aber nicht für jedermann ist jegliche Arbeit."

Dahlum amüsirte sich insgeheim köstlich über die Verbissenheit der Gräfin. „Sie halten sich zu sehr an den Ausdruck Schmiere, Gräfin," sagte er. „Ein gutes deutsches Wort, aber ich gestehe zu, man verbindet damit unwillkürlich den Begriff von etwas leicht ranzig Werdendem. Bellona-Oel klingt viel eleganter. Unstreitig hört es sich besser an, wenn man sagt: Graf Laasen-Freystatt macht in Oel, als Graf Laasen-Freystatt macht in Lederschmiere."

„Es klingt beides gleich — zum mindestens kurios," krähte die Gräfin. „Das ist es eben. Es ist wie eine Karikatur . . ." Sie fuhr heftig in ihre Handschuhe, obwohl noch die Früchte gereicht wurden . . . „Aber meine Herren, Sie werden mir doch recht geben müssen: es befrembet, wenn man über einem Krämerladen den Namen eines altberühmten Adelsgeschlechts liest!"

„Unzweifelhaft," entgegnete Professor Dettmer. „Doch seien wir ehrlich: es befrembet nur, weil wir in einseitigen Anschauungen groß geworden sind."

„In einem natürlichen Standesbewußtsein, Herr Geheimrath."

„Der moderne Staat kennt kein Ständewesen, Frau Gräfin. Uebrigens nicht Geheimrath, sondern schlichter Professor."

Sie überhörte das letzte und fuhr eigensinnig fort: „Theoretisch läßt sich über derlei Fragen leicht reden, Herr Geheimrath. In der Praxis ist das Empfinden maßgebend. Lieber Herr von Torda," rief sie dem soeben wieder Eintretenden entgegen, eine Frage! Sie sind doch Kaufmann?"

„Ich habe die Ehre."

„Gut. Schön. Aber unter einer Deckfirma."

Torda nahm Platz. „Deckfirma ist nicht der richtige Ausdruck, Gräfin."

„Also unter einer anderen Firma . . ." Sie wirbelte noch immer ihre Finger in die vom Waschen viel zu eng gewordenen Handschuhe hinein... „Haften wir nicht am Worte! Und nun ganz ehrlich: würde es Ihnen nicht doch ein gewisses peinliches Empfinden verursachen, mit Ihrem eigenen Namen firmiren zu müssen?"

„Aber ganz und gar nicht," erwiderte Herr von Torda. „Warum denn? Meine Thätigkeit ist mein Leben. Ich würde keinen Augenblick zögern, sie auch nach außen hin mit meinem Namen zu vertreten. Es wäre feige, widerstrebe mir das."

„Bravo," sagte Komteß Aline halblaut.

Torda dankte mit einem herzlichen Blick, der rasch und warm zu dem Mädchen hinüberflog. Es zuckte um seinen Mund, ein fahles Grau lag unter den Augen. Aline kannte die Sprache seines Gesichts; sie fand etwas Fremdes in den nervös gespannten Zügen. Ein gefährlicher Aerger mochte ihn quälen. Derlei Stimmungen war sie von ihrem Vater her gewöhnt, dessen Betheiligung an mannigfachen Unternehmungen ihn auch beständig zwischen Sorge und Hoffen schwanken ließ.

Die Coßmannsdorff rüstete zu neuer Antwort. Aber ein hellklingender Ton schnitt sie ab. Geheimrath Ohlfers hatte mit seinem Dessertmesser an das Glas geklopft. Professor Dettmer verzog ein wenig die glattrasirten Lippen: nahm ihm der Alte doch richtig wieder den Toast fort. Die Coßmannsdorff schwieg verwundert, klappte abermals die rechte Ohrmuschel um, wobei die leeren Fingerspitzen ihrer Handschuhe wie falsche Löckchen über ihre Wange fielen, und schaute Ohlfers neugierig an. Der zog sein Champagnerglas näher und sagte unter freundlichem Lächeln:

„Verehrliche Festgemeinde . . . verstatten Sie mir die Wahl dieses Ausdrucks bei sothanem Mahle, dem festlicher Grund in Gemeinsamkeit mit der uns bekannten Liebenswürdigkeit des Gastgebers Anstoß gab. Der sel. Gajus Cilnius Mäcenas, der Freund und Gönner des Vergil, Horaz, Properz, hat nicht geahnt, daß sein Name einmal sprichwörtlich werden würde. Man sagt, es sei ein bescheidener Mann gewesen, der in seinem schönen Palast auf dem Esquilinischen Hügel nur der Förderung der Künste und Wissenschaften gelebt habe. Aber die ihm im Mäcenatenthum folgten, haben nicht immer wie er die Tugend der Bescheidenheit geübt; da ging gar oft mit Wollen und Können ein ehrgeiziges Sinnen Hand in Hand. Wir wissen — ahem — wir wissen, daß unser Freund Hansen von selbstsüchtigen Regungen frei ist. Das Neue und das Kunstgewerbe-Museum, das Kupferstich-Kabinett und das Hohenzollern-Museum verdanken ihm mancherlei kostbare Gaben. Und nun ist es seiner Unermüdlichkeit und seiner glücklichen Hand gelungen, abermals zwei Meisterwerke aufzuspüren. Ob die Zechergesellschaft in der That ein Bild von Frans Hals und die Madonna eine Schnitzerei aus der Werkstatt des Veit Stoß ist, wird freilich erst die nähere Untersuchung ergeben. Aber das wissen wir jetzt schon, daß beides wahrhafte Meisterstücke sind, und aus diesem Grunde hat denn auch die Museumsverwaltung diese neuerliche Zuwendung angenommen. Hem . . . ja — angenommen... Der Herr Generaldirektor hat sich erkenntlich erzeigen wollen und für den Donator eine Ordensauszeichnung beantragt, die Allerhöchsten Orts — ich darf das aus Kenntniß des gewordenen Handschreibens hinzufügen — freudig bewilligt worden ist. Herr Hansen hat gebeten, sie ablehnen zu dürfen. Das ist sein gutes Recht. Dem steht aber unsererseits das gute Recht gegenüber, ihm in anderer Weise zu danken: nämlich mit dem Herzen. Lieber Herr Hansen, ich weiß mich eins mit meinen Kollegen im Amt, eins auch, so meine ich, mit meinen Fachgenossen am Tisch und den gesammten Anwesenden, wenn ich Ihnen für Ihre selbstlose Opferwilligkeit diesen unsern tiefgefühlten Dank hiermit ausspreche. Verehrte und hochansehnliche Festversammlung, meine Damen und Herren, ich bitte Sie, Ihr Glas auf das Wohl unseres Gastgebers zu leeren, dieses uneigennützigen Mäcens in einem Zeitalter, das man ansonst so ziemlich als den Gegensatz des Augusteischen bezeichnen kann. Herr Hansen hoch — hoch — hoch!"

Die Stimmen der andern fielen lebhaft ein, die Coßmannsdorff krähte und nickte wohlgefällig, so daß der bunte Kopfputz zu schwanken begann, es klangen die Gläser. Auf Professor Dettmers klugem Gesicht zeigte sich vorübergehend ein etwas spöttisches Lächeln, das der bureaukratischen Gesalbtheit der Geheimrathsrede gelten mochte, doch stieß auch er mit dem verlegen gewordenen Hansen an und rief ihm zu:

„Seht an, was man bei dieser Gelegenheit alles erfährt! Hat man Ihnen den Rothen Adler Vierter in's Knopfloch heften wollen, werthester Freund?"

Er lachte, doch der Geheimrath Ohlfers wurde eifrig.

„Ei ja wohl, lieber Kollege", sagte er fast zürnend, „die dritte Garnitur hätte Herr Hansen schon vor zwei Jahren kriegen können! O nein — der Kultusminister hat sich diesmal gewaltig in's Zeug gelegt und die Krone zweiter Klasse beantragt — zum Halse hinaus — also schon ein objet d'appréciation höheren Grades — das Schönste, was man in dieser Art hat. Ja wohl. .."

Mister Levisson fuhr mit der Hand über seine Frackklappe, als wolle er da ein Stäubchen fortwischen; sein Inneres wühlte sich auf: einen preußischen Orden hatte er überhaupt noch nicht. So erging es auch dem Professor Dettmer; von Weimar und Gotha, von Dessau und Altenburg war allerlei Buntes auf seine Herzseite geflattert, nur Preußens Kabinett blieb kühl dem berühmten Manne gegenüber. Und der reiche Dilettant da drüben wies hochmüthig die Krone Zweiter zurück! — Ein joviales Lächeln ging wieder über das Gesicht des Professors. „Alle Achtung", sagte er, „mein Kompliment, Herr Hansen..." Und heimlich sprach er zu sich: Ein Schlaufuchs, unser liebwerther Gastgeber; in dieser Ablehnung liegt ein Schielen nach besserer Waare; er will den Adel haben...

Aehnliches dachte auch Mister Levisson. Nur die alte Coßmannsdorff hielt mit ihrer Ansicht nicht zurück. „Hören Sie, liebster Herr Hansen", sagte sie, „das finde ich unrecht. Warum haben Sie denn den Orden nicht angenommen? Ist's nicht ein Lohn wie jeder andere?"

Hansen kämpfte noch immer mit der Verlegenheit, in die ihn der Toast des Geheimraths gebracht hatte. „Doch nicht, Frau Gräfin", erwiderte er, „nein — das ist es nicht. Wenigstens nicht in diesem Falle. Mein Verdienst bestand lediglich in dem Zufallsglück einer gefüllten Börse. Ich konnte die Bilder und Schnitzarbeiten und Fayencen, die ich den Museen überließ, kaufen, ohne mir wehe zu thun — und es ist doch nur natürlich, daß es mir widerstrebt, mich für den Erwerbssinn meines verstorbenen Vaters dekoriren zu lassen."

Da geschah es, daß Komteß Aline eine Frage stellte, die ihr nachträglich leid that. Sie fragte, lächelnd allerdings und in scherzhaftem Tone:

„Haben Sie schon einmal versucht, sich selbst ein Markstück zu verdienen, Herr Hansen?"

Am raschen Aufzucken des Angeredeten und dem eigenthümlichen Blick, der sie traf, merkte sie auf der Stelle, wie verletzend die Frage war. Es war eine Unüberlegtheit gewesen; wie sie dazu gekommen, wußte sie selber nicht recht, obschon sie sich späterhin klar darüber wurde, daß eine Aufwallung von Erbitterung der Grund gewesen war — klar auch über die Ursache dieses bitteren Gefühls.

Sie erröthete heftig unter dem Blicke Hansens und versuchte eine entschuldigende Umschreibung: „Ich schwatzte nur", sagte sie, „selbstverständlich war es nur ein Scherz... Aber in der That" — sie holte tief Athem — „ja, in der That denke ich es mir für einen Glücksverwöhnten doppelt schwer, sich durch Arbeit Verdienst zu schaffen. Das liegt nicht nur in der Gewöhnung der Unthätigkeit, denn natürlich kann auch ein sehr reicher Mann eine außerordentliche Thatkraft entfalten, sondern in der Schwierigkeit, ein entsprechendes Arbeitsfeld zu finden. Nicht wahr?" Und etwas zögernd fügte sie hinzu: „Sie verstehen mich?"

Sie verstand sich selbst kaum. Sie hatte die Phrase heruntergesprochen, um ihre grenzenlose Verwirrung zu bemeistern. Auch der alte Dahlum schien betroffen über den Mangel an Takt bei seiner sonst so fein empfindenden Tochter; er wiegte den grauweißen Kopf auf den Schultern und runzelte ein wenig die Stirn. Herr von Torda schälte sich eine Orange und that gleichgültig. Aber wer sein Gesicht kannte, dem mußte sein Lächeln auffallen. Es hatte etwas Hämisches und Grausames.

Hansen zerpflückte eine Rosenknospe über seinem Teller.

„Gewiß, Komteß", entgegnete er, „ich verstehe schon ... Aber ich bin nicht ganz Ihrer Ansicht. Da Arbeit schließlich jede mit Bewußtsein auf die Hervorbringung von etwas Nützlichem gerichtete Thätigkeit ist, so ist auch das Arbeitsfeld der Welt ein so ungeheuer großes, daß immer der Fleiß sich lohnt. Ob dieser Lohn klingende Münze ist oder lediglich ein Gefühl der Befriedigung, ist eine Sache für sich. Das aber ist sicher: wer an der Werthschaffung selbständig Antheil nimmt, ist auch ein Arbeiter — ganz gleich, ob er den Werth seiner Arbeit in Geld umsetzen läßt oder nicht. Ich will direkter antworten. Sie fragten mich, ob ich schon einmal den Versuch gemacht hätte, mir ein Markstück zu verdienen —"

„Lieber Herr Hansen", rief die Komteß, und von Neuem erglühten ihre Wangen, — „ich wiederhole, es war eine Scherzfrage!"

„So fasse ich sie auf, Komteß — aber auch ein Scherz kann seine ernsthaften Seiten haben. Also Ihre Frage. Ich muß sie mit Nein beantworten. Demgemäß würde ich zum Typus der wirthschaftlich Nichtarbeitenden gehören, sagen wir zur Gilde der „reinen Kapitalisten". Und dennoch arbeite ich und würde ohne große Schwierigkeiten in der Lage sein, mir das als Beispiel gegebene Markstück zu verdienen. Nun bin ich aber durchaus Arbeiter für eigene Rechnung und bedarf als solcher der materiellen Früchte meiner Thätigkeit nicht. Ich lasse das mir rechtmäßig zufallende Markstück liegen."

Herr von Torda widersprach. „Nicht liegen, Herr Hansen", sagte er, „Sie lassen es vielmehr in den Händen des Kapitals, das damit in einseitigem Interesse weiterwirthschaftet."

„Das Kapital ist doch auch nur ein Arbeitsprodukt, Herr von Torda, das als Mittel zu weiterer Produktion Verwendung findet."

„Gewiß. Aber Sie verschenken den Lohn Ihrer Arbeit nach der Seite hin, der sowieso schon der größere Produktionserlös zufällt. Sie benachtheiligen also indirekt den Arbeitnehmer".

„Das ist sozialistisch gedacht", rief Graf Dahlum heiter. „Es nützt Ihnen alles nichts, lieber Torda. Als Bankier kommen Sie bei dem großen Kladderadatsch doch an die Laterne."

Torda lachte. „Da gerathe ich jedenfalls in gute Gesellschaft — das tröstet mich..."

Man hörte das Schnaufen des Herrn Rossenbach, der geräuschvoll mit dem parfümirten Wasser der Mundschalen seine Lippen netzte.

„Darf ich die Tafel aufheben?" fragte Hansen seine Nachbarin. Er rückte mit seinem Stuhl.

„Nicht böse sein", sagte die Komteß, als Hansen ihr gesegnete Mahlzeit wünschte, und drückte seine Hand fester. „Es war nicht schlimm gemeint ... es war eine alberne Frage."

„Mahlzeit", krähte die Gräfin Coßmannsdorff. „Sie — hören Sie mal, liebster Prinz — was ich Sie nur immer mit dem kleinen Görries verwechsle — liebster Herr von Schäftlarn, Sie kriegen noch zwei Mark von mir — für die Droschke... das möchte ich nun endlich abmachen." Pürstein mußte den Pompadour der Gräfin aus der Garderobe holen. Sie entleerte ihn auf dem Eßtisch zwischen Tellern und Gläsern und fand dabei auch ihr Portemonnaie, dessen Inhalt sie gleichfalls auf den Tisch stülpte. Der Rittmeister sah der Gräfin auf die Finger, als sie ein Markstück und dann groschenweise abzuzählen begann. „Es fehlen noch zehn Pfennige, gnädigste Gräfin", sagte er. „Die habe ich nicht mehr", entgegnete diese, „aber warten Sie mal, da steckt noch eine 20-Pfennigmarke im Portemonnaie — nun krieg' ich von Ihnen zehn Pfennige heraus." Schäftlarn zog die Schultern hoch. „Bedauere innigst, gnädigste Gräfin — die Marke ist schon abgestempelt." „Wo?!" schrie die Coßmannsdorff... „Doch nicht", erwiderte Schäftlarn, „sie ist nur stark abgetragen, auch eingerissen und hat noch andere Defekte. Kein Kaiserliches Postamt würde sie annehmen. Außerdem ist mir eingefallen: der Kutscher hat zwei Mark achtzig bekommen" — er legte den Zeigefinger auf ein Goldstück zwischen den Nickelmünzen —, „ich werde Ihnen diese zehn Mark wechseln..." Die Coßmannsdorff gerieth in Erregung. „Was — zwei Mark achtzig?! Das muß ein Irrthum sein." Sie krähte und warf den Kopf zurück; wieder schwankte der bunte Thurmbau auf ihrem Haupte. Schäftlarn hatte das Goldstück schon eingesteckt. Er wechselte. „Bei so kleinen Summen bin ich immer ehrlich", sagte er, „hier, gnädigste Gräfin, es stimmt". Gräfin Coßmannsdorff wollte murrend ihr Geld zusammenscharren, aber die leeren Handschuhspitzen liefen wie Schlänglein darüber hin. Pürstein mußte helfen. „Zwei Mark achtzig", sagte sie, „vom Lützowufer hierher — es ist nicht zu glauben.."

VI.

Im Rauchzimmer wurde der Kaffee gereicht. Die Herren von der Kunst wollten ihn mit in den rothen Salon nehmen, um gleich an ihre Arbeit gehen zu können. Mister Levisson schloß sich ihnen an. Er hatte sein Vermögen in Amerika gemacht und lebte seit seiner Rückkehr nach Berlin als reicher Junggeselle ausschließlich seinen Sammlungen. Obwohl seine Sonderneigung der Familie della Robbia galt, schätzte man auch im Allgemeinen sein künstlerisches Urtheil. Als Mensch sympathisch war er nur Herrn Rossenbach, mit dem er in lebhaftem Geschäftsverkehr stand.

Hansen hatte im rothen Salon den Reflektor entzünden lassen und befahl sodann, die Thüren zu schließen.

„Ich meine, wir belassen die Prüfungskommission am besten unter sich", sagte er. Da fegte mit knitternder Kleiderpracht und rothem Gesicht die Coßmannsdorff in das Zimmer.

„Zwei Mark achtzig!" rief sie; „die Taxameter betrügen alle!" — Sie schaute sich um. „Wo steckt die hohe Gelehrsamkeit?" fragte sie.

„Scht", machte Herr von Schäftlarn und legte den Finger auf den Mund. „Nicht so laut, gnädigste Gräfin. Nebenan zerbricht man sich den Kopf über den Frans Hals."

„Ohne mich?!" sagte die Coßmannsdorff entrüstet. „I, das wäre ja noch schöner!" Und sie wollte wieder davon.

„Nehmen Sie Ihren Kaffee mit, Gräfin!" rief Schäftlarn. „Soll ich ihn zurecht machen? Wieviel Zucker?"

„Gar keinen."

„Sahne?"

„Ja, viel."

Schäftlarn reichte ihr die Tasse. „Der Kutscher hat uns gründlich über das Ohr gehauen", sagte sie und ging.

Der Rittmeister ließ sich von Pürstein einen Kognak geben und trat zu Hansen und Dahlum, die in der Fensternische ihre Cigarre rauchten.

„Heinz, mein lieber Kerl", meinte er, „du weißt, daß ich gern bei dir bin. Aber lade mich nicht mehr gemeinsam mit der Coßmannsdorff ein. Sie ruinirt mir die Nerven."

„Zwei Mark achtzig", versetzte Hansen lachend. „Arthur, du hast sie furchtbar geschröpft."

„Sie hat mich bemogeln wollen, meine Herren; sie hat mir eine unbrauchbar gewordene Briefmarke in Zahlung gegeben. Da steigerte ich meine Forderung; sie war auch berechtigt. Heinz, sehe ich aus wie Bruno Görries?"

„Aber keine Spur. Sie bringt alles durcheinander. Man muß es ihrem Alter zugute halten."

Graf Dahlum blies einen Rauchring in die Luft. „Ist der Görries noch unten in Uschirombo?" fragte er.

„Schon auf der Rückreise", antwortete Hansen, „ich erwarte ihn täglich."

Dahlum nickte. Er war unruhig. Er wußte nicht recht, wie er Hansen die Bitte um eine erneute Betheiligung an der Phöbus-Gesellschaft beibringen sollte. Das quälte ihn. Endlich schöpfte er Muth.

„Was macht denn Ihr Automobil, lieber Hansen?" fragte er.

„Es ruht sich aus," entgegnete dieser heiter. „Mein Chauffeur auch. Er führt das behagliche Dasein eines Rentiers."

„Unerhört!" rief Schäftlarn. „Ist es nicht unerhört, Herr Graf? Hansen wechselt seine Interessen wie die Handschuhe. Ein Jahr lang war er auf allen Rennplätzen zu finden. Dann traf er eiligst alle Vorbereitungen, sich einen eigenen Stall anzulegen und hatte schon den Joe Slippers als Jockei engagirt. Und plötzlich läßt er die ganze Sache liegen und tritt auch noch aus dem Unionklub aus. So macht er es."

„Ja, aber warum, bester Hansen?"

„Nicht aus Launenhaftigkeit, Herr Graf. Aber wenn Sie wollen, aus Eitelkeit. Ich wollte keine komische Figur spielen. Der Rennsport ist eine Liebhaberei der ausgesprochenen Männlichkeit — — und ich bin ein Krüppel."

Beide Herren wehrten energisch ab. „Lächerlich", rief Schäftlarn. „Ich habe dich zu Pferde gesehen. Du sitzest famos."

„Und sehe grotesk aus. Ah bah! Seit ich mich in der Manege im Spiegel beschauen durfte, danke ich für die Reiterei."

„Sie übertreiben, Hansen," sagte der Graf. „Vor allen Dingen: was hat der Automobilsport mit Ihrer Figur zu schaffen?"

„Nichts. Da liegt die Sache anders. Ich habe eine kleine Erfindung gemacht."

„Sieh' da — eine Erfindung!"

„Kaum der Rede werth. Es handelt sich um die Beilegung des unangenehmen Schleuderns der Automobile. Kettenstücke und Stahlstollen verhindern das nicht immer und sind zudem lästiger Ballast."

„Das ist richtig. Schädigen auch die Gummireifen."

„Auch das. Ich glaube nun, daß meine Aenderung des Systems sehr einfach ist und trotzdem den Schaden gänzlich beseitigt. Aber ich möchte erst die Probe auf das Exempel machen. Ich lasse mir in London einen neuen Wagen nach meinen Angaben bauen . . ."

Er sprach noch weiter von dieser Erfindung, die in jene Zeit fiel, da er dem Automobilwesen ein reges Interesse entgegengebracht hatte; ein kurzer Aufenthalt in London und das Bekanntwerden mit einer der Größen des Motorsports hatte ihn veranlaßt, seine Verbesserungsvorschläge im Differentialbetriebe der Kraftwagen praktisch ausführen zu lassen.

Graf Dahlum freute sich darüber. Die sogenannte Erfindung gab ihm immerhin die Gewißheit, daß Hansens Neigung für den Automobilsport noch nicht gänzlich geschwunden war. Da war denn auch anzunehmen, daß er den Phöbus nicht im Stiche lassen würde. Alle Wetter, das Unternehmen war doch zukunftsreich! Mit einer halben Million ließen sich alle geschäftlichen Schwierigkeiten ohne weiteres aus dem Wege räumen . . . Der Graf überlegte. Man konnte nicht so plötzlich mit der Thür ins Haus fallen. Hansen mußte vorbereitet werden. Er war ja ein sehr reicher Mann, und seine Kapitalien arbeiteten riesig. Aber eine halbe Million ist eine hübsche Summe, die auch ein reicher Mann nicht so leichthin opfert . . .

Pürstein hatte die Schnäpse neben die Zigarren gestellt. Die Diener zogen sich zurück. Das Rauchzimmer war ein sehr behaglicher Raum; an den noch ein kleines Kabinett mit einem buntverglasten Erker sich anschloß, der als Trinkecke gedacht war.

Im Erker hatte Komteß Aline auf einem der schweren Holzstühle Platz genommen, und Herr von Torda saß zu ihren Füßen. Aber diese Stellung wirkte keineswegs auffallend, höchstens ein wenig burschikos. Torda hatte ein Kissen vom Divan auf den Hautpas des Erkers gelegt und sich auf diesem niedergelassen. So schlürfte er seinen Kaffee, reichte Aline einen Chartreuse und gab ihr Feuer für ihre Zigarette.

„Sie sind nervös, edler Böhme," sagte sie, „oder zum mindesten nicht in der rechten Stimmung."

„Dasselbe oder etwas sehr Aehnliches wollte ich Ihnen soeben auch erzählen. Sie haben heute nicht den ruhigen Gleichmuth wie sonst, Sie sind mir holländisch genug."

„Und woraus schließen dies dero Gnaden?"

„Aus mancherlei Beobachtungen. Auch aus der Markstückfrage, mit der Sie unsern Gastherrn beinahe in Verlegenheit gebracht hätten."

Eine kleine Falte ging quer über die Stirn des Mädchens.

„Es ist nicht recht von Ihnen, daß Sie mich an eine Unart erinnern, die ich gern ungeschehen wüßte," erwiderte sie.

Pürstein schritt durch das Zimmer. Torda wartete, bis er außer Hörweite war, und entgegnete dann:

„Das ist das Interessanteste für mich, Komteß. Sie sprechen von einer Unart. Wir wollen einmal annehmen, es war in der That eine solche. Sie wußten es und begingen sie doch. Woher kam das?"

„Ein seltsames Interesse, das Sie an meiner Psyche nehmen. Wenn ein Kind unartig ist, grübelt es auch nicht über Ursachen und Folgen nach."

„Richtig. Sie sind aber kein Kind, Sie überlegen sehr; Sie sind in einer Erziehung aufgewachsen, die Ihnen eine absolute Beherrschung aller Fragen des sogenannten gesellschaftlichen Taktes sichert. Sie sind eine vollkommene Lady. Und dennoch entglitt Ihnen diese seltsame Frage, die Sie selbst als Unart bezeichnen."

„Nun ja — entglitt. Es war vielleicht doch nur eine Gedankenlosigkeit."

„Das möchte ich bestreiten."

„Oho, mein Herr . . ." Sie lachte leise auf; es klang aber gezwungen und unecht . . . „Streiten Sie, doch begründen Sie auch."

Sie stellte das Likörglas auf den Fenstersims und sah der Fliege zu, die den Rand des Kristalls umsummte. Es schien, als wolle sie dem Blicke Tordas nicht begegnen.

„Die Begründung liegt in Ihrem Wesen, liebste Komteß," sagte dieser. „Es ist möglich, daß die Frage etwas vorschnell von Ihren Lippen kam. Aber sozusagen innerlich geformt hatte sie sich bereits. Es lag ihr also keine Gedankenlosigkeit zugrunde, ich meine eher Berechnung — obwohl ich zugeben will, daß Sie bei kühler Erwägung wahrscheinlich auch dieser Berechnung nicht nachgegeben haben würden."

Nun beugte sie sich vornüber, faltete die Hände im Schoß und schaute ihm in die lichten Augen.

„Sie quälen mich, lieber Freund. Weshalb?"

„Ich will Sie nicht quälen — also sprechen wir von etwas anderem. Wie lange bleiben Sie noch in Berlin?"

Aline lehnte sich mit starkem Aufathmen in den Stuhl zurück.

„Kommen Sie doch zu Ende, Torda!" rief sie halblaut und wie erschöpft. „Was wollen Sie eigentlich? Ihr Ausforschen muß doch irgend einen Grund haben!"

„Gewiß. Ich hätte gern einmal von Ihnen gehört, was Sie gegen Hansen haben."

„Gar nichts. Er ist mir höchst gleichgültig."

„Das möchte ich abermals bestreiten. Er ist Ihnen unsympathisch."

„Meinetwegen auch das."

„Soll ich Ihnen sagen, weshalb?"

„Nun?"

Herr von Torda ließ den Blick durch die Portieren des Nebenzimmers schweifen. Im Rauchsalon saßen Hansen, Dahlum und Schäftlarn in eifrigem Gespräch, alle übrigen waren drüben im rothen Saal und stritten sich vermuthlich um den Frans Hals.

Torda rückte um ein weniges näher an die Komteß heran. Seine Stimme dämpfte sich ab.

„Weil Sie das Empfinden haben," sagte er, „daß der Graf eine Verbindung zwischen Ihnen und Hansen nicht ungern sehen würde."

Ueber die Wangen des schönen Mädchens flammte ein starkes Roth. Doch legte sie ruhig ihren Zigarettenrest in die Aschschale und erwiderte:

„Sie haben das Rechte getroffen. Ja, ich habe dies Empfinden. Mein Vater hat noch nie ein Wort über Heirathswünsche mir gegenüber fallen lassen. Aber seine lebhafte Vertheidigung Hansens, wenn ich mir einmal ein nicht ganz günstiges Urtheil über ihn erlaubte, hat mich stutzig gemacht. So verschob sich mein Urtheil noch mehr — und vielleicht bin ich ungerecht geworden."

Sinnend antwortete Herr von Torda: „Wir sind es beide."

Einen Augenblick schwieg sie und horchte nach dem Nebenzimmer, wo die Stimme ihres Vaters lauter wurde; dann sagte sie: „Stehen Sie nicht außerordentlich freundschaftlich mit ihm?"

Er nickte. „Es scheint so," entgegnete er. Und plötzlich flog ein wilder Ausdruck über sein Gesicht, und seine Stimme wurde zischend. „Aber, bei Gott, ich hasse ihn!" stieß er hervor.

Wieder war es still. Das Summen der Fliege über dem Likörglas verstummte. Sie saugte von einem hängengebliebenen Tröpflein. Nebenan sprach man von dem Frühlings-Meeting in Karlshorst und vom „Sherry-Cobbler", dem kleinen schneidigen Rappen Schäftlarns.

„Hassen," wiederholte die Komteß fast tonlos, „warum denn dieser Haß?!"

Torda wandte den Kopf. Alles Häßliche war aus seinem Gesicht verschwunden, es war ganz in weichen Glanz getaucht, und in seinem Blick lag überströmende Zärtlichkeit.

„Weil ich Sie liebe, Aline," sagte er leise.

Sie schloß die Augen und athmete schwer. Das wußte sie ja längst, und bei aller Süße erschreckte sie doch das Geständniß. Wie abwehrend streckte sie die Hände aus, und ihre Finger öffneten sich krampfhaft.

„Still, Torda," flüsterte sie, „ich — ich will es nicht hören ... es ist unmöglich..."

„Unmöglich," wiederholte er, sich mühsam beherrschend, „jawohl — ich weiß es. Koschlau muß gehalten werden — und ich bin vielleicht morgen schon ein Bettler . . ." Er senkte den Kopf... „Ich sprach ja nur aus, was Sie seit Monaten fühlen. Und an der Unmöglichkeit scheitert jede Hoffnung."

„Nicht jede," gab sie zurück.

Er blickte fragend auf.

„Wir müssen warten."

„Wie lange?" seufzte er. „Aber ich will nicht muthlos werden. Im Strudel des Lebens war ich oft genug am Untergehen und kam doch immer wieder in die Höhe. Ich habe schwimmen gelernt."

„Sie haben vorhin eine Unglücksnachricht erhalten?"

„Ja. Eine Nachricht, die die Weiterexistenz unserer Firma bedroht."

„Es ahnte mir. Ich sah Ihr nervöses Gesicht und..." sie lauschte. Die Herren nebenan hatten sich erhoben... „Abwarten, Torda! Kein voreiliges Wort an meinen Vater!"

„Geben Sie mir Ihre Hand!"

Sie reichte sie ihm. Seine Lippen preßten sich auf diese kühle, weiße Hand; dann stand er rasch auf.

„Also es geht schon dieser Tage nach Koschlau zurück?" fragte er.

Auch Aline erhob sich. „Hoffentlich," entgegnete sie. „Der Landtag ist vorüber — ich habe Sehnsucht nach Hause. Herrgott, ist so ein Winter lang! Und daheim blüht schon der Schneeball, der Rothdorn und der Flieder. Ich freue mich auf Koschlau."

Sie traten mitsammen in das Rauchzimmer.

„Das verstehe ich," erwiderte Torda. „Ich bin auch eine Landratte. Wenn ich zurückdenke — — die glücklichste Zeit meines Lebens war eigentlich meine sorgenvollste. Waren die zwei Jahre, die ich da oben an der russischen Grenze auf einer Klitsche vertrödelte, die meine lieben Nachbarn das „Hungernest" getauft hatten. Es war auch so etwas. Kein Leben und kein Sterben. Daran gewöhnt man sich; jeder Kampf hat seine Reize. Aber es kämpft sich frischer und lebhafter draußen im Freien als zwischen den vier Wänden. Und wenn ich unser Gastherr wäre, so unabhängig und angenehm gestellt wie er, ich pfiffe auf die Großstadt und legte den Schwerpunkt meines Seins weitab von den Mauern."

„Sela," rief Graf Dahlum, „so ist es ...." Auch er wollte ein Loblied auf das Land anstimmen, aber nun wurde es im rothen Salon lebendig. Man hörte Stühle rücken und streitende Stimmen. Die Sitzung mußte drinnen beendet sein.

Hansen ließ die Thüren öffnen. Im rothen Salon gleißte noch das weiße Licht des Reflektors.

„Ich bleibe bei meiner Ansicht," rief Herr Rossenbach.

„Sie sind überstimmt, Liebster," antwortete der Geheimrath.

„Ich habe keinerlei Zweifel mehr," sagte Professor Dettmer, „der Madonnentypus ist der gleiche wie in der Marienkirche zu Krakau."

„Der Jesusknabe entscheidet," bemerkte die Tochter des Kunsthändlers.

„No, no," erwiderte Mister Levisson und fuhr mit dem Zeigefinger durch die Luft, „beachten Sie die slavischen Backenknochen, das ist schon der polnische Einfluß."

Die Coßmannsdorff erbat sich von Pürstein ein Glas Selterwasser. Die ganze Gesellschaft vereinigte sich wieder im Rauchzimmer. Geheimrath Ohlfers erstattete Bericht. Die Prüfung war nicht schwer gewesen. Das holzgeschnitzte Madonnenbild trug durchaus das Gepräge der Werkstatt des Veit Stoß. Ohlfers begründete das; er bat die Herrschaften, sich noch einmal in den rothen Salon bemühen zu wollen. Wieder entstand eine kurze Debatte. Aber nur Rossenbach widersprach den andern und mit ihm seine Tochter. Beide hielten das Meisterzeichen Stoßens, das sich unten am Kleidsaume der Heiligen eingeschnitzt fand, für gefälscht. Doch sie standen mit ihrer Ansicht allein. Rossenbach brummte unaufhörlich vor sich hin.

Ohlfers hatte Hansen bereits vor das Bild gezogen. Diese köstliche Zechergesellschaft war leider kein Frans Hals. Alles sprach dagegen, in der Hauptsache der Farbenton. Der Geheimrath glaubte mit Bestimmtheit das Gemälde dem Adrian van Ostade zuweisen zu können, und zwar hielt er es für ein Jugendwerk des Künstlers, aus jener Zeit stammend, da er noch unter dem Einflusse Brouwers stand. Mister Levisson nannte einen anderen Namen: Cornelis Saftleven. Einig war man sich jedenfalls darüber, daß die Zechergruppe — an sich ein Prachtbild — nicht von Fans Hals herrühre.

Herr Rossenbach machte halblaut eine boshafte Bemerkung. Man überhörte sie. Professor Dettmer erschöpfte sich dagegen in Trostworten. Natürlich sei zwischen einem Hals und einem Adrian Ostade ein gewaltiger Unterschied; immerhin — das Museum könne sich auch über Ostade freuen. Das Sprichwort vom geschenkten Gaul lasse sich mannigfach variieren. Uebrigens werde das Bild noch Gegenstand eingehenderer Untersuchung sein; an Cornelis Saftleven sei seiner Ueberzeugung nach nicht zu denken, viel eher an einen anderen Altersgenossen Brouwers, an Pieter de Bloot.

So stritt man noch lange, immer im blendenden Glanze des Reflektors, schritt hin und her, das Bild von allen Seiten betrachtend und nach charakteristischen Merkmalen suchend, indes die Diener Pilsener und Pschorrbräu präsentirten und Rossenbach nach wie vor kopfschüttelnd an der geschnitzten Madonna herumschnüffelte. Hansen schien die Thatsache, daß die neue Erwerbung kein Frans Hals war, ziemlich gleichgültig zu lassen. Aber Graf Dahlum war stiller geworden, und während die anderen, ihre Biergläser in der [illegible] noch [illegible] führte er am Arm Hansens und winkte ihm mit den Augen in das Nebenzimmer.

„Ich bin in peinlicher Verlegenheit, lieber Hansen," sagte er hastig, „denn wenn die Thatsache fest steht, daß es sich hier nicht um einen Frans Hals handelt, so ist das Bild auch zweifellos zu hoch bezahlt."

„Es war ein Risikogeschäft, Herr Graf, wie hundert ähnliche," entgegnete Hansen. „Ich habe das Bild nur als muthmaßlichen Hals erstanden, und Kapazitäten in Haarlem und Leyden haben mich — vielleicht in unbewußter nationaler Befangenheit — in der Annahme bestärkt, es könne aus dem Atelier des Meisters stammen."

„Nun gut — es ist aber nicht der Fall —"

„Was noch nicht völlig erwiesen ist, Herr Graf."

„Es ist jedenfalls wahrscheinlich," erwiderte Dahlum ungeduldig. „Ein Ostade oder sonstwer hat nicht den Werth eines Frans Hals. Wir müssen das Bild neu schätzen lassen."

„Dagegen wehre ich mich. Das Bild gehört mir — nein, es gehört im Augenblick bereits dem Berliner Museum. Wir sind also beide nicht mehr in der Lage, darüber zu disponiren."

„Eine Werthabschätzung wird sich doch ermöglichen lassen!" rief Dahlum.

„Gewiß. Es würde aber auffallen und zu gar nichts führen."

Der Graf sprach den Sprechenden etwas fassungslos an.

„Ich kann mir doch von Ihnen nichts schenken lassen, Hansen!"

„Davon ist keine Rede, lieber Graf. Ich war in das Bild vernarrt, und Sie acceptirten die Summe, die ich bot. Ich stellte keine Bedingungen, ich hätte zweifellos auch dasselbe bezahlt, wenn man mir gesagt hätte, es sei ein Ostade oder Sanftleven. Denn dies Bild — gerade dies wollte ich haben. Es gefiel mir; ich wollte es dem Museum stiften."

„Es ist nicht richtig," murrte Dahlum, „das Bild ist überzahlt. Das ist mir eklig — es genirt mich ..." Er bewegte die starken Schultern hin und her.

Hansen lachte. „Beruhigen Sie sich, lieber Herr Graf. Das Geschäft ist reell, um mich kaufmännisch auszudrücken. Zu kurz komme ich nicht. Es wäre etwas anderes, wenn ich das Bild weiterverkauft hätte, wenn es Spekulationsobjekt gewesen wäre. Aber so — — ich bitte Sie! . . . Wie ist's denn beim Pferdekauf? — Schäftlarn," rief er, „lieber Arthur, komm' doch bitte mal her!"

„Was ist los?!" rief der Rittmeister zurück und trat zu den beiden Herren.

„Du hast doch neulich deinen „Springinsfeld" verschachert?" fragte Hansen.

„Pfui — verschachert! Das klingt nach alten Hosen. Aber verkooft."

„Schön — also verkooft, oller Berliner! Gut oder schlecht?"

„Glänzend," betheuerte Schäftlarn. „Viertausend Em hätt' ich genommen — Fünftausendzweihundert wurden mir geboten."

„Ist denn der „Springinsfeld" soviel werth?"

„Nee — ich selber hätt's nicht gegeben. Seine beste Zeit ist vorbei. Aber was man mir bietet, nehme ich doch. Nicht wahr?"

„Versteht sich," antwortete Hansen. „Nun kannst du wieder gehen und dein Bier austrinken."

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Fichtenstämmen.

Skizze von Else Franken.

Sie schlendern den Waldweg entlang, der von Friedrichroda nach Tabarz führt. Zur Linken erhebt sich der Bergwald. Machtvolle Fichtenstämme tragen ihr schwarzgrünes Gefieder hoch oben, schier dem lenzblauen Himmel entgegen. Buntfarbig durchsprenkelt dehnt sich die Wiesenhalde thalab. An den säulengeraden Baumpfeilern schießen Eichkätzchen hurtig auf und nieder, fuchsrothe und sammetschwarze. In Moos und Kraut, zwischen den Farren und dem würzduftenden Erdbeergeblätter summt und schwirrt das emsige Käfervolk.

Drunten läuft die Landstraße, trägt und erträgt das rasche Leben auf ihrem Rücken: Bauernwagen mit der Plane und herrschaftliches Fuhrwerk — und alle die Miethfracht von flachen und tiefen Gedankengängen, von Energien und Schlappheiten. Junges Volk zu Fuß und zu Rad belebt den Wald. Wie Blumen und Edelsteine leuchten die Farbenscheiben der bunten Sonnenschirme auf, rubinrothe und enzianblaue. Dazu rieselt Sonnenschein durch die Nadelkronen der Baumriesen. Geräuschvoll geht es her in den paar Sommermonaten. — Später — zum Herbst — fällt der Forst zurück in sein verträumtes Waldschweigen. Nachts huschen bängliche Schatten zwischen den Fichtenstämmen; dann athmet der Wald in der fahlblauen Nachtkühle, athmet feierlich in gemessenen Rhythmen, wie ein schlafender Gott.

„In dieser Nacht bin ich im Walde gewesen," murmelte Cora. Sie ging seitlich hinter Herbert; es gelang ihr nicht, ihre müden Schritte seinen raschen anzupassen.

Wie ihn heute das Rascheln ihrer Seidenröcke irritirte. Er schwieg und summte vor sich hin.

Cora warf sich auf eine der Bänke am Wege. Die zierliche, schmächtige Frau war bleich von der Hitze. „Kommen Sie doch her, man kann ja nicht mehr!" Sie bog sich zurück und ließ den großen Federhut auf den Rasen gleiten. Dann fuhr sie mit beiden Händen durch die rostbraunen Löckchen. Dabei hatte sie unversehens das Haar zurückgestrichen und die Stirn lag frei, eine hohe, steile Knabenstirn.

„Abscheulich steht ihr das," dachte Herbert, der mißmuthig vor ihr stand.

„Setzen Sie sich nun endlich," murmelte sie matt. So ließ er sich neben ihr auf die Bank niederfallen. Der lange Mensch saß gebeugt, die Knie breit auseinander, und seine schmalen, gelblichen Hände hingen lässig verschlungen herab. Den weißen Panama hatte er zurückgeschoben, den kurz geschorenen dunklen Kopf gesenkt und starrte mit gefurchten Brauen vor sich hin. Er hätte wer weiß was darum gegeben, jetzt hier allein zu sein, für sich allein diese warme, herbharzige Luft zu athmen. Dieser Waldboden war frisch wie ein unverbrauchtes Leben — und Cora hatte dieses nichtsnutzige Parfüm in ihren Kleidern. Er vergaß völlig, wie sehr ihn diese selbe Cora und dieser sanfte, ersterbende Jasminduft gestern Abend umschmeichelt hatte.

Jenun — eine ganze Nacht lag dazwischen — und eine neue Konzeption, ein Thema, ein gottgegebenes Thema — wo war es hergekommen? Dieser aufschwirrende Geigenlauf, den er schon durch das ganze Streichorchester aufflattern hörte, wie einen Schwarm weißer Tauben im Sonnengefunkel. Dann sprühten die federleichten Sechzehnteltriolen Kaskaden gleich herab — und in alle dem Tongespräch stand, fein und sacht wie mit dem Silberstift gezeichnet, diese süßlockende kleine Melodie.

Um Gottes willen, sie wird doch jetzt nicht sprechen wollen — ihre allerliebsten Alltäglichkeiten! Ein wilder Blick flog seitlich zu ihr. Nein, sie saß zurückgelehnt, die kleinen Füße gekreuzt. Die Löckchen, die ihren feinen Knabenkopf bedeckten, lagen wieder wie sich's gehört. Müde und abgespannt sah sie aus und trug so ein rosiges weißes Kleid von seidenem Sommerstoff, mit Heliotropen durchstickt. Einen Augenblick stockte das Wogen des Musikalischen in ihm — die Harmoniefülle ebbte zurück.

„Warum laufen Sie denn also Nachts im Walde herum?" fragte er steif und schulmeisterlich.

Sie zuckte nur die Achseln.

„Soll ich Ihnen sagen, Cora, was Ihnen fehlt — — eine neue Ehe. Mit Ihrer Geige, Gräfin, sind Sie nur ein kleines Talent, kein Genie. Und ein Weib, das kein Genie ist, gehört in die Ehe."

Grausam — denn sie wartete nur auf ein Wort von ihm. Er würde sich schön hüten, ein Künstler taugte nicht in die Ehe. Er schon sicher nicht.

Sie schwieg wieder und er fühlte, daß sie wieder ihre schmalen Achseln zuckte. Er hätte ihr derbfreundlich mit der Hand über die Haare fahren mögen, so wie man sagt: nimms doch nicht tragisch. Aber das hätte nicht im Stil ihres Verkehrs gelegen. Und mit solchem Hinziehen sein bischen Nervenkraft aufbrauchen? — o nein, meine Beste.

Auf dem untern Wege kamen wieder Menschen vorbei, eine zahlreiche, redselige Gesellschaft. Lachen und Geschwätz flog herauf. Ganz voran schritt in schöner, kraftvoller Bewegung eine große, junge Person in Radlerkostüm und steifem, englischem Seidenmützchen. Sie war Herbert schon aufgefallen. Oft sah er sie, die Hände auf dem Rücken verschränkt, wie ein nachdenklicher Jüngling vor sich hinschreitet — und immer traf ihn ihr dreister, offener Blick. Sie schien ihm von herber, aber geistig seltsam belebter Unschönheit — jedenfalls war sie das genaue Gegentheil von Cora.

Herbert Silvani wußte, daß ihre Gesellschaft überwiegend aus Großindustriellen bestand, ein paar bekannte Architekten mit ihren Familien waren darunter. Einigen sah man an, daß sie wohl zu den Kissinger oder Karlsruher Habitues gehören und hier ihre Nachkur absolviren mochten. Der bunte Kreis in seiner Abgeschlossenheit besetzte stets einen langen Tisch für sich, und sie waren bei glänzenden Tafelfreuden laut und übermüthig. Die rassige junge Radlerin, man rief sie Margarethe, schwieg zumeist. Das war ihm angenehm aufgefallen, auch daß sie die ganze Gesellschaft mit einer überaus freundlichen Nachlässigkeit behandelte.

Die Gesellschaft verschwand hinter einer Biegung des Weges, und es legte sich wieder die erschlaffende Stille auf sie nieder.

„Da sie nicht in der gnädigen Laune sind, Notiz von mir zu nehmen — —", Herbert Silvani stand langsam auf; er faßte den Hut, um sich gemessen höflich von Cora zu verabschieden. Sie erblaßte noch etwas mehr, aber sie rührte sich nicht. Ihre Augen waren starr auf ihn gerichtet. Eine kleine Ader klopfte am Halse. Das that ihm nun leid, Musikanten sind weichmüthige Gesellen.

„Sehen Sie, Gräfin Cora," sagte er liebenswürdig, „wir werden an diesen Sommer zurückdenken als an etwas sehr, sehr Liebes und Hübsches. Wir haben uns gegenseitig gequält. Nun gut — das versickert später. Dann bleibt nur das Schöne übrig. Sie haben an ein paar schwül-poetischen Sommerabenden Ströme von Musik in mir entfesselt — vielleicht, nein gewiß, weil es so viel Unausgesprochenes zwischen uns gab." Eine tiefe Grübelfalte stand zwischen seinen dunklen Brauen. Er schwieg einen Augenblick und dann sagte er ganz hell und heiter „Nun, und Ihnen schenkte ich immerhin eine kleine Sensation, liebe Cora." Dabei streckte er ihr die Hand entgegen, denn er wollte seinen gewohnten Weg bis zu dem bäuerlichen Tabarzer Milchgarten fortsetzen, wo er täglich sein Weinglas voll Milch mit einem Fingerhut voll Kognak trank. Potztausend, er war doch schließlich um seiner Gesundheit willen hier.

„Und das ist das Ende?" fragte Cora heiser.

„Meine liebe Cora — das Ende ist der Tod. Und wir sind jung. Wer mag den ganzen langen Weg bis dahin übersehen — was mag sich alles noch fügen — auch zwischen uns —"

„Redensarten," lispelte sie tonlos.

„Sehen Sie, Gräfin, was der eine empfunden und ergrübelt hat — etwa im Fluthen der Tonwogen, das ist gelegentlich für den andern eine „terra incognita", und der nennts dann so schlechthin Redensart."

Sie hatte sich erhoben. Sie wandte sich und grüßte vornehm und fremd, fast nur mit einem Heben der scharfgezeichneten Brauen. So schritt die lichte, zarte Gestalt zwischen den Fichtenstämmen davon. Er blieb mit dem Hute in der Hand stehen, bis sie verschwunden war. Dann ging er, leise pfeifend, mit seinen langen, federnden Schritten davon. Er hätte wie ein Junge über Hecken und Gräben springen mögen, so leicht und frei fühlte er sich — —

Als er eine Stunde später durch eine tiefer im Walde gelegene Schneise zurückschlenderte, bemerkte er plötzlich in kurzer Entfernung, seitlich am Wege, die junge Sportlerin. Sie saß gerade, das Radlermützchen im Schoße. Die dunkeln Zöpfe trug sie im Kranze um den schmalen Kopf gesteckt und ihre stahlgrauen Augen blitzten ihm entgegen, so hell und klar wie geschliffener Bergkristall.

Bei seinem Nahen sprang sie auf und stellte sich ihm in den Weg. Sie war wohl fast so groß wie er, ein schneidiger sportgestählter junger Körper.

„Sie wollen mich wohl irgendwie zur Rede stellen, mein gnädiges Fräulein," fragte er erstaunt, „ich hätte wohl vielleicht —"

„Bewahre," rief sie, „ich begreife vollkommen, daß Sie mich bisher kaum für ein Einzelwesen nehmen konnten, Herr Silvani, da ich ja hier wie verankert bin mit einem ganzen Rudel guter Leute."

„Ich habe den Vorzug, von dem gnädigen Fräulein gekannt zu sein?" Er sprach sehr steif und blieb stehen, als ob er die kleine Ansprache für reichlich ausgedehnt hielte.

„Ich hörte Sie natürlich immer, wenn Sie in Berlin konzertiren; habe Sie auch in Pesth und in Paris gehört. Aber darf ich nicht ein Streckchen neben Ihnen gehen, ich habe nämlich eine große Bitte."

Er wurde unruhig — konnte man ihn denn nirgend in Frieden lassen! — „Ich bin zur Erholung hier, für wohlthätige Zwecke spiele ich nie, kaufe mich dann lieber so los. Bin überhaupt ein nervöser Stimmungsmensch."

„Stimmungsmensch, ganz recht. Darum eben komme ich zu Ihnen. Wollen Sie mir Unterricht geben, ist die Frage nicht allzu keck?"

Er sah sie belustigt von der Seite an. So ein kleines, verwöhntes Mädchen, das sich aus Papas Geldbeutel schlechtweg alles glaubt leisten zu können. Sie ermaß offenbar gar nicht die Arroganz ihrer Frage. Uebrigens, wo hatte er seine Augen gehabt, diese junge Diana im Sportdreß unschön?

„Ich unterrichte nicht, mein gnädiges Fräulein. Ich musizire nur gelegentlich mit fertigen jungen Künstlern." Er griff schon wieder an seinen Hut. Aber Margarethe begleitete ihn mit ihren unbekümmerten, elastischen Schritten.

„Eben deshalb komme ich zu Ihnen. Ich kann etwas, ich kann viel, sehr viel. Immer haben wir gestrebt, mein Lehrer und ich, mit heißem Bemühen, herauszuholen, was in den Meisterwerken steckt. Ich aber will noch mehr, mein eigenes, mein ganzes Innere will ich aussprechen."

„Eine Innenwelt von kaum zwanzig Lebensjahren." Alle seine scharfen Züge wetterleuchteten vor Belustigung. Aber sie war nicht zu verletzen, sie erröthete nur tief.

„Zwanzig Jahre währt meine jetzige Existenz, gewiß," rief sie, „aber wie viele Male bin ich schon ins Leben gesendet worden, von unbegreiflichen und unfaßbaren Gewalten!"

„Künstlernaturen haben eine weit umherschwärmende Phantasie," sagte er und dachte dabei: ich hätte ihr solche Redensarten gar nicht zugetraut.

„Das sind keine Phantasmen," sagte sie mit sanftem Lächeln, „wo stecken denn die Nährquellen alles meines Begreifens, wenn nicht in durchmessenen Phasen früherer Lebensläufe, die unter der Schwelle des Bewußtseins fortwirken. Warum liebe und hasse ich auf den ersten Blick, wenn nicht aus schwer gewonnener Herzensreife."

„Sie lieben auf den ersten Blick?" fragte er leise, mit seinem oft so erfolgreichen Donjuanlächeln. Aber ihr Blick blieb klar und offen wie der eines Kindes.

„Und dazu unser neues Menschenthum," sagte sie bedächtiger und ruhiger, „alles das schnellere, feinere Verstehen, alle das sybaritische Genießen der künstlerischen Worte; alle der stolzer gerichtete Lebenswille von uns heutigen Frauen! davon will ich singen und sagen auf meine Weise, kühn und ganz subjektiv."

Dieses Mädchen ist die verkörperte Jugend, dachte er, tausend Blüthenarme streckt sie in's Leben und denkt an kein Verdorren und Versagen.

„Sie können das, Herr Silvani," fuhr sie leiser fort.

„Ich," rief er stolz, das Haupt hebend, „ich, mein junges Fräulein halte Grenzen ein, unverrückbar, wo die Ichbetonung in's Schrankenlose, in's Unkünstlerische wachsen könnte. Ich bin ein Mann und ein Künstler."

„Und ich wäre eine Künstlerin, auch wenn mich niemand hörte als Sonne, Mond und Sterne —!" Sie hatte die starken, weißen Zähne fest aufeinander gesetzt.

„Und dann," sie erröthete tief, „Herr Silvani, mir ist es ehrlich um meine Musik zu thun, nicht um den berühmten Mann," sie zögerte einen Augenblick, „nicht um den Liebling der Damen, ich bin ein völlig sachlicher Mensch."

„Ein völlig sachlicher Mensch, sieh' da, eigentlich fast schade," sagte er bedächtig mit gütigem Lächeln und senkte seinen gefährlichen Blick unter den zusammengezogenen Brauen in ihre Augen. Aber sie zuckte nicht mit der Wimper.

Sie waren, immer langsam weiterschreitend, bis dicht an die schmucke, kleine Villa gelangt, in der Silvani nun schon seit ein paar Wochen hauste. Ganz außerhalb des Ortes lag sie und öffnete die Glasthüren eines hellen, freundlichen Sälchens in einen nett gepflegten Vorgarten. Ringsum aber stand der Hochwald wie eine schwarzgrüne Mauer. Margarethe war, wie selbstverständlich, stehen geblieben. Er lächelte mit einem kleinen Anflug von Künstlereitelkeit. Sie wußte also, daß er hier wohnte.

„Wollen Sie mich also etwas hören lassen, etwa hier auf meinem eigenen Instrument?"

„Aber gern, aber mit Entzücken!" rief sie, streifte im Eifer schon die Handschuhe ab und schritt voran in sein zum Garten geöffnetes, lichtdurchflossenes Zimmer. Dieser jungen kühnen Person, die sich selbst einen sachlichen Menschen nannte, kam der Gedanke offenbar gar nicht, daß die Welt sie beobachten und mißdeuten könne. Das Sälchen war etwas paschamäßig hergerichtet; Orientdecken auf dem Boden und den Polstern, Blumen in Körben, in Kübeln, in ganzen Garben. Weibliche Gäste pflegten zunächst die Umgebung zu mustern, die Schale, in der dieser Herbert Silvani steckte, der Mann, nicht der Künstler,

Das Mädchen hatte keinen Blick dafür. Sie nahm behutsam die kostbare Geige, die Silvani ihr hinreichte, stellte sich in die Mitte des Zimmers und fing ihr Spiel an. Gerade vor ihr saß er, mit dem Rücken zum Fenster. Ihre Augen verwunderten ihn, die voll und fest in die seinen gerichtet waren. Dann merkte er, daß diese Augen blicklos waren, ganz in das eigene Innere versenkt, und da fragte er sich: Sollte es wirklich solche sachlichen Vollmenschen geben unter diesen seltsamen neuen Frauenwesen? Nun kamen die ersten Töne, ein fester, feiner Strich. Sie präludirte nur verloren tastend ein Thema suchend und stürzte sich dann in die Bach'sche Ciaccone, nicht trocken akademisch, wie er dieses streng konstruirte und zugleich leuchtend feurige Werk zu hören gewöhnt war, sondern mit dem Schwung und Glanz eines eigenwilligen, starken Temperaments. Sie spielte wie ein fertiges Meisterlein und wie ein lachendes Kind, strich die großzügigen Melodienmotive mit männlicher Kraft hin und schlang die Girlanden der zierlichen Fiorituren darum, mit ihren leichten, zierlichen Mädchenfingern. Und damit packte sie ihn, den Verzogenen, den Verächter, der unartig wurde und ungebändig, sobald das ungewünschte Interesse einer Frau aus jener Welt, in der das Jahr aus einer Reihe banaler Feste besteht, ihn störte und langweilte.

„Wann wollen wir also mit unserer Musik beginnen, Kamerad?" fragte er langsam, mit einer kleinen Unruhe im Herzen, die ihm deliziös dünkte.

Sie standen sich im hellen Lichte gegenüber und sie lächelte ihn froh an, mit einem hübschen, unbefangenen Lächeln und drückte ihm die Hand mit festem, kurzem Druck, ganz wie ein „sachlicher Mensch" es thut.

„In Berlin, Herr Silvani, und tausend Dank! Ich muß erst geschwind mal an's Nordkap, Freitag geht in Hamburg die „Medusa" ab. Ich muß einmal hinaus aus dem ganzen Familientrödel. Ich fahre mit einer klugen, alten Kousine, die mich chaperoniren soll."

Eine einzige Sekunde zögerte Silvani. Dann sagte er langsam, während er, ihr abgewendet, die Geige in ihren Schrein bettete: „Nichts hindert uns am Ende, schon an Bord der „Medusa" zu beginnen. Ich bin ebenfalls für diese Fahrt eingeschrieben, ein sehr seltsames Zusammentreffen."

„Charmant," rief sie lebhaft und ganz unbefangen, „jetzt freue ich mich doppelt auf diese Fahrt in die Nordlandsfrische hinein. Auf Wiedersehen!" Und dann schritt sie aus Herbert Silvanis Hause fort, langsam und froh. Sie fingen heute beide ein neues Kapitel ihres „gegenwärtigen" Lebens an. — —

Zum Mittagessen traf Silvani im Kurhausgarten mit Maximilian von Bradke zusammen. Sie waren sich bisher nur in den großen Konzertsälen begegnet, fanden aber hier schnell Gefallen aneinander. Bradke löffelte schon an seiner Suppe und hatte, um seinen empfindlichen, schon etwas in der Dekadenz begriffenen Liedertenor zu schonen, trotz der Mittagshitze einen weißen Foulard um den Hals geschlungen; er scheute jeden Luftzug. Herr von Bradke war Balte. Im Gesang meisterte er die Sprache mit der absoluten Empfindung für Klangreiz und Energie der Artikulation. Aber im täglichen Leben gefiel er sich behaglich im heimischen Dialekt.

„Ich hab' aus Langweile schon immer angefangen, mein Bester; Sie haben wohl Ihren Koffer gepackt?"

„Koffer gepackt?" fragte Silvani zerstreut.

„Nun, weil doch Gräfin Cora reist!"

„O, die Frau Gräfin," sagte Silvani steif, „ich bin schon vor ein paar Stunden verabschiedet worden. Sie geht wie alljährlich nach Norderney."

„Diese kleine Gräfin-Wittwe hat Sie sehr lieb, Silvani."

„Gott, lieben, lieben ist ein großes Wort, und für den Künstler ein zu schweres Gepäck. Und dann diese kleine Gräfin mit der empfindlichen Psyche und dem hinfälligen Körper ist für mich die Frau von vorgestern, eigentlich eine sehr kleine Nummer in der Erscheinungen Flucht. Es lebe die Frau von heute!"

Bradke hob seine dicken, schwarzen Augenbrauen, mit denen er beim Liedervortrag so beredt zu spielen verstand.

„Erbarmen, Mensch, da krümeln Sie in aller Seelenruhe den Spatzen Ihre Semmel hin und sind doch, weiß Gott, der undankbarste Erdensohn."

„Undankbar? Lieber Bradke, die Frau Gräfin hat mir nicht mehr Gunst bewiesen, als Ihnen oder wem sonst. Vielleicht daß Ihre Phantasie ein bischen nach meiner Richtung spazieren ging", und als Bradke ihm starr in die Augen sah, mit einem skeptischen Lächeln, legte er die Hand auf die Brust: „parole d'honneur!"

Sie aßen dann schweigsam ihren Fisch und der Kellner goß gekühlten Mosel in die hohen, bethauten Kelche. Sie waren fast allein an ihrem Tisch unter den Ahornbäumen, denn die Mittagsstunde war längst vorüber.

„Uebrigens", fing Silvani nach geraumer Zeit an, träumerisch in das Laub über ihm blickend, „übrigens könnte ich mich doch nur an ein ernsthaft, von innen heraus musikalisches Wesen attachiren."

Bradke lachte: „Trautester Silvani, vor vier Wochen sagten Sie: nur kein musikalisches Weib zur Gefährtin eines Musikers. In allen Dingen muß das Weib rezeptiv bleiben. Wissen Sie, mein Bester, ich stelle keine so ausgesprochenen Programme auf; ich feiere die Feste, wie sie fallen. Uebrigens, die meisten jungen Weiber sind Gänse."

Silvani lächelte in sein Weinglas.

„Lieber Bradke, es gibt auch verflixt kluge Mädchen."

„Mädchen?" fiel Bradke mit pfiffigem Lächeln ein.

„Diese modernen Mädchen geben einem allerlei Räthsel auf. Es gibt wirklich heute Weibnaturen, die den Mann nicht unbedingt brauchen — wirklich sachliche Menschen."

„Erbarmen, Silvani, sachliche Weiber, scheußlich", und Bradke lachte, daß es ihn schüttelte. Er übrigens fühlte sich ganz unbetheiligt in Sachen der modernen Frauen. Er hatte sein Leben gelebt und alle Anstrengungen galten nur der Konservirung dieser schmelzend lyrischen Stimme, die sich verflüchtigen, die ihn im Stich lassen wollte.

„Uebrigens reise ich doch morgen früh", sagte Silvani und schlürfte ein nachdenkliches Schlückchen.

„Hm?" fragte der Andere.

„Ich habe da ein neues Thema im Kopf, mehr eine ganze Themenfolge", Bradke schwieg mit feinem, gutmüthigem Lächeln, „das will ich zu Schiff gen Norden tragen. Denken Sie sich das nicht schön, Bradke, da oben auf der Wasserwüste gleitend, unter den Strahlen des Nordlichts sein jungfräuliches Lied zu geigen?"

Bradke zog sich, von dieser Vorstellung überfröstelt, sein weißes Seidentuch dichter um den Hals. Sein Lächeln war nicht ohne Wehmuth, als er Herbert Silvani's schmale Finger mit seiner kräftig kurzen, behaarten Hand streichelte.

„Reizend, Silvani, ganz reizend. Mensch, was sind Sie beneidenswerth jung." — — —

Erst im Winter trafen sich die beiden Herren wieder, in Düsseldorf, im Künstlerzimmer der großen Tonhalle. Es herrschte eine schwüle, parfümirte Luft; aus dem Konzertsaal drangen die Tonwogen der Strauß'schen Domestika herüber, also waren alle Solisten augenblicklich frei und hier vereinigt.

Silvani stand neben dem Sessel einer gefeierten Sopranistin, deren reife, dunkle Schönheit durch ein bernsteinfarbiges Prachtgewand gehoben wurde, das mit goldenen Bienen und schwarzen Schmetterlingen durchmustert war. Er machte der Dame den Hof, aber zerstreut, lässig. Er sah blasirt und abgespannt aus. Bradke saß in einer Ecke allein. Er ließ sich nicht gern in den Pausen aus der Stimmung reißen.

Die Sängerin erhob sich, die nächste Nummer gehörte ihr. Bradke pirschte sich nun doch an Silvani heran und sagte mit spitzfindigem Lächeln: „Trautster, die Feldern-Ponarski ist aber durchaus kein sachlicher Mensch!"

Silvani verstand nicht gleich. Dann erröthete er ein ganz klein wenig.

„Richtig, richtig, das war damals unter den Fichtenstämmen." Dann lachte er, aber ein bischen künstlich: „Lieber Bradke, sympathische Mädchen sollten doch lieber nicht allzu sachlich sein, besonders nicht am Nordkap. Ich habe mich damals in jedem Betracht ganz grausam erkältet. Soupiren Sie mit uns, die Gräfin würde sich freuen."

Bradke sagte zu. Zwei Glas geeisten Mousseux würde er sich genehmigen. Mehr erlaubte ihm der Kultus seiner Stimme nicht. Er lächelte pfiffig vor sich hin. Es gab also heute reizende Mädchen, die so viel an sich selbst hatten, daß sie sogar einem Silvani gegenüber „sachlich" blieben. Schnurrige Zeit!

— Schuhprobe.—Er: „Der Schuh paßt ja nicht; geben Sie eine größere Nummer!" — Sie (erregt): „Nein, bringen Sie dieselbe Nummer, aber eine Kleinigkeit vollkommener!"

— Gute Freundinnen.—„Sieh mal: den Ring hat mir Herr Schmalzmann gestern an den Finger gesteckt."—„Hm, ganz nett; aber nach einer Woche wirst Du einen schwarzen Fleck am Finger haben. Bei mir war's wenigstens so!"

— Sie weiß es.—Er (zur Braut im Theater): Sieh nur, Schatz, das Fräulein Glöckner blüht doch wieder wie so eine Rose.—Sie (eifersüchtig): Weißt Du, Max, diese Schönheit ist— Schminke, der Duft—Eau de Cologne!

Wir kuriren nur Männer

und kuriren sie nachhaltig!

Kein Dollar ist zu bezahlen, wenn nicht kurirt.

Männer, nicht sonstwo experimentiren, nicht das Risiko einer Kur übernehmen. Geht in die CHICAGO MEDICAL CLINIC und seid der Kur sicher. Wir garantiren die Kur, wenn wir sagen, daß wir kuriren können. Jeder Bahnzug bringt Jemand aus einer Entfernung, um kurirt zu werden.

Sicherheit der Kur

Kranke wollen eine nachtheilige Heilung, nicht blos zeitweilige Abhilfe. Die guten Wirkungen unserer Behandlung sind so dauernd wie das Leben. Wir kuriren nachhaltig. Wenn ein Patient einmal durch uns gerettet wurde von einer verheerenden Krankheit oder Schwäche, so wird er nie wieder damit geplagt. Wir behandeln nicht alle Krankheiten, aber wir kuriren alle, die wir behandeln, und kuriren sie nachhaltig.

Männer, welche in den Ehestand treten wollen

sollten vorsprechen, um sich einer Untersuchung zu unterwerfen. Es könnte im Körper irgendwelche Krankheiten verhanden sein, welche das Eheglück stören könnte. Ihr müßt derartige Leiden vor der Ehe nicht zu verdecken suchen. Der Ehestand wird dieses und seine Folgen verschlimmern, und die Nachkommen werden die Spuren tragen. Ehe Ihr heirathet, seid männlich. Ghet erst wegen Untersuchung nach der Chicago Medical Clinic und vergewissert Euch, ob Ihr zur Ehe passend seid.
Untersuchung und Rath sind absolut frei.

Kräfteverlust

Männer—Viele von Euch ernten jetzt das Resultat ihre früheren gesundheitwidrigen Leben und späterer Fahrlässigkeit. Eure Lebenskraft nimmt ab und wird bald geschwunden sein, wenn Ihr nichts dagegen thut. Nervöse Schwäche kommt, wie alle vitalen Krankheiten, nicht zum Stillstand. Entweder Ihr müßt sie oder sie wird Euch bemeistern und Euer Leben unbeschreiblich elend gestalten. Wir haben so viele Fälle dieser Art behandelt, daß wir damit so vertraut sind, wie Ihr mit dem Tageslicht. Unsere Behandlung für schwache Männer heilt diese Leiden und macht aus Euch wieder gesunde Männer mit vollständiger physischer und geistiger Kraft, wie die Natur beabsichtigt hat.

Blutvergiftung

ist ein schlimme und verheerende Krankheit. In Hütte und Palast hält sie ihren Einzug, und keine Gesellschaftsklasse ist vor ihr sicher. Wenn die Schleimhäute Eures Mundes und Halses nicht rein sind, wenn Ihr noch Pimpeln und Flecken oder Geschwüre am Körper habt, wenn Euch das Haar und die Augenbrauen ausgefallen, dann ist dies Blutvergiftung, die von den Aerzten der Chicago Medical Clinik kurirt wird. Wir sind den hartnäckigsten Fällen in ihren vorgeschrittensten Stadien gewachsen. Das Blut und das System werden vollständig gereinigt und von jeder Spur des Giftes in kürzerer Zeit als dies irgendwo auf Erden möglich wäre, befreit.

Junge Männer

Wenn Ihr durch ein gesundheitswidriges Leben, durch Unterlassung oder Vergehen ein einziges Natur-Gesetz, mag es auf den Körper oder auf den Geist Bezug haben, verletzt habt, und wenn Ihr dies vorzugsweise wiederholt gethan habt — dann könnt Ihr der auf jede Ueberschreitung gesetzte Strafe nicht entgehen, welche in Krankheit, Verfall und Tod besteht. Die unveränderlichen Naturgesetze, die in dem Universum allgemeine Geltung haben, sind derartig, daß auf der Verletzung irgend eines derselben unter den Lebewesen die Strafe der Krankheit, des Verfalls und des Todes besteht. Dies ist so sicher, wie die Nacht dem Tage folgt, und Ihr, Ihr jungen Leute, könnt dann früher oder später dieser Strafe nicht entgehen. Entrinnt dieser Strafe und geht nach der Chicago Medical Clinic und laßt Euch kuriren.

Beschwerden

Es bleibt sich gleich, wie lange Ihr schon mit Beschwerden behaftet seid, noch wie viele verschiedene Doktoren Euch enttäuscht haben, wir werden Euch so sicher kuriren, als Ihr bei uns in Behandlung tretet. Die Kur wird nicht durch Schneiden bewerkstelligt. Unsere Behandlung ist neu, durchaus original unsererseits und völlig schmerzlos. Sie hebt die Beschwerden vollständig und beseitigt sie dann dauernd.

Ehrliche Behandlung

Die Spezialisten in der weltberühmten Chicago Medical Clinik kuriren alle Krankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung ist eine Spezialität und die Clinic hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen

Männer mit schwachen, schmerzenden Rücken und Nieren, Schwäche, Schmerzen, Absonderungen, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Katarrh, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, welche Entartung, Wahnsinn und Tod vorhergehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Absonderungen, Blutvergiftung, Schnurartige verknotete Venen, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Verletzungen der Gesetze der Natur, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Spezial-Krankheiten

Wir kuriren auf die Dauer Beschwerden, Anschwellung, schmerzhafte oder anderweitig schnurartige und verknotete Venen, Bruch, Schwäche, alte Geschwüre und alle Krankheiten spezieller Natur, bei welchen es Euch unangenehm wäre, den Familienarzt konsultiren zu müssen. Alles strikt konfidentiell. Jeder Zug bringt Männer von einer Entfernung außerhalb, um kurirt zu werden. Eisenbahnfahrt vergütet für auswärts wohnende Patienten, die zur Stadt kommen.

Alle Medizin frei geliefert bis kurirt.

CHICAGO MEDICAL CLINIC,

No. 344 South State Strasse, nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6 bis 7 Uhr; Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation und Untersuchung Frei.

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Dr. TILLOTSON

Gehen Sie zu einem deutschen Arzt, mit dem Sie sich genau aussprechen können.

Dieser weltberühmte Arzt heilt mit dauerndem Erfolg alle Männerleiden, als da sind: Haut-, Blut- und chronische Leiden. Entzündungen, Verirrungen, Schwäche, Hautkrankheiten. Herzklopfen, dumpfes, bedrückendes Gefühl im Kopf, Nervösität, verknotete und wurmartige Venen, Erschöpfung, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kräfteverlust, Scheuheit, Verlust der Energie, Verwickelungen, Beschwerden, Leber- und Magenleiden, Schwindelanfälle, Kopfweh, zugezogene Krankheiten, Schmerzen in den Gliedern und alle Krankheiten, welche auf Uebertretung der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.

Keine Kur — Keine Bezahlung!

Stunden von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags; von 1 bis 5 Uhr Nachmittags; von 6 bis 8 Uhr Abends. Sonntags nur von 9 bis 1 Uhr.

DR. TILLOTSON,

Der greise, ehrliche Spezialist.

91—93 Ost Washington Straße, zwischen Clark und Dearborn Straße.

Man schneide diese Annonce aus, da sie zur freien Untersuchung und Besprechung berechtigt.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.

CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident. Oscar G. Foreman, Vizepräsident. George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto's mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Kapital	$2,000,000
Ueberschuß	$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark & Randolph Strasse.

Darlehen: erstklassige Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.

Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.

Beachtet!

unsere Auslands-Abtheilung: Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auszahlungen nach allen Welttheilen. Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons gekauft resp. direkt eingelöst (Eurowert). Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt u. prompt besorgt. Reichsmark-Geld zum Tageskurse gewechselt. Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

KRAUSE SAVINGS BANK,

997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.

Allgemeines Bank-Geschäft.

3% Zinsen werden bezahlt auf Spargelder. Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. — Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Sicherheitsgewölbe-Depositen-Fächer $3.00 per Jahr. Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt. — Offen Abends bis 8 Uhr am Montag und Samstag.

Schiffskarten!

Extra billig diesen Monat.

$20 Ozeanfahrt — Triest Fiume.

$21 Rotterdam, Antwerpen, Wien-Budapest, Temesvar.

$22 Hamburg, Bremen $45 zweite Kajüte.

Direkte Verbindung mit allen Welttheilen. — Gepäck vom Hause abgeholt und an Dampfer befördert.

A. Boenert & Co.

266 Süd Clark Str.

Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.

Schiffskarten

Billige Preise!

Von Chicago nach Wien	$33.00
Von Chicago nach Budapest	$33.00
Von Chicago nach Prag	$33.00
Von Chicago nach Temesvar	$33.70

und alle Plätze entsprechend billig.

M. HARTMANN

202 South Clark Strasse 202

Sonntags offen von 10—12 Uhr.

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

Arbeit u. Wohlstand im Süden

Deutsche Kolonie

Elberta,

Baldwin County, Alabama.

Keine Arbeitslosigkeit, Banks, Streiks etc.

Ueber 250 Männer mit Familien, zufriedene, freie, deutsche Männer und Familien bestätigen es. Kommt mit uns.

Exkursion am 7. Juli.

Das beste Farm-, Frucht- und Gemüseland an der Golfküste, nahe Märkte, folglich gute Erlöse für Produkte. Jährlich 2 bis 3 Ernten. Erstklassiges Land, für $250 per Acre. Kirchen, Schulen, Hotels, Stores da. Klima sehr gesund. Ein Paradies für Lebende. Warm im Winter, kühl im Sommer. Reines, weiches Wasser. Freie Reise für Käufer.

L. v. d. Leck & Co.,

Ecke North Ave. u. Halsted Str., Kemper Bldg., Zimmer 5.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western. Offices: 109 Adams Str. Telephon: Central 5269. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str.

	Abfahrt	Ankunft
Dubuque, Byron, Sycamore	*7:05 Vm	*7:10 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*6:45 Vm	*9:00 Nm
Byron, Sycamore	*6:30 Nm	*10:40 Vm
Omaha, Kansas City, Des Moines	*6:00 Nm	*8:35 Vm
St. Paul, Dubuque	*6:30 Nm	*8:55 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*11:30 Nm	*2:15 Nm

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

"SUPERB"

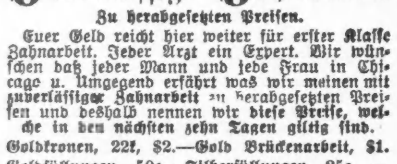
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496.

Zuverlässige Zahnarbeit

zu herabgesetzten Preisen.

Euer Geld reicht hier weiter für erster Klasse Zahnarbeit. Jeder Arzt ein Expert. Wir wünschen, daß jeder Mann und jede Frau in Chicago u. Umgegend erfahre was wir meinen mit zuverlässiger Zahnarbeit zu herabgesetzten Preisen; und deshalb nennen wir diese Preise, welche für die nächsten 30 Tagen gültig sind.

Goldkronen, 22f. $2.—Gold Brückenarbeit, $1. Goldfüllungen, 50c.—Silberfüllungen, 25c. — Re-Enamelling (Materialkost. ungefähr) 1.50.



Sendet um freies Büchlein, in dem die Map-Jaco Methode beschrieben. „Zähne ohne Platten." Weiber machen Bedingungen wie sie Euch passen. Alle Sprachen gesprochen. — Etablirt 15 Jahre.

UNION DENTAL Co.

259 WABASH AV. SECOND FLOOR

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Rücken- oder Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magenbeschwerden, Ekelgefühlen, Pickeln, Mattigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Unentschlossenheit, Energielosigkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie sie schnell und sicher ohne Berufsstörung geheilt werden können. Jeder Leidende sollte dieses Buch lesen und die ganze Wahrheit erkennen. Ganz neues Heilverfahren. Keine Medizin. Lest dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1908), welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte eher Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere „Elixiere". Diese Elixiere werden mit Erfolg angewandt in folgenden geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 für beide. Doktor Lucke's Blut Ersatz. Nervenschwäche, Brustkrankheiten, Rheumatismus, Katarrh etc. Dr. Lucke's Apotheke, Ecke State Straße, Chicago, Ill.

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harnorgane beider Geschlechter. Volle Anweisung m. jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co., oder nach Empfang des Preises gut verpackt übersandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Co., 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihren leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr anderswo hingeht. Wenn nöthig placiren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Für die „Sonntagpost."

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Vom Glorreichen Vierten. — Wie die Unabhängigkeits-Erklärung in Wirklichkeit zustande gekommen ist. — Erst stand es Sieben zu Sechs dagegen, dann Sieben zu Sechs dafür. — Der eigentliche Geburtstag der Republik nicht der vierte, sondern der zweite Juli. — Charles Carroll von Carrollton. — Denkwürdige Ereignisse, die sich am Vierten jähren. — Die lehrreiche Geschichte vom entgleisten Meik.

Der nationale Feiertag unserer Republik liegt wieder einmal hinter uns, und ein längeres Gedenken werden dieser, seiner jüngsten Feier, wohl nur Diejenigen bewahren, die in der einen oder anderen Form einen Denkzettel erhalten haben; sei dieser nun von angenehmer, oder von unangenehmer Art. Aber, es trifft sich, daß auch heute wieder Feiertag ist, und so mag die Gelegenheit benutzt werden, um hier allerlei geschichtliche Betrachtungen anzustellen über das Ereigniß, dessen Andenken durch die nationale Feier frisch erhalten werden soll, und das sich in vieler Hinsicht wesentlich anders und bei Weitem weniger rühmlich abgespielt hat, als die Festredner gemeinhin glauben und ihre Hörer glauben zu machen versuchen.

Zwischen den nordamerikanischen Kolonien und dem englischen Mutterlande hatte es Häkeleien gegeben schon lange ehe es zu offenen Feindseligkeiten kam. Im Jahre 1754 waren zu Albany in New York Vertreter der verschiedenen Kolonien zusammengekommen, und es war bei dieser Gelegenheit beantragt worden, zu gegenseitigem Schutz einen Bund zu bilden. Am 4. Juli des genannten Jahres kam es zur Abstimmung über diesen Antrag, doch wurde er verworfen... Zwanzig Jahre später trat dann (infolge der Zollstreitigkeiten, der verweigerten Vertretungsrechte und zahlloser Reibereien anderer Art war die Stimmung in den Kolonien inzwischen eine sehr erbitterte geworden), in Philadelphia der erste Kolonialkongreß zusammen, auf welchem, mit Ausnahme von Georgia, durch zusammen fünfundfünfzig Delegaten sämmtliche Kolonien vertreten waren. Aber an Abfall vom Mutterlande dachte, mit Ausnahme weniger Radikalen, auch damals noch Niemand so recht; es wurde kein einziger dahinzielender Antrag gestellt, obgleich der Kongreß vom 5. September bis zum 26. Oktober tagte. Es vergingen noch anderthalb weitere Jahre. Die blutigen Tage von Lexington, von Concord und von Bunker Hill standen bereits in dem Merkbüchlein verzeichnet, das man die Weltgeschichte nennt, und Washington, zum Feldobersten des Kolonialkongresses gewählt, stand an der Spitze der Rebellentruppen, als am 7. Juni 1776 der Delegat Henry Richard Lee von Virginien, vom Konvent seines Heimathsgaues beauftragt, den Antrag stellte, die Kolonien für frei und unabhängig zu erklären, und zwar in folgender Form:

„Beschlossen, daß diese Vereinigten Kolonien, wie sie es von Rechtswegen sein sollen, freie und unabhängige Staatswesen sind; daß sie ledig sind jeder Unterthanenpflicht der britischen Krone gegenüber, und daß alle politischen Beziehungen zwischen ihnen und dem Staate Groß-Britannien gänzlich aufgehoben sein sollen und es hiermit sind."

Dieser Antrag aber ging nicht so ohne Weiteres durch. Eine Londoner Zeitung, die mehrere Wochen später darüber berichtete, verstieß nicht gegen die Wahrheit, indem sie behauptete, es wären sieben Stimmen dagegen gefallen, und nur sechs dafür. Es wurde nach Kolonien abgestimmt, und Pennsylvanien, dessen Vertreter mit einer Stimme Mehrheit gegen die Vorlage waren, gab den Ausschlag gegen diese. Aber die Führer der Unabhängigkeits-Bewegung gaben ihre Sache deshalb noch nicht verloren. Hatte diese doch anfänglich noch viel schlechter gestanden. Die Delegaten von New York, obgleich persönlich für die Unabhängigkeits-Erklärung, hatten vom Konvent ihrer Kolonie keine Vollmacht erhalten gehabt, für diese zu stimmen. Sie hatten die Ermächtigung erst einholen müssen. Von den drei Vertretern Georgias war einer für, der zweite gegen den Antrag Lee's, der dritte war nicht zur Stelle. Er wurde benachrichtigt, kam — nach einem Ritt von achtzig Meilen — herbeigeeilt und stellte sich auf die Seite der Freiheitsfreunde. Der Konvent von Maryland hatte im Mai gegen die Lossage Stellung genommen; erst Mitte Juni gelang es Charles Carroll von Carrollton, der als Mitglied eines Ausschusses in Kanada gewesen war, um auch dort die Kolonisten womöglich zum Aufstand zu bewegen, die Konvention zur Wiedererwägung dieses Beschlusses zu veranlassen. Am 4. Juli wurde er selbst zum Kongreßdelegaten gewählt. Inzwischen war es John Adams von Massachusetts gelungen, den Delegaten Dickenson von Pennsylvanien in der Unabhängigkeitsfrage umzustimmen, sodaß, als am 2. Juli nochmals über den Antrag Lee's abgestimmt wurde, dieser angenommen wurde — mit 7 Stimmen gegen 6. Somit datirt die amerikanische Unabhängigkeits-Erklärung in Wirklichkeit nicht vom vierten, sondern vom zweiten Juli 1776. Am gleichen Tage wurde ein Ausschuß ernannt, der diese Erklärung in die angemessene Form bringen sollte. Der Ausschuß bestand aus Thomas Jefferson, Benjamin Franklin, John Adams, Roger Sherman und Robert S. Livingston. Jefferson, als Vorsitzer des Ausschusses, entwarf die Erklärung, und da am 2. Juli unwiderruflich der erste Schritt gethan war, so that man am 4. Juli auch den zweiten, indem man das von Jefferson vorgelegte Dokument guthieß. Unterzeichnet wurde dieses aber zunächst nur von John Hancock, dem Vorsitzer des Kongresses. Die anderen 55 Unterschriften sind erst später hinzugekommen — die Unterzeichner waren sich nämlich wohl bewußt, daß sie mit ihrem Namen auch Gut und Blut für die Sache der Kolonien auf's Spiel setzten, und verschiedene haben deshalb lange gezögert, ehe sie sich zu dem Wagniß entschlossen.

Die Mehrzahl der Kongreßdelegaten unterzeichnete am 2. August; auch der ebenso reiche wie freiheitsbegeisterte Charles Carroll unterschrieb an diesem Tage und als er's that, bemerkte einer von seinen Kollegen, der trüben Muthes in die Zukunft sah: „das kostet ein paar Millionen!" womit er sagen wollte, daß die englische Regierung, sobald sie den Aufstand niedergeworfen haben würde, die Güter des Rebellen Carroll einziehen werde. — Am 2. August 1826, fünfzig Jahre nach dem Datum seiner ersten Unterschrift, gab Carroll, damals neunundachtzig Jahre alt und der letzte Ueberlebende von den Unterzeichnern — Jefferson und Adams waren beide am 4. Juli desselben Jahres gestorben — in einer sehr feierlichen Erklärung seinem Danke an die Vorsehung Ausdruck, die es ihm vergönnt, mitzurathen und mitzuthaten bei der Aufrichtung des großen nordamerikanischen Volksstaates. In der öffentlichen Bibliothek von New York wird eine Nachbildung des Originals der Unabhängigkeits-Erklärung mit den Originalunterschriften aufbewahrt, welcher der greise Carroll diesen Ausdruck seines Dankes und seiner Genugthuung hinzugefügt hat. Das pergamentene Original-Dokument der Unabhängigkeits-Erklärung wird im Staats-Ministerium zu Washington aufbewahrt und nur bei seltenen Gelegenheiten gezeigt.

Nachdem die Unabhängigkeits-Erklärung angenommen war, wurde sie abschriftlich den dreizehn nunmehrigen Staats-Regierungen zugesandt, um von diesen bestätigt zu werden. Pennsylvanien erhielt seine Abschrift zuerst, und zwar am 8. Juli, und es war bei dieser Gelegenheit, daß beim Geläut der jetzt längst zersprungenen Freiheitsglocke das englische Königswappen aus dem Gerichtssaale des Regierungsgebäudes in Philadelphia entfernt wurde.

* * *

Der Vierte Juli ist übrigens auch in manch anderer Hinsicht noch ein wichtiger Gedenktag für Amerikaner. Es war am 4. Juli 1584, daß Amidas und Barlow, Führer einer von Walter Raleigh ausgerüsteten Expedition, für England Besitz ergriffen vom nordamerikanischen Kontinent nördlich von Florida; am 4. Juli 1804 wurde die Postkutschen-Verbindung zwischen Pittsburg und Philadelphia eröffnet; am 4. Juli 1817 wurde mit der Arbeit am Bau des Erie-Kanals begonnen; am 4. Juli 1845 wurde die Republik Texas den Ver. Staaten angegliedert; am 4. Juli 1848 wurde der Friedensschluß mit Mexiko bekannt gegeben und zugleich der Grundstein zum Washington-Denkmal in der Bundeshauptstadt gelegt; am 4. Juli 1868 gewährte Präsident Johnson Amnestie Allen, die an der Rebellion gegen die Union betheiligt gewesen, diejenigen ausgenommen, gegen welche aus besonderen Anläßen Anklagen auf Hochverrath schwebten; am 4. Juli 1837 endlich begann Chicago seine Laufbahn als Stadtgemeinde, so daß es in dieser Eigenschaft gestern seinen 71. Geburtstag gefeiert hat.

* * *

Es war eine zwar übernächtige, aber sehr vergnügte Gesellschaft, die in der Dämmerung eines Novembermorgens vor nun etwa fünfundzwanzig Jahren in der alten Halle des „Vorwärts-Turnverein" beisammen war. Am Tage vorher war Wahl gewesen, und zu den siegreichen Kandidaten zählte auch der Turnhallen-Verwalter, Michael, genannt Meik Wassermann, der sich nun bemüßigt fühlte, seine Erwählung zum Countykommissär gebührend zu begießen. Die Kumpanei war im Begriff aufzubrechen, als Meik noch einmal „Silentium!" gebot: „Eine Uebersetzungs-Aufgabe!" rief er. „Wenn sie Einer löst, lasse ich noch eine Runde vorfahren. Wie lautet der Titel „County Commissioner" sinn- und sachgemäß ins Deutsche übertragen?" — Verschiedene von den Anwesenden versuchten sich in der Aufgabe, aber keine Lösung fand Beifall seitens des biederen Meik. „Na, ich sehe schon," lachte dieser schließlich; ihr bekommt's nicht heraus; so will ich's selber sagen. Ein „County-Commissioner" ist, auf Deutsch gesagt, ein Bezirks-Spitzbube, und auf den wollen wir jetzt eines genehmigen." — Unter allgemeinem Halloh wurde diesem Vorschlage entsprochen. Einige Wochen später trat der neue County-Kommissär sein Amt an, den Platz als Turnhallenverwalter gab er auf. Fünf Jahre darauf kehrte der „Bezirks-Spitzbube", nach verbüßter Strafzeit, aus Joliet zurück. Er hat seither bald hier, bald da ein Schanklokal betrieben, aber es hat ihm nie mehr so recht gelingen wollen. Gegenwärtig ist der jetzt 62jährige Mann Stadtagent für eine Zigarrenfabrik. Vorgestern mußte er im Stadtgericht Auskunft geben über seine Vermögensverhältnisse. Ins Gericht zitirt worden war er auf Betreiben einer Fleischhändler-Firma, deren Inhaber versuchen wollten, ob sie auf diese Weise vielleicht zu einem Guthaben von einigen hundert Dollars kommen könnten, das sie noch gegen den Meik haben. Der hat sie aber enttäuscht. Sein ganzes Vermögen, erklärte er, beziffere sich auf 30c, die er baar in der Tasche habe; außerdem führe er noch einige Zigarren bei sich, und diese wolle er seinen Gläubigern mit Vergnügen überlassen; sonst könne er leider für diese nichts thun. Sein Einkommen belaufe sich auf $3 den Tag; man werde einsehen, daß ein alter Sportsmann wie er von diesem Bettel nicht auch noch Schulden abzahlen könne.

Man sah es ein. Der entgleiste Staatsmann durfte sogar seine Zigarren behalten. —ss.

Die blühende Wiese.

Von Fritz Sänger (Sori).

Wenn Otto Kamenz auf dem Felde war, dann war er ein Bauer wie andere, er pflügte, er säte, er erntete; er arbeitete von der Früh bis tief in die Nacht, gerade wie die anderen. Aber wenn er nach Hause kam, so setzte er sich nicht zu den anderen, dann ging er in sein Lesezimmer, wie er sagte. In die Eierstube, sagten die anderen, denn es hatte einer einmal die Redensart aufgebracht, Otto Kamenz brüte dort das Ei des Kolumbus aus.

Ueber die Thürschwelle der Eierstube war nur ein Mensch außer ihm getreten. Das war sein Weib, sein junges, hübsches Weib, das er seit zwei Jahren besaß; aber Käte, wie sie hieß, durfte für gewöhnlich nicht da hinein.

Die Leute erzählten sich alles Mögliche von diesem Zimmer; aber in Wirklichkeit war es ein Raum wie die anderen in dem Bauernhaus. Mit einem einfachen Tisch, einem Stuhl und Bücherregalen. Alles einfach und solide und nicht immer in bester Ordnung; aber dieses Zimmer war in gewissen Stunden die ganze Welt des Otto Kamenz. Eine ganze Welt, ja, denn hier durchlebte er sein eigentliches Leben. Das draußen in Haus und Stall, in Hof und Feld, das war das Funktioniren seines Körpers; hier lebte, arbeitete seine Seele. Das wußte niemand außer ihm, das wußte auch seine Frau nicht.

Otto Kamenz war ein ganz seltsamer Mensch. Er hatte einmal das Gymnasium besucht und das Einjährige gemacht, wie andere bemittelte Söhne auch, und er war nachher auf die heimathliche Scholle zurückgekehrt, und er schimpfte mit den Pferden, wie die anderen, wenn sie nicht recht wollten; aber er war doch ein ganz anderer Mensch. Das wußte niemand, das verbarg er.

Manchmal stand er wohl plötzlich auf dem Felde still und hörte einem Vogel zu, der in dem nahen Walde sang, oder er stand im Licht der Morgensonne und betrachtete die eigenartigen Effekte, welche die Sonnenstrahlen auf den frischen, feuchten Schollen hervorbrachten, oder er ging durch die Matten und beobachtete die Thautropfen, die wie Perlen von den Gräsern fielen, und dann kam es wohl auch vor, daß über sein wetterhartes Gesicht ein ganz merkwürdiges Aufleuchten glitt oder das stahlblaue Auge feucht wurde. Aber auch das wußte niemand, denn er verbarg alles, all das den anderen, die um ihn waren, auch vor seiner Frau.

Aber einmal erfuhr es jemand, und das war sehr seltsam, und alles, was damit zusammenhing, war so merkwürdig.

Es war zur Zeit der Heuernte. Otto Kamenz hatte unter anderem eine Waldwiese, die eine gute halbe Stunde Weges vom Dorf weg war. Diese Wiese lag wie eine grüne Insel zwischen hochstämmigen Buchenwaldungen. Man wußte nicht, ob das Gras dort zum Schnitt reif war und Otto ging darum am Sonntag am frühen Vormittag nachzusehen.

Es war vielleicht ein ganz besonders schöner Tag, jedenfalls sah Otto Kamenz die Welt heute so, und er schritt durchs Feld und durch den Wald, und er kam auf die Matte, und die Matte die sah ganz eigenthümlich aus. Es war wie eine einzige Fläche von weißen Blumen, ganz einfache, bescheidene Feldblumen, aber in solcher Menge, daß man fast gar nichts grünes mehr sah.

Da stand der Mann am Waldrande, der große, harte Mann mit den schwieligen Händen, und sah wie ein Kind auf all die Pracht, die sich da vor ihm ausdehnte, und da glitt wieder jenes Leuchten über sein Gesicht, und da wurden seine Augen feucht, und er mußte immer auf die blühende Matte hinaus sehen. Aber einmal fuhr er sich mit der Hand über die Augen, und als er die Hand wieder wegnahm, da hatte er sich etwas gedreht, und da sah er eine Frau neben sich stehen. Die Frau hatte beide Hände voll von Blumen, und sie kam jetzt zu ihm und sie sagte:

„Guten Tag, Herr Kamenz, ich weiß, daß es verboten ist; aber ich habe das alles nehmen müssen, es ist zu schön, ich konnte nicht anders."

Otto kannte die Frau nicht, er konnte sich nicht denken, woher sie gekommen sein mochte, und er sah sie wohl einige Augenblicke etwas merkwürdig an.

„Guten Tag," sagte er dann, „aber ich weiß nicht, wer Sie sind."

„Frau Braun ist mein Name, ich bin im Dorfe zur Erholung für einige Wochen. Man hat Sie mir gestern auf der Straße gezeigt und gesagt, daß Sie so heißen. Sind Sie mir nun auch nicht böse wegen der Blumen?"

Otto schüttelte langsam den Kopf.

„Nein, Frau Braun, Sie können noch viel nehmen davon."

„Ich habe aber schon beide Hände voll."

„Ich will eine Hand voll abnehmen."

„Oh, das wäre schön."

In Otto Kamenzens Rechten hatten beide Hände voll Blumen der Frau Braun ganz bequem Platz, und die Frau ging wieder auf die Matte hinaus und sammelte von neuem. Und Otto stand wieder am Wald und sah auf die Wiese, wo die Frau Blumen pflückte. Sie sprach dies und jenes. Er hörte es kaum, er sah nur immer hin, und es ging lange, sehr lange. Und das war so schön, die schöne Frau mit dem blauen Kleid zwischen all den weißen Blumen.

Als sie wieder beide Hände voll hatte, kam sie wieder zu ihm.

„Es ist ein prächtiger Tag," sagte sie, und jetzt sprach sie halblaut. Er sagte nichts darauf. Nach einer Weile wandte sie sich gegen ihn.

„Was wollen Sie denn so früh hier draußen?"

Da fiel es ihm erst ein, daß er ja das Gras ansehen wollte; aber er sah es auch jetzt nicht an.

„Wir wollen morgen hier mähen," sagte er.

Da machte die Frau die Augen weit auf.

„Hier, diese schönen Blumen?"

„Ja." Er sprach es ganz unsicher, auch er hatte vergessen, daß dies ja eine ganz gewöhnliche Waldmatte war, und daß sie ganz selbstverständlich abgemäht werden mußte.

Die Frau aber frug weiter, und sie schüttelte den Kopf langsam. „Kann man denn das?" aber sie sagte das nicht so wie jemand, der eine Antwort erwartet.

Otto Kamenz sah über die Blumen hinweg, und da glitt gerade ein Windhauch über die Matte. Die Blumen neigten sich alle, ganz leicht und ganz leise, und sie standen gleich wieder auf und standen ganz gerade da wie vorher.

Man sprach noch Verschiedenes, alles Dinge, die nicht gerade wichtig waren. Die Frau aus der Stadt hatte ein paar schöne Augen, und der Mann sah gern in diese milden Frauenaugen. Man ging zusammen ins Dorf und trennte sich, als sich die Wege trennten.

Otto Kamenz saß diesen Sonntag fast den ganzen Nachmittag oben in seinem Zimmer.

Heute aber las er nicht in gedruckten Büchern, heute las er in einem Heft, in das er vor mehr als zehn Jahren, als er noch in die Schule ging, Aufzeichnungen gemacht hatte. Das Heft hatte so lange unter Staub gelegen, jetzt holte er es ganz sorgfältig hervor und las Blatt für Blatt, und da überfiel ihn auf einmal eine seltsame Sehnsucht, eine ganz seltsame Sehnsucht, und er schweifte in Gedanken durch fremde Länder, über Meere, in der ganzen Welt herum, und dann dachte er wieder an die Frau und an die Blumen, und in all diesen Gedanken lag ein ganz merkwürdiges Glück, er konnte sich nicht genug daran festhalten, sich nicht genug daran freuen.

Während er so saß, da kam seine Frau außen an die Thür. „Darf ich aufmachen?" frug sie, denn sie wußte, wie ungern ihr Mann gestört war, wenn er da drinnen saß.

„Ja," rief er zurück; aber die Frau hörte ganz gut, daß dieses „ja" nicht aus dem tiefsten Grunde seiner Seele kam. Sie öffnete nur ganz wenig die Thür und frug herein:

„Der Knecht fragt eben, ob morgen die Waldmatte gemäht werden soll?"

Otto Kamenz sagte:

„Nein, noch nicht."

„Aber warum?"

„Es ist noch nicht Zeit."

„So, na, ich werd's ihm sagen."

In den folgenden Tagen traf der Mann noch öfters die fremde Frau, bald im Dorfe, bald auf dem Felde oder im Walde, und die Frau sprach freundlich mit allen Leuten, auch mit ihm. Vielleicht sprach sie mehr mit ihm, als mit den andern, vielleicht hatte sie mehr Interesse an ihm, als an allen anderen, darüber dachte er eigentlich gar nicht nach.

Er war sehr viel allein in diesen Tagen, nicht nur Nachts oben in seinem Zimmer, sondern auch auf dem Felde wußte er es so zu fügen, daß er sehr viel allein war.

Und wenn er Morgens die Sonne aufgehen sah, so dachte er an die Länder, die weiter im Osten liegen und an die Gegenden, wo die Sonne heller scheint, und wenn er Abends nach gethaner Arbeit durch die Dämmerung nach Hause schritt, so kam es ihm jedesmal vor, als wenn so eine glückliche Ruhe über dem Lande läge, so etwas, was man Gottesfrieden nennen konnte. Manchmal wunderte ihn, daß er das alles früher nicht gesehen hatte . . .

„Wollen wir morgen die Waldwiese mähen?"

„Nein, es ist noch nicht Zeit."

Nach vierzehn Tagen seit jenem Sonntag kam der Mann der Frau aus der Stadt und nahm sie wieder mit.

Und dann ging Otto Kamenz auf die Waldwiese, und da waren die Blumen alle verblüht und das Gras war ausgewachsen, hart und zum Theil angedörrt.

„Peter," sagte er zum Knecht zu Hause, „morgen wollen wir die Waldwiese mähen."

Eine Märtyrerstätte in Paris.

Wer das linke Ufer von Paris durchwandert, wird den häufigen Anblick stiller alter Paläste und ehemaliger Klöster mit grauen Mauern wie eine angenehme Abwechslung gegenüber dem Strudel des rechten Ufers empfinden. Wenn man durch die offenen Thorwege blickt, sieht man in kleinen, oft verfallenen Gärten frisches Grün, an den Mauerecken Heiligenstatuen, die auf dem anderen Ufer längst diskreditirt sind; es umfängt einen wie historische Stimmung, und der provinzielle Anstrich des umgebenden Straßenlebens kommt dem zu Hilfe. Eine dieser Stätten birgt indeß eine grauenvolle Erinnerung; es ist das ehemalige Kloster St. Joseph des Carmes, in der Rue Vaugirard Nr. 70, wenige Schritte vom Luxemburggarten gelegen. Hier spielte eine der Szenen der Septembermorde; das Kloster, das noch heute in demselben Zustande ist wie 1792, birgt eine Menge Erinnerungen daran, und es gleicht mit diesen einer wahren Märtyrerstätte des Priesterthums — Märtyrerstätten, wie sie die Geschichte der Kirche in Paris übrigens viele aufzuweisen hat.

Das Kloster befindet sich jetzt nicht mehr im Besitze des Ordens; doch gehört es zum Theil nebst den anstoßenden Gebäuden dem Institut Catholique. Durch das Thor an der Rue Vaugirard treten wir ein und gehen durch einen überdachten Gang in die Kapelle, deren modernisirte Einrichtung nichts besonders bietet. Eine Erinnerungstafel fällt uns in einer der links gelegenen Nischen in die Augen. Gleich durch die Sakristei geht man einen schmalen Gang hindurch nach dem hinter dem Kloster gelegenen Garten; in diesem Gang stand vor der Treppe, die zum oberen Stockwerk führt, der Tisch des sogenannten Volkstribunals, das sich hier wie überall in den Gefängnissen konstituirte. Es war das in jenen heißen Septembertagen von 1792, als die Volksmenge von Paris, toll gemacht durch den drei Wochen vorher erfolgten Sturz des Königthums, durch das Vordringen der Preußen in der Champagne, überall Verräther und Verschworene witterte und sich wie eine wild gewordene Bestie auf alles stürzte, was Hof und Klerus war. Der Garten, in den wir treten, ist entzückend. Mit seinen alten Bäumen, seinen schöngepflegten Blumenbeeten, dem Bassin mit den weißen Seerosen in der Mitte bietet er eine Stätte des Friedens, des Nachdenkens, in der die Seminarzöglinge, die hier spazieren gehen, harmonisch wirken. Doch wir werden die Erinnerung an die Todten nicht los. An der kleinen Freitreppe, die aus dem Gang in den Garten führt, steht die Inschrift: Hic ceciderunt (Hier sind sie gefallen); die Gefangenen mußten hier hinaustreten, um sich dem Stahl der im Garten wartenden Mörder darzubieten. Ueber den Rasen zu dem Brunnen, der einst hier war und in den man die Leichname hineinstürzte, verfolgt uns diese Erinnerung. — In den Kellern des Klosters bewahrt man die vielen Schädel auf, die man bei der 1867 erfolgten Exhumirung im Garten auffand; sie tragen fast alle die Spuren von Beilen, Säbeln oder Hacken. In den Carmes waren am 1. September 1792 etwa 150 sogenannte Pretres Refractaires, d. h. solche, die den Eid auf die Verfassung verweigert hatten, und die man also für revolutionsfeindlich hielt, in der Kirche und den anstoßenden Gebäuden eingesperrt. Man hatte sie von überallher aus Paris zusammengelesen; manche von ihnen gehörten dem ehemaligen Hof an, und es befanden sich unter ihnen Würdenträger der Kirche, wie der Erzbischof von Artes, der Bischof von Beauvais und andere. Alle waren völlig ungewiß über ihr Schicksal, die meisten glaubten, daß sie zur Deportation verurtheilt werden würden; keiner ahnte, was ihnen wirklich bevorstand. Wie der Abbe Bertheiet de Barbot, einer der wenigen Entkommenen, erzählt, ließ man die Gefangenen am Sonntag, den 2. September, Nachmittags gegen 2 Uhr, sich im Garten versammeln, angeblich, um einen Namensaufruf vorzunehmen; dies war der Augenblick, wo plötzlich die Gartenthüren sich öffneten und die mit Säbeln und Pistolen bewaffneten Mörder sich auf die sich in den Ecken zusammendrängenden Geistlichen stürzten. Nachdem sie eine Anzahl von ihnen getödtet hatten, wurden die übrigen in die Kirche zurückgebracht, um bald darauf von einem sogenannten Tribunal, dem der berüchtigte Maillard präsidirte, nochmals nach ihrer Identität und ihrer Stellungnahme zum Eid befragt zu werden; auf verneinende Antwort führte man sie durch die enge Thür an der kleinen Treppe in den Garten, wo sie unter Säbeln und Piken fielen. Das dauerte bis zum Anbruch der Nacht des 3. Septembers; darauf führte man die noch übrigen nach dem Posten in der Nähe gelegenen Kirche St. Sulpice. Granier de Cassagnac hat aus den Archiven der Kommune von Paris (die durch den Brand 1871 vernichtet wurden) die Zahl der Opfer veröffentlicht; von 150 eingesperrten Priestern fielen in den zwei Tagen 116, „getroffen von der Gerechtigkeit des Volkes", wie das Dokument so hübsch sagt.

— Schnell erfaßt. — Arzt: „Gnädige Frau müssen baden und abermals baden." — Patientin: „Also Baden-Baden."

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen, den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolg zu erzielen, und es ist mein Wunsch, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode habe, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, wenn chronisch.

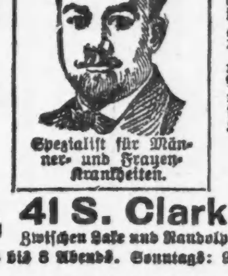
Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harnleiden.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.



Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Kreuzschmerzen, Weißfluß und alle Frauenleiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Flechten, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, Fisteln, sehende und hartnäckige Leiden.

Ich kurire nachhaltig. Ich spreche deutsch.

Dr. L. E. ZINS, 41 S. Clark Str. Chicago.

Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

Von Albert Weiße.

Grieshuber: Ich habe gestern einem auswärtigen Freunde als Bärenführer gedient und bin zu dem Ende mit ihm durch die großen Sommergärten gebummelt. Der liebe Herrgott allein mag wissen, wo alle die Menschheit herkommt, diese Vergnügungsplätze bis zum Ueberlaufen zu füllen! Das kribbelt und wibbelt wie in einem Ameisenhaufen; das drängt und schiebt . . .

Charlie (einfallend): Und vor zehn Jahren genügte dabei ein einziger solcher Garten, der kleine Electric Park an der Westseite, diesem Bedürfniß der Großstadt. Chicago ist in der letzten Dekade lange nicht um die Hälfte der Bevölkerung gewachsen, die Vergnügungs-Etablissements aber gut um das Zehnfache. Wie läßt sich das erklären?

Quabbe: Da sprechen verschiedene Gründe mit! Die besseren Zeiten vor Allem haben die Leute in die Lage versetzt, mehr für Vergnügungen anzuwenden, und so haben sie das „Vergnügen am Vergnügen" kennen gelernt. Das Fabrikmädchen, das mit ihrem Schatz am Abend nicht auf einer Dampfer-Exkursion oder in einem Sommergarten gewesen ist, hält den ganzen Tag für verloren. Durch die verbesserte und billigere Straßenbahnbeförderung ist der Besuch der Gärten ungemein erleichtert, und die große Reklametrommel, die unaufhörlich von den Gartenbesitzern gerührt wird, thut den Rest.

Lehmann: Ja, wie Schiller sagt, halb ziehn sie ihm, halb fährt er hin, der Mensch nämlich. Die jroßen Verjnüjungs-Etablissements haben det Reklamemachen von die jroßen Verkoofs-Etablissements abjekuckt un wissen, det ein in die Tasche des Zeitungsherausjebers jewanderter oder an'n Zaun anjeklebter Dollar doch wenigstens ein Dutzend Junge kriejt. In den kleinsten Vereinsblättern werden die Wunder der „Weißen Stadt" jepriesen un selbst uff den jeheimsten Ort fällt Dein unvorbereitetes Ooje uff eine Abbildung der Seeschlacht zwischen den Merrimac un Monitor.

Grieshuber: Aber bei all dem Reklametrommeln wissen die Trommler doch Maß zu halten. Die Versuchung dazu lag ja so nahe, aber nicht ein einziger dieser Gartenbesitzer hat Anspruch darauf erhoben, daß es die Sonnenfinsterniß vom letzten Sonntag als spezielle Attraktion für sein Etablissement verschrieben hat!

Alle: Au! Au! Au!

Lehmann: Ick wunder mir bloß, warum noch keiner von diese Leute an dem Affenprofessor gedacht hat — det wär' doch 'ne Attraktion von 'ne Zugkraft, det der dodte Barnum sich die Finger nach belecken müßt'.

Kulicke: Der Professor muß totällie krähfig sein!

Lehmann: Nich in die Fraje! Er bringt die Wissenschaft nur ein jroßes Opfer, indem er det Incojnito eines Orang-Utangs annimmt un sich uff drei Monate mit das Affenzeug in 'nen Käfig innsperren läßt, um die Affensprache an die Urquelle zu studiren.

Grieshuber: Wofür die Wissenschaft alles herhalten soll! Der verrückte Häring macht sich eben einfach zum Affen. Da er aber ein Professor ist, und ein berühmter dazu, so kann er der Welt den Affen aufbinden, er will im Interesse der Wissenschaft die Affensprache studiren. Angenommen wirklich, es gäbe eine Affensprache und der Affenprofessor erlernte sie, was für einen Vortheil würde die Wissenschaft davon haben? Sollte die Affensprache etwa die Universalsprache der gelehrten Welt werden?

Lehmann: Schäme Dir, Deinen laienhaften Unverstand so unverblümt zur Ansicht zu bringen. For einen Entenmongolen....

Quabbe: Sie meinen Etymologen, einen Forscher der Sprachwurzeln . . .

Lehmann: Saje ick ja, for einen Entenmongolen, wo auf die Eier zurückgeht, woraus die Sprachen von heutzutage ausjekrochen sind, ist die Affensprache der ins Rollen jebrachte Stein der Weisen. Die Menschen haben sich nach den Revolutionsgesetz von die Affen entwickelt, und bei dieser Entwickelei hat sich natürlich oock die Affensprache zu die Menschensprache mitentwickelt. Die modernen Sprachen sind also nichts weiter als vermehrte und verbesserte Ufflajen des in die Dschungeln Afrikas jebräuchlichen Affendialekts. Un dafor sollte sich 'n Jelehrter nich interessiren un drei Monaten Arrest in'n Affenkasten riskiren?

Charlie: Ich glaube wirklich, Lehmann, Du hast Recht. Ich habe mich manchmal gewundert, was Du für ein albernes Geschwätz losgelassen hast. Jetzt wird mir die Sache klar: Du hast einen atavistischen Rückfall erlitten.

Grieshuber: Und fliegen haben die Affen auch wohl können, ehe sie zu Menschen degradirt wurden. Von wem sollten denn die Menschen das Fliegen geerbt haben?

Quabbe: Spielen Sie etwa in dieser durchaus taktlosen Weise und in diesem ganz ungehörigen Zusammenhange auf die Erfolge des größten Luftschiffers aller Zeiten, den verdienten Grafen Zeppelin an?

Grieshuber: I, wo werd ich denn! Auf unseren Lehmann ist die Bemerkung gemünzt, der kann nämlich fliegen . . .

Lehmann (eifrig): So? So? Hast Du also davon jehört, det ick schon im Koppe 'n lenkbares Luftschiff ausjearbeitet hab' un det blos wat noch mit die Schrauben hapert?

Grieshuber: 'n paar Schrauben sind bei Dir immer los — aber geflogen bist Du deswegen doch schon! Besinn' Dich nur. Neulich aus der Nordseite Turnhalle, und zwar aus dem Sitzungszimmer in großem Bogen auf die Straße, wobei Dir die bewegende Kraft der Arm und Stiefelabsatz des Ordnungshüters der Turnersatzung lieferte.

Quabbe: Was haben Sie denn den Turnern zu leide gethan, daß man Sie so ganz en canaille behandelte?

Lehmann: An die Jeschichte bin ick so unschuldig wie'n weißjeborenes Lamm un man hat mich schweres Unrecht jethan. Schonst von Mutterjebeine an bin ick 'n innjefleischter Turner un habe bereits, als ick noch bei den ollen Pinneberg uff'n Schandarmenmarcht in die Holzpantinenschule jing, dem ersten Preis als Vorturner jekriegt. Uff's Jimnasium war ick die rechte Hand von'n Turnoberlehrer, bei's Militär wurd' ick uff die Zentralturnschule abjekommandirt, un als Korpsstudent bei die Borussen in Bonn war ick 1. Turnwart bei den akademischen Turnverein; leider hab ick mir dann hier in Amerika wejen Steifigkeit in die Jelenke nich mehr an's Turnen betheiligen können un mir oock um die janze Turnerei nich mehr bekümmert. Um det Versäumte nachzuholen, jing ich Dienstag nu nach die Nordseite-Turnhalle un drückte mir unbemorkten in die jroße Halle, wo die Delejaten mit viel schöne Reden die edle Turnerei priesen. Ick hatte bisher immer jejloobt, det det Turnen bloß den Zweck hätt', die menschliche Anatomie jeschmeidig zu halten. Von jeistijes Turnen un seine Bedeutung hatt ick noch nie was jehört. Aber wie jingen mich die Oojen uff, wat det Turnen un namentlich det jeistije Turnen allens bezwecken duht! Et waren jroße, herrliche Worte, wo da fielen — von Hochhalten der Fahne der Freiheit, von die Unabhängigkeit der Rede und Presse, von den Kampf jejen die Heuchelei un det Muckerthum, von die Liebe zum alten un neuen Vaterlande, un vor allen von den Festhalten an die Muttersprache. Ick wurde janz jerührt un schlich, um meine Rührung nich zu zeijen, aus den Saal. Dabei jerieth ich in ein Nebenlokal, wo sich die jungen Leute, Turnschüler und Turnschülerinnen, uffhielten. Mit meine Rührung war et mit einen Schlaje aus — denn wat mußte ick sehen, wat mußte ick hören? Während in'n jroßen Saal die Väter von diese Jujend et for ihre Ehrenpflicht erklärten, die von ihre Väter ererbten süßen Laute der Muttersprache uff Kind un Kindeskinder weiter zu vererben, poussirten die Jungen un die Mädels uff Englisch miteinander, det sich mir det Herz in'n Leibe krümmte. Det war zu ville for mir. Ick kletterte uff'n Stuhl, schrie „Zilentium" un legte los. Ick sagte Ihnen, det se faule Aeppel wären, wo weit von'n Stamme jefallen — det se sich schämen sollten, hier in'n deutsches Turnhaus Verrath an die Muttersprache zu verüben. Aber ick kam nich weiter. Die Jungen schrien „Rats" und „Tire him out" und die Mädchen: „That old Dutchman is nutty", un eh' ick mich's versah, hatte mir der Bouncer uff der Straße befördert. Det settelt den Häsch zwischen mich un die janze körperliche un jeistije Turnerei!

Quabbe: Nehmen Sie sich diesen traurigen Vorfall nicht so sehr zu Herzen! Jugend hat keine Tugend. Und vergessen Sie nicht, daß die hohen Ideale, die sich die Turner gesetzt haben, kein leerer Wahn sind. Sie haben es bewiesen und beweisen es noch heute! Wegen ihres muthigen Eintretens für die Menschenrechte sind sie in früheren Zeiten in Deutschland verfolgt und in den Kerker geworfen worden; erst allmählich haben sie sich durch ihr unentwegtes Festhalten an ihren ehrenhaften Grundsätzen die Duldung und dann die Achtung seitens der Machthaber erworben und sind heute noch stets die Alten und immer unter den Vorkämpfern für liberale Ideen zu finden. Hier in Amerika waren die Turner die Ersten, die zu den Waffen griffen, als das neue Vaterland in Gefahr war, und sie kämpfen jetzt wieder in der vordersten Schlachtreihe gegen den Geist der Finsterkeit und die Unterdrückung persönlicher Freiheit! — Möge es ihnen gelingen, als ein Theil der Vereinigten Vereine ihr Ziel zu erreichen!

Grieshuber: Dem albernen Hanswurst, dem Lehmann, ist ganz recht geschehen, daß ihn die jungen Leute wegen seiner unbefugten Einmischung hinauswerfen ließen! Aber nichtsdestoweniger zeigt der Fall doch, daß der junge Nachwuchs nicht aus demselben Holz geschnitzt ist, wie die alten Turner, und was seine Liebe zur Sache der edlen Turnerei anbetrifft, so ist es auch nicht weit damit her. — Seinem Vater zu Liebe, auch wohl weil er einsieht, daß die Turnerei ihn kräftigt, stärkt und geschmeidiger macht, wird er ein Turnzögling und später wohl auch ein guter Turner. Aber mit der Seele ist er nicht bei der Sache. Die angelsächsische Sportsluft ist ihm in die Poren gedrungen und zur Befriedigung seiner Lust am Sport ist die Turnerei nicht geeignet. Sie ist ihm so blaß, so dünn, wie Louisens Limonade. Aber den prickelnden Champagner des Wettens und Wagens kann er bei dem Base- und Fußballspiel, bei den Faust- und Ringkämpfen schlürfen, bei denen professionelle Spieler und Kämpfer um den Sieg ringen! Professionelle Athleten, Trapezturner, Seiltänzer, Schlangenmenschen und dergleichen Künstler werden zu den Turnvereinen nicht zugelassen! Und das von rechtswegen — denn die Gesellschaft gehört in den Zirkus oder in das Dime-Museum.

Kulicke: Weil die German-Americans die Törnerei nicht sehr gleichen, hat auch wohl „Unser Fritz" den Schneider vom Stuhlbord bei die Törners die Hnonors machen lassen?

Grieshuber: Nein, der Grund ist ein anderer. Busse hat einen Wink erhalten, daß auf der Turner-Tagsatzung dem Generalpostmeister v. Meyer gehörig wegen der versuchten Preßknebelei der Kümmel gerieben werden sollte, und da wollte er als ehemaliger Postschwede mit der Gesellschaft nichts zu thun haben, die den Oberpostschweden als „would-be"-russischen Zensor hinzustellen belieben.

Charlie: Auf dem Baseball-Spiel der Stadtväter war er aber dabei....

Grieshuber: Na ja, — Er wußte, die Stadtväter spielten so erbärmlich, daß er mit seiner Vetogewalt dem „Umpire" unter die Arme werde greifen müssen!...

Charlie: Jetzt reist ja der ganze Stadtrath zu der demokratischen National-Konvention nach Denver...

Grieshuber: ... Na ja, jetzt müssen sie in die Ferne schweifen, während ihnen das Gute im Colliseum so nahe lag.

Charlie: Aber doch so hoch hing, wie dem Fuchs die sauern Weintrauben! — Uebrigens glaube ich, sind der Worte jetzt genug gewechselt; (auf die Uhr sehend), hier sind die Karten!

Für die Küche.

Glasirte Kalbs-Koteletten. — Die Koteletten werden leicht geklopft, mit etwas Salz und weißem Pfeffer bestreut, in eine flache, mit Butter ausgestrichene Pfanne gelegt, mit Butter übergossen und wenige Minuten, bevor sie auf den Tisch kommen sollen, über raschem Feuer unter öfterem Umschwenken der Pfanne 2—3 Minuten auf jeder Seite gebraten. Hierauf schüttet man die Butter ab, gießt einige Löffel voll brauner Kraftbrühe über die Koteletten und schwenkt sie damit über dem Feuer, um sie zu schöner Farbe zu glasiren, dann richtet man sie kreuzförmig auf einer Schüssel an.

Gedämpfte Bohnen mit Hammelfleisch. — 2 Pfund sauber abgezogene, länglich geschnittene und gewaschene grüne Bohnen werden in eigroß Butter und etwas Mehl gedämpft, mit leichter Fleischbrühe oder nur siedendem Wasser angegossen, mit Salz, Pfeffer und einer Spur Muskatnuß gewürzt und mit einem Sträußchen Bohnenkraut versehen. 2 Pfund junges Hammelfleisch, Schulter oder Brust, theilt man in gleichmäßige, halbbreite Stücke, salzt und pfeffert sie leicht und gibt sie dann zu den Bohnen in die Kasserole, mit denen man es weich kocht. Falls nöthig, gießt man etwas siedendes Wasser oder Fleischbrühe nach.

Gebackene Eier. — Für 6 Personen nimmt man 10 große Eier, welche, nachdem sie 10 Minuten hart gekocht und abgeschält worden, in kaltes Wasser gebracht werden, sodann werden sie auf ein Tuch gelegt, der Länge nach in Hälften getheilt; die Dottern werden nun mit etwas frischer Butter, 2 Eßlöffel Bechamel, etwas Salz und Muskatnuß, ein wenig weißem Pfeffer und noch 2 rohen gelben Eiern fein gestoßen und durch ein Haarsieb gestrichen, und nach Belieben mit 1 Eßlöffel geriebenem Parmesankäse vermischt. Diese Eierfarce wird nun in die Höhlungen der Eierhälften so gestrichen, daß sie ihre frühere Gestalt bekommen; nachdem alle Eierhälften gefüllt sind, werden sie leicht mit Mehl bestäubt, in zerschlagenem Ei umgewendet und mit weißen Semmelbröchen bestreut und kurz vor dem Anrichten in heißem Schmalz braun gebacken.

Griesmehlklöße. — Bestandtheile: 1 Quart Milch, 1 Pfund feines Griesmehl, 1 Eigelb, dicke Butter, etwas Zitronenschale, 4—5 Eier. Die Milch wird mit der Butter und etwas Salz gekocht, alsdann unter stetem Umrühren das Griesmehl hineingethan, bis die Masse ganz trocken geworden ist. Sobald dieselbe erkaltet, gibt man hinein das Eigelb, die Eier und die Zitronenschale, rührt alles gut durcheinander und sticht mit einem Löffel Klöße aus, die man in Salzwasser 10 Minuten kochen läßt.

Rumford-Suppe. — Zerhackte Braten- oder auch frische Knochen setzt man mit Wasser, Wurzelwerk und einem Stück Speck oder Schweinefleisch aufs Feuer, läßt die Suppe so lange kochen, bis das Fleisch gar ist und gibt sie durch ein Sieb. Unterdeß hat man auf 1 Quart Wasser etwa eine Unze Graupen weich und seimig gekocht, ferner 1—2 Hände voll Erbsen gekocht und durch einen Durchschlag gegeben, sowie auch geschälte und in Stücke geschnittene Kartoffeln halb gar gekocht. Das alles thut man in die Suppe, läßt sie noch eine Weile kochen, gibt etwas Petersilie und die in Stücke geschnittenen Wurzeln hinein, und richtet sie über dem in Würfel geschnittenen Fleisch und gerösteten Semmelscheiben an.

Unreife Tomaten mit Ingwer. — Auf je 2 Pfund Frucht wird 1 Pfund Zucker genommen und ein Stückchen gereinigter Ingwer gerechnet. Die grünen, dünngeschälten Tomaten werden in Hälften geschnitten und von den Kernen befreit. Der Zucker wird mit dem Ingwer zum Breitlauf gekocht, die Früchte hineingethan und 20 Minuten darin langsam ziehen gelassen. Man kocht sie darauf einmal auf, legt sie mit einem Schaumlöffel in Gläser, kocht den Zucker noch dicklich ein und füllt ihn über die Tomaten. Wenn sie erkaltet sind, werden sie mit Rumpapier bedeckt und die Gläser mit Pergamentpapier zugebunden.

Milch-Gelee. — 1 Pint Milch kocht man mit ¼ Pfund Zucker und einer Prise Salz auf. Man läßt die Milch völlig kalt werden. Inzwischen löst man ¾ Unzen weiße Gelatine in einer halben Tasse kochenden Wassers auf, drückt aus zwei Zitronen den Saft, gibt ein halbes Glas Rheinwein dazu und mischt dies zu der durchgeseihten, aufgelösten Gelatine. Die kalte Milch und die Gelatinelösung wird zusammengerührt, die Masse wird in Gläser gefüllt und erstarren gelassen. Kleines Backwerk wird dazu gegeben.

Eisloser „Fürst Pückler". — Man koche einen Creme aus 1 Quart Milch, ½ Pfund Zucker, 3 Eßlöffel Kornstärke, einen Theelöffel Vanilla, rühre zuletzt den Schnee der Weißei darunter und lasse dies nochmals durchkochen; doch nicht anbrennen; theile nun die Masse in drei Theile, vermische unter einen 2 Eßlöffel feinsten Kakaopulvers oder Schokolade nebst 2 Tafeln aufgelöster weißer Gelatine, unter den dritten Theil 4 Tafeln rother, feinster Gelatine, die in wenig heißem Wasser zu lösen ist, wie die weiße. Man spüle eine passende Form mit Wasser aus, gebe zuerst das Braune hinein, streiche es möglichst glatt, dann das Rothe, zuletzt das Weiße. — Dann erkalten lassen. Zu der gestürzten Speise reicht man Schlagsahne. Der schön aussehende Pudding bekommt besser als Eis.

Figaro Pudding. — ½ Pfd. Reis, feingestoßen, 1 Pint Milch, 2 Unzen Butter, 10 Eier, ½ Pfund Puderzucker. Den Reis kocht man mit Milch und der Hälfte der Butter gar, und recht steif, rührt die übrige Butter zu Sahne und dann nach und nach Eidotter, Zucker und die Eismasse hinein. Diese wird in vier Theile getheilt. 1 Theil mit Schokolade, der zweite Theil mit Spinatsaft, der dritte Theil mit Johannisbeersaft gefärbt. Der vierte Theil bleibt weiß und wird mit einer Unze feingestoßenen Mandeln gewürzt. Dann wird das Weiße der Eier zu steifem Schaum geschlagen, derselbe in vier Theile getheilt und schnell durch die verschieden gefärbten Massen gezogen, welche lagenweise in die Form gebracht werden.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott: in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kurfirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abzehrung, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Hart- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, geben rosige Wangen, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Untersuchung unentgeltlich.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor.

2011 Wabash Ave., Chicago.

Geldgeschäfte.

Von Max und Alex Fischer. Deutsch von Clara Hertz.

1.

Es war nahe an Mitternacht. Neben der Fahrkartenausgabe in der Halle eines der großen Pariser Bahnhöfe hatte sich Lamy auf einer Bank niedergelassen und verzehrte sein Abendbrot, das aus einer alten Brotrinde bestand. Da näherte sich ein Herr eilig dem Schalter. Lamy sah auf; ein kurzer Blick genügte ihm, um sich über Geburt, Vermögen und gesellschaftliche Stellung des Reisenden ein Urtheil zu bilden und es, da er von Beruf Auffammler von Zigarrenresten war, in die zwei Worte „Echte Havana" zusammenzufassen.

Der Herr klopfte an den Schalter: „Eine Fahrkarte erster nach X., bitte, Fräulein."

Dieses ist der Moment, wo meistens der Raucher, um bequemer das Kleingeld, das die Erwerbung einer Fahrkarte mit sich bringt, einzustreichen, seinen Zigarrenrest wegwirft, und Lamy, der sich erhoben hatte, war bereit, die echte Havana aufzuheben. Enttäuschung! Die Zigarre verblieb zwischen den Lippen ihres Eigenthümers; Lamy setzte sich resignirt wieder an seinen Platz und fuhr mit seinem Abendbrot fort.

Seitlich von ihm lag der pelzgefütterte Ueberzieher des Herrn, aus dessen Brusttasche ein ledernes Portefeuille hervorsah. Es in seiner eigenen Tasche verschwinden zu lassen, war das Werk einer Sekunde.

„Also Abfahrt 12 Uhr 52? Danke."

Der Schalter schloß sich wieder, und der Schritt des Reisenden verhallte nach dem Bahnsteig zu.

Lamy öffnete das Portefeuille. In der linken Tasche fand er eine Karte mit dem Namen „Jules Chryssaphides", die rechte beherbergte zwei Bündel von je fünfzehn Tausendfrankscheinen.

Lamy zählte erst das eine Bündel sorgfältig nach, dann das andere; dann zählte er noch einmal beide. Richtig, dreißigtausend, er hielt dreißigtausend Franken in seinen Händen. Sein Gesicht glänzte, er mußte an sich halten, um nicht loszuplatzen. Er war ein guter Sohn, er dachte an seine Mutter. Und weil er ein guter Ehemann war, dachte er auch an seine Gattin; aber er war auch ein guter Bürger, er dachte an die Polizei. Dann setzte er sich wieder an seinen Platz. Es ging wirklich nicht. Wie sollte er es wohl je fertig bringen, eine so große Summe in kleines Geld umzusetzen! Er zog eine neue Brotrinde aus der Tasche, besah sie und aß nachdenklich weiter.

2.

Eben war er ein wenig eingeschlummert, als ein Knacken des Fußbodens ihn aufweckte. Das Portefeuille war von seinem Platz verschwunden, und ein Mann verlor sich möglichst leise und unauffällig nach draußen. Schmerzlich bewegt erhob sich Lamy. Nein, wirklich, das war zu stark! So ein unverschämter Mensch! Und im Befehlston rief er dem anderen nach:

„Sie, pst, Sie, Herr!"

„Was denn? Was wollen Sie?"

„Die Brieftasche, die Sie da eben mitgenommen haben!"

Der Angerufene war entrüstet. Er, eine Brieftasche mitnehmen! Er schmeichelte sich, als Ehrenmann bekannt zu sein. Er konnte sogar seinen Namen nennen, Rebaudin, seit zwanzig Jahren Kassirer in einem altbekannten Haus in der Rue du Paradis . . . Er hätte sich gebückt? . . . Allerdings, was sollte er es leugnen? . . . Einfach aus folgendem Grund . . . Er war sehr rasch gegangen, und da hatte er gefühlt, daß sein Portefeuille aus der Tasche rutschte, da hatte er es wieder aufgenommen . . . .

„Machen Sie mir doch nichts vor! Vor zehn Minuten, ehe Sie hier vorbeikamen, waren die dreißigtausend Franken noch da. Ich muß es doch wissen, ich hatte sie weggeworfen."

Rebaudin pustete los.

„Sie haben dreißigtausend Franken weggeworfen?" und er fügte hinzu, daß er die Gesichter von sämmtlichen Pariser Rothschilds, Edmond, Gustave und Henri sehr gut kenne, weil er ihnen oft auf den Boulevards begegnete, und daß ihm auch das Aeußere von Pierpont Morgan, Andrew Carnegie, Gould und Vanderbilt aus den illustrirten Zeitungen ziemlich bekannt sei, daß er aber bei Lamy absolut nicht eine Aehnlichkeit mit einem der genannten Milliardäre finden könne. Damit entfernte er sich.

„Aber hören Sie doch nur, in allem Ernst!" — „Wieso, in allem Ernst? Ich sehe überhaupt nicht ein, warum ich mich hier mit Ihnen streite. Wenn das Geld Ihnen gehört, beweisen Sie es."

Lamy verlor die Geduld.

„Ich soll es Ihnen beweisen, verlangen Sie? Gut. Wollen Sie etwa noch behaupten, daß das Geld nicht mir gehört, wenn ich Ihnen sage, daß ich es gestohlen habe? Jawohl, gestohlen? Und zwar von einem gewissen Herrn Chryssaphides, der soeben mit einem Expreßzug wohl nach irgend einer Hauptstadt des entfernten Europas fährt."

3.

Lamy empfand ein wenig Scham ob seines Geständnisses; wenigstens hoffte er aber, für seine Aufrichtigkeit belohnt zu werden, und streckte seine Hand aus. Rebaudin kratzte sich unentschlossen am Kopf. Dann ließ er plötzlich die beiden Bündel Banknoten rechts und links in seinen Rocktaschen verschwinden und packte Lamy beim Kragen.

„Was, gestohlen haben Sie das Geld? Und das wagen Sie mir mit solcher Schamlosigkeit zu gestehen? Ich spreche nicht gern grobe Worte aus, aber das ist ja einfach ekelhaft! Sie sind ja ein ganz infamer Dieb!"

Wenn es dem Boden unter ihm gefallen hätte, sich aufzuthun, Lamy hätte mit Freuden davon Gebrauch gemacht, um mitsammt seiner Schande darin zu verschwinden.

„Solch ein Zynismus!" fing Rebaudin wieder an. „Haben Sie denn gar nicht darüber nachgedacht, in welche Verzweiflung Sie vielleicht jenen Unglücklichen gestürzt haben? Die Polizei unseres Landes . . . wissen Sie, was sie thun würde, die Polizei unseres Landes, wenn ich nur den kleinen Finger rühre? Danken Sie mir auf den Knieen, wenn ich es nicht thue . . . ich bin wirklich zu gut."

„A . . . aber Sie geben mir doch das Geld zurück?"

„Ich Ihnen Ihr gestohlenes Geld zurückgeben? Ha, ha, es ist zum Todtlachen! Ich soll mich wohl zu Ihrem Mitschuldigen machen? Die Vorsehung hat mich dreißigtausend Franken finden lassen, und ich behalte sie. Das ist die beste Strafe für Ihren Diebstahl. Und ich thue es aus Pflicht, hören Sie? Einzig und allein aus Pflicht.

Verdutzt fragte sich Lamy, ob er seinen Ohren trauen dürfe? Dann bat er Rebaudin schüchtern um eine Theilung. — „Nichts, Sie Gauner, gar nichts kriegen Sie! Ein ehrlicher Mann wie ich steigt nicht so tief, durch Theilung eines Raubes Mitschuldiger eines Diebstahls zu werden. Wieso kommen Sie überhaupt immer wieder auf diese unglückliche Geldfrage zurück? Es handelt sich hier gar nicht um Geld, hören Sie wohl! Sondern um das moralische Prinzip! In Ihren Händen würde solch ein kleines Vermögen sofort zerrinnen, und Ihre Freunde, wahrscheinlich alles ebenso saubere Leute wie Sie, hätten nur den einen Wunsch, Ihnen nachzuahmen. Begreifen Sie, was für traurige Folgen vom sozialen Standpunkt aus Ihr Benehmen haben würde? Wenn dagegen die dreißigtausend Franken mein Eigenthum bleiben, ist es ganz etwas anderes. In sechs Monaten ziehe ich mich in's Privatleben zurück, meine Freunde und Nachbarn werden nicht aufhören, mich als ein Beispiel rechtschaffenen Lebenswandels zu preisen, und der Redlichkeit werden dadurch neue Anhänger gewonnen. Verstehen Sie das?"

Lamy verstand es nicht. Er sah sich, wie so oft, wenn Worte nicht ausreichen, genöthigt, zu Handlungen überzugehen. Er machte sich vorsichtig mit der rechten Hand in der linken Tasche seines Widersachers zu schaffen, dann sagte er:

„Sie haben Recht, lieber Herr Rebaudin, jetzt verstehe ich Sie vollkommen, fünfzehnhundertmal besser als vorhin."

4.

Lamy und Rebaudin hatten sich, jeder den anderen wohl im Auge behaltend, wieder auf die Bank gesetzt und gaben sich süßen Träumen hin. Lamy sah sich im Geiste mit einem tadellosen Zylinder auf der Terrasse eines Kafes der Boulevards sitzen, während Rebaudin in Gedanken mit einem Panamahut auf dem Kopfe Obstbäume in einem idealen Garten pflanzte.

Da klangen hastige Schritte, irgend jemand näherte sich eilig dem Schalter. Es war Chryssaphides, der zurückkehrte. Sein Blick glitt forschend über den Boden, er rückte die Bänke von der Wand und rutschte auf dem Bauch herum, indem er in jede Ecke guckte.

„Entschuldigen Sie, meine Herren," sagte er dann, „daß ich mir erlaube, Sie anzureden .. Ich weiß nicht, was ich machen soll . . . es ist schrecklich . . . Sie haben nicht vielleicht eine Brieftasche gefunden? . . . Oh, mein Gott, mein Gott . . ."

„Sie haben eine Brieftasche verloren? Oh, wie traurig! . . . Nein, wir haben nichts gefunden, bedauern sehr. Wir plauderten nur ein wenig miteinander, mein alter Schulfreund und ich. Wir haben nichts gesehen."

„Nein, gar nichts," sagte Lamy.

Dann schickten sie sich an, die Halle zu verlassen.

Herr Chryssaphides schluchzte laut.

Sei es nun, daß sie ihm einen guten Eindruck hinterlassen wollten, sei es, daß sein Schmerz sie rührte, sie drehten sich noch einmal um, und Rebaudin fragte theilnehmend:

„Es waren wohl viele Banknoten in Ihrer Brieftasche?"

„Wenn es nur Banknoten gewesen wären," sagte Herr Chryssaphides weinend, „aber wahrscheinlich habe ich auch eine Karte oder einen Briefumschlag mit meinem Namen darin stecken lassen, dann bin ich ein verlorener Mann; denn die augenblicklichen Besitzer der Banknoten werden jedenfalls lieber gestehen, daß sie sie gefunden haben, und Namen und Adresse dessen, der sie verloren hat, ausliefern, als sich der Gefahr auszusetzen, selbst für die Fabrikanten gehalten zu werden . . ."

Zum Glück stand eine Bank hinter Lamy und Rebaudin, sonst hätten sie sich vor Erstaunen auf den Boden gesetzt.

„Denn das ist ja das Unglück," fuhr Herr Chryssaphides weinend fort, „daß die Banknoten noch nicht ganz fertig waren . . . sie sind noch nicht numerirt. Ich war vor meiner Abreise ins Ausland nicht mehr dazu gekommen . . sonst waren sie wirklich tadellos . . ."

— Anders gemeint. — Frau: „Mama schreibt heute, daß sie uns auf acht Tage besuchen wird!" — Mann: „Ist das auch ganz sicher?" — Frau: „Natürlich; morgen kommt sie bereits!" — Mann: „Ich meine.... daß sie in acht Tagen wieder abreist?"

— Vorsorglich. — Frau A.: Wird dein Gatte bald wieder heimkommen von seinem Frühschoppen? — Frau B.: I wo — er hat mir ja gleich „Gute Nacht" gesagt.

Lowest Prices Our Chief Attraction

Boston Store

STATE, MADISON AND DEARBORN STS

2,800 $5 bis $8 Skirts, 3.98

Zweiter Floor — State Str.

Und was noch besser ist, die allerneuesten Sommer-Moden — hier zu bedeutend herabgesetzten Preisen, denn

The Royal Skirt Co., 543 Broadway, New York,

Wollte ihre großen Schneiderwerkstätten während einer flauen Woche geschäftig erhalten. Die Royal Skirt Co. hat einen beneidenswerthen Ruf für das Herstellen hochfeiner, von Männern gemachter Röcke, deshalb betrachten wir dies als den Höhepunkt der Bargain-Gelegenheiten, Röcke unter dem Preis zu kaufen.

Seht die neuen Rauchgrauen in hellen u. dunklen Farben.

Extra Größen in Waistbands, 30 bis 38, für starke Damen.

Ausgezeichnet gemacht, in Dutzenden der fashionabelsten Modellen der Saison.

Feine crispy Voiles, Chiffon Panamas, Panamas, schlichte Kammgarne, gestreifte Kammgarne,

in Schwarz—neuem Blau, neuem Braun, und dem sehr populären Rauch-grau — weit und voll — Seiten-Plaited, sehr effektvoll besetzt mit breiten und schmalen Folds und schneidergesteppten dazu passenden Straps von Seide — mit 6zölligen Folds von Seide oder von demselben Stoff als die Skirts—viele mit Knöpfen besetzt — sorgfältig zugeschnitten und gemacht, deshalb könnt Ihr beruhigt sein, daß sie tadellos passen — hängen korrekt — es ist die beste Partie Skirts für den Sommer-Gebrauch, welche wir jemals gesehen haben—und zu dem morgigen Preis sind es die allerbesten Bargains seit Jahren — in allen Größen, einschließlich Größen 30 bis 38 Tailleband für korpulente Damen — Skirts, welche gewöhnlich Retail für $5, $6, $7.50 und $8.00 verkauft werden und völlig ein Drittel der Partie sind $7.50 und $8.00 Werthe. Morgen, Auswahl von allen zu einem ungewöhnlich niedrigen Preis, nur.................... 3.98

Die gewöhnl. $5 Jumper Kleider Montag zu 3.48, aber nur eine beschränkte Anzahl, alle welche wir erhalten konnten—von neuen Graduated Polka Dot, waschbaren Stoffen, die wie Foulards aussehen, blauer oder brauner Grund mit weißen Dots graduated in Flounces an Skirt u. um Hals und Aermel, —Größen für Misses u. Damen, prächtig gemacht; positive $5-Werthe, ein spez. Bargain für Montag zu.................... 3.48

Morgen der Rest jener $12 und $15 Lingerie und seidenen Princeß-Kleider zu 6.98 — Wir wünschen, daß wir genug hätten, um ganz Chicago zu versorgen, denn niemand verläßt unseren Laden, der nicht unser Freund geworden ist— denn solche Werthe sind wirklich wunderbar—Lingerie-Kleider sind mit Spitzen u. Medallions besetzt; die seid. Kleider sind prächtig gemacht, in allen Farben — die ungewöhnlichen $12 bis $15 Werthe zu..... 6.98

23c Bänder, 9c die Yard

Main Floor — State Str.

2,000 Bolts 4zöllige feine Qualität reinseidene Taffeta-Band, schwarz und alle hellen Farben, dasselbe Band, das jetzt so begehrt ist für Haarschleifen, überall zu 23c verkauft, morgen, per Yard 9c

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft

344 S. State Str.,

Chicago, Jll.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Ueberfahren wurde der 69 Jahre alte Geh. Sanitätsrath Dr. Wilh. Boldt Unter den Linden an der Ecke der Charlotten Straße beim Passiren des Fahrdammes von einem Rollwagen der Tiefbau-Gesellschaft. Außer blutenden Verletzungen über dem linken Auge erlitt der alte Herr einen Bruch des rechten Unterschenkels. — Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der Prinz Heinrich Straße zugetragen. Dort werden gegenwärtig Kanalisationsarbeiten vorgenommen. Der Arbeiter Franz Peschke aus der Maximilian Straße 8 war damit beschäftigt, über den etwa 5 Meter tiefen Kanal Bretter zu legen, um dadurch Uebergänge für die Passanten zu schaffen. Bei dieser Arbeit wurde Peschke vom Schwindel erfaßt und stürzte kopfüber in den Schacht hinab. Er schlug mit dem Kopfe auf die unten eingerammten Pfähle auf und erlitt dadurch einen schweren Schädelbruch. Außerdem zog er sich innere Verletzungen sowie einen Oberschenkelbruch zu. — Der 39 Jahre alte Arbeiter Anton Engelhardt, der mit seiner Familie in der vierten Etage des Hauses Schilling Straße 30a wohnte, war schon wiederholt in der städtischen Irrenanstalt in Herzberge internirt gewesen. Erst kürzlich war er wieder von dort als geheilt entlassen worden. Kürzlich nun kam bei dem Unglücklichen plötzlich wieder der Wahnsinn zum Ausbruch. Der Kranke riß in seinem Zustande das Fenster auf und stürzte sich vor den Augen seiner im Zimmer anwesenden Angehörigen auf die Straße hinab. Mit zerschmetterten Gliedern blieb er auf dem Bürgersteige liegen. Unter den Händen eines hinzugerufenen Arztes starb er bald darauf. —

Kaulsdorf. Der Malermeister Melitzky brachte sein zweijähriges Töchterchen zu seinem Schwiegervater, dem Schweinemäster Kuntze in der Adolf Straße. Dieser hielt zur Bewachung des Hofes einen großen Schlächterhund, mit dem die kleine Enkelin schon oft gespielt hatte. Gegen 6 Uhr hörten die Großeltern einen gellenden Schrei. Sie eilten auf den Hof und fanden das kleine Mädchen todt neben dem Hunde liegen. Das Thier hatte das Kind am Halse gepackt und in entsetzlicher Weise gebissen.

Lichtenberg. Ueber Mangel an Schutzleuten wird in der am 1. April zur Stadt erhobenen Gemeinde Lichtenberg geklagt.

Rummelsburg. Bei einem schrecklichen Unglücksfall hat der 27 Jahre alte Bremser August Weber den Tod gefunden. Weber hatte den Güterzug nach Fürstenwalde begleitet. Kurz vor dieser Station glitt Weber beim Besteigen des Waggons vom Trittbrett ab und stürzte auf die Geleise. Der ganze Zug fuhr über den Verunglückten hinweg.

Spandau. Mit dem Bau eines zweiten Staatsbahnhofes in Spandau, der hauptsächlich dem Vorortverkehr dienen soll, ist begonnen worden. Er wird in der Wilhelmstadt an der Seegefelder Straße errichtet. Im Anschluß daran wird auch die Station für die Züge der Kleinbahn Spandau-Bötzow angelegt, deren Bau im besten Gange ist. Der alte Personenbahnhof, auf dem außer den Vorortzügen auch künftighin die Fernzüge halten werden, wird bei dieser Gelegenheit umgebaut.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Kürzlich feierte das optisch-mechanische Institut F. Gscheidel sein 60jähriges Bestehen. Das goldene Geschäftsjubiläum hatte der Gründer noch erlebt und sich an dem kräftigen Weiterblühen der Firma erfreuen können. Der jetzige Inhaber Paul Gscheidel ist auch schon 34 Jahre in der Firma thätig. — Der Arbeiter Hellwig hatte einem Schmied mehrere Eisenstücke entwendet, wofür der Gerichtshof auf drei Monate Gefängniß erkannte.

Osterode. Hier hat sich eine Genossenschaft gebildet, die mit den hiesigen Bäckern in Wettbewerb treten wird. Die Ankündigung der Bäcker, daß sie ihre Backwaaren infolge der allgemeinen Theuerung verkleinern müßten, veranlaßte einen größeren Theil der hiesigen Beamtenschaft, sich zu einer Bäckereigenossenschaft zusammenzuschließen. In einem Neubau in der Senden Straße, der eine der Neuzeit entsprechende Dampfbäckerei erhalten wird, sind die erforderlichen Laden- und Betriebsräume gepachtet worden.

Pillau. Die Dampffähre zur Nehrung, für die im größeren Betrieb ein Dampfer, im kleineren ein Motorboot vorgesehen ist, soll dem Vernehmen nach bewilligt sein. An der Kostensumme betheiligt sich die Fortifikation, die Regierung, die Post und der Forstfiskus.

Skaisgirren. Zu dem aus Skaisgirren gemeldeten Fall von Trichinose ist noch ergänzend hinzuzufügen, daß Frau Hehn ihrem Sohne, der Sergeant bei der Garde in Berlin und verheirathet ist, ein Packet Wurst und Fleischwaaren geschickt hatte, nach deren Genuß die Mitglieder der Familie ebenfalls erkrankt sind.

Tilsit-Preußen. Das Wohngebäude des Besitzers Riemat, in welchem sich ein Materialwaarengeschäft befand, brannte vollständig nieder.

Provinz Westpreußen.

Danzig. An Bernstein sind im abgelaufenen Jahre in Danzig infolge empfindlichen Mangels an Rohmaterial wiederum 5000 Kilogramm Bernstein weniger verarbeitet worden, als im Vorjahre. Die Königlichen Bernsteinwerke in Königsberg führen die hinter den Bestellungen zurückbleibenden Lieferungen von Rohbernstein auf die stetig ungünstiger werdenden Verhältnisse der Bernsteingewinnung zurück.

Elbing. Dem Präparandenlehrer Peters von der hiesigen Präparandenanstalt, der beurlaubt ist und die deutsche Schule in Teheran leitet, ist die Erlaubniß zur Annahme der Persischen Medaille für Kunst und Wissenschaft 1. Klasse ertheilt worden.

Kulm. Ein größeres Feuer wüthete in unserer Stadt. Es brannte in der Bahnhofstraße das Haus, welches von dem Schuhmacher Kuschewski bewohnt wurde. Das Feuer soll in einem Lagerraum, wo ein großer Bestand geschälter Weidenstöcke lagerte, ausgebrochen sein.

Neumark. Der Bahnarbeiter Strump gerieth auf dem hiesigen Bahnhofe beim Rangiren zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde sehr stark gequetscht.

Putzig. Der Breitlingsfang nimmt in diesem Jahre kein Ende. Der Fang ist so ergiebig, daß die Fischer die Waare nicht mehr abzusetzen vermögen, sondern schon gezwungen waren, etwa 70 Tonnen über Bord zu werfen. Die auswärtigen Fischer verlassen Hela, weil ihr Verdienst zu karg ist.

Thorn. Unlängst wüthete am Seglerthor ein Großfeuer, durch das der Dachstuhl und das obere Stockwerk des Hauses Seglerstraße 4 und des benachbarten Hotels „Goldener Löwe“ eingeäschert wurden.

Provinz Pommern.

Binow. Kürzlich feierte das Arbeiter G. Zehmsche Ehepaar im Kreise von Kindern und Kindeskindern das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Ortsgeistliche überreichte demselben als Geschenk des Kaisers 50 Mark. Auch der hiesige Kriegerverein übermitelte dem Jubelpaare ein werthvolles Andenken.

Pomerensdorf. Kürzlich fand der Bahnwärter Gustmann auf seinem Dienstgange auf der Brücke, die zwischen Pommerensdorf und Scheune über den Bukowgraben führt, die Leiche eines Mannes, der von dem Berliner Zuge überfahren worden war und dem dabei beide Beine zerquetscht wurden. Es wurde festgestellt, daß der Verunglückte ein früher auf der Bohrischen Bierbrauerei beschäftigter Bierfahrer Namens Rihmer ist.

Stolp. Nach einer Meldung aus Posen ist die Dienstmagd Friederike Unnasch von hier, die vor 22 Jahren wegen Kindesmordes zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt worden war, vom Kaiser begnadigt worden. Sie wurde bereits aus dem Zuchthause entlassen.

Swinemünde. Ein Revolverattentat verübte die Braut eines hiesigen Restaurateurs gegen ihren Verlobten, der sie angeblich in Berlin verlassen haben soll. Die excentrische Dame reiste ihrem ungetreuen Bräutigam, dem Restaurateur Frank, von Berlin hierher nach. Nach einem heftigen Auftritt zog die Braut, eine gewisse Krause, plötzlich einen Revolver, drückte ab und verletzte Frank am linken Ohr und Auge; sich selbst brachte sie alsdann einen Schuß in die Herzgegend bei, der jedoch keine schwere Verwundung zur Folge hatte. Die Attentäterin wurde in Haft genommen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Ein junges Ehepaar aus dem Stadttheil Gaarden befand sich auf dem Heimwege von einer Festlichkeit, als es in der Nähe des Güterbahnhofes von etwa einem Dutzend angetrunkener Marinematrosen angerempelt und mit beleidigenden Ausdrücken belegt wurde. Die Leute mißhandelten den Mann durch Schläge auf den Kopf und kniffen und beleidigten die Frau in rohester Weise. In der Nähe des Karlsthals überfielen sie dann einen Civil-Ingenieur und dessen Frau, die ebenfalls unflätige Redensarten und Thätlichkeiten über sich ergehen lassen mußten. Die Bedrängten flüchteten in die Polizeiwache am Karlsthal und nach der Werftwache, wo von den Vorkommnissen Meldung gemacht wurde. Dort wurden die rohen Burschen festgenommen.

Friedrichstadt. Der Schlächter Emanuel Wolf ist auf der Heimkehr von Dithmarschen bei der Fähre in die Eider gerathen und ertrunken.

Heide. Ihre goldene Hochzeit begingen Maler Rethmann und Frau hier. Die Jubilare sind 77 resp. 79 Jahre alt und noch sehr rüstig.

Lokstedt. Hier brannte ein Strohdiemen des Herrn H. Ruge nieder. Derselbe enthielt etwa 30 Fuder Stroh. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor.

Odderade. Von Erdmassen einer Sandgrube verschüttet wurde der Knecht des Gastwirths Thedens. Ein vorbeifahrender Radler sah zufällig den Unfall. Es gelang ihm, den Verschütteten zu befreien.

Preetz. Als Lehrpersonen zur Abhaltung von Vorträgen an der neugegründeten Imkerschule wurden die Lehrer Hartz-Schauby, Kröger-Bebensee, Möller-Faulück, Rühsen-Süderhastedt und Schütt-Neuengörs, sowie der Obergärtner Petersen-Projensdorf berufen.

Warder. Anläßlich der Sonnwendfeier ist den 6 Veteranen von 1848—51, die dem Kriegerverein für das Kirchspiel Warder angehören, ein Ehrengeschenk in baarem Gelde überreicht worden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Auf der Güterabfertigungsstelle der Staatsbahn wurden 50 Dosen Bratheringe, welche von einer auswärtigen Firma an eine hier nicht aufzufindende Adresse gesandt worden war, meistbietend versteigert. Die Waare fand reißenden Absatz. Wie sich nun herausstellte, waren die Fische schon ganz verdorben. Ein Beamter erkrankte nach Genuß des Inhalts einer solchen Dose ganz bedenklich. Der hinzugezogene Arzt stellte Vergiftung durch das so gefährliche Fischgift fest.

Goldberg. Bei der Wahl eines Kreistagsmitgliedes aus dem Wahlverbande des Großgrundbesitzes wurde an die Stelle des aus dem Kreise verzogenen Rittergutsbesitzers Müller-Krahnefeld-Straupitz, Rittergutsbesitzer v. Uechtritz-Steindorf gewählt.

Landskrone. Ein sechsfacher Mord ist hier verübt worden. Der Gastwirth Huppert sowie dessen Frau und vier Kinder wurden ermordet und beraubt aufgefunden; Huppert war als wohlhabend bekannt. Noch ein zweiter Mord wurde in derselben Nacht verübt, dem der Gastwirth Bieber und dessen Frau zum Opfer fielen. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Namslau. Der Bienenzüchterverein des Kreises Namslau beging sein 25jähriges Stiftungsfest. Nach einer musikalischen, theatralischen Aufführung fand ein Tanzkränzchen statt. — Die verwittwete Frau Sattlermeister Noch, die beide Beine gebrochen hat, ist an den Folgen des Unglücksfalles gestorben.

Ohlau. Erschossen hat sich aus Schwermuth der Husar Helbig von der 4. Eskadron auf dem Korridor der neuen Kaserne.

Rietschütz. Von einem tödtlichen Unglücksfall ist der Sohn des Bauerngutsbesitzers Pechlich von hier betroffen worden. Beim Fällen eines Baumes, der einen danebenstehenden niederriß, erlitt der junge Mann solch schwere Verletzungen, daß er seinen Geist binnen wenigen Stunden aufgab.

Provinz Posen.

Posen. Wegen schwerer Mißhandlung eines Untergebenen, welche diesen zum Krüppel gemacht hat, wurde der Vicefeldwebel Schruhl vom 5. Grenadierregiment zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Er hatte den Grenadier Schock, um ihm Disziplin im Feuer anzugewöhnen, dicht neben die Mündung der Gewehre der nächstfolgenden Schützen treten lassen. Schock ist dauernd rechtsseitig völlig gelähmt.

Koschmin. Den Arbeiter Thomas Bartkowiak'schen Eheleuten hat der Kaiser zu ihrem 50jährigen Ehejubiläum ein Gnadengeschenk von 50 Mark überweisen lassen.

Lubonia. Hier vergnügten sich Kinder, während in der Nähe Pappeln geordnet wurden. Trotz der Warnung, sich zu entfernen, leisteten nicht sämmtliche Kinder Folge. Von einem fallenden Baume wurde das dreizehnjährige Mädchen Gisela getroffen und ihr der Schädel zertrümmert.

Sosnowice. Der Rendant der Graf Bernardgrube, Kuciak, wurde von mehreren Männern überfallen, die ihm nach heftigster Gegenwehr über 10,000 Rubel raubten. Die Männer sind unerkannt entkommen.

Witkowo. Hier sollen in diesem Jahre Dienstwohnungen für zwei Gerichtsschreiber und einen Gerichtsdiener gebaut werden. Für die Gendarmen ist bereits ein Dienstwohngebäude erbaut worden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der beim Abfahren von Asche beschäftigte Arbeiter Paul Schnur aus Bura, der zur Feier des 1. Mai einen mit rothen Bändern geschmückten Cylinderhut trug, sich, mit diesem angethan, auf den Straßen herumbewegte und auch auf einem Aschenwagen herumfuhr, warf Abends in der Annastraße den Hut in eine Schaar spielender Kinder hinein, ergriff dann den darunter befindlichen acht Jahre alten Sohn eines Straßenbahnschaffners am Kragen, hob ihn in die Höhe und warf ihn gegen den Bordstein, wodurch der Knabe einen Bruch des rechten Schienbeins erlitt. Der Uebelthäter wurde festgenommen.

Halle. In absehbarer Zeit will hier die Reichsrechtschule ein Reichswaisenhaus errichten. Die Ortsgruppe hat dafür bereits 63,666 Mark zur Verfügung; ferner ein werthvolles Bauterrain, das Generalleutnant von Bagenski geschenkt hat. Im Stadttheater findet nächstens eine Wohlthätigkeitsvorstellung zu dem guten Zwecke statt.

Naumburg. Wegen des Baues der Finnebahn sind hier mehrere Regierungsvertreter eingetroffen, um mit den Behörden und Interessenten in dieser Angelegenheit zu verhandeln.

Prödel. Das Heinrich Finzelbergsche Ehepaar beging das Fest der goldenen Hochzeit.

Saalfeld. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Hilfswagenwärter Otto Nelle aus Leipzig beim Ueberschreiten der Geleise von einer Lokomotive erfaßt, bei Seite geschleudert und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft, wo er seinen schweren Verletzungen alsbald erlegen ist.

Staßfurt. Die Stadtverordneten wählten den Bürgermeister Dr. Berger in Allstedt (Sachsen-Weimar) auf zwölf Jahre zum ersten Bürgermeister von Staßfurt.

Wittenberg. Der hiesige Diakonus Matthies ist vom Kgl. Consistorium zum Superintendenten in Nordhausen ernannt worden.

Provinz Hannover.

Hannover. Kürzlich feierte die Schnittwaaren-Firma Carl Naujoks das 25jährige Geschäftsjubiläum. Zahlreiche Geschenke, Blumenspenden und Gratulationen zeugten von der Beliebtheit des Jubilars. — Unlängst wollte der Büchsenmacher Kurbat, ein älterer Mann, der schon zu althannoverschen Zeiten in der Hannoverschen Gewehrfabrik in Herzberg gearbeitet hatte, an der Goethebrücke in einen Straßenbahnwagen steigen, als er von einem Automobil angefahren wurde. Er stürzte, erlitt Hautabschürfungen im Gesicht und eine Gehirnerschütterung. Der Verunglückte ist an den Folgen der erlittenen schweren Verletzung gestorben.

Dorfmark. Unsere Kirche kann in diesem Jahre auf ein zweihundertjähriges Bestehen zurückblicken. Ein Fest, mit einem Missionsfest vereinigt, wird Mitte Juni stattfinden.

Gehrden. Die Beisetzung des verstorbenen Pastors Funke geschah in überaus feierlicher Weise. Nach einer Andacht im Pfarrhause wurde der Sarg in die Kirche getragen und vor dem Altar aufgestellt. Die Gedächtnißrede hielt Superintendent Peetz-Ronnenberg.

Hildesheim. Der neugewählte Geistliche der St. Lambertkirche, Pastor Meyer-Hannover, der langjährige verdienstvolle Leiter des „Hannoverschen Sonntagsblattes“, wurde in sein Amt eingeführt.

Jeinsen. Der Schafmeister Wilhelm Haller feierte sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. Derselbe ist 25 Jahre ununterbrochen bei dem Rittergutsbesitzer W. Berkefeld in Dienst gewesen. Sein Vater hatte die Stellung 41 Jahre inne.

Provinz Westfalen.

Affeln. Unlängst beging Priester Wilh. Krekler das außerordentlich seltene Fest des 50jährigen Ortsjubiläums. Der alte Herr steht im 94. Lebensjahre und im 65. seines Priesterthums. Von einer offiziellen Feier mußte leider wegen des körperlichen Zustandes des hochw. Jubilars Abstand genommen werden.

Bocholt. Kürzlich begab sich der Sohn des Herrn Riepenhoff hier zur Schule; der Knabe kam dort nicht an. Alle Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

Gütersloh. Die Untermeister Beckmann und Amtenbrink bei der Firma Greve & Güth erhielten anläßlich ihres 25jährigen Amtsjubiläums für treue Dienste je ein Sparkassenbuch über 300 Mark.

Hamm. Auf eine eigenartige Weise zu Tode gekommen ist hier der Pferdehändler Reinberg. Kürzlich sahen ihn Arbeiter, wie er mit blutendem Kopfe in die Stadt kam. Er sagte aus, er habe sich die Verletzung durch einen Sturz von der Bank auf dem Platze am Falkdenkmal zugezogen. An der Verletzung ist Reinberg gestorben. Von anderer Seite verlautet, Reinberg sei durch einen Schuß zu Tode gekommen.

Hohenlimburg. Im Waschfaß ertrunken ist während der Abwesenheit der Eltern das 3jährige Kind des Fuhrknechts M. Hoffmann am Neuenwege.

Rheinprovinz.

Köln. Zu der kürzlichen Ermordung des Feldhüters Rothkranz durch Wilddiebe wird gemeldet, daß der pflichttreue Beamte durch einen Dolchstich zu Tode gekommen ist. Ein Rothkranz zu Hilfe eilender Einwohner des Ortes Bocklemünd wurde von den Wilderern gleichfalls niedergeschlagen und durch Schüsse schwer verletzt. An dem Ueberfall betheiligten sich fünf Männer, von denen bisher vier festgenommen wurden; auch eine an der Affaire betheiligte Frau wurde verhaftet.

Anrath. Der Bürgermeister Horster in Anrath wurde verhaftet, weil er 18,000 Mark Hypothekengelder unterschlagen hat.

Lennep. Wegen umfangreicher Unterschlagungen wurde der Stadtsekretär Heckmann verhaftet. Die Höhe der bisher bekannt gewordenen unterschlagenen Summe beträgt 6000 Mark.

Oestrum. Todt aufgefunden wurde der frühere langjährige Gemeindevorsteher Ackermann Heinrich Kook. Wenige Schritte von seinem Wohnhause entfernt war er in den nur etwa 30 Centimeter tiefen Niebach gestürzt. Die Todesursache ist ein Gehirnschlag, der den so jäh Verstorbenen auf dem Wege nach seinem Gehöfte getroffen hat.

Saarbrücken. In Sachen der früher gemeldeten Durchstechereien auf den königlichen Saargruben wurde der Obersteiger Michaeli auf Grube „Göttelborn“ wegen Verleitung zum Meineid von der Strafkammer zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Schneidermeister Friedrich Gerull, der seit langen Jahren hier am Platze ein Herrengarderobengeschäft und Magazin für Sportartikel betrieb, ist seit einigen Wochen verschwunden. Es liegt Verdacht betrügerischen Banterotts vor. — Vermißt wird der 75jährige geisteskranke Privatmann Christian Dippel von hier, der sich aus seiner Wohnung, Adolf Straße, entfernte, ohne das Ziel seines Ausganges anzugeben.

Frankfurt a. M. Die Strafkammer verurtheilte den Tagelöhner Heinrich Lautenschläger, der fünfzehn Betrügereien bei Geschäftsleuten verübt und über 1000 Mark erschwindelt hat, wegen Betrugs im Rückfall zu 4½ Jahren Gefängniß. — Der 25 Jahre alte verheirathete Taglöhner Philipp Krieg, Alte Mainzergasse 80, hat sich in einem Anfall von Geistesstörung mit einem Taschenmesser die Luftröhre durchschnitten und dann aus dem dritten Stock auf die Straße hinabgestürzt.

Hohenkirchen. Kürzlich brannte das Wohnhaus des Musikers Wilhelm Burhenne vollständig nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Aus einer Anzahl spielender Kinder lief am Brühl das 4jährige Töchterchen des Arbeiters Vogel in ein Lastgeschirr der Förster'schen Hutfabrik. Es wurde zu Boden geworfen und beide Räder des Wagens gingen dem bedauernswerthen Kinde über die Brust. Es wurde todt in die nahe elterliche Wohnung getragen.

Braunschweig. Der frühere Direktor der Harzburger Portland-Cementfabrik Hercynia August Krabs wurde von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Veruntreuung in fünf Fällen und Betruges in einem Falle zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt; 2 Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Dessau. In der Zerbster Straße fuhr der Lehrer Schröder mit dem Rade gegen einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Er wurde, am Kopfe lebensgefährlich verletzt, nach dem St. Josef-Krankenhause geschafft und ist dort gestorben.

Gotha. Die Urwahlen zum Landtag, die kürzlich stattfanden, haben ergeben, daß der Gothaer Landtag genau dieselbe Zusammensetzung zeigen wird, wie die bisherige. Die Sozialdemokraten behaupten ihre 6 Sitze, 12 Sitze sind den vereinigten bürgerlichen Parteien sicher.

Helmstedt. Für die Stelle des Direktors der hiesigen Bürgerschulanstalten und der städtischen höheren Mädchenschule, hat das herzogliche Konsistorium den städtischen Behörden den Seminarlehrer Dr. phil. Appuhn aus Braunschweig vorgeschlagen.

Sachsen.

Dresden. In der Chemischen Fabrik an der Leipziger Straße stürzte der Fabrikmaurer August Schmidt aus Weixdorf so unglücklich vom Gerüst eines einstöckigen Neubaues, daß er auf dem Transport in ein Krankenhaus verstarb.

Aue. Der hiesigen Polizei gelang es, den Brandstifter, der hier eine Herrn Kommerzienrath Gautenberg gehörige Scheune angezündet hatte, in dem wegen fahrlässiger Brandstiftung bereits vorbestraften Arbeiter Krauß zu ermitteln, ob er auch die anderen in der letzten Zeit hier vorgekommenen Scheunenbrände verursacht hat.

Chemnitz. Kürzlich rannte auf der Zwickauer Straße der 15 Jahre alte Walter Resch aus Siegmar so unglücklich mit seinem Fahrrad gegen ein entgegenkommendes, mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk, daß ihm das Geschirr über den Hals fuhr. Der Tod trat kurz darauf ein.

Mockau. Der unter der Leitung des Lehrers Mädiger stehende Gesangverein Männerchor veranstaltete unlängst für seine Mitglieder und Gäste im Neuen Gasthofe eine Abendunterhaltung.

Pleißa. Für die hiesige erledigte Pfarrstelle wurde vom Landeskonsistorium Pastor em. Solbrig aus Lengefeld i. Erzgebirge bestimmt.

Reichenbach. Am 14. August begeht das Königl. Oberlausitzische Schullehrerseminar die Feier seines 50jährigen Bestehens. Die ehemaligen Zöglinge des Seminars beabsichtigten aus Anlaß der Jubelfeier die Gründung einer Stiftung, aus deren Zinsen strebsamen Schülern beim Abgange vom Seminar die Mittel zum Ankaufe eines literarischen Werkes gewährt werden sollten.

Hessen-Darmstadt.

Alzey. In Dreisen stürzte der Rennfahrer Schmidt vom Radfahrerverein „Donnersberg“ und verletzte sich lebensgefährlich.

Babenhausen. Dem Pfarrer Karl Scheunemann zu Babenhausen, Dekanat Groß-Umstadt, wurde die erste Pfarrstelle hierselbst übertragen.

Gießen. Seit mehreren Wochen ist der Direktor des Horloffer Braunkohlenbergwerks „Timm“ verschwunden. Seine junge, von hier stammende Frau hat er hier zurückgelassen. Voriges Jahr ertränkte sich seine erste, mit ihm erst seit drei Wochen verheirathete Frau in der Horloff, nachdem sie, wie erzählt wurde, einige Schüsse auf ihren Mann abgegeben hatte.

Nieder-Liebersbach. Kürzlich wurde an dem Walde nach Ober-Liebersbach die 17jährige Tochter des verstorbenen Polizeidieners Heckmann von hier, von einem zirka 35 Jahre alten Stromer überfallen und mit einem Messer am Arme verletzt.

Bayern.

München. In's 100. Lebensjahr ist in München der Rentier Valentin getreten. Der vollständig rüstige Mann, ein geborener Kasseler, war 36 Jahre lang in Amerika als Farmer thätig und hatte dort ausgedehnte Baumwollpflanzungen. Er ißt und trinkt, raucht und geht täglich noch ohne Hilfe 1 — 2 Stunden spazieren. Dabei verfügt er über ein sehr gutes Gedächtniß.

Augsburg. In der Nacht zum 9. April vorigen Jahres ist hier in der Ulmerstraße der Spengler Ferdinand Heiligensetzer aus Kempten mit einem Schuß in der Brust todt aufgefunden worden. Unter dem dringenden Verdacht, diese That verübt zu haben, wurde der Arbeiter Josef Girner von Bahringen kürzlich verhaftet.

Bamberg. Das Magistratskollegium genehmigte die Errichtung einer Fürsorge- und Berathungsstelle für Lungenkranke zur Bekämpfung der Lungentuberkulose. Die Leitung wurde dem Bakteriologen Dr. Döppke dahier, übertragen.

Kitzingen. Hier hat das Gemeindebevollmächtigtenkollegium mit 17 von 21 Stimmen den Bierbrauereibesitzer Gaßner zum Vorstand gewählt.

Marloffstein. In einem Steinbruch ist der verheirathete Arbeiter Johann Georg Dittrich so unglücklich abgestürzt, daß er einen Schädelbruch erlitt und schwer verletzt in's Erlanger Universitätskrankenhaus verbracht wurde.

Nürnberg. Bei der Benützung eines neu eingerichteten elektrischen Aufzuges für die Post zu den neuen erhöhten Bahnsteighallen wurde dem Postbediensteten Grabl die Brust aufgerissen, die Leber gequetscht und das Becken gebrochen. Schwer verletzt, doch nicht hoffnungslos wurde der Bedauernswerthe in's Krankenhaus verbracht.

Württemberg.

Stuttgart. Das Korps Rhenania an der Technischen Hochschule beging vom 6. bis 9. Juni sein 50jähriges Stiftungsfest. Am Pfingstsamstag fand im Konzertsaal der Liederhalle ein Festkommers statt.

Altshausen. Bei der kürzlich dahier stattgehabten Lehrerkonferenz des Bezirks Saulgau wurde als Schulkämmerer einstimmig Reger aus Saalgau und als dessen Stellvertreter Schmitt aus Saalgau gewählt.

Echterdingen. Unlängst wurde in Echterdingen ein Ende der dreißiger Jahre stehender, ehemaliger Student, Namens Rapp aus Stuttgart, Sohn des Hofrathes Rapp, früheren Hofarztes der Königin Olga, in einem Zimmer des Gasthauses zur Krone, in welchem Rapp seit einigen Tagen logirte, todt aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor.

Geislingen. Kürzlich wurde hier Oberbahnmeister Joseph Scherrmann, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, zu Grabe getragen.

Ulm. Nach dem Geschäftsbericht des Vereins Freie Bibliothek und Lesehalle ist das Interesse an dem Vereine im Wachsen begriffen. Bisher hatte der Verein, der sein 13. Geschäftsjahr angetreten hat, äußerst beschränkte und unzulängliche Räume zur Verfügung, die stets als ein Hemmschuh seiner Ziele und Aufgaben empfunden wurden. In nächster Zeit wird ihm nun durch Entgegenkommen der Stadtverwaltung Gelegenheit gegeben sein, sich noch weiter auszubreiten; er erhält im 1. Stock des umgebauten Schwörhauses luftige, helle und genügend Platz bietende Räume zugewiesen.

Baden.

Karlsruhe. Den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr, Schlossermeister Albert Fischer, Schreiner Martin Leonhard Klasser und Ferdinand Zimmermann, welche bei dem unlängst in der Druckerei des „Badischen Landesboten“ ausgebrochenen Schadenfeuer durch ihr muthiges und aufopferndes Verhalten ein Menschenleben gerettet haben und die hierwegen durch Verleihung der silbernen Rettungsmedaille bezw. durch eine öffentlich Belobung ausgezeichnet worden sind, sprach der Stadtrath auch Namens der Stadtgemeinde Dank und Anerkennung aus.

Heidelberg. Das Automobil des Fabrikanten Schleier fuhr zwischen Neckarsteinach und Neckargmünd in einen Straßengraben. Das Fahrzeug überschlug sich zweimal, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Der Chauffeur erlitt schwere innere Verletzungen, der Besitzer des Automobils verstauchte sich beide Beine, die Frau brach das Nasenbein, einem Knaben wurde der Unterarm zersplittert, und ein Mädchen erlitt eine Gehirnerschütterung. Zwei Kinder blieben unverletzt. Das Automobil ist vollständig zertrümmert.

Konstanz. Kürzlich brannte das Fabrikgebäude der Herren Reger und Zimmerer, die Kunststeine herstellen, bis auf den Grund nieder. Es dürfte Brandstiftung vorliegen.

Obermünsterthal. Unlängst hat sich infolge Schwermuth der 56 Jahre alte Wittwer Joseph Schneider durch Erhängen das Leben genommen.

Staufen. Kürzlich hat sich in Grißheim der ca. 60 Jahre alte Seraphin Müller in seiner Scheuer durch Erhängen das Leben genommen.

Rheinpfalz.

Bergzabern. Der hiesige Stadtrath beschloß die Aufhebung der 6. Klasse des Progymnasiums, da deren Besuch in keinem Verhältniß zu dem Kostenaufwand steht.

Dansenberg. Kürzlich fand zum ersten Male die Wahl eines Bürgermeisters hier statt. Als solcher wurde der bisherige Adjunkt Philipp Stübig gewählt.

Hettenleidelheim. Bei der unlängst vorgenommenen Wahl eines Adjunkten wurde der Thongrubenbesitzer Nikol. Schmidt gewählt.

Kaiserslautern. Kürzlich gerieth der Wirth „Zur Sonne“ in der Fabrikstraße in seiner Wirthschaft mit dem Fuhrknecht Karl Müller und dem Bordschnitter Josef Hantz in Streit, in dessen Verlauf der Wirth den Müller durch zwei Revolverschüsse schwer verletzte. Der Wirth erklärte, in Nothwehr gehandelt zu haben, da er von den beiden schwer angegriffen wurde.

Elsaß-Lothringen.

Bolchen. Ein Freund der Alterthumskunde, Herr Linel, hat eine illustrirte Ortsgeschichte unseres Kantons verfaßt. Die 36 Gemeinden des Kantons sind in alphabetischer Reihenfolge behandelt. Die Arbeit schildert die geschichtliche Entwickelung der einzelnen Ortschaften. Durch Illustration ist die Broschüre interessant gestaltet.

Günsbach. Als die Eheleute Koch kürzlich sich zur Ruhe begeben hatten, ertönte vor ihrem Hause ein Schuß, und bald darauf wankte der 22jährige Sohn Jakob in das Zimmer. Er hatte sich einen Schuß im Unterleib beigebracht, wodurch auch die Kleider des Unglücklichen in Brand gerathen waren. Erst am 29. Februar war er mit 15 Mark monatlicher Pension vom Militär wegen Krankheit und geistiger Gestörtheit entlassen worden. Zur Zeit liegt er hoffnungslos im Spitale zu Münster darnieder.

Mecklenburg.

Parchim. Vom Blitz erschlagen wurde bei dem Gewitter in Drenkow bei Suckow die Frau des Gastwirths Ment.

Penzlin. Lehrer Hermann in Pieverstorf verläßt zum Herbst seine Stelle und übernimmt die 300 bis 400 Mark besser dotirte Stelle in Retzow bei Mirow.

Oldenburg.

Oldenburg. Der inaktive Staatsminister Flor, der Vorgänger des Justiz- und Kultusministers Ruhstrat, ist gestorben.

Lohne. Der Arbeiter Klem. Fischer in der Korkfabrik Fr. Bramlage & Co. erhielt gelegentlich seines goldenen Arbeiter-Jubiläums von dem Inhaber der Firma eine werthvolle Uhr.

Freie Städte.

Hamburg. In dem Wettbewerb für ein Vorlesungsgebäude in Hamburg, der unter den in Hamburg ansässigen oder geborenen Architekten ausgeschrieben war, sind 86 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat den ersten Preis (5000 Mark) den Architekten Hermann Distel und August Grubitz zuerkannt und deren Entwurf einstimmig zur Ausführung empfohlen. Den zweiten Preis (3000 Mark) erhielten die Architekten Freytag und Wurzbach, den dritten (2000 Mark) Architekt C. B. Blohm, den ersten vierten Preis (1000 Mark) Architekt Rudolf Eckmann, den zweiten vierten Preis (1000 Mark) Alfred Puls. Sämmtliche Preisträger sind in Hamburg ansässig. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe der Architekten Martin Haller in Hamburg und Kurt Rittmeister (Firma Rittmeister & Christen) in St. Blasien und Freiburg i. B. — Die 4. Strafkammer des Hamburger Landgerichts verurtheilte die Aerzte Dr. Strahl und Dr. Walter wegen fahrlässiger Körperverletzung, ersteren zu vier, letzteren zu zwei Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte resp. ein Jahr und sechs Monate Gefängniß beantragt. Die Angeklagten sollen mehrere Kranke, die sich in ihre Behandlung begaben, grob fahrlässig behandelt haben, so daß ihr Zustand ein sehr bedenklicher wurde.

Schweiz.

Bern. Hier starb im Alter von 65 Jahren an einem Hirnschlag Pfarrer Guido Dick, Pfarrer des Ziegler-Spitals.

Genf. Alle bisherigen Feststellungen und Informationen lassen vermuthen, daß man es bei der Ermordung des Russen Naidorff mit einem politischen Verbrechen zu thun hat, es heißt, daß Naidorff ein Spitzel der russischen Regierung war und auf Befehl eines revolutionären Komites hingerichtet wurde. Der Mörder, von dem man noch keine Spur hat, hat Genf wahrscheinlich verlassen.

Glarus. Bei der ersten Durchlaßprobe an der Hochdruckleitung des Löntschwerkes, die dieser Tage stattfand, zerplatzte eine Röhre. Vier Mann, darunter Ingenieur Weinmann, sind todt.

Lausanne. Hier starb an einer Influenza-Erkrankung Staatsrath Rubattel-Chuard, Chef des Ackerbaudepartements. Der Verstorbene war 1865 in Villarzel geboren; er war Nationalrath (seit 1900) und Oberstleutnant der Kavallerie.

St. Gallen. Die Hauptversammlung der ostschweizerischen Käser und St. Gallen Käsereigenossenschaften erklärte ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Einigungskonferenz mit den Milchproduzenten. Der neue Käserverband wird aufrecht erhalten und die Gründung einer Verbandskasse beschlossen.

Schwyz. Als Kantonslandammann wurde gewählt Regierungsrath Dr. J. Räber in Küßnacht.

Zürich. Der Präsident unseres Kirchenrathes, Dr. J. C. Scheller-Kunz feierte in Kilchberg bei Zürich seinen 70. Geburtstag.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Auf dem grasbewachsenen Platze an der Linzerstraße beim Hause 104 wurde der 31jährige Hülfsarbeiter Franz Raffenstein, der als Alkoholiker bekannt ist, leblos aufgefunden. — Kürzlich trank der 20jährige Bautechniker Matthias Slany, Leopoldbauerstraße 14, aus unbekannter Ursache eine Phosphorlösung. Er wurde in's Spital der Barmherzigen Brüder gebracht und ist dort im Verlaufe einiger Stunden gestorben. — Nächstens begeht der Oberkellner des Restaurants Khuner, Ludwig Schiff, ein seltenes Doppeljubiläum. Er vollendet das 40. Jahr seiner Berufsthätigkeit, und um dieselbe Zeit sind es gerade 20 Jahre, daß er im genannten Restaurant als Oberkellner wirkt. —

Breitensee. Beim Ringelspiel in Breitensee ist der Ziegeldeckergehülfe Johann Albrechtsberger von einem unbekannten Burschen durch einen Messerstich in den Bauch — angeblich ohne jede Ursache — tödtlich verletzt worden.

Czaslau. Hier hat der 23jährige Kadettoffiziers-Stellvertreter Georg Cunat, Sohn einer Hofraths bei der Prager Finanzdirektion, sich durch einen Schuß aus seinem Dienstrevolver erschossen.

Deutsch-Liebau. Der beim hiesigen Postamte bedienstete Offiziant Ludwig Gröger wurde wegen Unterschlagung eines größeren Geldbetrages verhaftet und dem Gericht eingeliefert.

Hopfgarten. Der Großbauer Jakob Hölzl wollte von einem Weidenbaume sogenannte Palmkätzchen schneiden und stieg zu diesem Zwecke auf einen Gartenzaun. Dieser brach plötzlich unter der Last zusammen und Hölzl stürzte auf einen spitzen Zaunpfahl, der ihm bei der Kehle in den Hals drang und im Genick wieder heraustrat. Ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, verschied der Bedauernswerthe, der bis zum letzten Momente bei Bewußtsein blieb, unter furchtbaren Qualen.

Luxemburg.

Esch a. d. Alz. Tödtlich verunglückt ist der Minettarbeiter Peter Schreiner aus Ferschweiler.

Die Mode.

Trotz der hochsommerlichen Tage sehen wir viel Umnahmen, Boleros und Paletots, die zur Vervollständigung der Toilette dienen und in irgendeiner Weise eine gewisse Uebereinstimmung mit dieser suchen. Demgemäß ist auch wohl kaum je ein derartiger Formenreichthum in solchen sommerlichen Hüllen geboten worden. Kleidsam sind die langen Schoßjacken, Stil Directoire (frackartige Form), deren Hauptreiz in der Eleganz des Schnittes liegt. Kleinere Garderobe-Artikel, die an und für sich gewöhnlich nicht kostspielig sind, verleihen oft einer sonst schlichten Toilette einen eleganten Effekt. Besonders gilt dies bei einfachen geschneiderten Straßentoiletten, die durch eine Weste aus geblümter Seide, Atlas, Cretonne oder Piqué zu einem für alle eleganteren Zwecke

I.

dienlichen Kostüm gestaltet werden kann. Diese Westen werden den Herrenmoden gleich mit zweireihigen Vordertheilen und tiefem V-förmigem Ausschnitt versehen. Sie sind durch tiefe Brustfalten der Figur angepaßt und haben einen kurzen oder langen Schoß, der mit winzigen Täschchen versehen ist.

Entgegen der Mode des letzten Jahres sieht man wieder öfter ausgeschnittene Kleider, auch solche, deren Stoff und Garnitur sie zu besonderen Gelegenheiten vorherbestimmen, jedoch läßt der Ausschnitt nur die Halslinie sehen und schließt hinten dicht am Nacken, vorn meist in eckiger Form, ab. Als Ergänzung zu einem derartigen Kleide können die ent-

II.

zückenden Halskrausen dienen, die nach den gesteiften Halsrüschen der englischen Königin „Elisabethkrausen" genannt werden. Sie sind aus dem duftigsten Material, wie Tüll, Batist und Spitze, oder auch aus edlen Federn vom Strauß oder Marabout, und rahmen das Gesicht in reizvoller Weise ein. Im Verein mit den hübschen Charlotte- oder den breitrandigen „Merry Widow"-Hüten können sie als das Anmuthigste, das uns die heurige Sommermode bescheert, gelten. Besonders Damen mit scharfen Gesichtszügen werden an dieser Mode viel Freude finden, da es ihnen dadurch ermöglicht ist, einen der modernen breitrandigen Hüte zu tragen, die sonst über einem schmalen Gesicht grotesk aussehen würden.

Stolas, die, in Uebereinstimmung mit der herrschenden Mode, lange graziöse Linien der Figur betonen, sind sehr populär. Sie bestehen aus Marabout- oder Straußfedern und sind in allen dunklen, sowie lichten Farben erhältlich. Diese Stolas werden von jungen und mitteljährigen Damen zu allen eleganteren Gelegenheiten getragen und sollen wenigstens 80 Zoll lang und zwei Fingerlang

III.

IV.

breit sein, um den gewünschten Effekt zu erzielen.

Im Gegensatz zu den allgemein beliebten Direktoir-Moden werden heuer in Paris viele breite Mieder-Gürtel getragen. Sie sind gewöhnlich in der Farbe des Kleides gehalten, wenn nicht der Effekt des Kostüms durch einen scharfen Contrast gehoben werden soll, und dienen zugleich als Gürtel und Weste, indem sie die Taille zweimal umspannen und bis unter die Büste hinauf reichen. Nur Damen mit schlanker Taille und schlanken Hüften können diese Mode mitmachen, da ein solcher Gürtel die Taille der starken Frau noch größer erscheinen läßt.

Ungeachtet aller gegentheiligen Behauptungen beherrscht der halblange französische Aermel doch zu gleichen Theilen mit dem langen, enganliegenden Aermel das Toilettenbild, und die

V.

Handschuhmode bringt dementsprechend immer noch Neuheiten in langen Handschuhen. Glace-Handschuhe mit Obertheilen aus Spitzenstoff gehören zu den ersten Novitäten und sind für Gartengesellschaften passend. Für den allgemeinen Straßengebrauch sind seidene Handschuhe mit steifen Manschetten und lange gelbe gemslederne Mousquetaire-Handschuhe am dienlichsten.

Morgenkleid für fur junge Mädchen.

Fig. 1 zeigt ein hübsches Modell, das sich besonders für Leinen, Chambray oder Pongee eignet. Das Original, nach dem die Zeichnung gemacht wurde, bestand aus mattrosa Leinen und war mit einer separat gemachten Guimpe aus gesticktem weißen Mull ausgestattet. Die gesteppten Falten der Bluse sind mit weißen Soutachelitzen abgekantet. Als weitere Garnitur dienen kleine Knöpfe, die mit weißgesticktem rosa Stoff überzogen sind.

Hut mit Feder-Garnirung.

Ein eleganter Hut kann nach der in Fig. 2 abgebildeten Mode in beliebigen Farben hergestellt werden.

VI.

Die Zeichnung stellt einen Hut dar, der aus pfauenblauem Milan-Stroh besteht und mit Straußfedern geschmückt ist. Die Flaumfedern werden auf Draht arrangirt und volantartig um den Boden gelegt. In der Mitte des doppelten Volants werden große weiße Gardenias angebracht, während sich der Federschmuck an der linken Seite hoch aufbauscht.

Kleid aus Messaline.

Schlicht, aber sehr chic ist das in Fig. 3 abgebildete Kleid. Weiße Messaline kam hier in Anwendung; als Garnirung dienen Fileteinsätze. Säumchenmull und feine Chantilly-Spitzen bilden die hierzu getragene Unterbluse.

Weißes Leinenkleid.

Abbildung 4 zeigt ein hübsches Modell für ein weißes Leinenkleid. Als Garnirung dienen irische Spitzen und die Taille ist mit einem Einsatz aus Säumchenmull ausgestattet. Ein fußfreier, plissirter Rock schließt sich unter einem gesteppten Gürtel der Taille an.

Rock- und Jackenkostüm.

Ein modisches Kostüm besteht hier (Fig. 5) aus plissirtem Rock und halblangem Jacket. Das Jacket ist vorn etwas länger als rückwärts und ist mit einer schmalen Weste aus Stickerei versehen. Auch die kurzen glockenförmigen Aermel zeigen einen gestickten Einsatzstreifen. Gesteppte Blenden und zeugüberzogene Knöpfe dienen als weitere Garnitur. Hier wurde zu dem Kleide hyacinthenblaues Leinen verwendet.

Semi-Princeßkleid aus Leinen.

Wie Abbildung 6 zeigt, kann auch nach einfachem Schnitt ein höchst elegantes Kleid hergestellt werden. Leinen, Rajah, Piqué oder Pongee wären hierzu geeignete Stoffe. Das Modell bestand aus blauem Leinen und war mit weißer Handstickerei und weiß überzogenen Knöpfen geschmückt. Guimpe nebst Aermeln bestehen aus weißem Filet-Spitzenstoff.

Verrechnet.

A. (im Wartezimmer): „Sie sind an der Reihe, mein Herr!"

B.: „Gehen Sie nur zuerst hinein; (vertraulich) vielleicht bezahlt mich der Herr Doktor nachher, wenn er von ihnen etwas eingenommen hat — ich bin ein Gläubiger von ihm!"

A.: „Ich auch!"

Der Mann des Gesetzes.

Madame: „...Sie wollen nichts mit dem Schutzmann haben!.. Warum wehrten Sie sich dann nicht, als er Sie küßte?"

Dienstmädchen: „Darf man denn das?"

Standesgemäß.

Der kleine Moritz (Vokabeln lernend): „Mensa, Mensae der Tisch."

Papa Commercienrath: „Moritzchen, bei uns heißt es nicht: der Tisch, sondern die Tafel!"

Junge Frau: „Gut, daß Du kommst, ich bin von einem Bettler grob insultirt worden!"

Mann: „Hast Du dem Mann vielleicht einen Teller Suppe gegeben?"

In Gedanken.

Wirthschafterin: „...Was soll ich Ihnen denn nun diesen Abend kochen, Herr Professor?"

Professor (nachdenklich): „Hm ...warten Sie 'mal! Ich bin heute nicht zu Hause — da können Sie mir 'mal eine Gänseleber braten ... die esse ich doch nicht gern!"

— Der junge Arzt. „Groß ist Deine Praxis hier wohl nicht?" — „Gott behüt'! Jedesmal wenn ich Morgens meinen Rundgang mache, bin ich froh, wenn über Nacht keiner gesund geworden ist

---

Klatsch.

„...O, Sie können das Geheimniß ruhig der Majorin erzählen!.. Wenn es die weitergibt — ist es doch ganz anders!"

Der Gewohnheitstrinker.

„Wieso konnten Sie so tief sinken? Etwa durch eine unglückliche Liebe?"

„Nein, durch eine glückliche."

„Wieso?"

„Ich liebte die Tochter eines Weinhändlers."

Zweideutig.

„Sehn's, Fräulein — dös wär' a Ganserl — wie Sie, so jung!"

In der Pause.

Er: „Na, wie hat Ihnen das Stück gefallen, mein Fräulein?"

Sie: „Ach, entsetzlich, noch nicht eine moderne Toilette gesehen."

Seine Hochzeitsreise.

„Wo hast Du denn Deine junge Frau?"

Professor (erschreckt): „Meine Frau? Donnerwetter! Die muß ich in Gedanken irgendwo haben stehen lassen."

Darum.

Meister (beim Bindfadenknäuel das Ende suchend): „Donnerwetter noch mal, da suche und suche ich das Ende und kann es nimmer finden. Und darüber lachst Du, Junge?"

Lehrjunge: „Ja, da können Sie lange suchen, Meester! Vorhin hat die Frau Meester'n das Ende abgeschnitten."

— Abgeschreckt. Michl: „Warum heirath'st denn 's Annamirl net? Sie is do' stark und sauber und a Geld hat's aa!" Wastl: „Ja, sell scho'; aber i' bin amal grad dazua kemma, wia s' so an windig'n Stadtfrack a Watsch'n geb'n hat — mei' Liaba, do hätt'st Du aa Respekt kriagt davor!"

Höherer Genuß.

„Na, Frauchen, ich bin sicher, daß Du heute, wo Du zum erstenmal Deine neue Toilette an hast, gleich zu all Deinen Freundinnen laufen wirst, um Dich von ihnen bewundern zu lassen!"

„Gar nicht, aber zu all meinen Feindinnen, um mich von ihnen beneiden zu lassen!"

—Unbegreiflich. „Der Schuster hinten an der Ecke hat Konturs angemeldet. Daß dieser Mann nicht existiren konnte, ist mir ein Räthsel!" — „Hatte er denn viel zu thun?" — „Ich bitt' Sie — wir allein sind ihm ja zweihundert Mark schuldig!"

Verschnappt.

„..Sind Sie nicht der Reisende, der mir im vergangenen Jahr den schlechten Rüdesheimer verkauft hat?"

„Ach . . Sie meinen den schlechten Portwein.."

Ein Vorschlag zur Güte.

Papa: „Wie, Du hast heute schon wieder nachsitzen müssen? Was soll denn das heißen?"

Kurtchen: „Ach, Papa, reg' Dich nicht drüber auf. Am besten wird es sein, wir schweigen die Geschichte todt."

—Enttäuschung. Dame (zum Schaffner, der einen Herrn aus einem Damenkupee gewiesen hat): „Der Herr war wohl recht ungehalten, als Sie ihm sagten, wo er sich befunden habe?" Schaffner: „O nein, er gab mir sogar ein Trinkgeld."

Opferwillig.

Knallprotz: „Die Cigarren... fünf Mark das Stück . . . ganz abscheuliches Kraut! Aber was thut man nicht alles, um vornehm zu scheinen."

— Der Parvenü. Bei Rentier Meier, einem echten Parvenü, ist Einladung. Auch Graf Zinkenberg, der dem Rentier verpflichtet ist, ist anwesend und amüsirt sich höchlich darüber, wie Jean, ein ehemaliger Bedienter von ihm, der jetzt in Meier's Diensten steht, mit seinem Herrn umspringt. Endlich winkt er sich Jean heran und sagt zu ihm: „Aber hören Sie, Jean, wie Sie mit Ihrem Herrn umgehen, das ist schon stark!" „Herr Graf", entgegnete darauf Jean; „mit dem Menschen geht das nicht anders — sobald man ihn anständig behandelt — wird er frech!"

In der Zeit des Automobils.

Dame: „...Wo haben Sie sich denn den Schnupfen geholt, Herr Baron?"

Automobilist: „Den habe ich erst heute bekommen — nur weiß ich nicht, ob am Rhein oder in Italien!"

— Auskunft. „Papa, was versteht man eigentlich unter einem „gemachten Menschen"?" — „Jemand, der nichts mehr zu machen braucht".

— Zustimmung. Dame (zu einem alten Capitän): Es muß doch schrecklich sein, Herr Capitän, wenn man sich bei Unwetter auf dem weiten Ozean befindet, wenn der Sturm heult und die Wellen über Bord brechen! Wenn das Schiff sich auf die Seite legt und umzuschlagen droht! — Capitän: Ja, und wenn einem dabei noch das Grogglas vom Tisch 'runtergeschmissen wird!

— Lücke. Gauner: „Das soll nun ein perfekter Briefsteller sein, dabei finde ich kein einziges Schema für Erpresserbriefe!"

— Gut ausgedacht. Frau (eines durch Erbschaft plötzlich reich gewordenen Bäckermeisters): „Ich werde also, lieber Loisl, zwei Bücher über den guten Ton und die feine Sitte kaufen!... Das eine lesen wir fleißig und das andere lassen wir unaufgeschnitten auf unserem Salontisch liegen, daß es so aussieht, als ob wir das Buch gar nicht nöthig hätten!"

Eine liebevolle Hausfrau.

Freundin: „Mein Mann ist ziemlich anspruchsvoll. Jeden Abend will er warmes Essen."

Hausfrau: „Das habe ich meinem Mann gar nicht angewöhnt. Der bekommt Abends stets kalte Küche, will er mal was Warmes, dann kriegt er einen Kuß!"

— Selbstverdächtigung. Herr (zu einem Bewerber): „Ich kann Ihnen nicht viel Hoffnung machen, denn meine Tochter scheint nicht viel von Ihnen zu halten." — „Unmöglich! In der kurzen Zeit kann sie mich doch gar nicht so genau kennen gelernt haben!"

— Deplacirtes Mitleid. „Sie armer Mann!" spricht eine mitleidige alte Dame, die ein Zuchthaus besichtigt, zu einem Sträfling, der ihr eben seine Unschuld geschildert hat. „Aber nicht wahr, Sie werden froh sein, wenn Ihre Zeit herum ist?" — „Ach nee, Madam'! Ich habe Sie nämlich — lebenslänglich!"

— Im Physikunterricht. Lehrer: „Kannst Du mir eine Zusammensetzung mit Nickel nennen?" Schüler: „Karnickel!"

— Bei Gericht. „Sie nannten den Herrn ein Rhinozeros! Wissen Sie überhaupt, was das ist?" Girgl (mit einem Blick auf den Kläger): „Na, so was!"

— Zu nahe Verwandtschaft. Junger Mann (auf dem Balle zu seiner Tänzerin): „Wie ich soeben erfahren, bin ich ja ein ziemlich naher Verwandter von Ihnen, Fräulein!" Fräulein: „Schön — aber deshalb brauchen Sie mir nicht auf die Zehen zu treten!"

Vorbild.

Angeklagter (als seine Frau als Zeugin auftritt, zu dem schwachen Vertheidiger): „Da schauen S', so ein Mundwerk sollten S' haben!"

— Einziges Hinderniß. „Warum zögerst Du denn, den jungen Arzt mit so brillanter Praxis zum Manne zu nehmen?" — „Aber, wie soll ich denn den später überzeugen, daß ich in ein Bad muß?!"

—Ein kleiner Schlauberger. Mutter: „Wie, Du bringst die zehn Pfennige wieder zurück — hast Du denn den Brief denn nicht aufgegeben?" Der kleine Pepi: „O ja, ich hab' ihn aber schnell in den Kasten geworfen, wie der Herr Postmeister g'rad nicht herg'schaut hat."

— Unheimlich. Student (im Café Kneip zur Kellnerin): „Toni, ist nicht bald ein anderer Platz frei? Der mir vis-a-vis sitzt, ist ja unheimlich! Er trinkt schon das vierte Glas Wasser!"

— Gewissenhaft. Hausherr (zu dem neuen Miether): „Daß Sie die Wohnung, wenn Sie wieder ausziehen, in demselben Zustande abgeben müssen, wie Sie sie übernommen haben, ist selbstverständlich!" — „Jawohl; ich habe bereits jedes Zimmer photographirt!"

Eine treue Seele.

„Du Alte, wenn mir die nehmen dähte, schenkte ich Dir heute noch Deine soldene Freiheit wieder."

— Die musikalische Vermietherin. Herr: „Also ohne Klavier kostet das Zimmer zwanzig Mark; und mit Klavier?" Vermietherin: „Ja; da muß ich Sie erst 'mal spielen hören!"

— Wenig tröstlich. Kellner, das Beefsteak ist völlig ungenießbar. Rufen Sie mal den Wirth. — Das werde ich lieber lassen, denn der ist noch ungenießbarer.

— Die Erzieherin. Mutter: „Diesen schrecklichen Eigensinn hat der Junge von meinem Mann geerbt!" Besucherin: „Den werden Sie ihm auch nicht abgewöhnen!" — „O, ganz gewiß; ich habe ihn meinem Mann auch abgewöhnt!"

— Immer Soldat. Leutnant (als er das Haus seiner Schwiegermutter betritt): „Aeh, Einmarsch in Feindesland"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Juli-Räumungs-Verkauf

Räumung von Spitzen u. Stickereien

Hillman's—Main Floor.

50c Cr. Filet Spitzen-Bands, Yd.,	23c	$30 Batiste u. Spitzen Robes,	7.89
2 Yd. breite weißes Netz, wth. 79c,	46c	$2 w. Filet & Princeß Sp. Bands	68c
50c schw. reinseid. Top-Spitzen, Yd.	18c	$3 schw. Seide Filet Sp. Bands,	78c
50c weiße orient. Top-Spitzen, Yd.,	21c	50c Pt. Lierre Net Top Spitzen,	36c
$1.50 gr. St. Gall Medallions, zu	72c	1.50 St. Gall Sp. Bands, 5zöll., Yd.	89c
$1.50 dopp. Breite Spitzen Allovers,	76c	$1 St. Gall Sp. Bands, w. u. Ecru	63c
$1.50 schw. Spitzen Allovers, 18zöll.	96c	69c reins. dopp. Breite Chiffons,	36c
35c Ecru reinl'n. Cluny-Spitzen, Yd.	15c	35c best. Bands, 6 Z. breit, Yd.	16c
15c Val. Spitzen u. Einsätze, Yd.	6½c	18c best. Ränder und Einsätze,	8½c
25c Cluny Spitzen, weiß u. Ecru,	7½c	$4 Batiste u. bestickte Flouncing	1.48
25c Korsetbezug-Stickerei, 17 Z., Yd.	12c	10c Val. Spitzen u. Einsätze, Yd.,	4½c
50c einz. Partie Stick. Allovers, Yd.	19c	1.50 u. $2 Venise Allovers, Yd.,	97c
50c Stickereien, 18 b. 20 Z. breit,	26c	25c best. Mull Ties, br. u. schmale,	15c
$2 Batiste Flouncings, 27 Z., fb.,	98c	25c Veilings, alle Arten, alle 18zöll.,	9c
2.50 Mex. Dr'n Work Waist-Längen	1.36	50c punkt. Chiff. Veiling, Bargain	23c
25c reinseid. Windsor Ties, d. St.	19c	2c best. Bands f. Gürtel u. Besatz	½c
1.50 Chiff. Schleier, 3 Yd. lang,	89c	10c bestickte Top-Kragen, d. St.	4c
50c Mesh Veilings, alle Sorten, f.	29c	65c Soutache Braid, reins., 2 Dz.,	49c
$7 Feder Boas, extra lang, für	3.98	35c Pers. Bands f. Besatz, Yd.,	15c
$5 Wasch-Robes, best. in Farben,	3.79	$3 u. $4 Princeß Sp. u. Bands	1.97
15c Tourist Ruching, 6 Yd. in Box,	10c	$25 u. $35 Sp. Robes, Waist, d. St.	$10

Räumung von Haushaltungswaaren

Hillman's — Vierter Floor.

7.50 Acme Washer für	5.75	Harthölzerne Badwanne-Sitze	10c
7.50 Champion Maschinen	5.75	Auswahl von Screen Thüren	98c
29c Weiden Wasch-Körbe	10c	16-20-33 Fenster Screens	12c
79c und 98c Stein Racks	39c	18-20-30 Fenster Screens	15c
1.50 und 1.95 Teller Racks	98c	24-20-33 Fenster Screens	20c
Gewürz Racks und Uhren-Gestelle	25c	24-22-37 Fenster Screens	23c
7.50 und 5.50 Parlor Lampen	4.75	30-22-37 Fenster Screens	27c
4.25 und 3.75 Parlor Lampen	2.75	25c Feder Abstäuber, Turkey	15c
5.50 Gas Lampen, künstlerisch	2.93	49c Fenster Blumen Boxes	33c
75c Inverted Gas Lampen	39c	3.50 Harzer Kanarienvögel	1.75
Hillmans 25c Gas Mantel	15c	1.95 Papageien-Käfige für	1.50
Einzelne Farben, versch. Farben, G.	39c	1.98 messingene Vogelkäfige für	1.43
Bleiweiß, Odds und Ends, Pfd.	2c	3.75 galvan. Aschebehälter u. Deckel	2.50
19c und 35c Kannen Email,	13c	1.75 gal. Aschebehälter u. Deckel	1.10
10c Kanne C. D. Ofen-Schwärze	2c	10c Pie Plate Lifter, Draht, für	3c
Jewel Kaltwasser Cleaner	5c	2.48 kupferner Waschkessel	1.48
Jewel Shino, per Flasche	5c	39c Toilet Papier-Halter für	25c
Jewel Möbel-Politur, Flasche	5c	18c Gas Globes, pr'd Glas	10c
Jewel Stoff-Reiniger, Flasche	5c	25c schw. emaillirte Brotmesser	13c
Russische Kaffee-Maschine	$1	25c beste Stahl Küchenmesser	10c
$2.98 Gras-Mäher für	1.75	6.90 Refrigerator, gal. eisenbeschl.	4.48
3.98 Gras-Mäher für	2.75		

Mein Vater.

Skizze von Dr. Mathien Schwann.

In Bonn am Rhein kam mein Vater zur Welt als der Sohn eines braven Deutschen, der aber als Douanier in französischen Diensten stand. Da ich keine Daten behalten kann, wohl aber wußte, daß sein Geburtstag ganz im Anfang des Februar lag, fragte ich ihn bei Gelegenheit eines Glückwunschbriefes einmal, wann er denn eigentlich geboren worden sei. Darauf erwiderte er mir: „Worden? Passivum? Nein, mein Lieber, ich bin überhaupt nicht worden, also auch nicht geboren worden, sondern am 3. Februar 1809 bin ich ganz selbstständig in die Welt hineingetreten; denn als die Hebamme kam, war ich schon da.“ Vom ersten Athemzug an also gleichsam selbstständig und aktiv. Sein Leben entsprach diesem Anfang.

Bonn: Das war eine kleine Fürstenresidenz bis zur französischen Zeit. Die Leute lebten da glücklich und zufrieden in echt kleinbürgerlicher Gemeinschaft. Die kurfürstliche Akademie, das Leben am Hofe sah man sich so mit an; aber selten war, daß daher der Funke in eins dieser braven Gemüther fiel, um den Willen zu einer „höheren“ Laufbahn zu entfachen. Wenn der Tag herum war und die Sonne zum Untergang sich neigte, versammelten sich die Bonner auf ihrem Marktplatz. Vor jedem Hause stand noch die Bank; die Alten saßen darauf und rauchten ihre langen Pfeifen. Man machte einander Besuche, klatschte hier ein wenig und spaßte dort ein wenig, alles in Ehren natürlich und harmlos; man sah den Jungen zu, die sich auf dem großen Platz tummelten und spielten, lachte und freute sich an ihren Einfällen und Dummheiten; der Herr Gevatter kannte den Herrn Gevatter noch durch und durch; man wußte von Jedem, wie viele Kinder er hatte, wie alt sie waren, was sie werden wollten oder sollten und wie es in den Kassen, Kasten, Kisten, Kellern aussah. Man wußte auch, wo Hilfe noth that, und man leistete sie gern und freundlich, so gut oder schlecht man eben konnte.

Als aber dann der Kurfürst sich vor den anrückenden Franzosen zurückzog und nicht wiederkam, da war das kleine Bonn auf einmal ein armes Nest. Die Hofhaltung hatte Verdienst gebracht. Als sie aufgelöst wurde und die weiten Räume in den Schlössern und Privathäusern zugesperrt wurden, hörte das Verdienen auf und die Sorge rückte heran. Mein Großvater litt darunter nicht so sehr, da er, wenn auch in ganz bescheidenem, so doch in sicherem Gehalt stand; als die preußische Zeit kam, trat er in städtischen Dienst über und wurde so eine Art Polizeikommissar.

Aber in der preußischen Zeit waren schwere Tage gekommen. Noch liegt vor mir auf dem Tisch ein eiserner Siegelring, den mir mein Vater einmal schenkte. Er sagte mir, das sei eine Gegengabe für die wenigen Schmucksachen, die seine Mutter bei der Mobilmachung der Deutschen hingegeben habe. Eiserne Schmucksachen: auch ein Zeichen der drangvoll ernsten Zeit. Und dann kamen die Hungerjahre nach den schweren Kriegsjahren. „Ich sehe die Mutter noch, wie sie von den wenigen Sparthalern einen nach dem andern aus der obersten Schublade ihrer Kommode nahm, um nur das Brot zu bezahlen; denn nun mußte sie helfen, da das geringe Einkommen des Großvaters in dieser schweren Zeit nicht ausreichte, um die nothwendigsten Bedürfnisse zu bestreiten. Und dazu: Andere haben noch weniger; die konnte man doch auch nicht verhungern lassen.“

Es kam wieder besser, gerade in der Zeit, da es sich entscheiden sollte, ob mein Vater zu irgend einem Meister in die Lehre sollte oder ob er studiren dürfe. Er besuchte das Gymnasium. Doch wie es da immer noch aussah, erkennt man aus folgender kleinen Episode. Am Rhein war und ist Gebrauch, daß die Mädchen und Burschen, die zur Kommunion gingen, im nächsten Jahr noch einmal mit den neuen Erstkommunikanten das Fest feiern. Mein Vater aber war in dem Jahr gerade tüchtig gewachsen und sein Einsegnungsanzug paßte ihm nirgendwo mehr. Die Hosen zu kurz, die Aermel des Rockes bis an die Ellenbogen beinahe. Er wußte es; aber er wußte auch, wie es im Hause aussah und daß zu einem neuen schwarzen Anzug kein Groschen vorhanden war. So biß er sich auf die Zähne und schwieg. Die Mutter auch. Sie hatte recht wohl gesehen, was ihn drückte, aber sie sagte nichts. Nur heimlich sah sie ihn hie und da von der Seite an; und dann runzelte sie ihre Stirn oder sie fuhr sich schnell einmal mit der Hand über das Gesicht. So kam der Tag immer näher; die Zwei sprachen fast kein Wort mit einander; sie gingen aneinander vorbei ihrer Arbeit nach, stumm, nur noch mit scheuem Blick einander grüßend. „Daß meine gute Mutter sich das so zu Herzen nahm, daß die starke Frau so ganz und gar ihre sonstige Freudigkeit und Entschlossenheit verloren zu haben schien, that mir ja viel weher als die eigene Sache. Und so entschloß ich mich denn, dem Ding ein Ende zu machen. Am Freitag Morgen ging ich zum Pastor. Wie ich es herausgebracht habe, weiß ich nicht mehr. Aber er wußte Bescheid und sein erstes Wort war: „Aber, Joseph, warum hast Du denn das nicht eher gesagt?“ Ja, warum? Warum sagt einer so etwas nicht eher? Einer, der bisher nie zu bitten brauchte, dessen Vater so stolz darauf war, daß er immer gerade so durchgekommen war? Na, kurz und gut, der Pastor hatte noch Stoff für einen neuen Rock. Und er meinte, vielleicht bekäme ich ihn doch noch gemacht. Ich nahm den Packen und lief damit heim. „Mutter, ich hab' den Stoff zu einem Rock!“ Aber die Hose? Was machen wir da?“

Die arme Frau mußte sich die Sache erst überlegen. Aber sie wußte Rath. Eine leinene Hose vom vorigen Herbst hatte ich noch. Die paßte auch noch. Und wenn es auch gerade noch nicht Sommerszeit war, wenn es auch nicht sehr gebräuchlich war, in einer leinenen Hose zum zweiten Mal zur Kommunion zu gehen: was lag daran? Die Mutter steckte sie in's Wasser und wusch sie, dann wurde sie gestärkt und gebügelt und für den Theil war gesorgt. Der Rock aber! Der Rock! Nähmaschinen gab es damals noch nicht. Und so ein Bonner Schneider von 1825 hatte auch gerade keine zwanzig Gesellen, so daß der eine diesen, der zweite den, der dritte den Theil hätte nähen können, sondern da mußte Stich vor Stich mit allerhöchsteigener Hand gestichelt werden; und dann hatte er auch gerade nicht darauf gewartet, daß mein Vater ihm die langersehnte Arbeit brachte, sondern vor der Abendmahlzeit hieß es Tage und halbe Nächte wacker schaffen, um nur fertig zu werden. So kann man sich denken, wie der Ritter von der Nadel den daherstürmenden Jungen empfing. „Nä, Jong, dat geht mi'm beste Wille net mie! Hättst De ihr komme müsse.“

Aber nachdem mein Vater den ersten Berg genommen hatte, hielt er vor dem zweiten nicht mehr an. Das Schneiderlein wurde weich :und so planten die Zwei ein echt rheinisches Stückchen. Nähen konnte der gute Mann den Rock wirklich nicht mehr. Aber zuschneiden konnte er ihn noch, auch noch reihen mit langen Stichen. Dazu nahm er schwarzen Faden und keinen weißen, wie gewöhnlich. Damit aber zwischen den weiten Stichen die Nähte nicht klafften, leimte er den Rock, statt ihn zu nähen. Dem Jungen aber band er es auf die Seele, als das Meisterwerk fertig war, sich „jo net ze ärg zo bewäge, sonst springe die Nöht'.“ Steif, als wären ihm selber alle Glieder angeleimt, ging so mein Vater in straff gestärkter weißer Hose und im geleimten schwarzen Rock zur zweiten Kommunion. Natürlich fiel er auf in seiner sommerlichen Tracht und der Spott und die Hänseleien blieben nicht aus. Aber sie bezogen sich alle nur auf die weiße Hose, so daß mein Vater den Spöttern weit über war. „Der Spott war leicht zu ertragen,“ sagte er, „denn erstens sah ich meine Mutter wieder zufrieden und zweitens wußten die alle ja von meinem Rock nichts. Hätten sie das erst gewußt, — o je! Aber das wußte ich nur allein; und so lachte ich sie heimlich aus. Denn der gute Schneidermeister hat reinen Mund gehalten.“

Das war ein Bildchen aus der Knabenzeit meines Vaters. Früh lernte er den Ernst, früh die Noth des Lebens kennen, aber der Humor ging seiner starken Seele nicht aus. Von Tertia ab gab er Privatstunden, und erhielt er auch nur wenige Groschen, sie kamen seiner sorgenden Mutter zugute, so daß sie bald an direkte Geldausgaben für ihn nicht mehr zu denken brauchte. Ja, sogar schon einen Luxus wollte sich der kleine Mann einmal leisten. Er brauchte ein Exemplar des Caesar. Da that's auch die alte Ausgabe, wenn sie nur schön war. Aber in Bonn war keine zu haben. So packte er sich eines frühen Morgens auf, steckte sich ein paar tüchtige Butterbrote in die Tasche und lief nach Köln. Zwanzig Groschen eigenen Geldes hatte er in der Tasche. Er kam sich wie ein König vor. Als er aber in Köln zum alten Lempertz kam, stand der hoch oben auf der Leiter in seinem Antiquariat, sah über die Brille nach ihm hinunter und fragte: „Wat willste, Männche?“

„Einen schönen Caesar,“ sagte mein Vater. „Haben Sie einen?“

„O ja, haben thue ich schon einen, einen sehr schönen sogar. Aber der kostet einen Thaler.“ Damit reichte der Antiquar das Buch herunter.

„Es war mir, als hätte mich der Schlag getroffen,“ sagte mein Vater. „Ich nehme das Buch, seh einmal hinein (ach, wie schön war der!), aber dann schob ich es dem Mann wieder hastig zu. Haben Sie keinen anderen?“

„Na, was ist denn? Ist der denn vielleicht nicht schön?“

„Doch, schön ist er, aber....“ Mein Vater zog das Buch wieder zurück, blickte hinein, blätterte drin herum; den Schluß des Satzes brachte er nicht heraus. Nur still, mit einem Seufzer, schob er das Buch zum zweiten Mal dem Antiquar wieder zu. Dann sagte er ruhig: „Es ist mir zu theuer; so viel Geld habe ich nicht.“

„Hm,“ machte der Alte und putzte sich die Brille. „Wo bist Du denn her?“

„Aus Bonn.“

„Wie bist Du denn hergekommen?“

„Zu Fuß!“

„Wie willst Du denn wieder heim?“

„Wieder zu Fuß!“

„Hast Du denn auch schon was gegessen?“

„O ja, ein Butterbrot. Das habe ich mir mitgenommen.“

„Und auf dem Heimweg?“

„Ich hab' doch noch eins. Hier!“ — Und dabei klopfte der Weltreisende auf seine Tasche.

„Na, Du sollst nicht umsonst von Bonn nach Köln gelaufen sein, um einen schönen Caesar zu kaufen. Da: das Buch ist Dein!“

Der Junge legte die zwanzig Groschen auf den Tisch, sagte vielmals Dank und stürmte hinaus mit seinem Schatz. Hinter ihm her aber tönte ein fröhliches, treues Lachen.

„Ich habe den Caesar noch. Er steht ganz oben auf meinem Bücherregal,“ sagte mir mein Vater, als er schon über achtzig Jahre alt war.

Ueber achtzig Jahre! Aber damals übte mein Vater seine ärztliche Praxis fast noch ganz aus. Nur Nachtbesuche machte er nicht mehr. Geburtshilfe und Operationen überließ er jüngeren Kräften. Bis fast zu seinem neunzigsten Jahre aber sorgte er für die armen Kranken seines Bezirks und in der langen Zeit (fünfundsechzig Jahre Arzt an einem Ort) hat er sich sicher keine sechs Wochen Ferien erlaubt. Der Mann hatte in seiner Jugend die Zeit erlebt, als man eiserne Schmucksachen trug. Den ganzen wirthschaftlichen Aufschwung des neunzehnten Jahrhunderts erlebte er dann mit. Aber in ihn hinein kam ein Zug des spekulativ wirthschaftlichen Geistes seiner Zeit. Er kaufte Grundstücke, wenn er eine kleine Summe anlegen wollte. Aber seinen Freunden und Bekannten, ja, selbst ganz fremden Menschen trat er diese Stücke nach Jahren zu dem Preis ab, für den er sie selbst gekauft hatte. Manchmal vergaß er selbst, die Zinsen zu rechnen, die ihm aus dem Leerstehen seiner Häuser erwachsen waren. Von einem Werthzuwachs, der aus bloßem Besitz entstand, wußte er lange, lange nichts, wollte nichts davon wissen.— „Ich bin doch kein Güterspekulant.“

Das war ein harter Stolz, aber es war einer und ich begreife und achte ihn trotz all der Klugheit der Ueberklugen, die ihm so manchmal aus dieser Thorheit einen bitteren Vorwurf machen wollten. In dem Punkt, wie in manchen anderen, ist er nie „modern“ geworden; nur in einem war er es fast zu sehr: er entlastete unsere Jugend, so liebreich, daß unsere Schultern fast zusammenbrachen, als später die Last des Lebens auf sie niedersank. Das mögen Andere ihm verdenken; wir selbst danken seiner Güte ein Stück Leben, das in der Erinnerung vielleicht noch zehnmal schöner ist, als wir es in der Wirklichkeit empfanden.

Wie er war: an den Fingern einer Hand kann ich es zählen, daß er kein Wirthshaus besuchte, nur um so da zu sitzen, eine Flasche zu trinken und zu schwätzen oder in die Welt hinauszugucken. Einmal aber that er es mir zuliebe, als ich zum Besuch im Elternhaus weilte. Er, meine jüngste Schwester und ich spazierte hinunter an den Rhein. Im Godesberger Hof kehrten wir ein und er bestellte eine Flasche. Der Wirth schaute hoch auf. „So ein seltener Gast!“ Der Mann hatte seine Freude an diesem Gast. Und so kam er denn auch öfters an unseren Tisch, um ein paar freundliche Worte zu reden. Dabei fragte er einmal so recht witzig: „Sagen Sie mir nur, Herr Sanitätsrath, möchten Sie mir nicht auch das Mittelchen verrathen, das Einen so frisch und gesund erhält?—„Warum denn nicht?“ erwiderte mein Vater. „Das ist sehr einfach. Aber dazu muß ich selbst erst erzählen, wie ich es selbst gefunden habe. Als ich noch ein junger Mann war, etwa erst siebenzig, da starb mir mein Hermann, mein Jüngster. Na, dachte ich mir, jetzt ist es aus mit Dir. Es ging nicht mehr. Ich schleppte mich herum, war müde, todtmüde all die Zeit, müde schon, wenn ich am Morgen aufwachte, und so gestimmt, daß ich mir wünschte, ich brauchte die Augen nicht mehr aufzumachen. Aber ich mußte. Und wenn ich sie dann aufmachte, so sah ich lauter Elend. Meine arme kranke Frau, Den da (er zeigte auf mich) noch unversorgt, erst am Anfang, etwas zu werden, nach ihm den Zweiten, den August, noch lange nicht fertig, und Die da (meine jüngste Schwester) fast noch ein Kind. Was soll das geben, wenn ich nun fort muß, dachte ich mir. Lauter Elend und Jammer; und das kann unser Herrgott doch nicht wollen. Das wäre ja einfach grausam. Also packe ich mich eines Morgens auf und gehe zu ihm. Ich muß einmal recht gründlich mit ihm reden, habe ich mir gedacht. Und das habe ich denn auch besorgt. Na, er hörte mich eine Weile ganz geduldig an, und als ich endlich fertig war, fragte er mich: Wat willste denn eigentlich noch? Du bist doch schon über siebzig! Is dat denn nich genug? Nein, sage ich. Für mich allein wär' es lang genug, aber für die Andern da, die Du mir nun doch einmal geschenkt hast, ist es noch nicht genug. Na, sagt er, wie viel Zeit brauchst Du denn noch? Nur noch so an die zehn Jahr', hab' ich ihm gesagt. Zehn Jahr', zehn Jahr', brummte er und dabei kraute er sich hinter den Ohren. Ganz recht war es ihm ja nicht, das sah ich ihm schon an. Aber schließlich konnte er doch nicht gut anders und so fuhr er denn auf einmal heraus: „Na, dann siech, daß De se dar kriegst. Seit der Zeit hat er mich in Ruhe gelassen; und jetzt habe ich die zehn Jahre hinter mir!....Das ist mein Mittel.“

„Ja,“ lachte der Wirth heraus, „wenn man so auf Du und Du mit seinem Herrgott steht, dann mag das gehen; aber dazu bringt es nicht Jeder.“

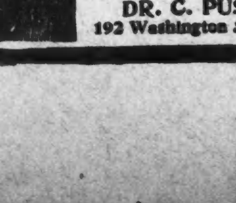
„O, das ist nicht so schlimm. Man muß sich nur nicht scheuen, so einem großen Herrn gelegentlich einmal gründlich seine Meinung zu sagen. Höflich, wie es sich gebührt, aber doch dabei gründlich!“

In Italien prügelt das Volk seine Heiligen, wenn sie ihm nicht zu Willen sind. Das ist nicht sehr höflich. Hier war Einer, der mit seiner Energie selbst das Leben zwang, ihm treu zu bleiben, so lange er seiner bedurfte.

Aber so höflich und voll heiterer Freundschaft er sein konnte, so grob konnte er auch sein. Das erfuhr zu seinem Schrecken einmal ein sehr feiner Mann, der ihm eine Schmeichelei zu sagen glaubte, als er fragte: „Herr Sanitätsrath, Sie sind doch auch noch als Franzose geboren?“ „Was bin ich? Als Franzose geboren? Da schlag' doch gleich ein Himmeldonnerwetter drein! Ich? Ich?“ Ich denke mir, der Herr hat sofort begriffen, daß an dem bald neunzigjährigen Greis kein Aederchen französisch war. Daß seine Geburt in die Zeit der französischen Herrschaft fiel, daß er also eigentlich formaliter doch ein geborener Franzose war, hat mein Vater sicher nie bedacht. Nur so erkläre ich mir seine Erregung, als es ihm da so plötzlich am Ende seines langen Lebens Einer einmal sagte. Das einzige Französische, das ich an meinem Vater bemerkte, war, daß er mich Mathieu nannte; aber der Name kam von meinem Großvater mütterlicher Seite, der innerlich zu den Franzosen allerdings anders stand als mein Vater.

Im Jahr 1900 ist mein Vater gestorben. Es war durchaus kein außerordentliches, wohl aber war es ein reiches und starkes Leben, das da seinen Abschluß fand. Und ich möchte, daß in Deutschland niemals eine Zeit komme, in der man ein solches Leben mit all seiner Kraft, Geradheit und Tüchtigkeit als ein außerordentliches betrachten müßte. Diese Zeilen der Erinnerung schrieb ich vor Allem mir zur Freude, dann aber auch für die Vielen, die meinen Vater noch gekannt haben und ihm freundlich gesinnt waren. Denen aber, die ihn nicht kannten, gab ich ein paar Bildchen aus einer Zeit, die innerlich doch schon recht weit hinter uns liegt, einer Zeit, in der so Vieles ganz anders war, als es heute um uns her und in uns geworden ist. Anders! Auch besser? Darauf sage ich freudig: Ja, wenn im Bewußtsein des Lesers die sichere Gewißheit aufblitzt, daß wir, trotz allen äußeren Errungenschaften, an Kraft, Tüchtigkeit, Geradheit und Selbstständigkeit uns mit jenen Augen messen können, die vor hundert Jahren in die Welt kamen und daran gingen, die Aufgaben zu lösen, die eine neue Weltentwickelung ihnen stellte.

Schwindsucht



ist jetzt heilbar.

Mit meiner neuen erfolgreichen Methode kann selbst vorgeschrittene Schwindsucht oft kurirt werden. Ich spritze das Heilmittel direkt ins Blut, deßhalb die Erfolge. Ohne Kur keine Bezahlung. Schreibe um Auskunft. Rath frei.

DR. C. PUSHECK,
192 Washington Str., Chicago.

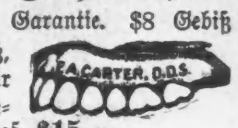
londido*

ROTHSCHILD AND COMPANY

„S. & H.“ Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

$15 Set Zähne, $10

Geschriebene Garantie. $8 Gebiß $5. $60 Gebiß, Gold-Platte, für $30. $30 Gebiß, „Gold Roof, $15.



„Bridgework“ und „Crowns“ zu herabgesetzten Preisen.

Zähne schmerzlos gezogen.

Suits und Dresses weit unter den Kostenpreis herabgesetzt

Studirt diese Abbildung. Die Preis-Tickets erzählen Euch von in diesem Verkauf offerirten Preisersparnissen.

Größte Schuhwerthe in Chicago

Eine Behauptung, welche durch unvergleichliche Schuh-Bargains in der Stadt bewiesen werden kann. Tausende Paare der berühmten Rich's „Julia Marlowe“ Schuhe und Oxfords, enthaltend jedes Muster-Paar und Fabrik-Ueberschuß, in Verbindung mit Tausenden anderen Paaren Schuhen und Oxfords unseres eigenen Lagers, im Preis reduzirt. Es ist die Haupt-Gelegenheit des Schuh-Kaufens des Jahres und Ihr solltet sie auf keinen Fall versäumen.

Großer halbjährlicher Verkauf aus den Julia Marlowe Fabriken.

RICH'S FAMOUS JULIA MARLOWE SHOES

Abbestellungen, Reisenden-Muster und ausgeschaltete Partien zur Hälfte.

2.00 Schuhe und Oxfords	3.00 Schuhe und Oxfords	4.00 Schuhe und Oxfords	5.00 Schuhe und Oxfords
98c	1.48	1.98	2.48

1.98 u. **1.50** für Männerschuhe u. Oxfords in allen Ledersorten u. Styles zur Hälfte.

75c und aufwärts für Canvas Männer-Oxfords, weiße und graue. Für Kinder abwärts bis zu **39c**.

25c für Boudoir Damen-Slippers rothes und schwarzes Leder — ein prächtiges Sortiment.

Fleisch-Markt und Groceries

12½c Pfd. für Medal Brand oder Morris Supreme-Schinken, 10 bis 12 Pfd. im Durchschnitt.

14½c Pfd. für Fancy Frühstücks-Speck, 4 bis 5 Pfd. Strips.

95c f. 10-Pfd. Pail Swift's Cotosuet.

25c f. 3-Pfd. frischen Hamburg. Steak.

49c für 10 Pfd. granulirten Zucker (mit Grocery-Bestellung).

23c für 5-Pfd. Calumet Stückenstärke.

20c für 3 Stücke Hand Sapolio.

18c für großes Packet Gold Dust.

39c für 10 Stücke Swifts Naphthaseife.

33c für 10 Stücke Cream Laundryseife.

25c für 6 Stücke American Family.

12c für Pfund Stück Refined Parafine.

23c für Yacht Club Salad Dressing.

25c für Fla. süße oder saure Pickles.

19c Dtz. fancy Messina Zitronen

35c f. Pf. O. O. C. Kaffee, 3 Pfund für **87c**.

59c Pfd. für 75c Basket fired Jap. Thee

Schnelle Heilung von Männer-Krankheiten.

20 Jahre Erfahrung.

Neu zugezogene geheime Krankheiten werden geheilt für

$5.

Heilung in 3 bis 5 Tagen durch unsere so erfolgreiche deutsche Methode.

Konsultation und Untersuchung frei.

Wir haben gründlich und dauernd Krampfadern, Wasserbruch, Harnröhrenentzündung, Blasen- und Nierenleiden, Brüche, Hämorrhoiden, Blutvergiftung, Nervenschwäche und alle anderen plötzlich auftretenden oder seit Jahren bestehenden Krankheiten, an denen junge und alte Männerleiden.

Die alten, zuverlässigen Berliner Aerzte sind erstklassige Spezialisten und heilen, wenn alle anderen versagen. Männer, die außerhalb der Stadt wohnen, sollten uns wenigstens, wenn irgend möglich, einen Besuch machen. Wenn dies nicht möglich, dann schreibt um freie Fragebogen. Viele Krankheiten können zu Hause behandelt werden. Wir geben freien Rathschlag.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags 10—2.

Die Berliner Aerzte,
66 Ost Van Buren Str.
Südwest-Ecke State und Van Buren Straße, Chicago, Jll.

24jn,mifrson*

Myriam Harry und die Frauenbewegung.

Der Islam übt auf alle, die mit ihm in enge Berührung kommen, eine große Anziehung aus. Wie es scheint, ist jetzt auch Myriam Harry diesem Zauber unterlegen. Sie veröffentlichte kürzlich im Pariser „Matin“ einen Artikel, in dem sie beinahe geneigt ist, das Los der mohammedanischen Frauen über das der Europäerinnen zu stellen. Myriam Harry, der Leserwelt durch ihren Roman die „Eroberung von Jerusalem“ wohl bekannt, hat in den letzten Jahren in Nordafrika gelebt. Sie erzählt, wie sie seit ihrem Aufenthalte in Tunis in nahen Verkehr mit arabischen Frauen trat und deren Ansichten kennenlernte. Zuerst hatte sie die egyptische Prinzessin Nasli, die Tante des Khediven, schon davor gewarnt, die halb europäisch erzogenen Haremsfrauen in Kairo oder Konstantinopel für den wahren Typus der Araberin zu nehmen. Diesen müsse man in der Mittelklasse suchen, und die Lage dieser Frauen, die als „Sklaverei“ bezeichnet würde, sei nicht schlimmer als die „Freiheit“ der Europäerinnen.

„Schnell“, schreibt dann Myriam Harry von ihren Beobachtungen in Tunis, „bemerkte ich, daß unsere europäischen Vorstellungen irrig waren, oder vielmehr, daß unter verschiedenen Klimaten die Idee des Glücks nicht dieselbe ist. Aber ich war besonders von der Wahrnehmung verblüfft, daß wir, die stolzen Emanzipirten, diesen unglücklichen Gefangenen ein tiefes Mitleid einflößen. Wie, sie beneiden uns nicht um die Freiheit unserer Bewegung, die Unabhängigkeit unseres Denkens, den bewußten Willen unseres Herzens? Wie, diese aller Luft, aller Initiative und Abenteuer Beraubten beklagen uns und betrachten unsere Gleichstellung mit dem Manne für einen Verfall, eine Erniedrigung der Liebe?“ Eine der arabischen Freundinnen Myriam Harrys machte ihr folgende Bekenntnisse: „Was mußt du leiden, wie ein Mann herumzugehen, in Kleidern, die deine Formen deutlich abspiegeln, ohne verschleiertes Gesicht! Eure Männer nöthigen euch, die Straßen abzulaufen wie Bettlerinnen, ohne euch zu überwachen. Sie nöthigen euch, im eigenen Hause ihre Freunde zu empfangen, selbst fast bis zum Gürtel unbekleidet auszugehen und unter strahlenden Lampen in den Armen unbekannter Männer euch zu drehen. Ach, welche Sorgen, welche Zumuthungen an euer Schamgefühl, welche Klippen für eure Tugend! Sieh', wie wir glücklich und ruhig leben. Die Mauern unserer fensterlosen Häuser schützen uns vor den Fremden. Wir gehen bloß aus im Wagen und verhüllt. Wir entkleiden uns bloß für unsern Herrn und niemals zwingt er uns zu der schrecklichen Prüfung, vor mehreren Männern zu erscheinen.“ Die Araberin erblickt in dieser Freiheit, die der Frau gelassen wird, eine große Gleichgiltigkeit, einen Mangel an Liebe auf der Seite des Mannes. „Hast du gesehen, daß man einen köstlichen Gegenstand auf die Straße wirft?“ Das Interessanteste an dem Artikel sind vielleicht weniger diese Ansichten der Araberinnen als die Stellung, die Myriam Harry dazu einnimmt. „In der That,“ schließt sie, „diese kleine Wilde hat vielleicht recht!“ Und sie fordert ihre Leserinnen auf mitzutheilen, was sie darüber denken.

Schutzimpfung im Pflanzenreich.

Das rapid anschwellende Auftreten verheerender Krankheiten bei den Kulturpflanzen einerseits und die stetig steigenden Erfolge der Heilserum-Therapie im Thierreiche andererseits haben in der Gelehrtenwelt die Frage erstehen lassen, ob nicht auch im Pflanzenreiche eine Art Schutzimpfung möglich sei. Versuche nach dieser Richtung hin sind bereits seit längerer Zeit im Gange. Wesentliche, für die Praxis bedeutungsvolle Erfolge sind bei diesen Versuchen zwar noch nicht gezeitigt worden, doch ist bereits so viel dabei herausgesprungen, daß man für die Folge günstige Resultate erwarten darf. Der einzuschlagende Weg ist gezeichnet.

Ein Forscher hat den Nachweis erbracht, daß der Kampf der Pflanze gegen Infektionskrankheiten sich ähnlich wie im Thierreich abspielt. Wenn es der Pflanze nicht gelingt, den von den Schädlingen erzeugten Toxinen in wirksamer Weise Antitoxine gegenüber zu stellen, so muß die Pflanze den Angriffen des Schädlings erliegen. Durch Einspritzung gewisser Schutzstoffe glaubte dieser Forscher in manchen Fällen, so bei der Chlorose der Obstbäume, ein wirksames Schutzmittel gefunden zu haben.

Andere Forscher wollen dadurch immune Pflanzensorten heranziehen, daß sie zu Kreuzungen nur solche Pflanzen verwenden, die in erkrankten Kulturen allein widerstandsfähig geblieben sind. Die solcherart gezeugten Bastarde haben nun leider recht häufig den Fehler, daß sie hinsichtlich der Fruchtbildung zu wünschen übrig lassen. Diesem entgegen zu arbeiten ist jetzt Aufgabe der Forscher und eben hier sind auch bereits ermunternde Erfolge gezeitigt worden.

Der erfahrene Praktiker hilft sich heutigen Tages gegen die Seuchen der Kulturpflanzen einstweilen noch dadurch, daß er zur Vermehrung nur gesunde, kräftige Mutterpflanzen verwendet und daß er die Kulturpflanzen in der Jugend nach Möglichkeit zu kräftigen und widerstandsfähigen Exemplaren werden läßt; ist dieses Jugendstadium überwunden, dann wird die Kultur forcirt, auf daß eine große Ernte das Ergebniß bildet. Die Vermehrungspflanzen werden weiter sorglich gepflegt.

Leset die „Abendpost“.